

# *Stenografischer Bericht*

## **23. Sitzung des Landtages Steiermark**

---

XVI. Gesetzgebungsperiode 03. Juli 2012

Beginn: 10.03 Uhr

Entschuldigt: LTAbg. Waltraud Schiffer und eine Stunde verspätet LTAbg. Maximilian Lercher.

Mitteilungen: (3694)

**F r a g e s t u n d e :**

Anfrage Einl.Zahl 1364/1 des Herrn LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann an Herrn Landesrat Seitinger betreffend „Der geförderte Wohnbau in der Steiermark“.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Seitinger (3660).

Anfrage Einl.Zahl 1362/1 des Herrn LTAbg. Kogler an Herrn Ersten Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer betreffend Gemeindezusammenlegungen - Volksbefragungen

Beantwortung der Anfrage: Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (3664).

Zusatzfrage: LTAbg. Kogler (3666).

Beantwortung der Zusatzfrage: Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (3666).

Zusatzfrage: LTAbg. Schönleitner (3667).

Beantwortung der Zusatzfrage: Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (3667).

Zusatzfrage: LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (3667).

Beantwortung der Zusatzfrage: Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (3668).

Anfrage Einl.Zahl 1380/1 LTAbg. Klimt-Weithaler an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser betreffend Sozialbericht 2009/10.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (3671).

Zusatzfrage: LTAbg. Klimt-Weithaler (3673).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (3673).

Zusatzfrage: LTAbg. Dr. Murgg (3675).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (3676).

Anfrage Einl.Zahl 1381/1 des Herrn LTAbg. Mag. Drexler an Herrn Landesrat Dr. Kurzmann betreffend Raumordnungsgremium.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Kurzmann (3678).

Zusatzfrage: LTAbg. Mag. Drexler (3679).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Kurzmann (3680).

Anfrage Einl.Zahl 1382/1 des Herrn LTAbg. Tschernko an Herrn Landesrat Dr. Kurzmann betreffend ÖPNV in der Region Südweststeiermark.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Kurzmann (3681).

Anfrage Einl.Zahl 1365/1 des Herrn LTAbg. Amesbauer, BA an Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder betreffend Zukunft des Landespflegezentrums Kindberg.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (3683).

Zusatzfrage: LTAbg. Amesbauer, BA (3684).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (3685).

Anfrage Einl.Zahl 1378/1 des Herrn LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger an Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder betreffend Schließung der gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilung am LKH Voitsberg.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (3686).

Zusatzfrage: LTAbg. Klimt-Weithaler (3688).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (3689).

Anfrage Einl.Zahl 1361/1 der Frau LTAbg. Lechner-Sonnek an Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder betreffend OP-Säle im LKH Stolzalpe.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (3690).

Anfrage Einl.Zahl 1363/1 des Herrn LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL an Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder betreffend „Übernahme“ LKH Graz West.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (3691).

Zusatzfrage: LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (3692).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (3693).

#### **D1. Einl.Zahl 1372/1**

**Dringliche Anfrage** der Grünen an Landeshauptmann Mag. Voves betreffend

Betreff: *Gesunde Luft im Großraum Graz*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Ing. Jungwirth (3778)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (3782).

Wortmeldungen: Landesrat Dr. Kurzmann (3785), LTAbg. Dr. Murgg (3787), LTAbg. Schönleitner (3791), Landeshauptmann Mag. Voves (3795), LTAbg. Samt (3795), LTAbg. Breithuber (3798).

Beschlussfassung (3799).

#### **1. Einl.Zahl 1229/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle.

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes, betreffend Honorare gemeinnütziger Wohnbauträger (Einl.Zahl 132/4, Beschluss Nr. 43).*

Berichterstattung: LTAbg. Ederer (3695).

Beschlussfassung: (3696).

#### **2. Einl.Zahl 1147/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Prüfung der LE-Gas GmbH durch den Rechnungshof*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Murgg (3696).

Wortmeldungen: LTAbg. Kogler (3697), LTAbg. Anton Lang (3697), LTAbg. Schönleitner (3700).

Beschlussfassung: (3702).

**N2. Einl.Zahl 1386/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Meldung zur Mittelfristigen Orientierung der Haushaltsführung gemäß Stabilitätspakt jeweils für die Jahre 2012 bis 2015.*

Berichterstattung: LTAvg. Schwarz (3703).

Wortmeldungen: LTAvg. Dipl.-Ing. Deutschmann (3703), LTAvg. Dr. Murgg (3703), LTAvg. Mag. Pichler-Jessenko (3704), LTAvg. Schwarz (3707) LTAvg. Dirnberger (3712), Landesrätin Dr. Vollath (3714)

Beschlussfassung: (3718).

**3. Einl.Zahl 1228/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Rechnungsabschluss 2011 und den Bericht der Landesfinanzreferentin über das Gebarungsergebnis des Landeshaushaltes 2011 sowie die Genehmigung der im Zusammenhang mit dem Abschluss 2011 erforderlichen haushaltstechnischen Maßnahmen*

Berichterstattung: LTAvg. Schwarz (3718).

Beschlussfassung: (3718).

**4. Einl.Zahl 1336/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *8. Bericht an den Landtag Steiermark über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 2012 gem. Art. 41 Abs. 2 des L-VG 2010*

Berichterstattung: LTAvg. Schwarz (3719).

Beschlussfassung: (3719).

**N1. Einl.Zahl 1359/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Weinbauschule Silberberg - Übertragung der Liegenschaft KG 66130 Kogelberg, EZ 9, Grundstück Nr. 411 im grundbücherlichen Flächenausmaß von 16.475 m<sup>2</sup> an die Landesimmobilien-Gesellschaft mbH. als Sacheinlage*

Berichterstattung: LTAvg. Schwarz (3720).

Beschlussfassung: (3720).

**N4. Einl.Zahl 1355/4**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Dienstrecht, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Novellierung des L-VG, der GeoLT und des Volksrechtegesetzes*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (3720).

Wortmeldung: LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (3721).

Beschlussfassung: (3722)

**N3. Einl.Zahl 1304/5**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verwaltung, Verwaltungsreform und Regionen  
Betreff: *Steiermärkisches Veranstaltungsgesetz 2012 – StVAG*

Berichterstattung: LTAbg. Zelisko (3723).

Wortmeldungen: LTAbg. Klimt-Weithaler (3723), LTAbg. Schönleitner (3725), LTAbg. Mag.Dr. Mayer, MBL (3728), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (3730), LTAbg. Schleich (3733), LTAbg. Petinger (3735), LTAbg. Schönleitner (3737), LTAbg. Klimt-Weithaler (3740), LTAbg. Dirnberger (3741), LTAbg. Ederer (3743), LTAbg. Mag. Drexler (3745).

Beschlussfassung: (3748).

**5. Einl.Zahl 1306/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Förderungsbericht des Landes Steiermark 2010*

Berichterstattung: LTAbg. Schwarz (3748).

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 6).

Beschlussfassung: (3760).

**6. Einl.Zahl 1341/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Förderungsbericht des Landes Steiermark 2011*

Berichterstattung: LTAbg. Schwarz (3749).

Wortmeldungen: LTAbg. Ing. Jungwirth (3749), LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (3752), LTAbg. MMag. Eibinger (3755), LTAbg. Hartleb (3757), LTAbg. Schönleitner (3758).

Beschlussfassung: (3760).

---

**7. Einl.Zahl 1155/4**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Hundeabgabe*

Berichterstattung: LTAbg. Lambert Schönleitner (3761).

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 8)

Beschlussfassung: (3769).

**8. Einl.Zahl 1291/4**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Steiermärkisches Hundeabgabegesetz 2013 und Änderung des Steiermärkischen Landes-Sicherheitsgesetzes*

Berichterstattung: LTAbg. Karl Lackner (3762).

Wortmeldungen: LTAbg. Karl Lackner (3762), LTAbg. Dr. Murgg (3764), LTAbg. Dirnberger (3765), LTAbg. Kolar (3766), LTAbg. Hamedl (3767), Landesrat Seitinger (3768).

Beschlussfassung: (3769).

**9. Einl.Zahl 1348/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Österreichisches Gold dem österreichischen Volk!*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Dr. Georg Mayer, MBL (3770)

Wortmeldungen: LTAbg. Amesbauer, BA (3770), LTAbg. Anton Lang (3772), LTAbg. Mag. Drexler (3773).

Beschlussfassung: (3777).

**10. Einl.Zahl 1293/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Prüfung der ISOP GmbH durch den Rechnungshof*

Berichterstattung: LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (3799).

Beschlussfassung: (3800).

**11. Einl.Zahl 1312/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Mountainbikemodell für die Steiermark*

Berichterstattung: LTAvg. Schönleitner (3800).

Beschlussfassung: (3800).

**12. Einl.Zahl 1055/5**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung und Sport

Betreff: *Sicherstellung der Inklusion aller Kinder mit Behinderung im Regelschulwesen*

Berichterstattung: LTAvg. Lechner-Sonnek (3801).

Wortmeldungen: LTAvg. Lechner-Sonnek (3801), LTAvg. Böhmer (3804), LTAvg. Klimek (3807), LTAvg. Tschernko (3810), LTAvg. Lechner-Sonnek (3811), LTAvg. Böhmer (3814), Landesrätin Mag. Grossmann (3815).

Beschlussfassung: (3816).

**13. Einl.Zahl 1309/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Wirtschaftsbericht 2011*

Berichterstattung: LTAvg. Kainz (3816).

Wortmeldungen: LTAvg. Kainz (3817), Dipl.-Ing. Deutschmann (3821), LTAvg. Schleich (3824), LTAvg. Ing. Jungwirth (3826), LTAvg. MMag. Eibinger (3830), Landesrat Dr. Buchmann (3832).

Beschlussfassung: (3838)

**14. Einl.Zahl 1316/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Angelegenheiten der Europäischen Union und Entwicklungszusammenarbeit

Betreff: *Umsetzung der steirischen Europastrategie "Standpunkte vertreten, Standort stärken": Europapolitisches Berichts- und Informationssystem "EUBIS-Steiermark"*

Berichterstattung: LTAvg. Hartleb (3839)

Wortmeldungen: LTAvg. Hartleb (3939), LTAvg. Böhmer (3941), LTAvg. Samt (3842), LTAvg. Amesbauer, BA (3847).

Beschlussfassung: (3850).

**15. Einl.Zahl 1144/4**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *TECHFORTASTE.NET Gesellschaft mbH*

Berichterstattung: LTAvg. Kogler (3850).

Wortmeldung: LTAvg. Persch (3851).

Beschlussfassung: (3852).

**16. Einl.Zahl 1263/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Prüfung der Zentralverwaltung der KAGes*

Berichterstattung: LTAvg. Schönleitner (3852).

Beschlussfassung: (3853).

**17. Einl.Zahl 1151/3**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Jahresbericht 2011 Gesamtkostenverfolgung*

Berichterstattung: LTAvg. Karl Lackner (3853)

Beschlussfassung: (3854).

**18. Einl.Zahl 1014/4**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Follow-up EDV Berufsschulen*

Berichterstattung: LTAvg. Schönleitner (3854)

Wortmeldung: (siehe Tagesordnungspunkt 19)

Beschlussfassung (3856).

**19. Einl.Zahl 1091/4**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *E-Technik Hafendorf Follow-up*

Berichterstattung: LTAvg. Kolar (3854).

Wortmeldungen: LTAvg. Dipl.-Ing. Hadwiger (3855).

Beschlussfassung: (3856).

**20. Einl.Zahl 1084/5**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Selbstständiger Ausschussantrag gem. §22 GeoLT 2005 betreffend Baugesetznovelle 2012*

Berichterstattung: LTAvg. Petinger (3856)

Wortmeldungen: LTAvg. Dipl.-Ing. Deutschmann (3857), LTAvg. Dirnberger (3858).

Beschlussfassung: (3860).

**21. Einl.Zahl 1349/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Brückeninspektion (Einl.Zahl 718/3, Beschluss Nr. 330)*

Berichterstattung: LTAvg. Kogler (3860)

Beschlussfassung: (3860).

**22. Einl.Zahl 1350/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Steirische Verkehrsverbund Gesellschaft m.b.H. (Einl.Zahl 760/3, Beschluss Nr. 331)*

Berichterstattung: LTAvg. Kogler (3861)

Beschlussfassung: (3861).

**23. Einl.Zahl 1346/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *L 312, Fernitzerstraße und L 371, Mellacherstraße, BV.: „KVP Fernitz“, Entschädigung für Grundeinlösung von 159.587,50 Euro, (Hälfteanteil der Gesamtentschädigung von 319.175,00 Euro), Kreditmittelfreigabe bei VSt.1/611203-0020*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Dr. Mayer, MBL (3861)

Beschlussfassung: (3862).

**24. Einl.Zahl 1356/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Dienstrecht, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Rechtsbereinigung*

Berichterstattung: LTAbsg. Mag. Drexler (3862).

Wortmeldungen: LTAbsg. Kainz (3863), LTAbsg. Kröpfl (3864) LTAbsg. Mag. Drexler (3865).

Beschlussfassung: (3867).

**Präsident Ing. Wegscheider:** Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren!

Heute findet die dreiundzwanzigste Sitzung des Landtages Steiermark in der XVI. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen sowie die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher, die der heutigen Sitzung des Landtages live bzw. via Livestream beiwohnen, recht herzlich.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie den Herrn des Bundesrates.

Für die heutige Sitzung entschuldigt sind Waltraud Schiffer und eine Stunde verspätet Herr LTAbsg. Lercher.

Meine Damen und Herren, wir haben auch Schülerinnen und Schüler bei uns und ich freue mich, die Schülerinnen und Schüler der Polytechnischen Schule Deutschlandsberg unter der Leitung von Herrn Dipl.Päd. Gert Mitteregger herzlich begrüßen zu können. (*Allgemeiner Beifall*) Ich durfte sie schon beim Hereingehen begrüßen, aber ich freue mich ganz herzlich, die Schülerinnen und Schüler der Volksschule Ferdinandeum unter der Leitung von Frau Annemarie Hadler willkommen zu heißen. (*Allgemeiner Beifall*)

Mit besonderer Freude darf ich einen Geburtstagswunsch aussprechen. Es ist ja nicht unbekannt geblieben, meine Damen und Herren, Hohes Haus, wir haben ein Geburtstagskind unter uns, das vorige Woche seinen 60. Geburtstag gefeiert hat. Wir gratulieren von ganzem Herzen und auch von mir persönlich von ganzem Herzen Herrn Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Schrittwieser zu seinem runden Geburtstagsfest. Herzlichen Glückwunsch. (*Allgemeiner Beifall*)

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gehen die Tagesordnung ein Einwand? Das ist nicht der Fall.

Wir kommen zur Fragestunde. Mit der heutigen Sitzung wird die zweite Tagung in der XVI. Gesetzgebungsperiode beendet. Gemäß § 69 Abs. 6 der Geschäftsordnung beginnt diese mit einer Fragestunde. Der Aufruf der eingebrachten Anfragen erfolgt in umgekehrter alphabetischer Reihenfolge der befragten Regierungsmitglieder. Ich weise darauf hin, dass Fragen und Zusatzfragen vom Rednerpult aus gestellt werden müssen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT 2005 hat die Beantwortung der Fragen durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt. Nach Beantwortung der Frage kann die Fragestellerin/der Fragesteller eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Danach können auch andere Abgeordnete, jedoch nur eine/einer von jedem Landtagsklub, je eine weitere kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Gem. § 69 Abs. 4 GeoLT 2005 dürfen kurze mündliche Zusatzfragen nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und müssen mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

**Anfrage Einl.Zahl 1364/1 des Herrn LTAbsg. Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann an Herrn Landesrat Johann Seitinger betreffend „Der geförderte Wohnbau in der Steiermark“.**

Ich ersuche Herrn LTAbsg. Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

**LTAbsg. Dipl.-Ing. Deutschmann** (10.07 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Damen und Herren der Landesregierung, Hoher Landtag, meine Damen und Herren!

Da die steirische Bevölkerung im Wachsen begriffen ist, nehmen Haushalte und daher der Wohnraumbedarf zu, vor allem im Zentralraum Graz und Graz-Umgebung. Unter Wohnbaulandesrat Dipl.-Ing. Michael Schmid wurde mit dem Steiermärkischen Wohnbauförderungsgesetz 1993 ein neues und brauchbares System eingeführt, welches sich im Wesentlichen auf die jährlichen Zweckzuschüsse des Bundes, die kalkulierbaren jährlichen Rückflüsse aus den gewährten Darlehen und Annuitätzuschüsse stützte. Leider wurden die wesentlichen Eckpfeiler dieses Systems entfernt und im Jahre 2008 gab es zusätzlich noch zur Abschaffung der Zweckbindung und damit einen langsamen Rückgang des geförderten

Wohnbaues. Die daraus resultierende Kürzung der Bauvorhaben von 2.500 auf 1.400 Einheiten war die Folge. Letztlich wurden die noch in den Rücklagen vorhandenen Finanzmittel in der Höhe von 505 Millionen Euro für die Budgetsanierung aufgelöst. (*Heiterkeit bei der ÖVP*) Bis 2014 ist ein offener Bedarf von zirka 27.000 Wohneinheiten vorhanden, wobei der überwiegende Teil von zirka 62 % auf die Zentralregion Graz und Graz-Umgebung entfallen wird. Sollten weitere Kürzungen und Einsparungen die Wohnbauförderungen treffen, wird es ab 2014 keinen solchen geförderten Wohnbau in der Steiermark mehr geben können.

Nun die Anfrage: Geschätzter Herr Landesrat, wie und in welcher Form wird der geförderte Wohnbau in der Steiermark in Zukunft finanzierbar sein? Ich bitte um die Beantwortung.

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke, Herr Abgeordneter. Ich darf nun Herrn Landesrat Seitinger bitten, die Anfrage zu beantworten.

**Landesrat Seitinger:** Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine Herren Landeshauptmannstellvertreter, liebe Regierungskollegen und geschätzte Damen und Herren in den Abgeordnetenreihen und Zuschauerreihen!

Danke für die Anfrage, die mir auch ein wenig Gelegenheit gibt, dieses pulsierende Thema ein bisschen zu beleuchten. Wenn man auf den ersten Blick, meine Damen und Herren, auf die Bevölkerungsentwicklung der Steiermark schaut, dann ist man meist angehalten sich zu fragen: „Wozu brauchen wir in der Steiermark noch neuen Wohnbau, neue Wohnbauten?“ Die 1,2 Millionen Menschen, die in unserem Lande wohnen, verändern sich nur unwesentlich nach oben/nach unten, einige wenige Prozentsätze oder Prozentpunkte sind es, die in den letzten Jahren hier dazu gekommen sind. Man könnte also sagen, ältere Wohnungen sanieren und der Neubau, der Rest soll sich eigenfinanzieren. Bei genauer Betrachtung und bei genauerem Blick allerdings zeigten sich hier die sehr klaren Facts, dass der Weg nämlich in diese Richtung völlig falsch zu gehen wäre. Das heißt erstens, wir haben es mit einer enormen demografischen Entwicklung in unserem Lande zu tun, die im österreichischen Vergleich heraussticht. Es müssen sehr, sehr viele betreute Wohneinheiten gebaut werden, der Pflegeheimbereich hat sich enorm ausgedehnt. Die Nachfrage diesbezüglich ist extrem stark. Wir beobachten eine Landflucht und das Anwachsen der urbanen Räume. Alleine bis zum Jahr 2030 werden nach den Studien, die uns vorliegen, etwa 60.000 Menschen mehr in Graz und in den umliegenden Gemeinden wohnen. Die hohe Single-Haushaltsrate zeichnet sich

hier als deutliches Signal ab, mehr Wohnungen bauen zu müssen. Auch Arbeit und Wohnen unter einem Dach ist ein Phänomen der besonderen Art in der Steiermark. Von insgesamt über 50.000 Unternehmungen in der Steiermark sind 32.000 EPU's, das heißt Einpersonunternehmen, das heißt alle diese Bedürfnisse, die hier geweckt werden, dass nämlich Wohnräume größer sind oder größer sein müssen, weil Wohnen und Arbeit unter einem Dach stattfinden müssen. Hier habe ich noch nicht die große Frage der Immigrationen und deren Auswirkungen bis hin, dass wir uns im sogenannten 21. Jahrhundert in eine Fünf-Generationen-Welt hinein entwickeln, erwähnt, während wir im 20. Jahrhundert eigentlich noch drei Generationen hier gleichzeitig in unserem Land verzeichnen mussten. Meine Damen und Herren, das alles braucht neues Wohnen, das braucht ein neues Wohnangebot. Exakt heißt dies, dass wir bis zum Jahr 2014, das ist ein sehr naher Horizont, etwa 27.000 Wohnungen brauchen. Diese Daten und Fakten sind nicht aus irgendwelchen Studien, sondern aus klaren Erhebungen, zum Teil sogar aus klaren Anmeldungen hervorgehend. Diese Causa prima hat noch einen weiteren Haken, nämlich dass festzustellen ist, dass in Graz und Graz-Umgebung die Grundstückskosten exorbitant angestiegen sind und weiterhin ansteigen. Das heißt, eine frei finanzierte Wohnung hier im Umfeld von Graz ist also mit etwa 1.000/1.200 Euro zu berappen, Miete inklusive Betriebskosten hier gemeint. Das ist natürlich ein Grenzfall für mittlere Einkommen, das wissen wir. Ich würde sagen, das ist nicht nur ein Grenzfall, sondern das übersteigt in jedem Fall die Zumutbarkeit. Das Zweite ist, dass das Wohnen und die Wohnkosten derzeit schon im Mittel zwischen 30 bis 35 % des Haushaltseinkommens ausmachen, das heißt auch hier sind wir am oberen Rand bereits angekommen. Das Dritte, das könnte man hier auch noch deutlich dazusagen, ist, dass die Banken schon sehr, sehr genau selektieren: „Wer hat noch eine entsprechende Bonität?“ Hier geht es um Darlehensraten, die in Zeiträume von 20 bis 25 Jahre hineinreichen, das heißt Unternehmungen, private Unternehmungen aber auch Wohnbaugenossenschaften mit schlechten Bonitäten und Rücklagen werden hier also sehr, sehr genau auch nach Basel III beobachtet und die Kredite entsprechend vorsichtig vergeben. Wer also heute von der Einstellung der Wohnbauförderung spricht, so glaube ich, der weiß nicht wirklich, wovon er spricht, denn hier würde man Fürchterliches zumindest im sozialen Bereich auslösen. Meine Damen und Herren, Herr Abgeordneter im Besonderen, wenn Sie also in Ihrer Anfragebegründung anführen, dass wir die Darlehen an die Banken verkauft haben, dann kann man da hier nicht widersprechen. Das ist erfolgt. Die Rücklagen sind auch größtenteils aufgebraucht, auch das ist richtig und ein Dreiviertel des gesamten Wohnbaubudgets von

380 Millionen Euro brauchen wir, um die Verpflichtungen, um die Bankdarlehen, um die Altlasten hier sozusagen zu finanzieren. Es ist richtig, das sogenannte ursprüngliche, selbstkommunizierende Gefäß ist leicht zerbrochen aber das heißt nicht, dass es hier keine Zukunft gibt. Das soll man gleich mit einem Satz mit einschwingen lassen. Es ist dieses kommunizierende Gefäß auch ein weiteres Mal beschädigt worden, als im Jahr 2005 diese Wohnbeihilfe-neu dazugekommen ist, auch die hat uns etwa 30 bis 35 Millionen noch gekostet und hat damit die Wohnbaukontingente von ursprünglich 2.500 auf 1.400 reduzieren lassen. Aber wir haben immer noch ein Budget von insgesamt etwa 20 Millionen Euro für den operativen Wohnbau und für die Sanierung. Das ist zwar im Verhältnis zu den 380 Millionen, die insgesamt zur Verfügung stehen müssen, damit wir dieses gesamte Getriebe bewältigen können oder in Bewegung setzen können, relativ wenig, das wissen wir. Insofern ist es natürlich auch unsere Aufgabe jetzt neue Modelle zu entwickeln, die den Wohnbau in dieser Qualitätsform aufrechterhalten lassen, in welcher wir derzeit leben. Der Wohnbau muss natürlich wieder eine breite politische Priorität wieder haben und er ist auch eine Querschnittmaterie in unserem Land. Es ist also hier nicht so, dass mit diesem Thema nur Landeshauptmannstellvertreter Siegi Schrittwieser und meine Wenigkeit befasst sind, sondern der Wohnbau geht tief in das soziale Leben hinein, in die soziale Regierungsverantwortung, in die Pflegeverantwortung hinein, auch das Wirtschaftsressort ist hier intensiv befasst. Man sollte nicht vergessen, dass etwa 7.000 Bauunternehmen und Baunebengewerbsunternehmen mit dem geförderten steirischen Wohnbau etwa 12.000 Menschen beschäftigen. Also das ist ein ganz entscheidender Wirtschaftsfaktor, der hier auch anzusprechen ist. Auch das Verkehrsressort ist damit befasst, weil wir hier zunehmend auch die Verbindungen vom ländlichen Raum in die urbanen Räume, in die Arbeitsräume anzusprechen haben. Die rufen nach modernen Infrastrukturlösungen und da könnte man jetzt hingehen bis zur Bauordnung, bis zur Raumordnung, die also hier mit angesprochen werden müssen. Also alle Ressorts müssen eigentlich hier ihren wesentlichen Beitrag leisten, damit dieser Wohnbau in Summe funktioniert. Herr Abgeordneter, zur Beantwortung und zur Klarheit, daher habe ich eine umfassende Expertise in Auftrag gegeben – auf Grund auch der derzeitigen schwierigen Situation des Landes und unserer schwierigen Situation in der Budgetwerdung für 2013 und 2014. Eine Expertise habe ich hier in Auftrag gegeben, die zum Ersten neue Finanzmodelle entwickelt oder entwickeln soll und uns zeigen soll, wo wir mit PPP-Modellen – möglicherweise Bauunternehmen gekoppelt mit Finanzdienstleistern aber auch Eigenmittelanteilen – hier ein neues Finanzierungsmodell aufstellen sollen. Wir wollen auch

eine Optimierung der verschiedenen Wohnbaupotentiale entwickeln. Es geht auch darum, Ökovorschriften, Bauvorschriften zu evaluieren, zu hinterfragen. Ich glaube, dass wir auch in diesem Bereich schon etwas zu weit vorne sind und dass es auch hier Einsparungsmöglichkeiten gibt und Effizienzsteigerungen gibt und ich glaube auch, dass es wichtig ist, den Sektor Raumordnung in Bezug auf das Wohnen neu zu hinterfragen. Also diese Expertise wird uns bis zum Herbst vorliegen, uns einiges zum Auflösen geben und ich erhoffe mir schon, dass hier diese Finanzexperten und Wohnbauexperten, die hier zusammensitzen, um nach nationalen und internationalen Modellvergleichen hier für die Steiermark eine Lösung zu finden und auch einen Rat geben können, wie wir in entscheidender, wichtiger Zeit jetzt auch diesen Wohnbau weiter finanzieren können. Zusammengefasst und endgültig beantwortet: Das Wohnen muss leistbar bleiben – das, glaube ich, wollen wir alle hier in diesem Saale –, das Wohnen ist auch ein ganz entscheidender Klimaschutzfaktor, das heißt die Ökologie, die hier einfließen muss, die Effizienzkriterien sind ganz entscheidend und wichtig, die wir allerdings nur im Besonderen über die Wohnbauförderungen auch erwirken können. Das Dritte, das habe ich schon sehr deutlich gesagt, man sollte gerade in dieser bewegten Zeit, wo die Arbeitsplatzsituation nicht die beste ist, obwohl sie im internationalen Vergleich in unserem Land noch immer sehr gut ist, nicht vergessen, 12.000 Menschen sind im geförderten Wohnbau oder befristen ihre Existenz im geförderten Wohnbau – das hat auch eine ganz entscheidende Bedeutung in unserem Land. Ich glaube, die Fakten sprechen alles klar an und der Wohnbau in dieser Qualitätsform und auch die Wohnbauförderung müssen natürlich weiter bestehen können, sonst hätten wir in Zukunft ein echtes wirtschaftliches, soziales wie auch ökologisches Problem. Ich hoffe, die Frage ausgiebig beantwortet zu haben. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.20 Uhr)*

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke dem Herrn Landesrat für die Beantwortung. Wir kommen zu den Zusatzfragen. Es liegt keine Wortmeldung für eine Zusatzfrage vor.

Wir kommen zur nächsten Anfrage

**Anfrage Einl.Zahl 1362/1 des Herrn LTAvg. Anton Kogler an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer betreffend Gemeindezusammenlegungen – Volksbefragungen.**

Ich ersuche Herrn LTAbg. Anton Kogler, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

**LTAbg. Kogler (10.21 Uhr):** Werter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag Steiermark, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die steirischen Bezirksstrukturänderungen haben gezeigt, welchen Stellenwert der dokumentierte Wille der Bevölkerung bei den Reformpartnern genießt. Die Journalistenfrage, welchen Einfluss ein Ergebnis einer Volksbefragung, das sich gegen eine Bezirkszuordnung einer Gemeinde ausspricht, auf die Bezirksstrukturänderung haben würde, beantwortete der amtierende Erste Landeshauptmannstellvertreter wie folgt: "Die Gemeinden können Befragungen machen, aber die Sache ist entschieden." Angesichts der Übergabe von 4.115 Unterschriften des Bezirkes Radkersburg, was fast einem Viertel der Bevölkerung entspricht, welche sich für eine Mitsprachemöglichkeit der Bevölkerung bei der Zusammenlegung des Bezirkes Radkersburg mit einem anderen Bezirk aussprachen und einer diesbezüglichen Dringlichen Anfrage im Landtag war der Satz: „Bleiben sie zu Hause mit ihrer Dringlichen Anfrage“, die demokratiepolitische Aussage des langjährigen Parlamentariers und jetzigen Ersten Landeshauptmannstellvertreters. Das Bekenntnis der Reformpartner, keine Zwangsfusionen bei Gemeindezusammenlegungen betreiben zu wollen, ist damit in ein neues Licht gerückt. Die Beteuerungen, man wisse, dass die Bevölkerung hinter den Fusionsplänen stehe, wird durch die Ergebnisse der bisher durchgeführten Volksbefragungen mit teils 70 bis 95 % Ablehnung regelmäßig konterkariert.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, daher wird folgende Anfrage gestellt: Werden Sie die Ergebnisse von in den Gemeinden durchgeführten Volksbefragungen und Gemeinderatsbeschlüssen, welche ihren Fusionsplänen entgegenstehen, bei den kommenden Gemeindestrukturänderungen ernst nehmen und sowohl in der Entscheidungsphase als auch in der Umsetzungsphase berücksichtigen?

**Präsident Ing. Wegscheider:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten und ich bitte den Herrn Landeshauptmannstellvertreter, die Anfrage zu beantworten.

**Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer:** Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren!

Herr Abgeordneter Kogler, darf ich zunächst Ihre Zitate ergänzen. APA, 11. Mai, Herr Landeshauptmann und ich haben nach der Irritation um das Vulkanland bekanntgegeben, wie

der Bezirk endgültig heißen wird und da schreibt die APA: „Unter die Debatte, ob einige Gemeinden wie Mureck lieber zum Bezirk Leibnitz als zur Südoststeiermark gehören wollen, wurde offiziell ein Schlußstrich gezogen. „Es ist entschieden“, so Schützenhöfer.“ Ich bin nicht eingegangen auf irgendwelche Volksbefragungen.

Dass Sie „mit Ihren Anfragen zu Hause bleiben sollen“, da darf ich auch ergänzen: Wir haben über die Bezirkszusammenlegungen debattiert und ich habe Ihnen gesagt und zitiert, ein Interview Ihres Herrn Bundesparteivorsitzenden – das ist ein gewisser Herr Strache –, der auf die Frage, wo man sparen sollte, gesagt hat: „Weg mit den Bezirkshauptmannschaften.“ Er will also alle schließen. Wir haben debattiert, in der Summe von 16 auf zwölf zu gehen und daher habe ich Ihnen gesagt: „Bleiben Sie doch daheim mit Ihren Anfragen“, wenn Ihr Parteivorsitzender auf der Bundesebene überhaupt alle BHs schließen möchte. So viel zu den Zitaten.

Zur eigentlichen Anfrage: Ich darf Ihnen sagen, wir sind entsprechend dem in der Landesregierung und im Landtag beschlossenen Leitbild zur Gemeindestrukturreform eigentlich auf einem guten Weg. Mit dieser Reform wollen wir den Gemeinden eine sichere Zukunft eröffnen – das ist ja der Hintergrund. Oberstes Ziel ist die Stärkung der Leistungsfähigkeit der Gemeinden zur Erfüllung der ihr zugeordneten Aufgaben. Viele Gemeinden sind dazu auf Grund ihrer Finanzlage – wir hatten im letzten Jahr 224 Abgangsgemeinden –, der demografischen Entwicklung – mehr als 300 Gemeinden werden bis 2030 Bevölkerung verlieren, aber auch auf Grund ihrer Kleinstrukturiertheit nicht mehr in der Lage. Die letzte Wirtschaftskrise hat auf die Gemeinden 2009 und 2010 voll durchgeschlagen. Wenn wir als Verantwortliche für dieses Land nicht reagieren, kann die nächste Krise fatale Folgen haben. Wir befinden uns bei der Gemeindestrukturreform in der bis Ende Dezember 2012 dauernden Verhandlungsphase. In Kürze wird das Expertenteam des Landes – nächste Woche – in 134 Verhandlungsrunden in den Bezirkshauptmannschaften mit insgesamt 455 Gemeinden Gespräche über die freiwillige Vereinigung geführt haben. Es ist ein mühevoller Weg, gar keine Frage. Es ist eine Herkulesaufgabe, die da zu erfüllen ist, aber es ist ein Weg des Dialoges und die Rückmeldungen sind durchaus ermutigend, wenn es auch immer wieder sehr heiße Debatten gibt. Wir legen in dieser Phase auf die Freiwilligkeit ganz besonderen Wert, wir wollen überzeugen – zum Beispiel auch die Gemeinde Schachen, nicht nur den Bürgermeister, sondern auch Herrn Gemeinderat Abgeordneten Anton Kogler. Ich weiß ja, dass ihr eigentlich in der Gemeinde und im Bezirk gute Gespräche führt. Zu den Volksbefragungen ist anzumerken, dass manche Gemeinden die Befragungen durchführten,

bevor überhaupt relevante Informationen vorlagen. Die Ergebnisse dieser Volksbefragungen oder der Gemeinderatsbeschlüsse fließen ebenso in die Analysearbeit der Entscheidungsphase ein wie die Stellungnahmen der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister oder die verschiedenen Vorschläge der Gemeinden.

**Präsident Ing. Wegscheider:** Ich danke Herrn Landeshauptmannstellvertreter (*Beifall bei der ÖVP und der SPÖ*) für die Beantwortung der Frage. Gibt es eine Zusatzfrage? Jawohl. (*Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer: „Das war jetzt ein Applaus mit Zeitverzögerung.“*) Ein Applaus mit Zeitverzögerung; es konnte der Schluss nicht so klar erkannt werden.

Herr Abgeordneter Kogler hat eine Zusatzfrage, ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Kogler:** Herr Landeshauptmannstellvertreter, danke für Ihre Ausführungen. Wenn ich Sie richtig verstanden habe, und so lautet auch meine konkrete Frage, werden sehr wohl Volksbefragungen als auch Gemeinderatsbeschlüsse in der Entscheidungsphase bzw. in der Umsetzungsphase berücksichtigt?

**Präsident Ing. Wegscheider:** Ich bitte den Herrn Landeshauptmannstellvertreter.

**Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer:** Sie werden berücksichtigt. Rein rechtlich sind Volksbefragungen weder für die Gemeinde noch für das Land verbindlich, aber sie fließen in die Debatte ein. Ganz am Ende wird dann entschieden. Ich beschäftige mich nicht Tag und Nacht damit, ob ich jetzt „am Ende des Tages“ das machen muss, was der alte Krainer 1967/68 gemacht hat, nämlich alle per Gesetz zusammenzulegen. Die haben das auch überlebt. Das wollen wir nicht, wir sind in einer anderen Zeit. Aber wir haben das Leitbild vor Augen und wir verhandeln Tag und Nacht. Die beiden Gemeindereferenten sind ohne jede Öffentlichkeit mit den Bürgermeistern ununterbrochen im Gespräch und es tut sich ja einiges. Ich freue mich auch, dass im Gegensatz zu den Fraktionen auf Landesebene etwa die Grünen usw. in den Gemeinden ja schon bei Fusionierungen mitgemacht haben, weil die halt dort am Wort des Volkes sind. Die Freiheitlichen auch in Bruck. Ich bin überzeugt, dass das in Schachen auch der Fall sein wird und in anderen Gemeinden, die KPÖ auch in Bruck, aber nicht in Kapfenberg. In Schachen können sie nicht dagegen sein, weil es sie dort nicht gibt.

Ich appelliere an alle, sich dem Dialog zu stellen – Gemeindezusammenlegungen 47 und 48 bzw. 67 bis 69 vom alten Krainer – das ist rasch gemacht worden. Noch einmal, das war eine andere Zeit. Wir diskutieren, wir sind in der Analysephase, aber ganz zum Schluss kommt die Entscheidung und die Politiker müssen auch bereit sein, Entscheidungen zu fällen, sie zu begründen und durch zutragen. Das Schönste wäre, wenn wir das alles durch die Freiwilligkeit zusammenbrächten, aber ich weiß es nicht, ob es gelingt, Herr Abgeordneter. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke. Es liegt eine weitere Zusatzfrage durch Herrn Abgeordneten Lambert Schönleitner vor. Ich erteile ihm das Wort.

**LTabg. Schönleitner:** Danke, Herr Präsident!

Herr Landeshauptmannstellvertreter Sie gehen immer davon aus, dass bei Befragung ein zwingendes Nein herauskommen muss – das muss nicht so sein. Darum stelle ich noch einmal, weil Sie sind ein bisschen ausgewichen, die konkrete Zusatzfrage: Werden Sie so – wie das auch ein Ergebnis des Verfassungskonvents auf Bundesebene war, der nicht ganz abgeschlossen wurden, und sich dann im Regierungsprogramm der Bundesregierung wiederfindet – dafür sorgen, dass im Falle einer Fusionierung von Gemeinden das Zustimmungserfordernis der jeweiligen Gemeinde erforderlich ist? Ja oder nein? Ich ersuche um konkrete Beantwortung. Danke.

**Präsident Ing. Wegscheider:** Bitte, Herr Landeshauptmannstellvertreter.

**Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer:** Ich werde mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln gemeinsam mit dem Landeshauptmann die Gemeinden versuchen zu überzeugen und wir werden dann das Richtige für das Land tun. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

**Präsident Ing. Wegscheider:** Es gibt noch eine Zusatzfrage durch Herrn Klubobmann Mag. Dr. Mayer, MBL von der FPÖ.

**LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL:** Danke schön, Herr Präsident! Geschätzte Kollegen!

Herr Landeshauptmannstellvertreter, mich würde nur interessieren, vielleicht erinnern Sie sich an die Pressekonferenz im Weißen Saal, wo das damals mit Radkersburg und Feldbach verkündet wurde und es geht jetzt im Wesentlichen um das Zitat, das Herr Kollege Kogler gebracht hat, nämlich: „Die Gemeinden können Befragungen machen, aber die Sache ist entschieden.“ Herr Landeshauptmannstellvertreter, Sie haben das dort oben in dieser Pressekonferenz gesagt und da frage ich mich schon, sind das die Überlegungen, in die Sie die Gemeinden dann einbeziehen werden und nur weil die Austria-Presse-Agentur diesen Satz als einen Halbsatz gebracht hat, heißt das für mich noch lange nicht, dass sie das dort oben nicht gesagt haben.

Zur direkten Demokratie vielleicht noch kurz: Nehmt ein bisschen von eurer Bundespartei an. (*LTAbg. Kaufmann: „Frage!“ Das ist keine Frage.“*) Es war ja schon ein Begriff, zu informieren – euer Staatssekretär Kurz ist erstens bei der ÖVP im Klub und hat ein bisschen (*Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP verbunden mit „Frage“-Rufen*) ein wenig direkte Demokratie in den ÖVP-Klub gebracht. (*Präsident Ing. Wegscheider: „Ich bitte, zur Frage zu kommen.“*)

Die Frage ist nun, Herr Landeshauptmannstellvertreter, vielleicht hören die Kollegen von Rot und Schwarz auch zu, das wäre sehr angenehm: Haben Sie, Herr Landeshauptmannstellvertreter, dieses Zitat „Die Gemeinden können Befragungen machen, aber die Sache ist entschieden“ bei dieser Pressekonferenz so in dieser Form gesagt oder nicht?

**Präsident Ing. Wegscheider:** Bitte, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

**Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer:** Herr Abgeordneter, schauen Sie! Staatssekretär Kurz ist erst kurz im Amt, aber sehr beliebt. Das freut mich. Er hat ein Demokratiepaket vorgelegt, über das zu reden sein wird. Wir befinden uns in einer Zeit, die insgesamt politisch sehr schwierig ist und es ist die Einbeziehung der Menschen in Entscheidungsprozesse sehr wichtig. Daher „Ja“ zu einem Demokratieschub. Ich befürworte das insbesondere auch auf der Ebene etwa der Städte wie hier in Graz, wo man die Bevölkerung mit einbezieht. Selbstverständlich gilt das auch für das Land. Aber ich sage Ihnen ganz trocken, ich glaube, das Österreich möglicherweise schon einen Demokratieschub braucht, aber wir brauchen noch viel mehr einen Verantwortungsschub. Wissen Sie, wenn ich überall dort, wo ich nicht mehr weiß, was ich machen soll, die Verantwortung auf die Wähler

abschiebe, dann bin ich eigentlich nicht gut beinander. (*LTA*bg. *Kröpfl*: „*Jawohl.*“) Ein Politiker muss sich hin und wieder auch hinstellen – und ich tue es –, um zu sagen: „Auch wenn der Wind gegen uns bläst, entscheiden wir für die Zukunft des Landes.“ Ich kann den Seniorenbund nicht abstimmen lassen, ob es eine Nullrunde für Pensionen geben soll. Ich kann den Landesdienst nicht abstimmen lassen, ob es eine Nulllohnrunde geben soll für den Landesdienst. Ich kann die Betroffenen nicht abstimmen lassen und es wäre umso unfairer, die anderen über den Landesdienst abstimmen zu lassen. Es gibt Entscheidungen, zu denen müssen Politiker stehen und ich sage Ihnen eines: So lange bin ich jetzt in dieser Funktion, dass ich weiß, ein entscheidender Punkt der Politikverdrossenheit hängt erstens natürlich damit zusammen, dass in vielen Bereichen von Regierungen gestritten wird – es gibt Leute, die behaupten, dass das auch in der Republik Österreich der Fall ist. Aber ein zweiter Punkt ist, dass man Verantwortung übernehmen muss. Die Menschen sind bereit die Wahrheit aufzunehmen, wenn man sie ihnen sagt. Wir sind in einem sehr demokratischen Prozess jetzt unterwegs, um den Gemeinden zu sagen: Großartige Arbeit, die geleistet wurde. Aber jetzt gilt es, die Gemeinden für die nächsten 50, 60, 70 Jahre fit zu machen. Da können wir zwei sagen: „Das sollen die nach uns machen, weil das ist jetzt 40 Jahre auch nicht gemacht worden, machen wir es auch nicht – Loch-auf-Loch-zu.“ Wir tun das nicht. Wir haben eine Verantwortung für dieses Land und die Menschen und für eine gute Zukunft unserer Gemeinden. Daher werden wir am Ende dieses Prozesses – nachdem wir zwei bis zweieinhalb Jahre diskutiert haben, da kann ja niemand daherkommen und sagen: „Hallo, ihr bezieht die Gemeinden nicht ein.“ – selbstverständlich zu entscheiden haben; ganz zum Schluss zu entscheiden haben. Ob eine Gemeinde, die abgestimmt hat, gegen die Zusammenlegung zu sein bevor die Debatte begonnen hat, dann trotzdem in eine neue und trotzdem kleine Gemeinde einbezogen wird – schauen Sie sich das einmal im Vergleich Europas an – oder ob wir es nicht tun. Das wird im Einzelfall möglicherweise für uns eine schwere Entscheidung werden, aber wir werden den Landtag, der ja hier Beschlüsse zu fassen hat, selbstverständlich genauestens über die Beweggründe informieren, warum welche Beschlüsse vorgelegt und gefasst werden sollten. Ich gehe nach wie vor davon aus – ich erlebe das täglich, ich habe gestern wieder eine Kleinregion bei mir gehabt, fünf Bürgermeister – ja, die wollen dann halt reden und die fragen halt genau. Die werden sich jetzt entscheiden, ob sie Gemeinderatsbeschlüsse machen, ob sie Volksbefragungen machen, ob sie dafür oder dagegen sind. In dieser Phase sind wir jetzt und in dieser Phase zu sagen: „Wir beschließen sowieso“, ist kontraproduktiv. (*LTA*bg. *Mag. Dr. Mayer*, *MBL*: „*Haben Sie den Satz gesagt*

*oder nicht?“) Ich will nicht sagen: „Wir beschließen sowieso.“ (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Haben Sie das so gesagt, bei der Pressekonferenz?“) Ich sage Ihnen nur eines, am Ende müssen wir wissen, was wir für das Land tun und zu diesem auch stehen. Politiker müssen zu dem, was sie tun, auch stehen. Ich kann gewisse Fragestellungen nur so beantworten, weil Sie nur auf dem „herumreiten“, ob es Zwangsfusionierungen gibt oder nicht. Es soll möglichst keinen Zwang geben. Aber ich stelle mich nicht hierher, um mich schön zu machen, um zu sagen, es gibt sie absolut nicht. Das wäre unredlich. Das weiß ich heute nicht. Wissen Sie, wenn einer mit totaler Bestimmhaltung zukunftsorientierte Lösungen verhindern will, dann ist die Frage zu stellen, wie entschieden wird. Aber die stellen wir uns dann, wenn es so weit ist. Noch einmal sagen ich Ihnen: Was wir machen, ist eine gut überlegte, sanfte, aber wichtige Reform und kein Kahlschlag, wie es die FPÖ will, nämlich alle Bezirke zu schließen. (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das ist eine Fragestunde. Die Frage wurde nicht beantwortet.“) (Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.41 Uhr)*

**Präsident Ing. Wegscheider:** Wir kommen zur

**Anfrage Einl.Zahl 1380/1 der Frau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Schrittwieser betreffend Sozialbericht 2009/10.**

Ich ersuche Frau Abgeordnete Claudia Klimt-Weithaler, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

**LTAbg. Klimt-Weithaler (10.42 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte noch verbliebene Zuhörer und Zuhörerinnen!

Der Sozialbericht enthält Daten, Fakten und Zahlen über die soziale Lage in der Steiermark, der für die Jahre 2009 und 2010 ist bis dato immer noch nicht veröffentlicht worden. Dem Vernehmen nach ist dieser Bericht aber schon längst fertiggestellt worden. Offenbar, das lässt jetzt die Vermutung zu, wird dieser Bericht aus einem ganz bestimmten Grund oder aus unterschiedlichen Gründen, die mir nicht bekannt sind, nicht veröffentlicht. Im Sozialbericht 2007/08 ist sehr deutlich auf die Entwicklung der Armut in der Steiermark eingegangen worden. Ich möchte Ihnen ein paar Zahlen nennen. Im Jahr 2006 waren 11,6 % der steirischen

Bevölkerung armutsgefährdet, also damals 136.000 SteirerInnen. Der Bericht zeigt auch deutlich auf, dass ohne den sozialen Schutz, der 2006 in der Steiermark in bestimmter Form gegeben war, überhaupt 43 % der steirischen Bevölkerung armutsgefährdet gewesen wären – das ist fast die Hälfte und das ist nicht wenig. Der Sozialbericht 2007/08 formulierte auch Ziele und gerade deswegen ist es so wichtig, dass wir auch für die kommenden Jahre diesen Sozialbericht haben, weil wir wissen müssen, wie ist die Situation in der Steiermark gelagert? Was kann man dagegen tun? Wo kann man helfen? Bis 2017 sollte die Armutsgefährdung (*Präsident Ing. Wegscheider: „Geschätzte Frau Abgeordnete, ich bitte zur Frage zu kommen.“*) – ich komme schon zur Frage – von Familien mit Kindern um 15 %, das heißt um ein Drittel auf 10 %, reduziert werden. Wir wissen, inzwischen hat es vor allem im sozialen Bereich von der sogenannten Reformpartnerschaft unter sozialdemokratischer Führung Kürzungen gegeben.

Wir würden die Zahlen dringend brauchen und deshalb stelle ich an Sie, Herr Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser, folgende Anfrage: Was ist der Grund, dass dem Landtag Steiermark der Sozialbericht 2009/10 im Juli 2012 immer noch nicht vorliegt?

**Präsident Ing. Wegscheider:** Ich darf Herrn Landeshauptmannstellvertreter das Wort zur Beantwortung erteilen.

**Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren auf der Zuschauergalerie!

Frau Klubobfrau der KPÖ, also das, was ich nicht verstehe, ist, wie man auf die Idee kommen kann, dass das Regierungsbüro oder der Sozialreferent einen Sozialbericht zurückhält. Das kann doch von mir wirklich keiner glauben, dass ich die Daten und Fakten, was den sozialen Zustand des Landes betrifft, versuche schönzufärben oder vielleicht zurückzuhalten – weil, irgendwann kommt er sowieso. Ich sage, jeder, der in Armut lebt oder Armut gefährdet ist, ist einer zu viel. Wir leben in einer Gesellschaft, in der die finanziellen Mittel und die Steuergerechtigkeit nicht in dem Ausmaß ausgeprägt sind, wie wir das wollen. Daher gibt es viele Menschen, die durch die Entwicklung in unserer Gesellschaft immer mehr – das gebe ich zu – in eine Armutsfalle geraten und dass sie dort in wirklich starke Probleme kommen. Ich sage noch am Beginn, bevor ich die Frage beantworte, dazu: Alle, die in Not sind, die obdachlos sind, die gefährdet sind, in die Armutsfalle zu kommen oder die überhaupt in

Armut leben, das ist eine furchtbare Situation für jeden einzelnen. Nur eines wissen wir auch und lassen Sie mich das wieder feststellen: Das Sozialsystem in der Steiermark, soweit das Land einen Beitrag leisten kann, ist eines der besten Sozialsysteme von allen Bundesländern in ganz Österreich – und damit auch europaweit. Darauf können wir auch stolz sein. Aber es ist auch immer zu wenig, das ist richtig. Wir werden auch viele Dinge, die sich im Armutsbereich befinden – es wird immer schwieriger, diese Dinge aufzulösen –, abmildern. Wir müssen schauen, dass niemand obdachlos ist, dass, wenn Leute aus unbegründeter Ursache nicht arbeiten gehen können – ich unterstütze nicht Arbeitsverweigerer, das habe ich mehrfach erklärt, und ich bin der Meinung, dass in der Mindestsicherung nur jene sein sollten, die sie wirklich brauchen und nicht die, die Arbeit verweigern, obwohl sie arbeiten können –, denen geholfen ist. Es kann doch niemanden in diesem Haus geben –niemanden, der hier sitzt, ob auf der Regierungsbank oder im Landtag –, der einen Sozialbericht nicht anmeldet. So etwas – (*LTA*bg. *Klimt-Weithaler*: „*Wo ist er dann?*“) ja, das werde ich gleich erzählen – habe ich überhaupt noch nie gehört. Jetzt sage ich auch noch etwas dazu: Das Erscheinen des Sozialberichtes ändert überhaupt noch nichts an der Situation. Ich hätte mir vorgestellt, ihr stellt mir eine Frage: „Ja, was tun wir jetzt? Es gibt so viele Armutsgefährdete, jetzt müssen wir das Land fragen. Was sollen wir machen?“ Aber zu fragen, wo ist der Bericht, weil ich nicht weiß, wie es aussieht? Ich weiß genau, wie es aussieht. (*LTA*bg. *Klimt-Weithaler*: „*Aber wir nicht.*“) Ja, aber das hast du ja zitiert. Es gibt an die 11 und 12 % der Bevölkerung, die entweder an der Armutsgrenze lebt oder tatsächlich in Armut lebt und es wird sich in diesem Sozialbericht, da werden sich die Dinge auch ... Man darf ja nicht sagen, ob das jetzt 11 oder 12 % sind – das ist ja nicht eine Sache, wo ein Bundesland alleine sagen kann: „Ja, jetzt ändern wir das“, sondern die Sozialpolitik des Landes insgesamt spielt eine Rolle; die Sozialpolitik in Europa spielt insgesamt eine Rolle; die wirtschaftliche Situation spielt eine Rolle – wie viele arbeitslos sind oder nicht arbeitslos sind. Ob sie durch ein gutes Einkommen finanzielle Risiken eingegangen sind und auf einmal passiert es in einer Wirtschaftskrise, dass einer der Partner oder überhaupt einer den Job verliert und daher auch seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen kann, auch dann ist man armutsgefährdet. Ich weiß, dass viele Menschen, die wir die Mittelschicht nennen, immer mehr von der Mittelschicht in die Armutsfalle geraten – aus unterschiedlichen Gründen, aber keiner absichtlich und keiner böseartig. Daher müssen wir schauen, wenn so etwas eintritt, dass wir versuchen, die Dinge abzufedern. Wir werden sie nicht ausgleichen können, aber abfedern.

Daher, meine Damen und Herren, beantworte ich die Frage wie folgt: Die KPÖ stellt fest, wie aus der Anfragebegründung ersichtlich ist, dass der Sozialbericht seitens der zuständigen FA11A längst fertiggestellt worden wäre und die Veröffentlichung des Berichtes angeblich vom Regierungsbüro zurückgehalten würde. Angeblich – was ist angeblich? Diese Gerüchte – wenn ich alles erzähle, was ich höre, werde ich mit dem Erzählen nicht fertig. Der Sozialbericht 2009/10 ist in Vorbereitung und konnte bis dato auf Grund fehlender Personalressourcen in der FA11A noch nicht fertiggestellt werden. Das zuständige Referat in der FA11A war im letzten Jahr mit der Erstellung des Bedarfs- und Entwicklungsplanes „Pflege“ sowie mit Großprojekten wie der Endhospitalisierung des Landespflegeheimes Schwanberg und auch der Erstellung des Aktionsplanes zur Umsetzung der UN-Konvention der Steiermark befasst. Ziel ist es jedenfalls, den Sozialbericht im Herbst dieses Jahres dem Landtag Steiermark zur Kenntnisnahme vorzulegen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

**Präsident Ing. Wegscheider:** Ich danke dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter. Es gibt eine Zusatzfrage durch die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

**LTAbg. Klimt-Weithaler:** Danke für die Beantwortung. Ich gebe Ihnen vollkommen Recht, das Vorliegen der Zahlen ändert noch nichts an der Tatsache, dass die Armutsgefährdung ansteigen wird oder angestiegen ist.

Deshalb meine Zusatzfrage: Angenommen, die Armutsgefährdung ist angestiegen, werden Sie als sozialdemokratischer Soziallandesrat weitere Kürzungen in Bezug auf soziale Leistungen für die Steirer und Steirerinnen, wie zum Beispiel die Wohnbeihilfe, zulassen? *(Beifall bei der KPÖ)*

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke für die Anfrage. Herr Landeshauptmannstellvertreter, bitte.

**Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser:** Wir werden für die Jahre 2013/14 ein Budget verhandeln. Ich werde alles daransetzen, dass die wichtigsten Leistungen, die wir in unserem Sozialbereich und in der Jugendwohlfahrt sowie in der Behindertenhilfe, ob in anderen Bereichen auch in Zukunft geleistet werden können. Jetzt haben wir natürlich immer wieder die unterschiedliche Auffassung, ja, was könnten wir noch alles machen, könnten wir noch etwas machen? Also wir müssen immer, meine Damen und Herren, wenn wir Gesamten

reden, wenn wir darüber reden, dass das Land Steiermark gefährdet ist, wenn es sein Budget nicht in Ordnung bringt, dass wir unseren Stabilisierungspakt nicht einhalten können und dass wir das Gesamte gefährden. Meine Damen und Herren, die steirische Landesregierung, und der Schrittwieser auch nicht, setzt nicht irgendwelche Maßnahmen, um Ärger zu erregen, sondern wir setzen dort Maßnahmen, wo wir glauben, dass sie noch erträglich sind und ich ersuche alle, Vorschläge zu machen, um das Ärgste zu verhindern. Denn wenn wir nichts tun, meine Damen und Herren, dann gefährden wir unsere Sozialleistungen. Dann kann passieren, dass 2014/15 vieles, was wir uns heute noch leisten können – wir haben im Behindertenbereich 22 Leistungen, wir haben nach diesem Sparpaket sogar eine 23-igste dazu bekommen, nämlich das persönliche Budget, das außerhalb des Behindertenbereiches unser Level war. Das heißt, wir haben nach wie vor diese Leistungen. Wenn wir nicht aufpassen und wenn wir nicht schauen, dass das Ganze finanzierbar bleibt, laufen wir Gefahr, dass die Leute Angst haben müssen, dass das eintritt, was der Behindertenverband und die Grünen sowie die Kommunisten seit zwei Jahren erzählen, dass wieder Tausende, Zehntausende Leute auf die Eltern angewiesen sind, weil Schrittwieser und das Land sparen und Tausende Arbeitsplätze gehen verloren – nichts davon ist eingetreten, meine Damen und Herren. Und jetzt hört ihr nicht auf, wo wir ein Doppelbudget machen – schon wieder erzählt ihr, wie furchtbar das ist. Wisst ihr, was das für die Betroffenen heißt, für die Angehörigen, für die Mitarbeiter, (*LTAvg. Lechner-Sonnek: „Ja, genau! Deshalb müssen wir das auch machen.“*) wenn diese ständig hören, was alles passiert und wie furchtbar das ist und was für Unmenschen wir sind und nichts davon tritt ein, meine Damen und Herren? (*LTAvg. Klimt-Weithaler: „Das stimmt ja nicht.“*) Hört einmal auf, die Leute zu verunsichern – die haben ja auch Ängste. Ich würde mich schämen, so vorzugehen. (*LTAvg. Lechner-Sonnek: „Ja, genau.“ – weiterer Zwischenruf unverständlich – Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Ihr macht mich wirklich narrisch. Ihr wollt euer politisches Supperl kochen und ein paar Stimmen holen, indem ihr sagt, wie furchtbar das alles ist und nichts davon ist eingetreten. Jeder einzelne Arbeitslose, der durch die Maßnahmen im Sozialbereich arbeitslos geworden ist, ist einer zu viel. Aber es ist eine Frage, ob es 200 sind oder Tausende und es ist eine Frage, dass kein einziger Behinderter auf die Eltern angewiesen ist, nach unserem Sparpaket – so, wie ihr es in unsere Welt hinausposaunt habt, sondern dass alle noch ihre Leistungen haben. Und sie werden die Leistungen auch künftig haben. Reißt euch einmal am Riemen und wirkt mit, dieses System abzusichern; wirkt mit und sagt, wo können wir einsparen, (*LTAvg. Klimt-Weithaler: „Wir wirken sicher nicht am Sozialabbau mit.“*) wo können wir im Overhead

einsparen und in Leistungen, die nicht unmittelbar die Behinderten betreffen. Aber erzählt nicht immer nur, was nicht geht. Weil, das ist kein Beitrag. Wir müssen schauen, dass wir zu einer Situation auch nach dem Budget 2013/14 kommen, in welcher die Leute gut schlafen können und sagen können: „Das Land lässt mich nicht im Stich in diesem Bereich.“ Das wird diese Reformpartnerschaft auch nicht tun, aber wir werden genau schauen, wer bei uns saugt und zieht; und wer Geld bei uns kassiert, wo man vielleicht anderweitig nicht so viel benötigt hätte. Aber in Zukunft haben die Betroffenen selbst noch nicht in dem Ausmaß, wie ihr es immer prophezeit, irgendwo etwas davon wahrgenommen, weil es unsere Leistungen nach wie vor gibt. Wenn man die eine oder andere Leistung bei Ankauf von Hilfsmitteln, die man braucht, die Zuschüsse vielleicht etwas gekürzt hat, wenn man das eine oder andere – wir haben die SOLE gestrichen, das war aber das Einzige, die gibt es aber sonst in ganz Österreich nicht. Bei uns gibt es die Familienhilfe – die ..., helf mir weiter ... (*LTAbg. Klimt-Weithaler: „Familienentlastung.“*) jawohl. Die gibt es in ganz Niederösterreich nicht. Wir schauen, dass diese auch weiter bleibt, weil ich nämlich gesehen habe und die Leute bei mir sitzen – mit ihrem behinderten Angehörigen, der 40 ist oder 10 oder 15; wo dann die Mutter weinend dasitzt und sagt: „Wenn ich die Stunden nicht mehr bekomme, dann weiß ich nicht, was ich tun soll. Dann komme ich in eine Situation, die ich nicht mehr bewältigen kann.“ Wir haben in allen Fällen, die da angestanden sind, die vielleicht weniger gehabt haben und wir dann festgestellt haben, dass die, die Bestimmungen wir in der LEWO festgelegt haben, nicht ausreichen, sie halt speziell für einzelne Härtefälle erhöht – weil ich gesagt habe: „Härtefälle werden abgefedert.“ Das werden wir auch künftig tun. Aber diese Verunsicherung, die hier die Kommunisten und die Grünen an den Tag legen, die gehen mir schon so auf den Wecker, da rege ich mich so auf, weil mich das emotional auch sehr berührt. Denn wenn einer glaubt, ich will jenen, die es im Leben schwer genug haben, was Böses tun, der will mich nicht kennen, der will mir was Böses tun. Wir sind nicht auf der Welt, um Böses zu tun, sondern zu schauen, dass wir in Zukunft ein gesichertes Sozialsystem haben. Vielen Dank. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*)

**Präsident Ing. Wegscheider:** Zu dieser Anfrage gibt es noch eine Zusatzfrage durch Herrn Dr. Murgg von der KPÖ. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Dr. Murgg:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Noch kurz eine Zusatzfrage, weil Sie meiner Meinung nach die zweite Frage (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) der Kollegin Klimt-Weithaler ... – ich werde es sehr schnell machen, damit Herr Kollege Drexler dann zu seiner Wortmeldung kommt, das ist, glaube ich, die nächste Frage zur Raumordnung. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das ist egal, aber Sie haben es schwer.“*) Dass ich jetzt zurückkomme zur zweiten Anfrage der Kollegin Klimt-Weithaler: Wir haben am Anfang gehört – jetzt ist er nicht mehr da – vom Herrn Landesrat Seitinger, wie es eigentlich mit dem Wohnbau und der Wohnbauförderung ausschaut und dass die Wohnkosten, die die Haushalte und auch die Einzelpersonen zahlen müssen, deutlich ansteigen und das ist eigentlich nicht im Sinne des Erfinders und trifft ärmere und arme Bevölkerungsschichten ganz besonders. Deswegen möchte ich Sie noch einmal fragen, Herr Landeshauptmannstellvertreter, und bitte beantworten sie das konkret. Sie haben gesagt, die wichtigsten Leistungen werden sicherstellen.

Können Sie ausschließen, dass im kommenden Doppelbudget 2013/14 die Wohnbeihilfe noch einmal gekürzt wird?

**Präsident Ing. Wegscheider:** Herr Landeshauptmannstellvertreter, bitte.

**Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser:** Wir haben beim letzten Budget die Wohnbeihilfe nicht gekürzt, sondern wir haben – was wir jetzt eingeführt haben – die Betriebskosten von 100 % Anrechnung auf 50 %. Ich bin jetzt nicht das Kollegialorgan, das das beschließt, aber wenn es nach mir geht, kann die Wohnbeihilfe nicht mehr gekürzt werden, und zwar deshalb, weil ja ohnedies nur mehr Ausgleichszulagenbezieher Wohnbeihilfe bekommen. Wenn wir das noch einmal kürzen, 32.000 Leute beziehen Wohnbeihilfe, dann können die halben ausziehen. Das wollen wir nicht, über diese Ebene wird es sehr schwer sein zu debattieren, weil hier Betroffene sind. Weil, wenn ich nämlich das Geld der Wohnbeihilfe hernehme – wir geben da nach dem Sparpaket ungefähr 55 oder 60 Millionen Euro im Jahr aus – und wenn wir nämlich sagen, wir geben das Geld in den Wohnbau, dann ist das schön, dann werden wir mehr Wohnungen bauen, vielleicht werden die Wohnungen auch billiger, aber die 32.000, entschuldigt das bitte, wenn ich das jetzt nicht ganz richtig im Kopf habe, die wohnen da drinnen. Wenn sie das nicht mehr bekommen, dann müssen sie ausziehen. Das kann doch niemand in diesem Haus wollen, dass wir Leute obdachlos machen. Dafür werde ich nicht zur Verfügung stehen. (*Beifall bei der SPÖ, der ÖVP und KPÖ – 11.00 Uhr*)

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter für die Beantwortung.

Wir kommen zur

**Anfrage Einl.Zahl 1381/1 des Herrn Klubobmann LTAbg. Mag. Christopher Drexler an Herrn Landesrat Dr. Gerhard Kurzmann betreffend Raumordnungsgremium.**

Ich ersuche Herrn LTAbg. Mag. Christopher Drexler, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

**LTAbg. Mag. Drexler (11.01 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, sehr geehrter Herr Landesrat Dr. Kurzmann!

Das Steiermärkische Raumordnungsgesetz schreibt vor, dass zur Beratung der Landesregierung als Aufsichtsbehörde in Angelegenheiten der örtlichen Raumordnung beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung ein Raumordnungsgremium einzurichten ist. Abgesehen davon, dass Sie, sehr geehrter Herr Landesrat, offenbar immer öfter auf diese Beratung dahingehend verzichten, dass sie die Empfehlungen des Raumordnungsgremiums ignorieren, kommt Ihre Wertschätzung gegenüber diesem Gremium nun auch im Bescheid der Fachabteilung 13B des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung betreffend die Versagung der Genehmigung der Änderung des örtlichen Entwicklungskonzeptes 3.01 und der Flächenwidmungsplanänderung 3.06 der Gemeinde Kainach bei Voitsberg mit folgenden Worten zum Ausdruck, wo in diesem Bescheid bzw. in der Begründung nämlich darauf abschließend hingewiesen wird, dass das Raumordnungsgremium für Genehmigung nicht für Versagung war, wie Sie, schreibt man dort: „Erfahrungsgemäß sieht sich das Raumordnungsgremium vereinzelt als politisches Gremium, obgleich es als Beratungsgremium – wie die Aufsichtsbehörde – an die Bestimmungen des Raumordnungsgesetzes gebunden ist. Das muss man sich wirklich auf der Zunge zergehen lassen und würdigen.

Daher stelle ich an Sie folgende Anfrage: Was bewegte die Fachabteilung 13B des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung im Bescheid, GZ. FA13B-10.10-K20/2012-62 vom 06.06.2012, betreffend die Versagung der Genehmigung der Änderung des örtlichen

Entwicklungskonzeptes und der Flächenwidmungsplanänderung der Gemeinde Kainach bei Voitsberg derartige politische Erwägungen auszuführen?

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke für die Anfrage. Bevor ich dem Herrn Landesrat das Wort erteile, darf ich recht herzlich die Schülerinnen und Schüler der Polytechnischen Schule Deutschlandsberg unter der Leitung von Herrn Dipl.-Päd. Johann Buchinger willkommen heißen. Herzlich willkommen. (*Allgemeiner Beifall*)

Herr Landesrat, ich bitte um Beantwortung.

**Landesrat Dr. Kurzmann:** Herr Präsident, sehr geehrte Kollegen, sehr geehrte Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren!

Herr Klubobmann Mag. Drexler hat die Raumordnungsangelegenheit Windpark Dernbachalm angesprochen. Diese Angelegenheit ist im Raumordnungsgremium am 10. Mai dieses Jahres sehr eingehend behandelt und diskutiert worden. Dieser Verfahrensfall wurde als Versagungsempfehlung von der Fachabteilung 13B in die Tagesordnung aufgenommen. Im vorangegangenen Genehmigungsverfahren haben sämtliche, ich möchte das wirklich ausdrücklich betonen, sämtliche beteiligte Dienststellen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, nämlich die Fachabteilung 10C, die Fachabteilung 13C, die Fachabteilung 17A und die Abteilung 16 negative Stellungnahmen bzw. Gutachten abgegeben. Darüber hinaus lag zum Zeitpunkt der Sitzung des Raumordnungsgremiums eine aktuelle Stellungnahme des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport vor. Dieses Schreiben war datiert mit 03.05.2012, in dem klar ausgeführt wurde, dass unter Bedachtnahme auf die zwingend erforderliche Aufrechterhaltung der betrieblichen Nutzung des Einsatzflugplatzes Zeltweg im bisherigen Umfang eine Gewährleistung einer sicheren Flugdurchführung keine Zustimmung zum geplanten Windenergiepark erteilt werden könne. Seitens des Bundesministeriums wurde daher ersucht, die militärische Interessenslage bei der Beurteilung des betreffenden Raumordnungsverfahrens entsprechend zu berücksichtigen. Die klaren Versagungsgründe ergaben sich daher aus dem Umstand, dass das gegenständliche Planungsgebiet einen bisher völlig unversehrten und unbelasteten Raum ohne jegliche menschliche Eingriffe darstellt und aus diesem Grund eine Ausweisung eindeutig im Widerspruch zu den Raumordnungsgrundsätzen aber auch zur Alpenkonvention sowie zum regionalen Entwicklungsprogramm Voitsberg darstelle. Außerdem wurde seitens des

Vertreters der Abteilung 16 klar dargestellt, dass nach den bisherigen Ergebnissen des derzeitigen in Bearbeitung befindlichen Sachprogrammes Windenergie dieser Standort jedenfalls keine Eignung aufweisen würde. Das hat also aus meiner Sicht keinen Spielraum für die Entscheidung gegeben. Da das Raumordnungsgremium gemäß der im maßgeblichen Zeitraum geltenden Bestimmungen des § 16 ROG 2010 zur Beratung der Landesregierung als Aufsichtsbehörde in Angelegenheiten der örtlichen Raumplanung eingerichtet ist, ist jedenfalls davon auszugehen, dass das Gremium bei der Erfüllung dieser vom Gesetz zugewiesenen Aufgabe auch an die Bestimmungen des Raumordnungsgesetzes gebunden ist. Unabhängig davon haben Mitglieder des Raumordnungsgremiums bzw. des AROB vereinzelt anlassbezogen die Meinung vertreten, dass sie sich als politisches Gremium sehen. Da habe ich mich durchaus auf den Abgeordneten Dipl.-Ing. Deutschmann verlassen, der mir das hin und wieder berichtet hat. Um auf die Rechtsbindung des Raumordnungsgremiums hinzuweisen, wurde in den Regierungssitzungsantrag der in der Anfrage zitierte Passus aufgenommen. Zu diesem Zeitpunkt war bereits bekannt, dass Gegner dieses Projektes die Beschreitung des Rechtsweges in Erwägung ziehen. Die Versagung der Genehmigung der gegenständlichen Flächenwidmungsplanänderung wurde in der Sitzung der Landesregierung vom 06. Juni beschlossen, nachdem dieser Verfahrensfall in den zwei vorangegangenen Sitzungen bereits aufgelegt bzw. zurückgestellt worden war. Durch den damit drohenden Fristablauf ergab sich die Notwendigkeit unmittelbar nach der Beschlussfassung in der Regierung den Bescheid noch am selben Tag zu erlassen. Auf Grund eines Versehens – und da gebe ich Ihnen, Herr Klubobmann, recht, das war ein Fehler – wurde in der Folge dieser Passus, der nur für den Regierungssitzungsantrag als Information für Regierungsmitglieder und nicht für den verfahrensabschließenden Bescheid gedacht war, in die Bescheidbegründung mit übernommen. Das ist bedauerlich und sollte nicht noch einmal passieren. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsident Ing. Wegscheider:** Ich danke dem Herrn Landesrat Dr. Kurzmann und es gibt eine Zusatzfrage durch Herrn Klubobmann Mag. Drexler.

**LTAbg. Mag. Drexler:** Geschätzter Herr Landesrat, ich anerkenne erstens Ihr Einbekenntnis ausdrücklich, das ist sehr erfreulich. Zum Zweiten darf ich aber dennoch die Zusatzfrage stellen: Auch wenn die Formulierung ursprünglich nur für den Amtsvortrag im Regierungssitzungsantrag gedacht war, muss ich dennoch die Frage stellen, weil ein wenig

der Grundgeist, der bei einzelnen Akteuren in der zuständigen Abteilung zu herrschen scheint durchschimmert, wie Sie es persönlich sehen und wie die Verfasser dieses Textes der Meinung sind, dass ein allfälliges Selbstverständnis als politisches Gremium mit der Einhaltung von Gesetzen im Widerspruch steht? Das ist nämlich das, was hier durchschimmert und das ist etwas, das wir auch schon mit dem Leitfaden der genannten Abteilung zum Thema Auffüllungsbestimmungen im Raumordnungsgesetz gesehen haben, dass offensichtlich ein zwiespältiges Verhältnis der nämlichen Abteilung mit dem Gesetzgeber zu bestehen scheint und daher noch einmal ganz explizit die Frage, wie Sie es sehen? Ob ein allfälliges Selbstverständnis als politisches Gremium mit der Einhaltung von Gesetzen im Widerspruch steht?

**Präsident Ing. Wegscheider:** Herr Landesrat, ich bitte um Beantwortung.

**Landesrat Dr. Kurzmann:** Herr Klubobmann, ich kann diese Einschätzung, die Sie hier vorgebracht haben, nicht teilen. Ich kenne diese Beamten jetzt doch schon eine geraume Zeit und habe nicht den Eindruck, dass dort Politik betrieben wird, sondern ich habe sehr wohl den Eindruck, dass die Fachabteilung 13B wirklich das macht, was Verwaltung zu machen hat, nämlich die Grundlagen für die Politik aufzubereiten, aber nicht selbst Politik zu betreiben.  
*(Beifall bei der FPÖ – 11.09 Uhr)*

**Präsident Ing. Wegscheider:** Es liegt keine weitere Zusatzfrage mehr vor.

Wir kommen zur

**Anfrage Einl.Zahl 1382/1 des Herrn LTAbg. Peter Tschernko an Herrn Landesrat Dr. Gerhard Kurzmann betreffend ÖPNV (Öffentlicher Personennahverkehr) in der Region Südweststeiermark.**

Ich ersuche Herrn LTAbg. Peter Tschernko, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

**LTAbg. Tschernko (11.10 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Landesrätinnen, Herr Landesrat!

Der Region Südweststeiermark (Leibnitz, Deutschlandsberg) ist die Neuplanung des öffentlichen Personennahverkehrs, welcher beide Bezirke der Region umfassen sollte, sowie

---

eine Umsetzung der Planungen ein großes Anliegen. Gerade durch die Inbetriebnahme des ersten Teiles der Koralmbahntrasse sowie des Ausbaues der S-Bahn, ist es für die Region von größtem Interesse eine umfassende, gemeinsame öffentliche Personennahverkehrsplanung und Umsetzung voranzutreiben. Deshalb fassten der Regionalvorstand und die Regionalversammlung der Region Südweststeiermark bereits im Laufe der Sitzungen am 07.06.2010 und 14.06.2010 folgenden gleichlautenden Beschluss: "Die Region Süd-West-Steiermark tritt mit der Bitte einer ÖPNV-Gesamtplanung für die Bezirke Leibnitz und Deutschlandsberg an das Land Steiermark heran. Um die Akzeptanz des öffentlichen Personennahverkehrs in der Region zu stärken, ist es nötig die Gesamtregion zu betrachten und zu planen. Gerade die Verbindung der beiden Bezirkszentren ist für den Schülerverkehr von größter Bedeutung". Außerdem wurde die Bitte nach Planung und Umsetzung von den öffentlichen Personennahverkehrsmaßnahmen auch in der Regionalversammlung vom 09. Mai 2011 in Ihrer Anwesenheit geäußert. Ergänzend gab es noch zwei persönliche Termine mit MitarbeiterInnen Ihres Büros zu diesem Thema, in welchen eine Umsetzung der vorgebrachten Anliegen aufgrund der derzeitigen budgetären Lage 2012 als nicht finanzierbar eingestuft wurde.

Daher meine Anfrage: Ist die bereits im Jahr 2010 in Aussicht gestellte Umsetzung der Neuplanung des Linienbündels Süd (Leibnitz), welche laut Ihrer Aussage aufgrund des derzeitigen Sparbudgets 2012 nicht möglich war, für 2013 geplant und budgetiert?

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke, Herr Abgeordneter. Ich bitte den Herrn Landesrat diese Anfrage zu beantworten.

**Landesrat Dr. Kurzmann:** Danke, Herr Präsident!

Herr Abgeordneter, ich habe größtes Verständnis, dass Sie als Vertreter Ihrer Region die Anliegen Ihrer Region sehr energisch vertreten. Ich kann mich auch noch an die Besprechungen selbst erinnern. Am 15. November 2011 hat ja auch eine Regionalversammlung zu diesen Themen stattgefunden und dort wurden auch die Verbesserungen, die sich mit der Einführung der S-6 verbinden, lebhaft diskutiert. Nachdem aber für das Jahr 2013, Herr Abgeordneter, derzeit noch keine Budgetvorschau möglich ist – Sie wissen, dass die Verhandlungen erst im Herbst beginnen –, kann ich keine Prognose abgeben, wie die budgetäre Entwicklung ist. Nur, ich sage Ihnen auch ganz offen, ich gehe nicht davon aus, dass mir mehr Budgetmittel zur Verfügung stehen als im vergangenen Jahr.

Ich kann deshalb nicht Ihrem Wunsch entsprechend Zusagen machen, die ich dann aufgrund der Budgetvorgaben, die dieser Landtag dann beschließen wird, nicht einhalten kann. *(Beifall bei der FPÖ – 11.13 Uhr)*

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke, Herr Landesrat. Ich stelle die Frage, ob es eine weitere Zusatzfrage gibt. Das ist nicht der Fall.

Meine geschätzten Damen und Herren, die Fragestunde hat um 10.10 Uhr begonnen und es sollen 60 Minuten nicht überschritten werden. Können in dieser Zeit die vorliegenden Anfragen nicht beantwortet werden, so kann der Landtag auf Antrag zur Geschäftsbehandlung beschließen, dass zur Behandlung der nicht erledigten Anfragen – und das sind noch vier an der Zahl – die Fragestunde um weitere 60 Minuten verlängert wird. Ganz präzise: Die Fragestunde hat um 10.10 Uhr begonnen, jetzt ist es 11.15 Uhr. Ich schlage vor, die heutige Fragestunde, wie in der Geschäftsordnung vorgesehen, zu verlängern. Wenn Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zur nächsten Anfrage

**Anfrage Einl.Zahl 1365/1 des Herrn LTabg. Hannes Amesbauer, BA an Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder betreffend Zukunft des Landespflegezentrums Kindberg.**

Ich ersuche den Herrn Landtagsabgeordneten Amesbauer, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

**LTabg. Amesbauer, BA (11.14 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren!

Seit geraumer Zeit kursieren medial Gerüchte und Aussagen, dass das Landespflegezentrum in Kindberg, am Areal des LKH Mürzzuschlag neu errichtet werden soll. Somit soll auch das gesamte Leistungsangebot, das derzeit im LPZ Kindberg gegeben ist, nach Mürzzuschlag übersiedeln. Das trifft die Mitarbeiter, die derzeit im LPZ Kindberg beschäftigt sind, die ein Auspendeln in andere Regionen in Kauf nehmen und die Übersiedelung betrifft in erster Linie auch die Bewohner des Landespflegezentrums. Für die Region und für den Standort Kindberg

ist das Pflegezentrum ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor, da auch zahlreiche regionale Arbeitsplätze dort untergebracht sind.

Frau Landesrätin, ich stelle deshalb an Sie folgende Anfrage: Stimmt es, dass das Landespflegezentrum Kindberg und damit alle seine Bewohner und Bediensteten nach Mürzzuschlag verlegt werden sollen?

**Präsident Ing. Wegscheider:** Ich bitte um die Beantwortung, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder:** Hoher Landtag, sehr geehrter Herr Kollege!

Ja, das ist richtig. Es gibt derzeit Überlegungen, dass im Zuge des Neubaus, der ja durch das Steiermärkische Pflegeheimgesetz für das Landespflegezentrum notwendig ist, nicht mehr in der Gemeinde Kindberg, sondern direkt am Areal bzw. sogar direkt baulich an das Landeskrankenhaus Mürzzuschlag erfolgen könnte. Das hat damit zu tun, dass wir in der ersten Prüfung im Zuge einer Betriebsübernahme durch die KAGes sehr genau gesehen haben, dass nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die inhaltlichen Synergien dann bestmöglich erzielt werden können, wenn ein Pflegezentrum tatsächlich in direkter Nähe beim Krankenhaus angesiedelt ist. Ich kann Ihnen in Bezug auf Mürzzuschlag ein ganz konkretes Beispiel nennen. Sie wissen, wir haben erst vor kurzem dort eine AG/REM-Station eröffnet und beispielsweise ist ein geriatrischer Konsiliardienst, so wie in geriatrischen Zentren in Graz derzeit, dort eine sinnvolle Erweiterung des Leistungsangebotes im Landespflegezentrum Kindberg, eventuell nachher Mürzzuschlag. Dazu kommt und das ist in dieser Sache sicher zu berücksichtigen, dass es ja ohnehin lokal in der Gemeinde Kindberg ein vom Sozialhilfverband geführtes Heim gibt, das heißt, wenn ich mir den Bezirk Mürzzuschlag anschau, gibt es eher eine Fokussierung auf die Stadtgemeinde Kindberg, die derzeit zwei Pflegeheime beheimatet. Ich darf Ihnen auch versichern, dass von 157 Bewohnerinnen und Bewohnern, die derzeit in Kindberg im Pflegezentrum zu Hause sind, nur 28 direkt aus Kindberg stammen, der Rest ist ohnehin aus der Region bzw. sogar über die Bezirksgrenze hinweg ursprünglich zu Hause – es wird immer der vorherige Wohnort angenommen. Im Übrigen ist auch die Mehrzahl des Personales nicht direkt in Kindberg, sondern aus der Region ansässig und ist meiner Meinung nach eine Pendelstrecke zwischen Kindberg und Mürzzuschlag eine zumutbare Situation. Ganz allgemein muss man auch noch sagen, dass die Mürzzuschlagerinnen und Mürzzuschlager selber eine sehr gute Versorgungsdichte haben, sie liegt bei 137. Das ist eine Zahl, die wiedergibt, wie viele Betten

pro tausend Bewohner, die älter als 75 Jahre sind, zur Verfügung stehen. Der Steiermarkschnitt liegt bei 116,2 – nachzulesen im Bedarfsplan, Entwicklungsplan Pflege, die aktualisierten Zahlen werde ich im Übrigen in den nächsten Tagen nachliefern. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke der Frau Landesrätin für die Beantwortung. Es liegt eine Zusatzfrage durch Herrn Abgeordneten Amesbauer, BA vor. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Amesbauer, BA:** Danke, Frau Landesrätin. Ich stelle fest, es wird nur noch Diskussionsbedarf geben, denn eine definitive Antwort – ob ja oder nein, ob das jetzt definitiv verlegt wird – haben wir nicht bekommen. Wir haben ja auch einen Antrag zum Erhalt des Landespflegezentrums Kindberg erstellt, darum bin ich froh, dass wir es im Ausschuss und hier im Plenum auch behandeln können. Es gibt schon verschiedene Zugänge. Ich persönlich, und das teilen auch viele Bewohner im Bezirk Mürzzuschlag, glaube nicht, dass diese Verlegung weder für Kindberg – für Kindberg schon gar nicht – aber auch für das LKH Mürzzuschlag ein Gewinn ist.

Meine Zusatzfrage bezieht sich aber in diesem Zusammenhang auf etwas anderes. Mir wurde vom Zentralbetriebsrat ein Schreiben an die Bediensteten der Landespflegezentren zugespielt – also nicht vom Zentralbetriebsrat selbst, sondern es wurde mir ein Schreiben des Zentralbetriebsrates an die Bediensteten zugespielt. *(LTAbg. Hamedl: Unverständlicher Zwischenruf)* Nein, das sage ich Ihnen nicht, Herr Kollege Hamedl. Und zwar wurde in diesem Schreiben des Zentralbetriebsrates an die Mitarbeiter, an die Bediensteten, die Aussage getroffen, dass Sie, Frau Landesrätin, dem Betriebsrat in Aussicht gestellt haben, dass es einen Regierungsbeschluss geben sollte, der die Standortgarantie aller vier jetzigen LPZ's beinhalten sollte. Das hätte es Anfang 2012 geben sollen, steht in diesem Schreiben, dann wurden die Betriebsräte auf Mitte 2012 vertröstet und jetzt scheinbar auf Jänner 2013.

Daher meine konkrete Frage: Stimmt es, dass dem Betriebsrat ein Regierungsbeschluss zugesagt wurde, welcher neben den Baumaßnahmen und den Betreiberwechsel zur KAGes auch die Standortgarantie der Landespflegezentren beinhaltet?

**Präsident Ing. Wegscheider:** Bitte, Frau Landesrätin, um Beantwortung der Zusatzfrage.

**Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder:** Diese Aussage ist mir nicht bekannt, vor allem ist sie nicht von mir getroffen worden. Wahr ist allerdings, dass ich mit dem Zentralbetriebsrat in den letzten Monaten sehr oft darüber gesprochen habe, wie wir uns gemeinsam die Weiterentwicklung der Pflegezentren vorstellen und wenn Sie sich erinnern können, es durchaus auch andere Möglichkeiten gab. So nämlich eben nur die derzeit in Krankenhausnähe befindlichen Pflegezentren Knittelfeld und Radkersburg an die KAGes zu übertragen. Bei Mautern und Kindberg sind Verhandlungen mit den Sozialhilfeverbänden des jeweiligen Bezirkes aufzunehmen. Das war sozusagen auch ein Wunsch des Betriebsrates hier, die Landespflegezentren als gemeinsames Konglomerat als Pflegezentren des Landes beizubehalten und das habe ich mittlerweile zugesagt, weil wir eben auch Untersuchungen vorgenommen haben, gemeinsam mit der KAGes, wie wir uns so eine Implementierung des Betriebes vorstellen können und wo es am sinnvollsten scheint bzw. am effizientesten. Ich sage noch einmal, gerade die Andockung an das Krankenhaus ist einerseits wirtschaftlich sinnvoll und effizient und hat andererseits auch ganz viel damit zu tun, dass auch die Sicherheit spricht: die Gesundheit der Menschen, die dort wohnen, bestmöglich gedeckt werden kann. Noch dazu kommt eben, dass im Bezirk Mürzzuschlag Pflegeheime nur rund um die Bezirksstadt derzeit ansässig sind, aber keines in der bevölkerungsreichsten Stadt. Also in so ferne macht es durchaus Sinn. Der lokale Bedarf von Kindberg ist allein mit dem SHV-Heim also absolut gedeckt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.23 Uhr)*

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke für die Beantwortung. Es liegt keine weitere Zusatzfrage vor.

Wir kommen zur Anfrage

**Anfrage Einl.Zahl 1378/1 des Herrn LTAbg. Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger an Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder betreffend Schließung der gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilung am LKH Voitsberg.**

Ich bitte den Herrn Abgeordneten, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

**LTabg. Dipl.-Ing. Hadwiger** (11.24 Uhr): Danke, Herr Präsident! Frau Landesrätin, werte Kollegen, liebe Gäste!

Die propagierte Strukturreform im Spitalsbereich sieht u.a. auch die Schließung der gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilung am LKH Voitsberg vor. Fachlich gibt es keinen Grund die Geburtshilfliche Station nach Deutschlandsberg, wie geplant, zu verlegen. Auch die Anzahl der Geburten kann kein Argument für die Schließung der Station im LKH Voitsberg sein, da im LKH Rottenmann mit 280 Geburten pro Jahr und im LKH Schladming mit 250 Geburten im Schnitt pro Jahr deutlich geringere Fallzahlen erreicht werden. Das LKH Voitsberg hat im Jahr ungefähr 400 bis 450 Geburten und es ist in Punkto Wassergeburten in Österreich führend. Auch das finanzielle Argument kann nicht überzeugen, da das LKH Voitsberg ein Gesamtjahresbudget von 22 Millionen, die gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilung von 2,2 Millionen und die Geburtenstation, die geschlossen werden soll, ein Budget von 1,4 Millionen Euro hat – das ist 1 ‰ des Gesamtbudgets aller steirischen Landeskrankenhäuser. Die Ausgliederung der geburtshilflichen Station und die Einrichtung einer gynäkologischen Tagesklinik stellen für die Bevölkerung einen massiven Rückschritt in der medizinischen Grundversorgung dar. So verweist der Voitsberger Bürgermeister in einem Schreiben vom 20. Jänner dieses Jahres an Gesundheitslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder auf die Tatsache, dass sich vor Kurzem zwei Zwischenfälle ereigneten, bei denen zwei Mütter in eine gefährliche Situation geraten wären, wenn nicht gar verstorben wären, wenn es nicht die Geburtenstation im LKH Voitsberg gegeben hätte.

Daher, Frau Landesrätin, die Frage: Wer übernimmt die Verantwortung dafür, wenn es durch die Schließung der gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilung am LKH Voitsberg zu lebensgefährlichen Situationen von Patienten kommt, wie sie Ihnen der Herr Bürgermeister von Voitsberg im Schreiben vom 20. Jänner 2012 schilderte? Danke.

**Präsident Ing. Wegscheider:** Ich bitte wieder die Frau Landesrätin um Beantwortung dieser Frage.

**Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder:** Im RSG Steiermark 2011 sieht man für die Versorgungsregion 65 – und das ist die Südweststeiermark, direkt am LKH Voitsberg – keine Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe vor, sehr wohl wird dort eine gynäkologische Tagesklinik neu implementiert. Dieser regionale Strukturplan „Gesundheit“ zielt auf eine umfassende, gleichmäßige, effiziente und qualitätsvolle medizinische Versorgung für alle

Steirerinnen und Steirer ab. Im Wesentlichen stellt er eine Anpassung in struktureller sowie in quantitativer Hinsicht dar, nämlich eine Revision des RSG's 2009. Dabei erfolgte die Planung im Rahmen des österreichischen Strukturplanes „Gesundheit 2010“ leistungsbezogen und basiert auf medizinischen und demographischen Entwicklungsprognosen als auch auf Optimierungsannahme im Hinblick auf Angemessenheit und Effizienz. Die verbindliche Grundlage für den RSG Steiermark bildet also dieser ÖSG 2010, der eine gemeinsame, integrierte und sektorenübergreifende Planung und Steuerung im Gesundheitswesen anstrebt. Wie bereits erwähnt, stellt also diese Rahmenplanung die Grundlage für die Teilplanungen in den einzelnen Bundesländern dar. Gemäß dem geltenden Krankenanstaltengesetz ist der gültige österreichische Strukturplan Gesundheit ein qualifiziertes Sachverständigengutachten und ist für jeden auf der Homepage des Bundesministeriums für Gesundheit auch einsehbar. Das unterstreicht auch diese enge und geforderte Verknüpfung mit den Planungsvorgaben von ÖSG und RSG. Diese Grundsätze der Planung nach dem ÖSG 2010 sowie die darin festgelegten Rahmenvorgaben in Form der Planungs- und Strukturqualitätskriterien werden auch in der Revision des RSG 2011 für die Versorgungsregion 65 umfassend gewährt. Weiter wurden die im ÖSG 2010 erstmals festgelegten Flexibilisierungsmöglichkeiten in Spitälern und an den Nahtstellen zwischen Spital und ambulantem Bereich in der Planung des RSG's berücksichtigt – Stichwort eben Implementierung von Tageskliniken bzw. Stärkung der ambulanten Leistungen. Dabei wurden selbstverständlich die Planungsrichtwerte laut ÖSG 2010 eingehalten, um die erforderliche Versorgung der Wohnbevölkerung zu gewährleisten. Die Festlegung dieser Richtwerte erfolgt unter Berücksichtigung der regionalen Bevölkerungsstruktur und der Siedlungsdichte, der Erreichbarkeitsverhältnisse im Straßenverkehr, der beobachteten Auslastung bereits bestehender stationärer Einheiten sowie der Entwicklungstendenzen in der modernen Medizin. Die Planungen erfolgten somit verantwortungsvoll im Rahmen aller geforderten Grundlagen und Vorgaben. Ich möchte Sie auch bitten, mit den Worten „lebensgefährliche Situation“ etwas achtsamer umzugehen. Sie sprechen von lebensgefährlichen Situationen genau so, wie es der Herr Bürgermeister von Voitsberg tut, ohne den medizinischen und fachlichen Hintergrund dafür zu kennen. Gerade Risikogeburten – Risikogeburten – sind auch in den letzten Jahren weder in Voitsberg noch in Wagna noch in Deutschlandsberg vorgenommen worden. Gerade diesem Risiko wurde damit begegnet, diese Frauen an das Universitätsklinikum nach Graz zu befördern. Hinzugefügt werden darf auch die Tatsache, dass es in den Bezirken Murau, Bruck/Mur, Radkersburg oder Weiz gar keine geburtshilflichen Abteilungen gibt. Ich möchte Sie also fragen – weil mir das

erlaubt ist, eine Gegenfrage zu stellen –, was die Bewohnerinnen aus dem Rantental oder dem Oberen Feistritztal antworten, wenn sie vom Wunsch getragen werden ein Kind zu bekommen, ob sie Ihnen dann antworten, dass sie sich damit in lebensgefährliche Situationen begeben. Also ich bitte Sie gerade in diesem Hinblick auf die Achtsamkeit der Wortwahl.

Zu den von Ihnen genannten Standorten Rottenmann und Schladming darf ich sagen: Gerade weil sie aus den Erreichbarkeitsgrenzen des ÖSG ableitbar zu erhalten sind, sind sie leider mit einer relativ kleinen Einheit von jeweils 6 Betten auch nicht perfekt ausgelastet, müssen aber auf Grund der Qualitätskriterien zwecks Erreichbarkeit erhalten bleiben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke, Frau Landesrätin. Natürlich ist es erlaubt, im Zuge der Beantwortung auch eine Frage zu stellen. Ich bitte nur die Regel einzuhalten, dass die Fragen von den Abgeordneten an die Frau Landesrätin kommen.

Gibt es eine Zusatzfrage? Es gibt eine Zusatzfrage seitens der KPÖ, Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler hat sich gemeldet.

**LTabg. Klimt-Weithaler:** Geschätzter Herr Präsident, erlauben Sie mir nur eine Vorbemerkung zum Fragesteller. Ich halte die Frage für wichtig, aber manchmal schlägt einem das konsequente Ignorieren einer geschlechtsneutralen Formulierung schon ein Schnippchen. Ich frage mich nämlich, welche Patienten bei Geburten in lebensgefährliche Situationen kommen sollen.

Meine Zusatzfrage an die Frau Landesrätin ist folgende: Der Widerstand in der Bevölkerung ist sehr groß. Es gab immer wieder Proteste und Unterschriftensammlungen – ich darf Ihnen hier weitere 317 heute überreichen. Meine Zusatzfrage lautet: Wie Ihnen bekannt sein dürfte, Frau Landesrätin, plant eine Personengruppe rund um Bürgermeister Meixner aus Voitsberg eine Initiative nach dem Volksrechtgesetz, um die gynäkologisch-geburtshilfliche Abteilung am LKH Voitsberg zu erhalten. Werden Sie, Frau Landesrätin, wenn die Mehrheit der Bevölkerung für den Erhalt ist, von Ihren Plänen absehen und das Ergebnis einer solchen Initiative ernst nehmen, indem Sie es für sich als bindend betrachten? *(Beifall bei der KPÖ)*

**Präsident Ing. Wegscheider:** Ich bitte die Frage durch die Frau Landesrätin zu beantworten.

**Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder:** Über die Fragen der direkten Demokratie haben wir heute schon einigermaßen intensiv diskutiert. Gerade die fachliche Frage einer Aufrechterhaltung einer gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilung ist meiner Meinung nach ganz bestimmt keine Sache, die einer direkten Volksbefragung zugeführt werden sollte, sondern liegt in der Verantwortung eines Umganges, der insbesondere auch von Expertinnen und Experten begleitet wird. In so fern möchte ich schon darauf hinweisen, dass hier auch eine medizinische Verantwortung in einer Angebots- und Leistungsplanung in keinem Fall, auch nicht in unserem, zu kurz gekommen ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.33 Uhr)*

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke, Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Wir kommen zur Anfrage

**Anfrage Einl.Zahl 1361/1 der Frau LTAbg. Ingrid Lechner-Sonnek an Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder betreffend OP-Säle im LKH Stolzalpe.**

Ich ersuche die Frau Landtagsabgeordnete, ihre Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

**LTAbg. Lechner-Sonnek (11.34 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich war letzte Woche, vorletzte Woche auf der Stolzalpe und habe gehört, dass dort die Operationssäle, die für die orthopädische Chirurgie notwendig sind, schon Auslaufmodelle sind. Sie wissen, so was muss ja bewilligt sein und hat sozusagen ein gewisses Verfallsdatum. Alle Vorbereitungen für den Neubau der OP-Säle sind abgeschlossen, und zwar wurde jahrelang daran gearbeitet. Vor Monaten schon sind diese Vorarbeiten abgeschlossen worden, aber man weiß dort einfach nicht und wartet noch auf eine Ansage, wann jetzt wirklich mit dem Neubau begonnen wird.

Deshalb meine Frage an Sie: Wann wird der Neubau der OP-Säle am LKH-Stolzalpe genehmigt werden?

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke, Frau Abgeordnete. Ich bitte die Frau Landesrätin um Beantwortung.

**Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete!

Danke, ich weiß, dass Sie am LKH Stolzalpe zu Besuch waren und bedanke mich für das Interesse. Die Betriebsratsvertreter waren ein paar Tage vorher bei mir und haben von diesem freudigen Ereignis auch schon berichtet. Sie dürften allerdings nicht nur mit kundigen Menschen dort gesprochen haben, wenn es seitens des Personals oder der Mitarbeiter nicht klar ist, was im Bereich der OP-Säle vor sich geht, denn ich selbst habe im Frühjahr dieses Jahres dem Haus einen Besuch abgestattet und über die Arbeiten berichtet. Das Haus selbst hat, wie Sie wahrscheinlich mitbekommen haben, vor etwa sechs Monaten einen Workshop gemacht, wo es um die Weiterentwicklung gegangen ist und wo wir gemeinsam vereinbart haben, wie die weiteren Entwicklungen bzw. Entscheidungen zu fallen sind. Erst vor etwa 14 Tagen kam der notwendige Bericht auch seitens des Betriebsdirektors der Stolzalpe, dass mehr oder weniger diese Abklärung, ob das LKH Stolzalpe in der jetzigen Form, nämlich mit zwei Hauptgebäuden, weitergeführt werden soll oder ob eine Konzentration auf ein Gebäude wirtschaftlich und praktisch günstiger erscheint, abgeschlossen wird. Nunmehr, wie gesagt, steht das fest und ist mit allen abgeklärt. Natürlich ist uns auch bewusst, dass die sanitätsrechtliche Bewilligung ein Ablaufdatum hat und es steht nun auch fest, dass der OP-Zubau im Haus 1 errichtet wird. Diese Vorarbeiten sind, wie Sie bereits gesagt haben, erfolgreich abgeschlossen worden. Die Invest-Budgetentscheidung erfolgt jetzt in etwa zwei Wochen, um auch die notwendigen Vergabeverfahren und Planungen voranzutreiben, die unserer Schätzung nach etwa 16 Monate in Anspruch nehmen wird, sodass wir mit einem Baubeginn im Herbst 2013 rechnen. Die Bauzeit wird derzeit reglementiert mit rund 18 Monaten und mit einem entsprechenden Puffer für den Probetrieb ist also die Inbetriebnahme bis zur Befristung der jetzigen sanitätsrechtlichen Behörde sichergestellt.  
(11.38 Uhr)

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke für die Beantwortung. Es liegt keine weitere Zusatzfrage vor. Bevor wir zur letzten Anfrage kommen, begrüße ich die Schülergruppe der Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule Liezen unter der Leitung von Herrn Mag. Ernst Führer recht herzlich. Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Letzte Anfrage

**Anfrage Einl.Zahl 1363/1 des Herrn LTAbg. Mag. Dr. Georg Mayer, MBL an Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder betreffend „Übernahme“ LKH Graz West.**

Ich ersuche den Herrn Klubobmann die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

**LTAbg. Mag. Dr. Georg Mayer, MBL (11.38 Uhr):** Danke schön, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kollegen!

Nachdem wir in der letzten Landtagssitzung eine Dringliche zum LKH-West schon gehabt haben, bei der wenig Licht in diese Sache von Ihrer Seite gebracht wurde, Frau Landesrätin, haben wir uns heute einmal gedacht, wir nützen diese Fragestunde, um schon ein bisschen in etwas vorliegende Details zu gehen und zwar geht es uns um die Übernahme. Die Übernahme ist ja fix und für die Vergabe von öffentlichen Aufträgen, auch von Dienstleistungsaufträgen, ist das Vergaberecht anzuwenden, um einen Wettbewerb unter den Bietern sicherzustellen und Bevorzugungen sowie Übervorteilungen von einzelnen Auftragnehmern hintan zu halten. Beim Verkauf, der Verwertung von Rechten und der Vergabe von Förderungen haben öffentliche Körperschaften und Rechtsträger sicherzustellen, dass diese entsprechend den haushaltsrechtlichen Vorschriften und entsprechend den diesbezüglichen nationalen und europäischen Vorschriften für Beihilfen und Förderungen erfolgt. Soll der Vorwurf vermieden werden, dass im Zusammenhang mit dem Verkauf eines Rechtes, der Vermietung, Verpachtung oder sonstigen Überlassung von Liegenschaften oder Liegenschaftsteilen durch einen öffentlichen Rechtsträger Ungleichbehandlungen bzw. Bevorzugungen bestimmter Vertragspartner vorkommen, so muss diesbezüglich ein objektives Verfahren zu Anwendung kommen.

Nachdem wir beim letzten Mal ein bisschen den Betreibermodellen näher gekommen sind, also es steht wohl im Raum, dass hier ein Betreibermodell angedacht ist, nun die folgende Frage: In welcher Weise werden Sie sicherstellen, dass bei der geplanten Übernahme des LKH Graz-West durch einen neuen Rechtsträger die Auswahl des neuen Betreibers ohne Ungleichbehandlungen bzw. Bevorzugungen bestimmter Vertragspartner, also unter Anwendung objektiver Kriterien und unter Gewährleistung eines fairen Wettbewerbes, erfolgen wird? Bitte um Beantwortung.

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke schön. Ich bitte die Frau Landesrätin, die Anfrage zu beantworten.

**Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder:** Sehr geehrter Herr Klubobmann, nicht nur bei dem in Rede stehenden Projekt, sondern bei jedem Projekt des Landes Steiermark sind sowohl

Beihilfen als auch vergaberechtliche Fragen laufend zu prüfen bzw. zu berücksichtigen. In so fern sollte auch dieses Projekt keine Ausnahme darstellen. Das Projekt besteht aber darin, Einsparungspotentiale für das Landesbudget u.a. dadurch zu lukrieren, indem ein Überangebot an Spitalsbetten im Großraum Graz beseitigt wird. Das Versorgungsgebiet Graz ist nämlich mit 16 stationären Einrichtungen bestens ausgestattet – mit drei Häusern der KAGes und drei Ordenshäusern ist auch die Basisversorgung außergewöhnlich hoch. Sowohl Planungs- als auch Lenkungsmaßnahmen in einem geschlossenen öffentlich rechtlichen Finanzierungssystem wie dies durch Artikel 15a-Vereinbarung geschaffen wurde, stellen eben keine vergaberechtlich relevanten Sachverhalte dar. Für die Reorganisationsmaßnahmen der Rechtsträger von Fonds-Krankenanstalten sind im Übrigen eben die genannten Rechtsträger KAGes und Orden die einzigen in Frage kommenden Partner für Verhandlungen, wenn es um die gemeinschaftliche Wahrnehmung des Versorgungsauftrages im Grazer West geht. Das heißt, das vorliegend Projekt ist vergabe- und beihilfenrechtlich nicht zu beanstanden. Es ist aber auch das EU-Beihilfenrecht nicht anwendbar, da die Europäische Kommission die zwischenstaatliche Relevanz von örtlichen Krankenhäusern nicht sieht und dies in einem Urteil auch dargestellt hat. (*Beifall bei der ÖVP*)

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke. Eine Zusatzfrage durch Herrn Klubobmann Mag. Dr. Mayer, MBL.

**LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL:** Frau Landesrätin, Sie können sich denken, dass wir natürlich Recherchen dazu gemacht haben und wenn es ein Betreibermodell sein sollte, dann ist unsere Auskunft, keine sehr namhafte Kanzlei, dass da auf jeden Fall das Vergaberecht zur Anwendung kommen muss. Das stimmt auch nicht ganz, Sie sagen, der einzige in Frage kommende Partner ist die KAGes (*LTAbg. Karl Lackner: „Zusatzfrage, Herr Klubobmann, Zusatzfrage.“*), also das stimmt so nicht. Denn es gibt ..., wenn, müsste das europaweit ausgeschrieben werden, das wissen Sie, dass es da genügend andere Partner geben könnte. Es wäre im Sinne des freien Wettbewerbes und der Vollständigkeit des Angebotes auch sicher sinnvoll. Jetzt, wenn Sie natürlich sagen, es ist kein Vergaberecht anzuwenden, ist die Frage, aber vielleicht werden Sie sie trotzdem beantworten können: Können Sie vielleicht schon beziffern, für welche einnahmeseitigen Veränderungen bzw. Kosten sollte das Vergaberecht angewendet werden, welche dafür das Land aufträgt?

**Präsident Ing. Wegscheider:** Bitte, die Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder:** Sehr geehrter Herr Klubobmann, es ist ja natürlich schwierig für mich Ihre Frage zu beantworten, nachdem ich nicht genau weiß, welches Projekt Sie als beschlossen ansehen; ich habe jedoch kein komplettes vorgelegt, wie Sie mir vor zwei Minuten vorgeworfen haben. In so ferne ist es für mich auch nicht möglich herauszufinden, welchem privaten Betreiber – ob in Europa oder nur in Österreich – Sie damit den Eintritt in die landesweite Krankenversorgung ermöglichen wollen. Wenn Sie einen gesamtwirtschaftliche Versorgungsauftrag seitens des Westens von Graz geben wollen: (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das war kein Vorwurf.“) Ich habe Ihnen dementsprechend Auskunft gegeben, so wie wir uns in diesem Projekt bewegen. Natürlich, sowohl was die Vergabe als auch was das Beihilfenrecht angeht, werden wir sehr genau prüfen (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das Vergaberecht ist nicht meine Idee.“) und uns in jedem Falle im rechtskonformen Raum nicht nur in Österreich, sondern auch im europäischen Rahmen befinden. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.45 Uhr*)

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke, Frau Landesrätin. Damit kommen wir, nachdem keine weitere Zusatzfrage vorliegt, zum Ende der Fragestunde um genau 11.45 Uhr.

Am Montag, den 2. Juli 2012, hat um 09.00 Uhr der Ausschuss für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1359/1, betreffend Weinbauschule Silberberg – Übertragung der Liegenschaft KG 66130 Kogelberg, EZ 9, Grundstück Nr. 411 im grundbücherlichen Flächenausmaß von 16.475 m<sup>2</sup> an die Landesimmobilien-Gesellschaft mbH. als Sacheinlage sowie über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1386/1, betreffend Meldung zur mittelfristigen Orientierung der Haushaltsführung gemäß Stabilitätspakt jeweils für die Jahre 2012 bis 2015 beraten und zu diesen Regierungsvorlagen, die in den Schriftlichen Berichten Einl.Zahl 1359/2 und Einl.Zahl 1386/2 enthaltenen Ausschussanträge gefasst.

Weiters hat am Montag, den 2. Juli 2012, um 09.15 Uhr, der Ausschuss für Verwaltung über den Antrag, Einl.Zahl 1304/1, der Abgeordneten Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Detlef Gruber, Karl Petinger, Helga Ahrer, Renate Bauer, Wolfgang Böhmer, Werner Breithuber, Mag. Ursula Lackner, Johannes Schwarz, Klaus Zenz, Walter Kröpfl, Anton Lang, Ewald Persch, Franz Schleich, Martin Weber, Markus Zelisko, Gabriele Kolar, Alexia Getzinger, MAS und Siegfried Tromaier, betreffend Steiermärkisches Veranstaltungsgesetz

2012 – StVAG beraten und zu diesem Antrag den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1304/4, enthaltenen Ausschussantrag gefasst.

Ebenfalls hat am Montag, den 2. Juli 2012, um 10.00 Uhr, der Ausschuss für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 1355/1, der Abgeordneten Walter Kröpfl, Mag. Christopher Drexler, Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Barbara Riener, Erwin Dirnberger und Johannes Schwarz, betreffend Novellierung des L-VG, der GeoLT und des Volksrechtgesetzes beraten und zu diesem Antrag den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1355/4, enthaltenen Ausschussantrag gefasst.

Die Behandlung der genannten Tagesordnungspunkte wird an folgender Stelle stattfinden:

Tagesordnungspunkt N2 (Einl.Zahl 1386/1) nach Tagesordnungspunkt 2

Tagesordnungspunkt N1 (Einl.Zahl 1359/1) nach Tagesordnungspunkt 4

Tagesordnungspunkt N4 (Einl.Zahl 1355/1) nach Tagesordnungspunkt N1

Tagesordnungspunkt N3 (Einl.Zahl 1304/1) nach Tagesordnungspunkt N4

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT 2005 ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich. Ich werde über die Ergänzung der Tagesordnung abstimmen lassen. Wenn Sie diesem Vorschlag, wie vorgetragen, zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass gem. § 66 Abs. 1 GeoLT 2005 drei Schriftliche Anfragen eingebracht wurden und zwar von Abgeordneten der Grünen – drei Anfragen. Die Anfragen wurden an folgende Regierungsmitglieder eingebracht: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder – eine Anfrage, Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser – eine Anfrage und Landesrat Seitinger – eine Anfrage.

Es wurden sechs Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 seitens folgenden Regierungsmitgliedes eingebracht: Landesrat Dr. Buchmann – eine Anfragebeantwortung, Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder – eine Anfragebeantwortung, Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer – eine Anfragebeantwortung, Landesrätin Dr. Vollath – eine Anfragebeantwortung und Landeshauptmann Mag. Voves – zwei Anfragebeantwortungen.

Am Mittwoch, dem 27. Juni 2012, wurde um 11.41 Uhr von den Abgeordneten der GRÜNEN eine Dringliche Anfrage an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend „Gesunde Luft im Großraum Graz“ eingebracht. Die Behandlung dieser Dringlichen Anfrage werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT 2005 nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber wie gewohnt um 16.00 Uhr beginnen. Nach Beantwortung der Dringlichen Anfrage findet gemäß § 68 Abs. 3 und 5 GeoLT 2005 eine Wechselrede statt.

Hohes Haus, Geschätzte Damen und Herren, ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT 2005.

Tagesordnungspunkt

**1. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über das Sonderstück, Einl.Zahl 1229/1, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes, betreffend Honorare gemeinnütziger Wohnbauträger (Einl.Zahl 132/4, Beschluss Nr. 43).**

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Bernhard Ederer. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Ederer (11.50 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident!

Zum Tagesordnungspunkt 1, Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Betreff Maßnahmenbericht Honorare gemeinnütziger Wohnbauträger.

Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 08. Mai 2012, 12. Juni 2012 und 26. Juni 2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Maßnahmenbericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Bericht des Landesrechnungshofes, betreffend Honorare gemeinnütziger Wohnbauträger (Einl.Zahl 132/4, Beschluss Nr. 43), wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Annahme.  
(11.50 Uhr)

**Präsident Ing. Wegscheider:** Wir haben einen Tonausfall, die Anlage nimmt nicht auf. Ich unterbreche die Sitzung für zehn Minuten und bitte um Ihr Verständnis.

*Unterbrechung der Sitzung: 11.52 Uhr*

*Fortsetzung der Sitzung: 12.07 Uhr*

**Präsident Majcen:** Meine sehr geehrten Damen und Herren. Wir nehmen die unterbrochene Sitzung wieder auf. Das Gebrechen eines nicht intakten Mikrofones konnte nicht beseitigt werden. Ich werde daher mit einem Funkmikrofon arbeiten und hoffe, dass wir die Sitzung gut über die Runde bringen. Danke für das Verständnis.

Meine Damen und Herren, zu diesem Tagesordnungspunkt 1 liegt keine Wortmeldung vor.

Ich bitte daher die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu diesem Tagesordnungspunkt die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Bitte um Ihr Zeichen, danke. Gegenprobe.

Gegen die Stimmen der Grünen angenommen. (*LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Sind wir überhaupt beschlussfähig? Wollt's nicht zählen?“*) Das ist die Mehrheit gegen die Stimmen der Grünen, es ist genau mit einem Abgeordneten passend. Danke.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**2. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Antrag, Einl.Zahl 1147/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg, betreffend Prüfung der LE-Gas GmbH durch den Rechnungshof.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg. Herr Abgeordneter, du bist am Wort.

**LTAbg. Dr. Murgg** (*12.08 Uhr*): Danke, Herr Präsident!

Es geht um 1147/1, Prüfung der LE-Gas GmbH durch den Rechnungshof.

Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 17.04.2012, 08.05.2012, 12.06.2012 und 26.06.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Bei der Abstimmung am 26. Juni 2012 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle zum Antrag, Einl.Zahl 1147/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg, betreffend Prüfung der LE-Gas GmbH durch den Rechnungshof, wird zur Kenntnis genommen. (*12.09 Uhr*)

**Präsident Majcen:** Danke für diesen Bericht. Es gibt eine Wortmeldung, Herr Abgeordneter Kogler, ich bitte dich um deine Ausführungen.

**LTabg. Kogler (12.09 Uhr):** Danke, Herr Präsident! Werter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer, werte Zuhörerinnen!

Der Antrag des Kollegen Dr. Murgg ist ja ausführlich begründet. Tatsächlich handelt es sich bei der LE, Leoben-Gas, um eine Vielzahl von Verquickungen. Im Mai 2010 wurden die beiden technischen Geschäftsführer abgelöst, ein voraussichtlicher Regelbetrieb sollte bis Ende 2012 stattfinden, das Ziel wäre, 10 % des Leobner Gasverbrauches abzudecken. Was mir aber im Speziellen, sie ist leider nicht in diesem Plenum, Frau Vizebürgermeister Kollegin Lipp, würde mich interessieren, warum sie dem kommunistischen Antrag auf Prüfung durch den Rechnungshof nicht zugestimmt hat. Ich zitiere Frau Vizebürgermeister Lipp mit 16. Juli 2010, wo sie festgehalten hat: „Das Projekt war von Anfang an ein Murks. Wer kommt für die Stillstandskosten auf? Wer trägt die Verantwortung für dieses Projekt?“ Weiters im Juli 2012 behauptet die Abgeordnete Lipp: „Ich habe mich bereits selbst an den Rechnungshof gewandt. Wir sind schon einen Schritt voraus.“ So die Abgeordnete und an dieser Stelle hätte mich wirklich sehr die Meinung von Kollegin Lipp interessiert und warum sie diesem Antrag zur Prüfung durch den Landesrechnungshof nicht zugestimmt hat. Danke.  
*(Beifall bei der FPÖ - 12.11 Uhr)*

**Präsident Majcen:** Danke für diese Wortmeldung. Als nächste Wortmeldung liegt mir die des Herrn Abgeordneten Lang vor. Herr Abgeordneter, ich bitte dich um deine Ausführungen.

**LTabg. Anton Lang (12.11 Uhr):** Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich wollte mich zuerst nicht zu Wort melden, aber auf Grund der Wortmeldung des FPÖ muss ich doch etwas zur Causa LE-Gas GmbH sagen. Ich möchte, dass wir nicht diese Diskussion, die wir jetzt seit zwei Jahren im Leobner Gemeinderat führen, hier in den Landtag hereintragen, möchte aber meine Wortmeldung dazu nützen, Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, einmal etwas über die LE-Gas aufzuklären, vielleicht einmal zu sagen: Was steckt dahinter, welche Ideen, welche Ziele? Was hat man damit bezweckt, wie man diese LE-Gas GmbH gegründet hat? Ich darf vielleicht beginnen, wie schaut es in der LE-Gas GmbH aus? Es gibt zwei Gesellschaften: Auf der einen Seite mit rund zwei Drittel der

Gesellschaftsanteile ist der Reinhaltungsverband Leoben und mit rund einem Drittel die Stadtgemeinde Leoben, die das über die Stadtwerke Leoben haltet. Die LE-Gas GmbH, dort am Gelände der Verbandskläranlage des Reinhaltungsverbandes, hat hier eine moderne Biogasanlage errichtet. Was war eigentlich die Geschäftsidee für diese LE-Gas GmbH? In dieser Biogasanlage sollen also Abfallstoffe zur Biogasproduktion eingesetzt und damit umweltfreundlich energetisch verwertet werden. Das gewonnene Biogas wird seinerzeit entsprechend dem Ökostrombescheid verwertet und andererseits in das Erdgasnetz der Steirischen Gas-Wärme-GmbH eingespeist. Die LE-Gas GmbH hat sich folgende umweltpolitischen, energiepolitischen und abfallpolitischen Zielsetzungen gesetzt: Erstens einmal sollten fossile Energieträger durch diese Biogasproduktion gespart werden und die damit verbundene Verstromung. Des Weiteren sollte damit ein positiver Beitrag gegen den Treibhauseffekt erzielt werden. Zusätzlicher Effekt, die eingesetzten Abfallstoffe müssen außerdem von Schadstoffen entfrachtet werden und die Abfälle brauchen nicht deponiert werden. Alle diese Maßnahmen, alle diese Ziele, die man sich gesetzt hat, erfüllen auch die Zielsetzungen des Bundes- und Landesabfallwirtschaftsplanes des Bundesabfallwirtschaftsgesetzes und des Steiermärkischen Abfallwirtschaftsgesetzes. Ich darf jetzt wirklich auch in Richtung Kollege Schönleitner etwas sagen. Vielleicht war er selbst ja nicht dabei, aber er wird sich zurückerinnern können. In den 90-er Jahren wurde in der Nähe von Leoben, in Niklasdorf, damals diese Reststoffverwertungsanlage Niklasdorf durch die ENAGES errichtet. Da waren vor allem die Grünen hier auch federführend – die damalige Gründe Gemeinderätin in Leoben –, dass man gegen diese Reststoffverwertungsanlage aufgetreten ist und hat damals schon immer gefordert, dass hier der Einsatz von Abfällen in einer Biogasanlage viel sinnvoller wäre, als das. Das war damals schon eine Forderung der Grünen und mittlerweile wird vor allem ... – wir haben es ja in einer Bezirksausgabe in den letzten Tagen in Leoben, die an alle Haushalte ergangen ist, gesehen, dass auch die Grünen leider sehr vehement gegen diese Biogasanlage auftreten. Wie ist es weitergegangen? Was war der Grund, dass man hier die LE-Gas GmbH in Leoben ins Leben gerufen hat? Man wollte einfach eine zukunftsweisende, umweltfreundliche und energiewirtschaftliche, sinnvolle Technologie realisieren. Wie es halt leider so üblich ist, bei so komplexen Betriebsanlagen wurden verschiedene Anlagenteile im Zuge der Feinplanung und Errichtung optimiert, um vor allem die Umweltfreundlichkeit und den Wirkungsgrad der Betriebsanlage möglichst zu erhöhen, des Weiteren wurden im Zuge dieser Errichtung Betriebsanlagenkomponenten örtlich versetzt errichtet. Es gab eine Änderung bei der

Querschlammtrocknung und im Zuge der Anlagenerrichtung erfolgten zusätzlich geringfügige und in ihren zu erwartenden Umweltauswirkungen deutlich verbesserte Anlagenteile, zur Konsentierung nach den Bestimmungen des AWG 2002 wurden sie auch angezeigt. Ich darf einen Professor der Montanuniversität Leoben zitieren, der bei einer Informationsveranstaltung in Leoben den Bürgerinnen und Bürgern folgendes gesagt hat: Die Biogasgewinnung aus Abfällen ist eine komplexe Technologie. Die in Biogasanlagen ablaufenden chemischen und biologischen Prozesse erfordern ein umfangreiches, langdauerndes Anfahren und Erproben der Betriebsanlage. Biogasanlagen können nicht wie beispielsweise Verbrennungsanlagen einfach ein- und abgeschaltet werden. Bis eine Biogasanlage einwandfrei funktioniert, bedarf es langwieriger Einstell-, Misch- und Optimierungstätigkeiten. Das ist also die Aussage eines Wissenschaftlers.

Jetzt komme ich zum unangenehmen Teil der Geschichte der LE-Gas GmbH. Es kam – und das bestreitet niemand – im Zuge des anfänglichen Anlagenbetriebes zu Geruchsbelästigungen in der unmittelbaren und mittelbaren Nachbarschaft, die – also die Nachbarschaft – das auch entsprechend aufzeigte. Sämtliche Überprüfungen durch die Genehmigungsbehörde zeigten die Genehmigungsfähigkeit dieses Projektes, auch der geändert ausgeführten Anlagenteile und ließen keinen Zweifel daran, dass nicht dem Regelbetrieb entsprechend Geruchsbelästigungen vermeidbar sein würden. Die damals verantwortliche Geschäftsleitung der LE-Gas, und das hat sich auch leider im Nachhinein herausgestellt, hat einige Abfallstoffe in der Biogasanlage eingesetzt, welche nicht ordnungsgemäß genehmigt waren. Das war ein entscheidender Fehler. Die Gesellschafterversammlung hat auch entsprechend reagiert und Maßnahmen getroffen, also es wurde diese Geschäftsführung abgesetzt. Ich will das jetzt ein bisschen raffen. Wie ist es weitergegangen? Es hat also hier dann im Jahr 2010 durch den UVS den Auftrag zur Außerbetriebnahme einiger Anlagenteile gegeben, es wurde dann die Konformatierungsanlage vorübergehend außer Betrieb genommen und es kam dann zum Stillstand der gesamten Anlage. Im daran anschließenden weiteren Behördenverfahren wurden die erfolgten Anlagenänderungen, die von Seiten der Gesellschafter beauftragt wurden, und weitere Anlagenoptimierungen mit Bescheid vom 12. Jan. 2012 abfallrechtlich genehmigt. Der UVS, bei dem einige Nachbarn gegen den Bescheid Berufung erhoben haben, bestätigte mit Bescheid vom 25. April 2012 die Rechtskraft des abfallrechtlichen Anlagenehmigungsbescheides vom 12. Jan. 2012, der sowohl die Biogasanlage in ihrer errichteten Form als auch deren Betrieb konsentiert. Wie schaut es derzeit aus? Die

Biogasanlage befindet sich in der Inbetriebnahmephase. Im Zuge dieser Inbetriebnahme, und das wurde der LE-Gas auferlegt, sind der Genehmigungsbehörde gegenüber zahlreiche Nachweise zu führen und die Abfallwiederaufgabe wird voraussichtlich, wenn alles planmäßig läuft, im heurigen Sommer erfolgen und ist natürlich der Behörde anzuzeigen. Grundsätzlich zur LE-Gas GmbH möchte ich ausführen, dass die Geschäftstätigkeit nunmehr ordnungsgemäß erfolgt und äußerst umsichtig nach den Prinzipien der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit auf Basis rechtskräftiger Konsense. Dass natürlich dieser Stillstand hohe Einnahmehausfälle bewirkt hat, ist auch klar und es waren natürlich für die Optimierung dieser Biogasanlage weitere zusätzliche Mittel erforderlich.

Abschließend darf ich noch anmerken: Aus meiner Sicht, wie ich schon auch gesagt habe, erfolgt die Geschäftstätigkeit der LE-Gas GmbH ordnungsgemäß und umsichtig nach den Prinzipien der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit. Es liegen rechtskräftige Behördenkonsense vor und aus meiner Sicht gibt es keinen begründeten Anlass für eine Aufforderung, eine Prüfung durch den Rechnungshof vorzunehmen. Ich hoffe, ich habe Ihnen objektiverweise über die LE-Gas eine Information liefern können und Sie etwas näherbringen können. Ich glaube, solchen Technologien gehört auch die Zukunft. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP - 12.21 Uhr)*

**Präsident Majcen:** Danke, Herr Kollege Lang, für deine Ausführungen. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schönleitner. Herr Abgeordneter, du bist am Wort.

**LTabg. Schönleitner (12.21 Uhr):** Danke, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich wollte mich nicht melden, aber, Kollege Lang, es hat mich schon animiert herauszugehen, denn du hast ganz einfach bei deinem Vortrag, den du hier gehalten hast, verschiedene Dinge ausgeblendet und vergessen. Die hast du überhaupt nicht erwähnt. Das hättest du schon, wenn du das seriös behandelt hättest, hier heraußen dazusagen müssen, es war ein sehr großer Erfolg der Anrainerinnen und Anrainer der dortigen Bürgerinitiative, dass es überhaupt möglich war, diese Anlage – das hast du dann ja zwischen den Zeilen erwähnt –, die völlig konsenslos in weiten Teilen errichtet wurde, hier überhaupt einmal stillzulegen. Es ist ja leider von deiner Partei und den dortigen Vertretern eigentlich über Jahre gesagt worden, alles sei in Ordnung, alles passe. Diese Geruchsbelästigung, die sei durchaus im Bereich des Normalen. Ich darf deinen Bürgermeister noch einmal kurz zitieren und in Erinnerung rufen.

Er hat bei einer Bürgerversammlung, bei der er so stark unter Druck war, gesagt: „In jedem Stadtteil von Leoben riecht es halt anders, so ist das.“ In Wirklichkeit, das weißt du ganz genau, war hier eine Geruchsbelastungsdimension, die in die Gesundheitsgefährdung hineingegangen ist. Du weißt ganz genau so wie ich, du kennst die Situation vor Ort, es ist ein Kindergarten in der Nähe, es ist qualitatives Wohngebiet in der Nähe und es ist ganz einfach mit dem Betrieb, nämlich konsenslos, da waren viele Anlagenteile nicht genehmigt, man muss das schon einmal festhalten, nicht möglich, diese Anlage so zu betreiben, dass man sagen hätte können, das ist kompatibel mit dem Wohngebiet. Somit ist es schon, das ist mir wichtig hier noch einmal zu erwähnen, ein Riesenerfolg der Anrainerinnen und Anrainer, der dortigen Bürgerinitiative gewesen, nämlich die Stadtgemeinde Leoben als betreibende Kraft hinter dieser Anlage mit Argumenten in die Knie zu zwingen, rechtlich und behördlich, nämlich per Bescheid, die Stilllegung dieser Anlage vorerst einmal zu erreichen. Denn ansonsten wäre es so weitergegangen, wie es ist. Dass Sie natürlich jetzt die wirtschaftliche Frage, Kollege Lang, verstärkt stellen, ob es überhaupt vernünftig ist, diese Biogasanlage am bestehenden Standort fortzuführen, das wäre schon wichtig gewesen vom Rechnungshof zu überprüfen. Denn ich befürchte, dass es uns genauso geht, wie es seinerzeit bei der Müllverbrennung in Niklasdorf war – du kennst die Zahlen, das ist ja eine Tochterunternehmung der ESTAG –, die fürchterliche wirtschaftliche Zahlen über Jahre geliefert hat. Es war ein Rechtsstreit in Bezug auf die technische Ausführung eines Anlage-Errichters und letztendlich ist uns nichts mehr übrig geblieben, als – vereinfacht gesagt – diese Müllverbrennung in Niklasdorf zu verschenken. Der steirische Steuerzahler hat jahrelang hinein finanziert, es ist versprochen worden: „Das brauchen wir, das ist wichtig; thermische Verwertung.“ Die Grünen haben schon zu Beginn davor gewarnt, dass diese Entwicklung wahrscheinlich „in die Hose“ gehen wird und so ist es dann auch gewesen. Es hat uns viel gekostet und darum wäre dieser Antrag, den die KPÖ gestellt hat, auf Überprüfung der LE-Gas GmbH durch den Rechnungshof aus meiner Sicht durchaus vernünftig. Denn eines ist aus meiner Sicht klar, es wäre ganz grundsätzlich zu überlegen gewesen, ob nicht vernünftiger wäre, diese Anlage aus dem Wohngebiet hinauszusetzen, aus dem kindergartennahen Bereich hinaus zu verlegen, denn ansonsten ist es eben unter Umständen wieder nicht möglich, diese Anlage so zu betreiben, dass die Bevölkerung, die von der Geruchsbelästigung massiv betroffen war, hier schonungslos neben dieser Anlage wohnen kann. Das wäre wichtig gewesen, es zu überprüfen. Dass du natürlich generell hier versuchst den Grünen zu unterstellen, man wäre gegen die Technologie Biogas, das ist völlig

falsch. Du weißt ganz genau, wir sind für die Technologie Biogas, nur man muss ehrlicherweise sagen, es ist keine bäuerliche Biogasanlage, so, wie du es hier ein bisschen dargestellt hast, sondern das ist eine Anlage, wo vor allem Stoffe wie Schlachtabfälle zur Verwertung kommen, wie andere Dinge, die massive Geruchsbelastungen nach sich gezogen haben und darum kann man das nicht gleichsetzen. Aber was das Wesentliche war: Die Technologie, Biogas zu gewinnen, hat sicher in manchen Teilen, wenn es von der Effizienz her passt, Zukunft. Aber eines kann nicht sein, nämlich vorzugeben, man würde eine Anlage konsensgerecht betreiben und in Wirklichkeit war es nichts anderes, das ist mein letzter Satz, als ein Schwarzbau. Es ist der Bevölkerung gelungen diesen Schwarzbau stillzulegen und auch die jetzigen Entscheidungen des UVS sind noch einmal oberstgerichtlich, höchstgerichtlich beeinsprucht worden. Man wird sehen, was am Ende rauskommt. Aber eines wäre für die Leobnerinnen und Leobner wichtig, nämlich Wohnqualität zu haben und als Steuerzahler, Reinhaltverband-Stadt Leoben, wird es wichtig sein, hier überhaupt eine wirtschaftliche Führung dieser Anlage zu gewährleisten. Es gibt im Übrigen, das werdet ihr ja wissen, auch eine Aufsichtsbeschwerde der Bürgerinitiative bei der Gemeindeaufsicht, weil die Dimension dessen, was da auf die Gemeinde Leoben zukommt, ja sicher keine Kleinigkeit sein wird. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen - 12.26 Uhr)*

**Präsident Majcen:** Ich danke dem Herrn Kollegen für seine Wortmeldung. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Wer dem Antrag in der vorliegenden Form zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Gegen die Stimmen der Grünen, der Kommunisten, der Freiheitlichen wurde dieser Antrag angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**N2. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1386/1, betreffend Meldung zur Mittelfristigen Orientierung der Haushaltsführung gemäß Stabilitätspakt jeweils für die Jahre 2012 bis 2015.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Johannes Schwarz. Herr Abgeordneter, ich bitte dich um deine Berichterstattung.

**LTabg. Schwarz** (12.27 Uhr): Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 02.07.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der vorstehende Bericht zur Mittelfristigen Orientierung der Haushaltsführung gemäß Stabilitätspakt jeweils für die Jahre 2012 bis 2015 wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Zustimmung. Danke. (12.28 Uhr)

**Präsident Majcen:** Ich danke herzlich für diese Berichterstattung. Es hat sich zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Deutschmann. Herr Abgeordneter, ich bitte um Ihre Ausführungen.

**LTabg. Dipl.-Ing. Deutschmann** (12.28 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, Hoher Landtag, sehr geehrte Damen und Herren!

Nur kurz möchte ich zwei Fragen an dieses hier vorgetragene Konvolut anschließen. Grundsätzlich ist es ja richtig, dass man hier Stabilität und auch eine Konsolidierung des Budgets machen muss, das ist auch notwendig. Die Frage tut sich auf, wie ich dieses Konvolut ansehe, wo wir 2011 bis 2015 viereinhalb Millionen mehr Einnahmen lukrieren wollen, 60 % der Gesamteinnahmen werden durch Förderungen ausgegeben. Ich glaube nicht, dass die Ertragsanteile für den Bund in dieser Höhe lukriert oder ausgeforscht werden können, vor allem, wenn man bedenkt, dass die Landeseinnahmen 60 Millionen Euro pro Jahr betragen. Geschätzte Frau Landesrätin, vielleicht können Sie mir hier Aufklärung geben. (Beifall bei der FPÖ – 12.29 Uhr)

**Präsident Majcen:** Danke, Herr Abgeordneter für deine Wortmeldung. Es liegt eine Wortmeldung vor, Herr Abgeordneter Dr. Murgg.

**LTabg. Dr. Murgg** (12.29 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Das ist eigentlich keine Wortmeldung, es ist eine Frage. Ich darf Sie bitten, Frau Landesrätin, dann darauf einzugehen. Ich verstehe nicht, Sie haben da in diesem Anhang aufgelistet vom Rechnungsabschluss 2011 über das vorläufige Rechenergebnis 2012, es geht dann die Vorschau bis 2015 und wenn ich mir dann den Gesamtsaldo, also unter vier, jeweils das Jahresergebnis anschau, dann sind in den Jahren von 12, 13, 14 – vor allem was 13 und 14

betrifft – von 400 Millionen und dann über 500 Millionen negativ ausgewiesen und im Jahr 2015 nur 229 Millionen, obwohl die Gebarung der Einnahmen und der Ausgaben mit einer gewissen Schwankungsbreite gleich bleibt und nur unter drei und vier – nur unter drei, Verzeihung, der Saldo der Finanztransaktionen dazu führt, dass dieses Negativ von fast 300 Millionen zurückgeht. Deswegen meine Frage: Was steckt da dahinter, dass dieses Ergebnis der Finanztransaktionen im Jahr 2015 gegenüber dem Budget, das wir jetzt wahrscheinlich im Winter beschließen werden – 2013/2014, fast um 300 Millionen weniger negativ ausweist? Auf welche Maßnahme ist das zurückzuführen? (12.31 Uhr)

**Präsident Majcen:** Danke, Herr Abgeordneter. Die nächste Wortmeldung ist die der Frau Abgeordneten Mag. Pichler-Jessenko. Frau Abgeordnete, bitte.

**LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko** (12.32 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuschauer!

Die Detailfragen zu diesem Entwurf sind teilweise durch die Opposition jetzt gestellt worden. Ich möchte an dieser Stelle einmal der Frau Landesrätin Dr. Vollath und auch allen Regierungsmitgliedern zu diesem Budget gratulieren. Das ist sicher kein leichter Schritt (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ist das Budget schon fertig?“) – bzw. zu diesem Budgetentwurf, Sie sind ein alter Wortklauber, Herr Mayer – ich glaube, dass es ein ganz wesentlicher Schritt ist, auch um die Stabilität in der Steiermark zu garantieren und in Österreich dazu beizutragen. Wie wir alle wissen, ist mit einfacher Mehrheit im Nationalrat die Schuldenbremse beschlossen worden. Die Haushalte von Bund, Ländern und Gemeinden werden ab dem Jahr 2017 ein maximales strukturelles Defizit von 0,45 % des BIPs zulassen dürfen. Das ist Vorgabe, da werden wir alle nicht darüber hinweg kommen. Die Staatsschuldenkrise in Europa ist nur durch Sparen und durch strukturelle Reformen gleichzeitig lösbar. Die Bedrängnis unserer gemeinsamen Währung „Euro“, die wir derzeit in Europa erleben, ist zuallererst Ergebnis einer über Jahrzehnte aufgebauten Staatsschuldenkrise, die durch wirtschaftspolitische Verfehlungen nationaler Regierungen ausgelöst wurde. In der Europäischen Währungsunion gibt es zwar seit dem Jahr 1999 mit dem Stabilitäts- und Wachstumspakt Regeln, die eine solide Finanzpolitik sicherstellen sollten. Allerdings wurde dieser Stabilitätspakt und auch Wachstumspakt bis dato vielfach nicht eingehalten. Im Laufe vieler Jahre ist eine Divergenz in der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der EU-Staaten entstanden, mit einerseits negativen Auswirkungen auf

die Leistungsbilanzen, die vor allem in den Peripherieländern, wie wir es derzeit erleben, zu sehr hohen Defiziten geführt haben. Die gegenwärtige Krise im Euroraum ist daher auch durch die Ungleichgewichte in den Leistungsbilanzen und die Versäumnisse in der Beseitigung der zugrundeliegenden Probleme – und das sind Probleme in den Arbeitsmärkten und Finanzsektor – erklärbar. Länder mit Leistungsbilanzdefiziten haben jahrelang über ihre Verhältnisse gelebt, sie haben begünstigt auch mittels Zinskonvergenz im Euroraum ihre Verschuldung ausgeweitet oder haben keine Wirtschaft aber auch keine echten strukturellen Sozialreformen durchgeführt. Die Lösung dieses Problems ist dringlich, einzelne Länder haben wichtige Reformen zur Erhöhung ihres eigenen Leistungsvermögens vorgenommen. Es müssen weitere Schritte gesetzt werden, um das nachhaltig zu verbessern – einerseits um Arbeitsplätze zu sichern. Nur so lässt sich Zukunftsfähigkeit der Staaten sichern, nur so – mit einem globalen Blick – wird auch die Steiermark in Zukunft wettbewerbsfähig bleiben. Das Sparen und Wachstum widersprechen sich nicht. Sie sind die beiden Seiten derselben Medaille. Eine nationale und europäische Wachstumspolitik als solche ist nicht neu und hat immer im Zentrum des politischen Handelns zu stehen. Eine alleinige Diskussion über die Erhebung von Wachstumspotentialen und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit muss daher auch ein politisches Anliegen sein, jedoch immer verknüpft mit strukturellen Reformen. Um eine Finanzstabilität im Eurowährungsgebiet sicherzustellen und ich hoffe, darum geht es uns allen, wird von mancher Seite (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Auf der anderen Seite.“*) die Beendigung der Sparpolitik gefordert. Das ist sicher nicht der richtige Ansatz. Dieses Ansinnen, dass Defizitabbau und Wachstum miteinander unvereinbar sind – wie es einige Regierungen fälschlicherweise behaupten – ist meines Erachtens zurückzuweisen und ein wankendes Frankreich wird sich die EU auch nicht leisten können. (*LTabg. Klimt-Weithaler: „Das Sparen gilt in erster Linie für die Banken und nicht für die Menschen.“*) (*LTabg. Amesbauer: „Sie wollen ja nur den Euro nicht.“*) Die Herstellung finanzpolitischer Stabilität bzw. langfristiger Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen und Wirtschaftswachstum sind beide Seiten ein- und derselben Medaille. Ich hoffe, das werden auch hier einige bald begreifen. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Wir haben das schon lange begriffen.“*) Sie dürfen also nicht gegeneinander ausgespielt werden und wir dürfen auch nicht vergessen, dass darüber hinaus die EU auch eine Friedensunion ist und wir diesen Frieden nicht in Frage stellen sollten. (*LTabg. Klimt-Weithaler: „Das merkt man stark.“*) (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Aber Ihnen schein das noch nicht eindeutig klar zu sein.“*) Die Gesamtverschuldung eines Staates muss so geordnet sein, dass sie der wirtschaftlichen

Leistungsfähigkeit eines Landes auch entspricht, um die öffentlichen Schulden auch in Zukunft noch rückzahlen zu können und besonders wichtig, auch nachhaltige Investitionen tätigen zu können. Empirische Analysen zeigen, dass in Industrieländern jenseits einer Verschuldungsquote von 90 % eine dauerhafte und massive Dämpfung des Wachstums zu erwarten ist, einhergehend mit einem Risiko einer Negativspirale eingeschränkter Handlungsfähigkeit. Ohne solide öffentliche Finanzen und wettbewerbsfähige Strukturen kann der Schuldenstand sicher nicht unter Kontrolle gebracht werden. Ohne einen stabilen öffentlichen Haushalt und Finanzsektor wird auch in Zukunft sehr wenig in Wachstumsfelder investiert werden. Strukturelle Maßnahmen benötigen allerdings Zeit und diese Zeit muss man ihnen auch geben. Bei einzelnen EU-Staaten sind erhebliche Anpassungen sowohl in den Arbeitsmärkten als auch in den Sozialsystemen notwendig. Europa muss die Mitgliedsstaaten in ihren Bemühungen unterstützen, indem sie die EU-Strukturmittel in Zukunft weiter zielgerecht einsetzt. Ebenso kann es unter Umständen auch gerechtfertigt sein, mehr Flexibilität auch in der Erfüllung der Spar- und Anpassungsmaßnahmen zu gewähren, so ferne natürlich die Anerkennung der Stabilitätsregeln sichergestellt ist. (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Europa ist unter Tagesordnungspunkt 14.“) Was die Steiermark betrifft, so ist es eine Tatsache, dass nach den Übereinkünften die Steiermark im Jahr 2016 nur noch rund 40 bis 50 Millionen Neuverschuldung machen können und strukturell ein Nulldefizit herauskommen muss. Allerdings belaufen sich die nicht gedeckten Erfordernisse des Landes derzeit auf 400 Millionen. Hier wird viel Anstrengung notwendig sein, die, wie wir auch sehen, sehr gut von der Landesregierung derzeit in Reformprojekte umgesetzt wird. (*LTA*bg. Amesbauer: „Das ist die Bundesregierung noch besser, Frau Kollegin.“) Die Kunst wird sein: Bremsen und Gas geben gleichzeitig. Studien zeigen ganz klar, dass reine Transferzahlungen z.B. nicht im Wachstumsbereich hilfreich sind. Bei den Staatsausgaben wird es wichtig sein, eben diese Transferleistungen, öffentliche Investitionen und den Staatskonsum sich anzuschauen. Forschungen des IWF haben ergeben, dass Ausgabenkürzungen in den Kategorien Transfer und Staatskonsum die geringsten BIP-schädigenden Effekte haben. Im Gegenteil eine Ausgabensenkung der staatlichen Transfers in der Höhe von 1 % hat das BIP im Schnitt in den Untersuchungsstaaten nach drei Jahren sogar real um 0,26 % erhöht, weil damit Strukturmaßnahmen zusätzlich eingeleitet wurden. Kürzungen bei Investitionen von 1 % haben nach drei Jahren das BIP tatsächlich um 0,6 % schrumpfen lassen. (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Gut gerechnet.“) Somit sollte meine zweite Botschaft klar sein. Wenn wir Schulden zulassen und mit Transfer konsumieren, wird

das Problem nicht besser. Wenn wir stattdessen investieren und uns an den Stabilitätspakt halten und diese Mittel durch Strukturreformen in den Haushalten auch freischaufeln können, werden sich sicher positive Effekte erwarten lassen. Daher sollte man einsparen, wo man im Laufe des Jahres oder im Laufe der Zeit auch zu viel ausgegeben hat. Das werden Sie, Herr Mayer, sehen. Deshalb ist die Stabilitätsvereinbarung eine wichtige. (*LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ich höre zu, Frau Kollegin.“*) Ein wesentlicher Beitrag der Regionen, da ist Europa wiederum wichtig, ist die Gesamtstabilisierung Europas. Damit wir lokal erfolgreich sind, damit wir auch dem Herrn Amesbauer Recht geben, braucht es auch den globalen Blick, der Ihnen noch ein bisserl fehlt. Es sind notwendige Maßnahmen, wir wissen alle noch nicht, ob diese auch weitreichend genug sein werden, aber zumindest haben wir sie in der Steiermark gesetzt. Alle Regionen werden einen Beitrag leisten müssen. Die für den österreichischen Stabilitätspakt erforderliche Haushaltskonsolidierung deckt sich mit dem Konsolidierungspfad der Reformpartnerschaft. Das übereinstimmende Ziel ist der ausgeglichene Haushalt und dem werden wir wohl alle zustimmen. Die Budgetverhandlungen 2013 bis 2015 werden das Geschick unseres Landes maßgeblich bestimmen und den zukünftigen Weg vorgeben. Ob dieser Weg erfolgreich ist, wird von uns allen abhängen. Wir laden auch die Opposition ein ihren Beitrag zu leisten. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 12.41 Uhr*)

**Präsident Majcen:** Danke, Frau Abgeordnete, für Ihre Wortmeldung. Es gibt eine weitere Wortmeldung, nämlich die des Herrn Abgeordneten Johannes Schwarz. Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

**LTAbg. Schwarz (12.42 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Alle Zahlen, Daten, Fakten zeigen, dass die Steiermark im europäischen aber auch im österreichischen Vergleich die internationale Krise an den Finanzmärkten besser gemeistert hat, als viele andere Nationen und Bundesländer in Europa. (*LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Die ist noch nicht vorbei, die Krise.“*) Ich denke, es liegt daran, dass die Steiermärkische Landespolitik und die Reformpartnerschaft eine kluge Mischung ihrer Maßnahmen in den Mittelpunkt der Finanzpolitik gestellt hat, nämlich zum einen die Frage der Haushaltskonsolidierung, die bereits begonnenen Strukturreformen in verschiedensten Bereichen des Landes aber auch in Balance dazu weiterhin wichtige öffentliche Investitionen

in Zukunftsgebiete zu tätigen. Ich denke, diese Balance macht die Steiermark zu einem der Spitzenreiter in Sachen Wirtschaftswachstum aber auch Beschäftigung und das vor Kurzem erst wieder bestätigte Rating AA+ von einer Ratingagentur bestätigt, dass die Steiermark hier auf einem richtigen Weg ist. Ich denke, um die Steiermark, unsere Budgetpolitik auch für die Zukunft fit zu machen, bedarf es weitergehender Maßnahmen und ich bin der festen Überzeugung, dass wir erst am Beginn oder in der Mitte unserer Reformanstrengungen angelangt sind. Wenn ich daran denke, dass es darum geht, im Bereich der öffentlichen Verwaltung Kostensenkungen ohne Qualitätsverlust, (LTAbsg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Geht Ihnen die Luft einmal aus, Herr Kollege?“) (LTAbsg. Amesbauer: „Haben Sie einmal was Neues, Herr Kollege?“) Kostensenkungen – schauen Sie, Sie haben es offensichtlich noch nicht verstanden, deswegen muss ich es öfter wiederholen; das beweisen Ihre Zwischenrufe, dass Sie den Reformweg und den Erfolgsweg der Steiermark noch nicht verstanden haben und wir wollen, dass es alle verstehen in diesem Land. (LTAbsg. Amesbauer: „Es wird so viel wiederholt.“) Alle sollen es verstehen. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP) (LTAbsg. Amesbauer: „Es wird nicht richtiger durch die vielen Wiederholungen.“) Also ich hoffe, Ihre kurzen Hosen sind nicht so kurzichtig wie der Blick auf die deutsche Landespolitik, die Sie heute tragen. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP) (LTAbsg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Dafür sind wir keine Kurzhemdenfraktion.“) Was? (LTAbsg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Dafür sind wir nicht die Kurzhemdenfraktion hier herinnen.“) Naja, dass ihr hoffentlich nicht in allen Bereichen so kurz denkt. Also es geht um den Bereich der öffentlichen Verwaltung, um eine Kostensenkung ohne Qualitätsverlust, um Effizienzsteigerung und auch um Aufrechterhaltung der BürgerInnennähe. Es geht im Bereich der Spitäler und des Sozialbereiches nicht darum zu kürzen, sondern es geht darum, vor allem die Kostensteigerungen in diesen Bereichen auch in den nächsten Jahren weiterhin einzudämmen. Es geht im Schulbereich um eine Standortoptimierung und damit auch um eine Sicherung der Bildungsqualität, schauen Sie, Herr Kollege Mayer, jetzt erkläre ich es Ihnen und jetzt gehen Sie. (LTAbsg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ich bleibe schon da.“) Das ist eine nicht konsistente Politik Ihrerseits. (LTAbsg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ich hole nur Wasser.“) Aber bitte. Im Bereich der Gemeindestruktur geht es darum, eine bessere Fokussierung der wirtschaftlichen und der finanziellen Mittel in diesen Bereichen zu gewährleisten und damit ein Ende der Förderungen im Gießkannenprinzip – wie es vielleicht in einem oder anderen Bereich in den letzten Jahren der Fall war – zu beenden. Wenn wir heute die vorliegende mittelfristige Budgetvorschau uns ansehen, dann geht es darum, diesen schrittweisen Defizitabbau, der

bereits begonnen wurde, auch in den Jahren bis 2015 fortzusetzen. Auf Grund dessen wird es notwendig sein, die Ausgabenobergrenzen laut Stabilitätspakt dahingehend zu setzen, dass im Jahr 2013 Ausgabenobergrenze minus 246 Millionen Euro, 2014 minus 70 Millionen Euro und 2015 minus 3 Millionen Euro. Ich denke (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Jetzt erklären Sie uns, woher die Einnahmen denn kommen, die darauf stehen.“*) das ist ein ambitioniertes Programm, wenn man sich anschaut, dass das Masterdefizit im laufenden Budget ja noch 380 Millionen Euro beträgt, wenn man sich das anschaut, dann ist das auf jeden Fall ein ambitioniertes Ziel, das sich die Steiermärkische Landesregierung und mit unserem Beschluss heute auch der Landtag Steiermark in diesem Bereich setzt. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Und wo kommen die Einnahmen her, Herr Kollege?“*) Ich denke, da möchte ich einen Punkt ansprechen: Warum machen wir das? Herr Amesbauer, warum machen wir diese mittelfristige Budgetvorschau? Und zwar deshalb, weil es einen auch einen neuen Stabilitätspakt gibt, wo sich die Bundesländer erstmalig und einmalig zu einem Paradigmenwechsel bekannt haben, nämlich in die Richtung, dass es Ausgabenobergrenzen gibt aber dass es nicht nur bei den gemeinsam festgelegten Obergrenzen bleibt, sondern dass es auch so ist, (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: Unverständlicher Zwischenruf*) dass in Zukunft jeder sich an diese Regeln auch halten muss und dass es auch Sanktionen in diesen Bereichen gibt. Ich denke, das ist ein wichtiger Punkt, den wir (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: Die Sanktionen sind so wirksam wie die EU-Sanktionen.*) aus der Krise ... - kann man den Kollegen Mayer beruhigen oder ich weiß nicht, Kamillentea, ich weiß nicht, was beruhigt. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Auch Herr Kollege Schwarz muss Zwischenrufe ertragen können, sonst muss er sich hinsetzen.“*) Es ist auf jeden Fall ein wichtiger Schritt der Landeshauptleute gewesen, diesen Stabilitätspakt zu vereinbaren und ich denke, es ist auch der Landesregierung, dem Herrn Landeshauptmann Franz Voves, der Frau Finanzlandesrätin dafür zu danken, dass wir in so ferne in Österreich und in der Steiermark aus der Krise lernen, dass wir Regeln festlegen, dass wir auch klar sagen, welche Sanktionen es gibt, wenn diese Regeln nicht eingehalten werden, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Die heiße Luft wird noch immer mehr.“*) Es geht darum, (*LTabg. Amesbauer: „Jetzt fällt ihm bald nichts mehr ein.“*) das Doppelbudget 2013/2014 wird dieser wichtige Meilenstein, diese Nagelprobe in dem Bereich sein. Es wird notwendig sein, weiterhin dreistellige Millioneneinsparungen zu treffen, denn das Nulldefizit 2015, das sich diese Landesregierung und diese Reformpartnerschaft gesetzt haben, ist ein sehr ambitioniertes Ziel, aber es ist auch möglich. Wenn jetzt alle sagen: „Sparen nur um des

Sparens willen, (LTabg. Klimt-Weithaler: „Nein, das sagt keiner.“) (LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ich will nur wissen, wo die Einnahmen herkommen.“) das bringt nichts“, dann bin ich vollkommen bei Ihnen, aber es geht darum, Gestaltungsspielraum für die Zukunft zu entwickeln. Denn wenn man sich das steirische Landesbudget anschaut, gibt es diesen Gestaltungsspielraum nicht mehr. Wenn wir die Budgetentwicklung weiterhin so fortgesetzt hätten, (LTabg. Schönleitner: „Aber es ist Diktatur.“) dann hätten wir uns in den kommenden Jahren endgültig noch mehr von diesem ohnehin nicht mehr vorhandenen Gestaltungsspielraum genommen. Deswegen denke, dass das zukunftsweisende, sozialdemokratische Politik ist, wenn ich für meine Fraktion sprechen will, dass wir der Meinung sind, der Staat muss gestalten können, der Staat muss in wichtige Bereiche auch investieren können – die öffentliche Hand. Wenn man das will, wenn man Gestaltungsspielraum will, dann muss man diesen Gestaltungsspielraum auch ermöglichen und deswegen ist die entsprechende Budgetsanierung in diesem Bereich „nicht sparen um des Selbstzweck willens, sondern sparen dahingehend, dass man in Zukunft dieses Land noch weiterhin gestalten kann“. Deswegen wird es wichtig sein, diese Balance an Investitionen und Sparen im Hinblick auf mehr Wachstum in unserem Land auch zu ermöglichen. Erlauben Sie mir einen Punkt: Ich glaube auch, dass die Bevölkerung im Zusammenhang mit der Frage der gerechten Umverteilung der Lasten, wenn man vom Sparen redet, davon spricht, dass wir uns auch dahingehend Gedanken machen müssen, auch in dem einen oder anderen Bereich der Landesabgaben uns zu bewegen. (LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das ist euer Konzept: Neue Steuern. Ja genau, wieder eine neue Steuer, was anderes fällt euch nicht ein. Das ist Ihr Rezept – neue Steuern.“) Ich denke, das wird auch ein wichtiger Punkt im Zusammenhang mit den Budgetverhandlungen sein, dass wir in diesem Bereich der Landesabgaben uns Gedanken machen. (LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Von Ihnen höre ich nur: Neue Steuern.“) Schauen Sie, Kollege Mayer, ich habe in diesem Landtag Steiermark – jetzt sind Sie ein paar Jahre dabei – von Ihnen noch keine vernünftige Fachkritik, keine vernünftigen Fachvorschläge, Sie treten hier im Landtag Steiermark immer als der auf, der sagt, er ist gegen alles und für nichts und diese Landesregierung und diese Reformpartnerschaft ist für was. (LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ihr hängt am Sack der Menschen, ihr seid die Raubritter des 21. Jahrhunderts.“) Sie ist für eine zukunftsfähige Steiermark und wenn Sie nur dagegen sind, dann sind wir dafür, dass diese Steiermark zukunftsfähig ist. (LTabg. Amesbauer: „Unverständlicher Zwischenruf) Wenn Sie sich nur als Zwischenrufer in der

Landesregierung betätigen, dann wird Ihnen der Wähler und die Wählerin das Ergebnis bei der nächsten Landtagswahl präsentieren. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Dankeschön.

Der Punkt ist der, dass wir (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Jetzt fällt dir nichts mehr ein.“*) als Land allerdings relativ wenig Gestaltungsspielraum haben, was die grundlegenden Budget- und Strukturfragen auf nationaler und europäischer Ebene betrifft, nämlich dahingehend, dass das Land Steiermark vor allem vom Finanzausgleich und den Abgaben, die von Bundeseite an die Länder weitergegeben werden, sozusagen abhängig ist. Deshalb glaube ich, dass es auch wichtig und notwendig ist, um die Handlungsfähigkeit auch auf dieser Ebene zu verbessern, (*LTabg. Amesbauer: „Aber nicht mehr mit dieser Regierung.“*), dass wir diesen eingeschlagenen Weg auf Bundesebene, nämlich die Frage von vermögensbezogenen Steuern, von Bankenabgaben, die Frage auch einer möglichen Pflegeversicherung und auch Strukturreformen im Bildungsbereich, fortsetzen.

Denn ich denke, es ist auch notwendig, dass die Republik Österreich auf Bundesebene diese Handlungsmöglichkeiten auch in Zukunft hat. Wenn ich jetzt noch auf die europäische Ebene ein kurzes Wort verlieren darf so denke ich, dass es wichtig ist, wenn man von dieser Vertrauenskrise auf europäischer Ebene spricht. Wenn man von einer Bankenkrise spricht, dann denke ich, dass es vor allem eine Krise neoliberaler Finanzpolitik ohne Schranken war und ist. Nämlich einer Politik, wo nur mehr mit Finanzprodukten, Finanzabenteuer gespielt wurde, (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ihr hängt am Sack der Bürger wie Staubsauger.“*) ohne dass ein realer wirtschaftspolitischer Hintergrund bestanden hat. Ich denke, diese Vertrauenskrise und diese Finanzkrise auf europäischer Ebene, ist durch die eine oder andere zusammenhängende Maßnahmen zu lösen. Nämlich zum einen, klare Regeln zu setzen, und so denke ich, dass der Beschluss des Nationalrates, der ja noch erfolgen wird, in Richtung Fiskalunion und Fiskalpakt ein sehr wichtiger ist, (*LTabg. Amesbauer, BA: „Das gleicht einer Abschaffung der Republik. Das ist nicht demokratisch, das ist totalitär.“*) weil nämlich hier genau der Punkt der ist, dass es darum geht, sich gegenseitig Regeln auf europäischer Ebene zu setzen, aber auch klar diese Regeln der Schuldengrenzen auch einzuhalten. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Die Probleme liegen auch sicherlich bei den Sozialisten.“*) Da geht es darum, endlich diesen ESM, diesen Europäischen Währungsfonds zur solidarischen Unterstützung auch der Länder des Südens, der Europäischen Union zu beschließen. Aber gleichzeitig auch, und davon bin ich überzeugt wir es wichtig sein, die Europäische Union zu einer politischen Union weiter zu entwickeln, denn ich glaube, die Probleme und die Unvollständigkeit dieser Europäischen Union liegt nicht darin, wie es manche – die

Freiheitlichen werden sich eh noch melden – es gibt nicht zu viel Europäische Union, ich bin der Meinung, es gibt zu wenig Europäische Union, zu wenig gemeinsame Wirtschaftspolitik, zu wenig gemeinsame Finanzpolitik und dich denke, dass die politischen Entscheidungen endlich auf europäischer Ebene gemeinsam in diesem Bereich geregelt gehören, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: “Wo haben Sie Ihr Wirtschaftswissen her, Herr Kollege?)* Denn die einen Staaten, zum Beispiel Deutschland, profitieren von der Exportorientierung ihrer Wirtschaft, aber davon können sie auch nur profitieren, wenn es andere Länder gibt, die ihnen ihre Exportprodukte abnehmen. Also insofern sollten alle Länder der Europäischen Union, wenn sie ihre Wirtschaft in Zukunft entwickeln wollen, großes Interesse daran haben, dass alle gemeinsam in eine gute Zukunft gehen.

Und zum Abschluss, ich glaube auf steirischer Ebene, auf österreichischer Ebene, auf europäischer Ebene geht es darum, die richtige Balance zu finden zwischen Budgeteinsparungen, strukturellen Maßnahmen, aber auch Investitionen. Dass das Wachstum nicht abgewürgt wird, aber dass trotzdem strukturelle Probleme der Vergangenheit angegangen werden können um im Gegensatz zu manchen, *(LTAbg. Amesbauer, BA: „Ihr schafft die Republik ab!“)* - deren sich durch Dauerzwischenrufe hier bemerkbar machen - bin ich der Meinung, die Europäische Union, die Staaten Europas müssen aus den Krisen der 30iger Jahre des vergangenen Jahrhunderts lernen, nämlich dass wir nicht Nationalismus brauchen, sondern europäischen Gemeinsinn. *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „ Kollege, nicht bremsen und Gas geben gleichzeitig!)* *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP – 12.54)*

**Präsident Majcen:** Danke für diese Wortmeldung. Die nächste Wortmeldung ist die des Herrn Abgeordneten Dirnberger. Herr Abgeordneter bitte.

**LTAbg. Dirnberger (12.54 Uhr):** Herr Präsident, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren auf den Zuseher- und Zuhörerrängen!

Nach dem Ausflug nach Europa, darf ich wieder in die aktuelle Politik vor Ort kommen. Ich darf aber grundsätzlich anmerken, Maastrichtergebnis, Maastrichtdefizit ein Zauberwort, welches uns schon über Jahre verfolgt, und die vernünftigen Regelungen die da drinnen sind, über die könnten wir genüsslich diskutieren. Dies ist aber müßig, weil es einfach Spielregeln gibt, die politisch akkordiert sind in Europa und jetzt natürlich auch die Grundlage unseres Stabilitätspaktes sind und im Österreichischen Stabilitätspakt der nicht nur für Bund und

Länder gilt, sondern auch für die Gemeinden. Auch enthalten ist, dass die Gemeinden eine Meldung der mittelfristigen Haushaltsführung abgeben müssen. So hat jetzt das Landeskoordinationskomitee Ende Juni eine Sitzung abgehalten, und dort wurde festgestellt, dass im Jahr 2011 bei den steirischen Gemeinden laut Rechnungsabschluss ein positiver Bilanzierungssaldo von 87 Millionen erzielt wurde. Das heißt, de facto alle Bezirke haben positiv abgeschlossen. Einzig und alleine die Stadt Graz hat noch ein Minus von 6 Millionen. Damit ist das vorjährige Ergebnis von 2010, wo man ein Minus nach Maastricht erzielt hat, von 85 Millionen kompensiert und wären natürlich auch, würden die Sanktionen schon gelten, diese erledigt. In Zukunft ist es ja vorgesehen, dass es Sanktionen gibt, dass 15 % der Summe, die überschritten wird nach Maastricht dann in Form von Ertragsanteilen einbehalten werden. Die Gemeinden sind schon jetzt angehalten eine Null zu schreiben, alle österreichischen Gemeinden. Wenn das überschritten wird, wird es natürlich auf die Länder herunter gebrochen, dann auf die Bezirke und schlussendlich auf die einzelne Gemeinde. Im Jahr 2009 haben wir noch ein Minus von 105 Millionen Euro gehabt. Das letzte positive Ergebnis von 2011 ist natürlich darauf zurückzuführen, dass die Wirtschaft sehr gut gelaufen ist, dass wieder mehr Ertragsanteile geflossen sind, aber auch auf die Haushaltsdisziplin der einzelnen Gemeinden. Wir sind auch angehalten – und das ist neu – dass jetzt auch die Schulden bekannt gegeben werden müssen, Maastrichtschulden, Gesamtschulden, aber auch die Haftungsobergrenzen. Wir haben hier im Hause beschlossen, dass die Gemeinden Haftungen übernehmen dürfen bis zu einer Grenze von bis 200 %, nach dem Abschnitt 92 der Rechnungsabschlüsse der gesamten Gemeinden der Steiermark. Dieser Haftungsrahmen ist derzeit mit 54 % ausgeschöpft, also gibt es derzeit noch einen gewissen Spielraum. Was auch neu ist, dass nicht nur die Rechnungsabschlüsse und die Maastricht Defizite gemeldet, sondern auch die Voranschläge bekannt gegeben werden müssen. Hier haben wir Handlungsbedarf in der Form, dass die Voranschläge sehr weit auseinander differenzieren zu den Rechnungsabschlüssen. Das heißt, man kann sehr klar nachvollziehen in den laufenden Gebarungen, da ist alles regelmäßig, sehr geordnet, da werden Überschüsse erzielt, aber in den außerordentlichen Gebarungen dort sind zum Beispiel Vorhaben drinnen, die noch nicht ausfinanziert sind. Wo man das einmal auf Verdacht hineinschreibt und während des Jahres wird dann entschieden, wie die Einnahmenentwicklung ist, ob es ein Darlehen gibt, oder ob es Bedarfszuweisungen und dergleichen gibt. Das wird in Zukunft in der Form nicht mehr so möglich sein, das heißt, die Haushaltsvoranschläge müssen auch punktgenauer werden. Aber diese Herausforderung wird mit einigem guten Willen sicher meisterbar sein. In diesem Sinne

sind derzeit die steirischen Gemeinden auf gutem Weg und ich hoffe, dass sie dies in Zukunft auch weiter sein werden. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ – 12.58 Uhr)*

**Präsident Majcen:** Danke für diese Wortmeldung. Es gibt keine weitere Wortmeldung von Abgeordneten. Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Landesrätin Vollath. Frau Landesrätin, bitte.

**Landesrätin Dr. Vollath** *(12.59 Uhr):* Vielen Dank, Herr Präsident, geschätzte Abgeordnete, geschätzte ZuhörerIn, geschätzter Zuhörer!

Mir ist es ein großes Anliegen mich zu diesem Beschluss schon auch hier zu Wort zu melden, weil es doch von großer Bedeutung ist für die Steiermark, was wir heute hier beschließen. Ich möchte aber einleitend damit zuerst beginnen, die zwei Fragen, die direkt an mich gerichtet wurden zu beantworten. Ich kann nämlich beide Fragen, soweit mir das jetzt in dieser Kürze ersichtlich ist, nicht im Detail nachvollziehen konnte, aber ich glaube, beide Fragen haben mit demselben Effekt zu tun. Es geht um die rollierende Weiterfinanzierung eines Darlehens innerhalb des vom Landtag Steiermark genehmigten Schuldenrahmens. In so einem Jahr steigt natürlich auf der Einnahmenseite und auf der Ausgabenseite das Volumen um genau denselben Betrag, weil das Darlehen zurückgezahlt wird und gleichzeitig wieder ein Darlehen in gleicher Höhe aufgenommen wird. Also wirklich eine Finanztransaktion im Rahmen des vom Landtag Steiermark genehmigten Schuldenstandes. Der Landtag beschließt heute die mittelfristige Budgetplanung für die Steiermark für die kommenden Jahre. Zu dieser Mittelfristplanung sind wir aufgrund des Österreichischen Stabilitätspaktes verpflichtet. Aber ich bin der tiefen Überzeugung, dass der Landtag auch sonst gut beraten ist, so eine Planung vorzunehmen, weil auf diese Weise einfach klar gelegt wird, wie viel Budget in Summe für all die Ausgaben, die das Land Steiermark hat, die sie sich ja zum Teil auch selber gestellt hat, in den kommenden Jahren zur Verfügung hat. Das heißt, der Landtag beschließt heute, und das ist nicht unbedeutend, die Ausgabenobergrenzen der Budgets für die kommenden Jahre. Wir werden mit diesen Ausgabenobergrenzen auch den Österreichischen Stabilitätspakt erfüllen, das heißt aber, geben wir in den kommenden Jahren mehr aus, als das was wir heute hier beschließen, dann verletzen wir damit den Österreichischen Stabilitätspakt und können dadurch Sanktionszahlungen auslösen, die uns aber wiederum erst wieder in unserem budgetären Handlungsspielraum einschränken würden. Wie wir die Ausgabenobergrenzen im Detail herunter gebrochen auf die einzelnen Ressortbereiche in den kommenden zwei Jahren

auch tatsächlich einhalten werden, das wird eine schwierige Aufgabe der Budgetverhandlungen im kommenden Herbst sein. Es wird schließlich mit dem Doppelbudget 2013/14 noch vor Weihnachten hier wiederum in diesem Haus beschlossen werden. Die Budgetverhandlungen die vor uns liegen, die werden für niemanden leicht sein. Ich muss auch all jene, die seitens der Medien oder auch von Abgeordneten aus diesem Hause mit Anfragen an mich, die von mir schon gerne dieses Ergebnis der Budgetverhandlungen vorne weg hätten, die muss ich auch immer wieder auf diese Verhandlungen verweisen. Es hätte auch ich diese Verhandlungen schon liebend gerne hinter mir und zwar nicht, weil ich nicht diese Arbeit voller Überzeugung machen würde, sondern weil ich weiß, dass die Zeiten, in denen nicht völlige Klarheit über das, was jetzt kommt da ist, für alle unglaublich schwer auszuhalten ist. Das ist nachzuvollziehen. Wir werden das nächste Budget, es wird wie gesagt ein Doppelbudget sein, sehr hart diskutieren. Das sind wir all denen, die von den Auswirkungen dieses Budgets betroffen sein werden auch schuldig. Wir sind ihnen schuldig, dass wir uns eingehend damit befassen und ganz genau abwägen, wo in welchen Bereichen sind Einschränkungen zulässig und wo und in welchen Bereichen gelingt es uns starke Kostensteigerungen, wie in der Vorausschau der Ressorts gemeldet, einzudämmen. Für die im Landtag dazu abzuhaltende Debatte, da richte ich jetzt wirklich einen dringenden Appell an die Opposition in diesem Haus, von der ja immerhin eine auch Regierungspartei ist. Ich bitte Sie um eines, seien Sie in dieser kommenden Debatte redlich. Ich weiß, dass redlich ein sehr altmodisches Wort ist, aber Redlichkeit ist genau das, was wir brauchen werden. Kommen Sie Ihrer wichtigen Kontrollfunktion nach. (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: *“Sie werden unsere Redlichkeit nicht beurteilen, Frau Kollegin.“*) Sie haben ihre Redemöglichkeit vorher gehabt, jetzt bin ich am Wort. Kommen Sie Ihrer wichtigen Kontrollfunktion nach, schauen Sie dieser Regierung, dieser Reformpartnerschaft bei allem was wir vorschlagen und was wir tun werden ganz genau auf die Finger. Aber bitte streuen Sie den Menschen nicht wieder Sand in die Augen. Sagen Sie ihnen nicht, dass es andere Möglichkeiten für die Steirische Landesregierung gäbe, als diesen Weg zu gehen. Denn, natürlich gibt es eine Alternative, es gibt immer eine Alternative, aber in diesem Fall würde die Alternative so ausschauen, dass wir in den kommenden Jahren, Jahr für Jahr noch ein paar Hundert Millionen Euro an Schulden auftürmen, als wir es ohnehin tun müssen um auf einem halbwegs verträglichen Weg wieder bei einem ausgeglichenen Haushalt zu landen. Schulden, die wir nicht nur unseren Nachkommen hinterlassen, und das wäre ja eigentlich schon schlimm genug, sondern Schulden, die wenn sie richtiggehend explodieren, auch unmittelbar die kommenden Budgets

betreffen. Das ist jetzt ganz wichtig, weil das ist ein Thema, das hat nichts mit Fiskalpakt zu tun, das hat nichts mit dem Stabilitätspakt zu tun, der ja von manchen Kreisen so quasi als Teufelswerk bezeichnet wird und als schuldig für die derzeitige Situation gemacht wird, denn für Schulden zahlt man Zinsen. Auch schon in Zeiten vor diversen Pakten war das der Fall. Das ist eine ganz einfache Rechnung. Weil der Anteil der Zinsen in einem Budget immer größer wird, dann schränkt das die Anteile der Gelder im Budget, die für anderes zur Verfügung stehen, für Soziales, für Gesundheit, für Bildung, entsprechend ein, weil diese Teile des Budgets dann nicht mehr zur Verfügung stehen. Deswegen mein wirklich dringender Appell und meine Bitte, tragen wir die Einschränkungen und vor allem die Dämpfungen von Kostensteigerungen um die es in weiten Bereichen geht, tragen wir das zusammen, wir müssen uns immer wieder bewusst sein, dass all das was wir jetzt tun, auf hohem Niveau geschieht, aber das es auch deshalb geschieht, um die Fundamente in der Steiermark nachhaltig abzusichern. Versuchen wir diese gemeinsamen Entscheidungen so gut es geht gemeinsam zu tragen. Jeder an der Stelle, wo er eingesetzt wird. Denn die Menschen in der Steiermark, 1,2 Millionen Menschen, die haben es sich wirklich verdient, dass die steirische Politik, und das sind wir alle die wir hier versammelt sind im Landtag, dass wir dann wenn es wirklich darauf ankommt, an einem Strang ziehen. Ich sage ganz bewusst nicht ohne wenn und aber an einem Strang ziehen, weil es vor allem zur Qualitätssicherung natürlich die politische Debatte braucht, und die politische Debatte ist für mich so etwas wie die Versicherungspolize einer jeden Demokratie. Aber der gemeinsame Nenner in diesem Haus sollte immer die Menschen in diesem Land sein, für die haben wir zu arbeiten. Und ich meine mit den Menschen in diesem Land, ausdrücklich nicht ausschließlich die Menschen, die bereits geboren sind, sondern ich schließe auch die mit ein, die in diesem Land geboren werden in den nächsten Jahren. Wir haben heute dafür zur sorgen, dass unsere Kinder noch ein lebenswertes Land vorfinden. Deswegen, sehr geehrte Damen und Herren, jetzt insbesondere natürlich der Opposition, es wird in den sensiblen Bereich schon wie im vergangenen Doppelbudget nicht um Kürzungen gehen, sondern darum, dass wir enorme Kostensteigerungen im Ausmaß von 15 % und darüber eindämmen können. Wir werden keine einzige Maßnahme die wir vorschlagen aus Jux und Tollerei setzen, sondern einzig und alleine darum, um die Steiermark nachhaltig als Lebensraum wertvoll zu erhalten. Machen Sie bitte nicht der Bevölkerung Glauben, dass es uns darum geht, dass wir unsere Systeme gefährden, sondern es geht ja ganz im Gegenteil darum, dass wir genau diese Systeme so absichern, dass sie auch in den kommenden Jahrzehnten Bestand haben können. (LTAbg.

*Mag. Dr. Mayer, MBL: “Es geht nicht nur darum, das System zu erhalten.“*) Machen Sie bitte auch unserer Bevölkerung nicht glauben, dass wir in der Steiermark über Mehreinnahmen die wir in der Hand hätten, auch nur irgendeine Maßnahme nicht setzen müssten. Natürlich werden wir auch über zusätzliche Einnahmemöglichkeiten auf der Landesebene zu debattieren haben. Das Ergebnis dieser Debatte wird den Weg zu einem ausgeglichenen Haushalt ein wenig erleichtern. Es muss uns aber allen bewusst sein, dass nur ein sehr kleiner Teilabschnitt dieses Weges auf diese Art und Weise zurückgelegt werden kann. Ja, natürlich würden uns alle Maßnahmen die auf Bundesebene zu Mehreinnahmen führen über den Finanzausgleich, und nur über diese beziehen wir fast 100 % unserer Einnahmen, uns auf unseren steirischen Weg helfen. Hier können sich in der nächsten Nationalratswahl durchaus entsprechende Allianzen ergeben. Aber auch hier meine Warnung, bitte überschätzen Sie auch diese Möglichkeiten nicht. Denn um das derzeitige Budgetvolumen in der Steiermark über laufende Einnahmen aus dem Finanzausgleich ohne einschränkende Maßnahmen weiter zu finanzieren, bräuchte es auf Bundesebene einen zweistelligen Milliardenbetrag mehr an Einnahmen. Das erscheint sogar mir bei einem gerechteren Steuersystem als wir es heute haben, in diesem Ausmaß nicht machbar und nicht realisierbar. Es muss uns allen klar und bewusst sein, dass wir in den letzten 20 bis 30 Jahren in der Steiermark einfach in vielen Bereichen Strukturen aufgebaut haben, die so aus laufenden Einnahmen nicht finanzierbar waren. Jahrelang, jahrzehntelang konnten diese Löcher im Budget durch Einmalmaßnahmen gestoppt werden. Es wurde darauf zurückgegriffen, auch in Jahren wirtschaftlichen Aufschwungs. Sehr geehrte Damen und Herren, diese Möglichkeiten sind einfach erschöpft und sie haben ohnehin in weiten Teilen von Europa dazu beigetragen, dass wir heute auf europäischer Ebene genau diese Diskussionen führen, die wir glaube ich, alle gemeinsam unter höchster Anspannung täglich in den Medien verfolgen. Deswegen noch einmal wirklich mein dringender Appell an dieses Haus, tragen wir alle gemeinsam Verantwortung für die Menschen in diesem Land, jeder in seinem Bereich und, und das ist mir jetzt ein besonderen Anliegen. Vielleicht schaffen wir es auf diese Art und Weise, dass auch die Menschen wieder ein bisschen mehr an das was wir hier tun glauben, und vor allem auch vertrauen können. Sie haben es sich verdient. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP – 13.11 Uhr)*

**Präsident Majcen:** Danke Frau Landesrätin. Es liegt keine weitere Wortmeldung zur diesem Tagesordnungspunkt vor.

Daher bitte ich die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu diesem Tagesordnungspunkt N2 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich angenommen, gegen die Stimmen der KPÖ, der Grünen und der FPÖ.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

**3. Das ist der Bericht des Ausschusses für Kontrolle über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1228/1, betreffend Rechnungsabschluss 2011 und den Bericht der Landesfinanzreferentin über das Gebarungsergebnis des Landeshaushaltes 2011 sowie die Genehmigung der im Zusammenhang mit dem Abschluss 2011 erforderlichen haushaltstechnischen Maßnahmen.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Schwarz. Herr Abgeordneter, bitte um deinen Bericht.

**LTAbg. Schwarz** (13.12 Uhr): Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 12.06.2012 und 25.06.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Rechnungsabschluss 2011 mit dem Band I (Ordentlicher Haushalt, Außerordentlicher Haushalt, Gesamtübersichten und Nachweise) und dem Band II (Untervoranschläge und Wirtschaftsbetriebe) samt dem für die Durchführung der haushaltsmäßigen Verrechnungen erforderlichen über- und außerplanmäßigen Ausgaben wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Zustimmung. (13.13 Uhr)

**Präsident Majcen:** Danke für diesen Bericht. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Wer dem Tagesordnungspunkt 3 die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke vielmals. Gegenprobe.

Wie gehabt mehrheitlich angenommen, gegen die Stimmen der KPÖ, der Grünen und der FPÖ.

Meine Damen und Herren, wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**4. Das ist der Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, mit der Einl.Zahl 1336/1, betreffend 8. Bericht an den Landtag Steiermark über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 2012 gem. Art. 41 Abs. 2 des L-VG 2010.**

Ich bitte den Herrn Abgeordneten Schwarz wiederum um seinen Bericht.

**LTabg. Schwarz** (13.13 Uhr): Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 26.06.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 8. Bericht für das Rechnungsjahr 2012 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der Liste samt Kopie der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsstücke der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben für das Rechnungsjahr 2012, in der Gesamthöhe von €3.326.623,08, wird gemäß Art. 41 Abs. 2 des L-VG 2010 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt. Ich ersuche um Zustimmung. (13.15 Uhr)

**Präsident Majcen:** Danke für diese Wortmeldung. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor.

Wer diesem Tagesordnungspunkt zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke vielmals. Gegenprobe.

Das ist die Mehrheit, gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen.

Ich komme daher zum Tagesordnungspunkt

**N1. Das ist der Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1359/1, betreffend Weinbauschule Silberberg – Übertragung der Liegenschaft KG 66130 Kogelberg, EZ 9, Grundstück Nr. 411 im grundbücherlichen Flächenausmaß von 16.475 m<sup>2</sup> an die Landesimmobilien-Gesellschaft mbH. als Sacheinlage.**

Berichtersteller ist wiederum der Abgeordnete Schwarz. Er kann gleich überhaupt dableiben.

Ich bitte um den Bericht.

**LTAbg. Schwarz** (13.15 Uhr): Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 02.07.2012 im oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung, betreffend die Einbringung der Liegenschaft KG 66130 Kogelberg, EZ 9, Grundstück Nr. 411 im grundbücherlichen Flächenausmaß von 16.475 m<sup>2</sup> als Sacheinlage an die Landesimmobilien-Gesellschaft mbH. wird genehmigt. Ich ersuche um Zustimmung. (13.15 Uhr)

**Präsident Majcen:** Danke dem Berichterstatter. Es liegt keine Wortmeldung vor. Wer mit der vorgeschlagenen Vorgangsweise einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Gegenprobe.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme, gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen, fest.

Meine Damen und Herren, auch dieser Tagesordnungspunkt ist damit erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**N4. Das ist der Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 1355/1, der Abgeordneten Walter Kröpfl, Mag. Christopher Drexler, Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Barbara Riener, Erwin Dirnberger und Johannes Schwarz, betreffend Novellierung des L-VG, der GeoLT und des Volksrechtgesetzes.**

Es ist die Frau Abgeordnete Bachmaier-Geltewa Berichterstatterin. Frau Abgeordnete bitte um den Bericht.

**LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa** (13.17 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seinen Sitzungen vom 26.06.2012 und 02.07.2012 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Entsprechend dem Verhandlungsergebnisses des Unterausschusses „Landesverfassung und Wahlrecht“ vom 02.07.2012 entfallen in dieser Novelle die rein technischen Änderungen in der GeoLT und werden nur die entsprechenden Anpassungen an die B-VG-Novelle umgesetzt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom ....., mit dem das Landes-Verfassungsgesetz 2010, die Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005, das Gesetz vom 22. November 2011, mit dem das Landes-Verfassungsgesetz 2010, die Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005, das Steiermärkische Volksrechtegesetz, das Statut der Landeshauptstadt Graz 1967 und das Steiermärkische Kontrollinitiativgesetz geändert werden, und das Steiermärkische Volksrechtegesetz geändert werden. Ich ersuche um Annahme. (13.18 Uhr)

**Präsident Majcen:** Danke für den Bericht, Frau Abgeordnete. Die Abgeordnete Bachmaier-Geltewa hat sich auch zu Wort gemeldet. Frau Abgeordnete ist am Wort.

**LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (13.18 Uhr):** Wir beschließen heute nicht den gesamten Text des ursprünglichen Antrages, sondern nur Teile desselben. Der Teil der Geschäftsordnung der formale Fehler, die die Arbeitsgruppe gefunden hat korrigieren würde, wurde auf Wunsch der drei kleinen Fraktionen vorerst ausgespart. Es soll im Herbst Zeit genug bleiben, diese Änderungsvorschläge eingehendst zu studieren. Beschließen werden wir heute die Änderungen der Landes-Verfassungsgesetzes, der Geschäftsordnung und das Volksrechtegesetzes, die aufgrund der Bundesverfassungsgesetznovelle, insbesondere auch der Verwaltungsgerichtsbarkeitsnovelle notwendig geworden sind. Es sind dies zunächst eine kleine aber wichtige Änderung bzgl. der Wahltage, und zwar, soll die Bestimmung öffentlicher Ruhetag durch den Begriff gesetzlicher Feiertag geändert werden. Sodann sind Änderungen bei Gesetzesbeschlüssen erforderlich, bei denen der Bund eines Einspruchs- oder Zustimmungsrecht hat. Dieses Recht soll der Bund künftig nur mehr bei Landesgesetzen haben, die Landes- oder Gemeindeabgaben betreffen. Erhebt die Bundesregierung hier Einspruch, kann das Land nach wie vor seinen Gesetzesbeschluss wiederholen. Das ist der sogenannte Beharrungsbeschluss. Die Landesregierung hat weiters mit der Anordnung einer Volksabstimmung solange zuzuwarten, bis der Gesetzesbeschluss nach den bundesverfassungsgesetzlichen Bestimmungen kundgemacht werden dürfte. Bleibt der Einspruch der Bundesregierung aufrecht, oder verweigert die Bundesregierung ihre Zustimmung, hat die Anordnung der Volksabstimmung zu unterbleiben. Durch diese Änderungen der Landesverfassung und Geschäftsordnung des Landtages, ist es nunmehr möglich, das Landesgesetze nach der Beschlussfassung im Landtag rascher in Kraft treten können, weil nämlich außer in dem von mir eben erwähnten Fällen, nämlich was die Landes- und Gemeindeabgaben betrifft, kein Einspruch mehr des Bundes möglich ist. Das ist im

Übrigen in 90 bis 95 % der Landesgesetze der Fall. Übrigens gab es bis jetzt im Art. 98, Abs. 2 Bundesverfassungsgesetz der Bundesregierung acht Wochen ab Einlangen der Mitteilung des Landeshauptmannes Zeit zur Erhebung eines Einspruches. Das Volksrechtegesetz sieht nur sechs Wochen vor. Nunmehr gilt alleine diese Frist. Gesetze können, wie gesagt, rascher in Kraft treten. Schließlich ist auch neu, dass Landesgesetze zusätzlich elektronisch kundgemacht werden können, was ich für sehr sinnvoll erachte. Ich komme nun zum Ende meiner Ausführungen und finde es persönlich eigentlich schade, dass die kleinen Fraktionen mit dieser Novelle nicht gleich auch die aufgezeigten Fehler in der Geschäftsordnung mitbeschließen wollen. Aber es wurde im Unterausschuss so festgelegt und ist daher zu akzeptieren. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP – 13.22 Uhr)*

**Präsident Majcen:** Ich danke der Frau Abgeordneten für diese Wortmeldung und stelle fest, dass es keine weitere Wortmeldung gibt. Daher komme ich zur Abstimmung.

Ich möchte bekanntgeben, dass in der vorliegenden Gesetzesnovelle ein Landesverfassungsgesetz sowie eine Novelle zur Geschäftsordnung des Landtages Steiermark enthalten sind.

Gemäß Art. 27 Abs. 2 L-VG 2010 iVm § 58 Abs. 2 GeoLT 2005 kann ein Landesverfassungsgesetz sowie eine Novelle zur Geschäftsordnung nur bei Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder des Landtages und davon mit einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen beschlossen werden.

Ich stelle fest, dass das erforderliche Anwesenheitsquorum gegeben ist.

Ich lade die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zum Tagesordnungspunkt N4 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke vielmals. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest und danke dafür.

Ich komme damit zum Tagesordnungspunkt

**N3. Das ist der Bericht des Ausschusses für Verwaltung über den Antrag, Einl.Zahl 1304/1, der Abgeordneten Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Detlef Gruber, Karl Petinger, Helga Ahrer, Renate Bauer, Wolfgang Böhmer, Werner Breithuber, Mag. Ursula Lackner, Johannes Schwarz, Klaus Zenz, Walter Kröpfl, Anton Lang, Ewald**

**Persch, Franz Schleich, Martin Weber, Ing. Manfred Wegscheider, Markus Zelisko, Gabriele Kolar, Alexia Getzinger, MAS und Siegfried Tromaier betreffend Steiermärkisches Veranstaltungsgesetz 2012 – StVAG.**

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Karl Petinger. Herr Petinger ist nicht verfügbar, daher ist der Herr Abgeordnete Markus Zelisko der Berichterstatter. Herr Abgeordneter bitte um den Bericht.

**LTAbg. Zelisko** (13.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Schriftlicher Bericht Einl.Zahl. 1304/5, betrifft das „Steiermärkische Veranstaltungsgesetz 2012 – StVAG“. Irgendwas fehlt mir da. (*Präsident Majcen: „Die Frage ist, ob die Berichterstattung schon ausreichend ist?“*) (*LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Machen wir einen neuen Unterausschuss, oder wie?“*) (*Präsident Majcen: „Geduld, Geduld!“*) Danke schön, ich habe einen Zusatz bekommen. (*Präsident Majcen: „Bitte sehr.“*)

Es wird also der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Dass dieser Bericht wahrgenommen und beschlossen wird. Danke. (13.25 Uhr)

**Präsident Majcen:** Danke vielmals für diesen Bericht und Antrag. Es hat sich zu Wort gemeldet, oder es liegt eine Wortmeldung vor. Die Abgeordnete Klimt-Weithaler ist zu Wort gemeldet. Bitte Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Klimt-Weithaler** (13.25 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist Ihnen bekannt, zumindest all jenen, die in diesem Unterausschuss gesessen sind, dass es zu diesem Stück verfassungsrechtliche Bedenken gibt. Und zwar geht es darum, dass bestimmte Bestimmungen in diesem neuen Veranstaltungsgesetz wegfallen sollen. Bisher war es so, dass die Betroffenen, und ich rede jetzt von den NachbarInnen, Einspruchsmöglichkeiten hatten, und zwar gegen Lärm und andere Umweltbelastungen. Dieses Thema wurde auch in diesem besagten Unterausschuss angesprochen, aber SPÖ und ÖVP haben gesagt, das sind sozusagen keine wirklichen Einwände, da gibt es Möglichkeiten, das sozusagen auszuheben, oder (*unverständliche Zwischenrufe*) diese will ich gerade

zitieren, lieber Kollege und zwar möchte ich Herrn Franz Schleich zitieren, der erklärt hat, dass die Anrainer und Anrainerinnen jetzt die Parteienstellung nur bei den Betriebsstättengenehmigungen hätten, und das kann man getrost streichen, weil die Bürger ja schon beim Bau dieser Betriebsstätte, Station, Sporthalle, was auch immer, über die Bauverhandlung ihre Rechte haben. So wird Schleich zitiert, in der APA glaube ich. Sie kennen jetzt aber auch wahrscheinlich alle den - immerhin wurde es an alle Abgeordneten ausgeschickt – von der Bürgerinitiative „SPINST“ eine ergänzende Stellungnahme, und zwar von Herrn Univ. Doz. Dr. Martin Kind: „Die Bürgerinitiative „SPINST“ bezieht sich unter anderem auch auf das Österreichische Bundesverfassungsrecht.“ Ich möchte Ihnen etwas daraus vorlesen: „Eine Gesetzgebung, die wichtige Umweltgesichtspunkte außer Acht lässt oder gar konterkariert, wird allerdings als verfassungswidrig betrachtet werden müssen, ebenso eine solche die etwa gefährliche oder stark umweltbelastende Anlagen keinerlei Kontrollen unterstellen, oder einen bereits erreichten Schutzstandard drastisch zurück nehmen würde.“ Also, auf das bezieht sich jetzt die „SPINST“ und diesem Argument, das der Franz Schleich, den ich zitiert habe, das ja auch die allgemeine oder die allgemein vorherrschende Meinung von SPÖ und ÖVP im Unterausschuss war, widerspricht jetzt folgendes. Nachbarn, Nachbarin ist nicht gleich Nachbar, Nachbarin, könnte man es kurz zusammen fassen. In der Stellungnahme von Dr. Kind ist folgendes zu lesen: „Der Einwand, dass Nachbarn in Veranstaltungszelten ihr Parteirecht quasi schon im Bauverfahren konsumiert haben, sodass sie im Veranstaltungsgesetz keine Parteienrechte mehr brauchen – also das ist genau das, was Franz Schleich auch gesagt hat, übersieht, dass der Nachbar, die Nachbarin nach dem Steiermärkischen Baugesetz nicht mit dem Nachbar laut Veranstaltungsgesetz zu vergleichen ist. Und zwar aus folgendem Grund: Baurechtliche Nachbarn/Nachbarinnen sind Eigentümer oder Inhaber eines Baurechtes und im Einwirkungsbereich des Baus gelegene Grundeigentümer. Die Anderen, also diejenigen, die keine Eigentümer sind, die keine Nachbarn im Sinne des Bauerrechtes sind, die sind veranstaltungsrechtliche Nachbarn. Alle Personen, die durch die Errichtung den Bestand oder den Betrieb einer Veranstaltungsstätte gefördert oder belästigt oder deren Eigentum oder sonstige dringlichen Rechte gefährdet werden könnten. Also noch einmal wenn man sagt, die Nachbarn und Nachbarinnen haben eh im Baurecht die Möglichkeit Einspruch zu erheben und haben diese Recht konsumiert, und alles was nachher kommt kann dann egal sein, denn die hatten ja die Möglichkeit schon, das ist eine andere Personengruppe als die, um die es jetzt geht. Das sehen wir jetzt auch von Seiten meiner Fraktion so, weil ich nicht haben möchte, dass bei einem neuen Gesetz die

Nachbarschaftsrechte dadurch faktisch eingeschränkt werden. Ich möchte, dass die Bestimmungen zum Schutz der Umwelt nicht fallen und ich möchte, dass die Rechte der vom Lärm betroffenen Bürgerinnen und Bürger gestärkt werden und nicht ausgehobelt werden. Ich sage es jetzt ganz drastisch. Wenn wir dieses Veranstaltungsgesetz „neu“ so beschließen, dann gibt es nicht nur diese verfassungsrechtlichen Bedenken, die die ich einfach nicht übersehen möchte, sondern dann wird es auch so sein, dass wir einzig und allein sozusagen die Wirtschaftsinteressen in den Vordergrund stellen und die Nachbarn und Nachbarinnen sind uns egal. Das denke ich soll nicht so sein. Gerade vorhin haben wir gehört, Frau Landesrätin Vollath hat es in ihrer Rede mehrmals betont, es geht immer in erster Linie um die Steirer und Steirerinnen hier in diesem Land und denen sind wir auch eben verantwortlich. Deshalb möchte ich nun, Herr Präsident, folgenden Antrag zur Geschäftsbehandlung stellen: Aufgrund der vorgebrachten verfassungsrechtlichen Bedenken gegen den vorliegenden Vorschlag zur Neuerlassung des Steiermärkischen Veranstaltungsgesetzes, soll dieses Stück an den Ausschuss „Verwaltung“ zurückgestellt und unter Einbeziehung aller Fraktionen, VerfassungsexpertInnen und Betroffenen neu verhandelt werden.

Es wird gemäß § 14 GeoLT Steiermark der Antrag gestellt: Das Geschäftsstück Einl.Zahl 1304/5 Steiermärkisches Veranstaltungsgesetz 2012 an den Ausschuss „Verwaltung“ zur eingehenden Neuverhandlung zurückzustellen. Ich bitte um Annahme dieses Antrages.  
*(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 13.31 Uhr)*

**Präsident Majcen:** Danke für diese Wortmeldung. Über diesen Antrag wird dann am Ende des Tagesordnungspunktes abgestimmt. Es liegen weitere Wortmeldungen vor. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.

**LTAbg. Schönleitner (13.32 Uhr):** Danke Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem auch liebe Zuhörerinnen und Zuhörer zu diesem Tagesordnungspunkt!

Die Kollegin Claudia Klimt-Weithaler hat schon vieles vorweg genommen. Ich möchte aber trotzdem noch einmal kurz auf diesen Unterausschuss zu Beginn eingehen, wie das atmosphärisch abgelaufen ist. Man hat schlicht weg sehr schnell gesehen, bei diesen Parteienverhandlungen, dass eigentlich das Bestreben, nämlich die Diskussion insofern qualitativ zu führen um diese Bedenken, die am Tisch liegen durch die vorliegende Stellungnahme des Herrn Univ. Dozenten Klient einfach nicht zu berücksichtigen. Lieber

Kollege Franz Schleich, ich muss dir schon sagen, ich war etwas enttäuscht, dass du nicht noch zumindest eine weitere Runde in diesem Unterausschuss eingeladen hast, denn ich glaube, die Materie die vorliegt und das wissen alle die in diesem Land die einmal mit Veranstaltungen oder auch diesem Gesetz zu tun hatten, ist kompliziert, ist weitreichend und sind bei Gott nicht einfach. Ich glaube es wäre auf alle Fälle für den Landtag ein Signal der Qualität gewesen, wenn du noch eine weitere Runde einberufen hättest. Aber statt dessen, Kollege Schleich, war es ja eher so, so habe ich es erlebt, dass du im Ausschuss mit Unterstützung natürlich verschiedener anderer Abgeordneter, wo Anrainerinnen und Anrainer Bedenken haben, bei dieser Novelle zum Veranstaltungsgesetz die Sache so dargestellt hast, - und das ist wirklich was, das mich betroffen macht und mich auch ärgert - als wären diese letztendlich alle Querulanten die gegen alles und jedes was in diesem Land veranstaltet werden grundsätzlich wehren. Ich glaube, das ist der große Druckschluss und der Irrtum, den ich sehe, den in Wirklichkeit sind wir jetzt nämlich genauso weit, dass wir durch diese ganz sicher, und ich betone es, verfassungswidrige Novelle des Veranstaltungsgesetzes in Zukunft eben diesen Ausgleich, denn wir uns gewünscht hätten, nicht haben. Denn es ist de facto so, dass und das kann man nicht oft genug sagen, wesentliche Anrainerinnen und Anrainerrechte, sprich die Nachbarschaftsrechte um den Begriff zu strapazieren, in diesem Veranstaltungsgesetz schlicht weg entsorgt wurden. Das ist glaube ich, nicht im Sinne einer zeitgemäßen Gesetzgebung und im Sinne einer anrainerfreundlichen Vorgangsweise, lieber Franz Schleich. Da wäre es schon gut gewesen, sich das Eine oder Andere noch einmal anzuschauen um hier die Qualität der Parteistellungen sicherzustellen. Denn es ist ja auch letztendlich im Interesse des Veranstalters Rechtssicherheit zu haben, hier ein Gesetz vorzubieten, wo von Beginn an die Anrainerinnen und Anrainer, die Betroffenen, die Bevölkerung die Möglichkeit haben, zum Beispiel und das ist auch der entscheidende Punkt, auf Grenzwerte auf Umsetzung bestehender Grenzwerte und Richtlinien in diesem Verfahren zu trennen. Anstatt dessen hat es sich die Steiermark in diesem Stil der Reformpartnerschaft, den wir ja schon kennen, ganz einfach gemacht und hat letztendlich die Parteienrechte weitgehend entsorgt, in der Hoffnung, es gibt dann überhaupt keine Möglichkeit mehr für Menschen sich bei Veranstaltungen bei der Genehmigung von Großveranstaltungen im Speziellen einzubringen. Ihr habt schlichtweg gesagt, wir brauchen das für die Ski-WM und das ist wichtig. Was dahinter steht ist natürlich der Versuch, nur der Versuch, denn rechtlich wird es am Schluss sicher natürlich verfassungsrechtlich nicht durchgehen, ist der Versuch, Parteienrechte, AnrainerInnenrecht in einer gesetzlichen Grundlage, wo das Land Steiermark

die Möglichkeit gehabt hätte, auch nach dem Vorbild anderer Bundesländer, das hat die Kollegin Klimt-Weithaler ja schon ganz kurz angeschnitten, hier zumindest sicherzustellen, dass überhaupt die Möglichkeit besteht, Recht zu wahren. Das ist eine ganz klare Grundrechtsverletzung, so sehen wir das. Ich würde schon bitten, dass die Regierungsparteien und Reformpartner, die das ja durchziehen, herausgehen und sagen, wie sie denn das nun halten werden in Zukunft, wenn im Steirischen Landtag über gesetzliche Grundlagen beraten wird, ob die gewichtigen Verfassungsargumente, wie sie hier der Dr. Kind nämlich gleich in zwei Stellungnahmen auf den Tisch legt, ob man die einfach vom Tisch wischt und sagt, wir fahren drüber, eine Zeit lang wird es schon halten, bis halt irgendwer quasi diese Grundrechtsverletzung beim Verfassungsgerichtshof wieder einklagt. Das ist eine Stilfrage möchte ich noch einmal betonen und der Stil des Drüberfahrens war der Themat bei dieser Diskussion zur Schaffung dieser Novelle oder dieses neuen Veranstaltungsgesetzes. Es ist ja alleine von diesem Argument glaube ich, völlig fehl am Platz, wenn man sagt, es würde anders nicht gehen, weil zu viele Verfahren daher kommen würden und man das nicht umsetzen kann. In Wirklichkeit hat dieses Veranstaltungsgesetz 1969, das natürlich muss man auch dazusagen, in manchen Punkten reformbedürftig ist, eines ganz sicher geschafft, nämlich genau diese Parteistellungen zumindest aufrecht zu erhalten und auch umzusetzen. Es war nicht so, dass irgendwann einmal der Punkt war, wo sie sagen hätten müssen, ja grundsätzlich ist diese Gesetz unter diesen Voraussetzungen unter Einbeziehung der Nachbarschaftsinteressen nicht mehr umsetzbar. Schockierend ist ganz sicher, dass uns im Ausschuss auch noch – und damit bin ich dann auch schon am Ende – erklärt wurde, das wäre ja auch in den anderen Bundesländern alles anders und die hätten ja das schon lange nicht mehr und die Steiermark müsste hier quasi in Form eines innovativen Zuges nachziehen und quasi die Nachbarschaftsrechte entsorgen. Da muss ich euch wirklich sagen, nachdem die letzte Stellungnahme des Dr. Kind das eindrucksvoll entkräftet, dass nämlich dort an ganz anderer Stelle festgelegt ist, wie Nachbarn geschützt sind und zumindest ganz klare Dinge festgelegt sind, die mit den Nachbarschaftsinteressen umgegangen wird, so steht es jetzt ganz klar schwarz auf weiß im Steirischen Gesetz, wird es das nicht mehr geben. Mit dem § 17 ist das letztendlich entsorgt worden, dass Nachbarn und Menschen die von Veranstaltungen betroffen sind, ganz grundsätzlich qualitativ ihre Interessen umsetzen können. Das wird zu etwas führen, was wir in der Steiermark von verschiedenen anderen Dingen kennen. (*LTA*bg. Hamedl: „Unverständlicher Zwischenruf“) Lieber Edi Hamedl, das wird dazu führen, dass wieder Rechtsunsicherheit besteht und in kurzer Zeit werden wir wieder hier sein und werden

diese verfassungswidrige Novelle, die wir hier haben auch wieder ein weiteres Mal novellieren müssen. Ich glaube, dass die Anrainerinnen und Anrainer, jene Menschen die sich jahrelang damit beschäftigt haben mit dem Veranstaltungsgesetz, nicht ein Blockadehaltung auf den Tisch gelegt haben und gesagt haben, es darf nichts passieren, keine Novelle, sondern sie wollten nur eines, dass eine Novelle passiert, die verfassungsmäßig ist und die den Anrainerinteressen dient und Interessen der Bevölkerung die von Veranstaltungen betroffen sind, natürlich wahren. Denn es wäre um einen Ausgleich gegangen, zwischen Anrainer und Interessen und Veranstaltern. Was wir jetzt haben, ist letztendlich die Entsorgung der Bürgerinnen- und Bürgerrechte in einem weiteren Punkt, und das ist von Grüner Seite schärfstens abzulehnen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 13:39 Uhr)*

**Präsident Majcen:** Danke für diese Wortmeldung. Die nächste Wortmeldung ist die des Herrn Abgeordneten Klubobmann Dr. Mayer. Herr Klubobmann bitte.

**LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (13.39 Uhr):** Dankeschön Herr Präsident!

Ich hätte mir schon noch erwartet, dass zumindest zu diesen massiven Vorwürfen der Verfassungswidrigkeit sich auch jemand von Rot und Schwarz meldet. Scheint aber nicht so zu sein. Vielleicht einige Dinge zum Kollegen Schönleitner, oder Eines. Du hast gesagt, das ist absichtlich, dass sie hier die Parteienrechte ausgenommen haben. Das glaube ich gar nicht, lieber Kollege Schönleitner. Denn wenn du dich an die Stunde in diesem Unterausschuss erinnerst, dann sind mir da sehr große Wissenslücken bei den Kollegen von Rot und Schwarz aufgefallen, wo einfach Baurecht und Gewerberecht oder Veranstaltungsrecht durchgemischt wurde. Sie nicht wirklich gewusst haben, was ist jetzt eigentlich los. Ich glaube gar nicht, dass das absichtlich ist, ich glaube, sie wollen das jetzt durchdrücken und deswegen passiert das jetzt so schnell.

Aber entschuldige, jetzt habe ich eine Einführung für den Kollegen Schwarz vergessen, der ist ja jetzt wieder zurück. Ich habe gehört, Sie haben sich mokiert über unsere Lederhosen und über unsere Messer. Da sie ja als Sozialisten und als Kurzhemdenfraktion natürlich keine Affinität zur Tracht haben, darf ich Ihnen vielleicht eine kurze Einführung in die steirische Volkskultur geben. Der Knicker ist ein Bestandteil der Tracht, Herr Schwarz, und dient als Ziergegenstand. Insofern Herr Kollege geht Ihr Einwand fehl.

Und jetzt noch einmal zurück zur Sache, geschätzte Kollegen. Ich möchte eines hier noch einmal klar stellen und das habe ich auch im Unterausschuss und im Ausschuss gesagt, für einige Kollegen die da nicht dabei waren. Es geht uns nicht darum etwas zu verhindern, es geht hier nicht darum, dass wir nicht sagen würden, wir brauchen kein neues Veranstaltungsgesetz. Das ist es gar nicht. Wir sprechen hier immerhin von einem Veranstaltungsgesetz, das wurde seit 1969 nicht geändert, das hat natürlich einen Hintergrund warum das seit 1969 nicht geändert wurde. Es ist uns auch klar, geschätzte Kollegen von Rot und Schwarz, dass es natürlich hier darum geht für die WM 2013 gerüstet zu sein. Auch da widersprechen wir Ihnen nicht und würden sagen, jawohl das ist ohne Probleme zu schaffen bis zu diesem Zeitpunkt. Wenn man diese Sache nämlich anderes angegangen wäre von Ihrer Seite, wenn man die Sache ein wenig seriöser angegangen wäre, und hier ein tiefer wenig mit unser verhandelt hätte, oder auch tiefer diese Vorwürfe die hier im Raum stehen behandelt hätte, dann hätten Sie jede Unterstützung - und das kann ich Ihnen garantieren – der Freiheitlichen Fraktion gehabt. Aber so eine massive und schwierige und gerade was die Nachbarrechte angeht, heikle Materie einfach so durchzuwinken, einfach so zu sagen: „Das wird jetzt beschlossen, ob ihr es wollt oder nicht.“ Das wird eh beschlossen, ob wir es wollen oder nicht. Das wird es mit uns ganz bestimmt nicht geben.

Wir haben kurz berichtet über diese einstündige Unterausschusssitzung, geschätzte Kollegen, wo wir diese Materie besprochen haben und bei manchen von Ihnen hat sich bei mir wirklich der Eindruck verschärft, Sie wissen gar nicht, worum es da eigentlich geht. Es geht hier nämlich nicht darum die Dinge zu vermischen, wie da von Seiten der Kollegin von der ÖVP passiert ist, sondern es geht hier darum ein vernünftiges und ein praktikables Gesetz für die Menschen im Land zu schaffen. Nun steht aber diese ganz massive Verfassungswidrigkeit im Raum und endlich, das haben wir schon erlebt mit Ihnen, es ist ja nicht das erste Mal dass wir hier sagen, halt da passiert etwas, heute dieses Gesetz ist nicht ordentlich und es stehen Verfassungswidrigkeiten im Raum, oder Fehler im Raum. Es ist nicht das erste Mal, dass wird das in dieser Legislaturperiode erleben. Wegen solcher zahlreichen Husch-Husch-Aktionen sind auch zahlreiche Fehler passiert und durch diese Fehler – ich erinnere etwa an das Gesetz zur Mindestsicherung – wurden im Nachhinein wieder zahlreiche Novellen notwendig. Das gleiche Schicksal, das sage ich Ihnen jetzt hier Voraus, wird auch dieses Gesetz nehmen. Deshalb von unserer Seite keine Zustimmung zu diesem Gesetz. *(Beifall bei der FPÖ – 13.43 Uhr)*

**Präsident Majcen:** Danke auch für diese Wortmeldung. Die nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Schleich.

Wenn er verzichtet und die Frau Pichler-Jessenko kommt, bitte sehr.

**LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (13.44 Uhr):** Herr Mayer ist wieder einmal als Wahrsager aufgetreten, das passt mir gut. (*LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: "Ich bin nur Gewerberechtleger!"*) Zu dem Unterausschuss, ich wollte eigentlich nichts mehr zu dieser Sitzung sagen, kann mir aber vorstellen, dass der Lambert Schönleitner, die KPÖ und auch der Herr Mayer schon in mehr Unterausschusssitzungen waren wie ich. Was für mich dort für meine Sicht schon befremdend war, wenn ich in einen Unterausschuss gehe bereite ich mich vor. Ein Gesetz ist etwas was man sehr genau lesen muss, was ich halt Punkt für Punkt durchgehen musste, damit ich, damit haben Sie alle Recht, dass das eine komplexe Materie ist, damit ich das auch verstehe, weil ich bin kein Veranstaltungsmanager. Speziell der Herr Mayer ist dort zu spät hineingestürzt und wollte dann das Gesetz Punkt für Punkt, ich weiß nicht mehr wie viele Absätze und Paragraphen wir dort haben, durchgehen. Also das war für mich befremdend, weil ich sehe einen Unterausschuss als eine echte Arbeitssitzung, wo ich Fragen stelle zu Themenbereichen, zu Gesetzen, die mir nicht stimmig erscheinen. Das war dort nicht möglich. (*Beifall bei der ÖVP und der SPÖ*) Das möchte ich aus meiner Sicht bitte anmerken. Man wird so dargestellt, als ob der arme Herr Mayer, der da nichts wissend dazugekommen ist.

Noch etwas möchte ich echt zurückweisen, dass wir von den Nachbarn als Querulanten gesprochen hätten. Dieses Wort ist so nicht gefallen. Ich finde es auch ein wenig bedenklich, lieber Lambert, Herr Schönleitner, dass du das in einer Presseaussendung – glaub ich – gesagt hast. Es hätte der Herr Schleich das Wort „Querulanten“ als Platzhalter für Nachbarn verwendet. Also ich selber wohne in der Innenstadt in einem Altbau in einem Innenhof und da gibt es natürlich unterschiedliche Bedürfnisse was Lärm anbelangt. Manche finden Kinderlärm für störend, anderen regen sich auf, was weiß ich, wenn am Schloßberg ein Konzert ist, aber dass wir irgendwie Nachbarn als Querulanten bezeichnet haben, finde ich an dieser Stelle bitte schon bedenklich.

Jetzt zu dem Gesetz zurück, ich habe hier wirklich den Eindruck und für mich ist das befremdend, dass hier überhaupt nicht mehr in der Sache argumentiert wird, sondern mit irgendeinem politischem Kalkül und die Arbeit, die dahintersteckt, die hat eigentlich niemand sehen wollen. Wir haben fachlich hervorragend, - die Frau Mag. Hirner von der Fachabteilung

7C sitzt im Zuschauerraum - dass das wirklich eine hervorragende Arbeit war, dass das fachlich sehr gut sozusagen federführend erarbeitet wurde. Das Veranstaltungsgesetz ist zeitgemäß, es vereint oder harmonisiert unterschiedliche Interessenslagen und ich glaube, es ist geglückt, ein für beide Seiten nämlich lebendige Steiermark, die wir ja alle wollen und auch für die Menschen die hier leben, ein funktionierendes Gesetz zu schaffen. Auf das Gesetz selber möchte ich nicht eingehen. Ich habe mir aber diese Stellen noch einmal herausgesucht, die in der letzten Zeit öffentlich diskutiert und medial auch diskutiert wurden. Das Erste ist dieser Bundesländervergleich, Gesetze in den einzelnen Bundesländern. Hier hat man nicht das Gutachten von Herrn Kind angeschaut, sondern hier hat man die Gesetze angeschaut. Man muss in diesen Gesetzen einmal zwei Bereiche unterscheiden, dass eine ist die Genehmigung von Veranstaltungen und das zweite ist die Bewilligung von Veranstaltungsstätten. Das ist einmal diese unterschiedliche Thematik im Gesetz. Jetzt fange ich mit diesem ersten Bereich an. Genehmigung von Veranstaltungen und an diesem Punkt mit dieser viel diskutierten Parteistellung. Die in den Medien auch anhand des Gutachtens angeführte Parteistellung gibt es auch in den Veranstaltungsgesetzen der anderen Bundesländer nicht. Ebenso wenig gibt es Anhörungsrechte. Was ist aber vorgesehen? Sowohl in unserem Gesetz als auch in den anderen Ländergesetzen sind der Veranstalter und die Behörden aufgrund der Bestimmungen im Gesetz dazu verpflichtet, dass es durch Veranstaltungen zu keiner Gefahr für Leben oder Gesundheit der Besucher kommt, und zu keiner unzumutbaren Beeinträchtigung für die Nachbarn. Genauso wie in den anderen Landesgesetzen steht das bei uns im Steirischen Gesetz. Das ist jetzt der Bereich Bewilligung von Veranstaltungen. Dann haben wir diese – ich komme gleich zum Baurecht, da habe ich dann für Sie etwas mit Herr Mayer – Bewilligung von Veranstaltungsstätten. Eine Parteistellung bei der Genehmigung von Veranstaltungsstätten gibt es ebenso in keinem anderen Bundesland. Es gibt aber sehr wohl in jedem Gesetz Bestimmungen zum Schutz der Nachbarn. Die lauten, dass eine Veranstaltungsbewilligung nur dann zu erteilen ist, wenn keine unzumutbaren Belästigungen der Menschen zu erwarten sind. Es gibt keine gesetzliche Regelung über die Parteistellung der Nachbarn, weil, und das ist für mich schon das Entscheidende, wozu haben wir Behörden? Die Behörde selbst ist verpflichtet, mögliche Belastungen zu prüfen und eine Veranstaltungsstätte nur dann zu genehmigen, wenn Belastungen zumutbar sind. Der Herr Petinger hat ein gutes Beispiel gebracht. Er wird in seiner Gemeinde nicht eine Veranstaltungsstätte bewilligen mitten in einer – was weiß ich –

Wohn- oder Nachbarschaftsgebiet, die dann zu permanenten Störungen führt. Es ist sehr wohl geregelt durch die Gemeinde.

Und jetzt bitte die Parteienstellung, lieber Herr Mayer. Ich habe mir jetzt den genauen Wortlaut herausgesucht, zumal mir klar war, dass bei es bei jedem Bauverfahren eine Zweckwidmung geben muss. Weil ich kann nicht bei einem Bauverfahren einen Wohnbau bauen und dann dort etwas anderes machen. (*LTAbsg. Mag. Dr. Mayer, MBL: "Der Behausungszweck kann geändert werden."*) Ich lese Ihnen das jetzt vor. Gemäß § 23 Abs. 1 müssen Projektunterlagen, die dem Ansuchen um eine Baubewilligung anzuschließen sind, eine Beschreibung des Bauplatzes und der geplanten baulichen Anlage mit Angabe aller für die Bewilligung maßgebenden auf den Plänen nicht ersichtlichen Umständen, insbesondere auch die Angaben über den Verwendungszweck der geplanten baulichen Anlage beeinhalt. Der Verwaltungsgerichtshof hat in diesem Zusammenhang entschieden, dass Gegenstand der Baubewilligung das Projekt, sowie der darin angegebene Verwendungszweck ist. Die Zulässigkeit des Bauvorhabens ist daher insbesondere im Hinblick auf die zu erwartenden Auswirkungen anhand des von den Bauwerbern angegebenen Verwendungszwecks zu prüfen. Die daraus erwachsenen Nachbarrechte, insbesondere Schallschutz, unzumutbare Belästigung bzw. Beeinträchtigung sind in § 26 Baugesetz geregelt. (*LTAbsg. Mag. Dr. Mayer, MBL: "Der Eigentümer hat das Recht, nicht der Mieter, Frau Kollegin."*) Hinsichtlich einer nachträglichen Änderung des Verwendungszwecks ist im § 19 Baugesetz unter anderem geregelt, dass Nutzungsänderungen, - weil das haben Sie auch behauptet – die Nachbarrechte berühren können, baubewilligungspflichtig sind, und demnach hierfür ein Bauverfahren durchzuführen ist. Auch hierfür gibt es eindeutige Entscheidungen. Soweit zum Baugesetz, das habe ich Ihnen jetzt mitbringen müssen, weil Sie haben mich da letztens so genervt. (*LTAbsg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Frau Kollegin!“*) Nein, jetzt bin ich dran, Sie können sich nachher noch zu Wort melden. Gut, das war jetzt unser Baugesetz.

Der nächste Punkt, der auch in den Medien war, ich glaube die Kollegin Klimt-Weithaler hat ihn auch angeführt, ist dieser § 17, wo es um Kernstätten, bzw. regionale Zentren geht, der tatsächlich neu im Gesetz ist. Neu heißt jetzt aber nicht schlecht, weil das Gesetz ist von 1969. Bis dato im derzeit gültigen Gesetz sind die Bestimmungen des Veranstaltungsgesetzes auf Straßen und Plätze mit öffentlichen Verkehr, um die geht es ja primär im § 17, wie zum Beispiel den Hauptplatz, überhaupt nicht anwendbar gewesen. Also im alten Gesetz waren die nicht inbegriffen. Erstmals fallen nun auch diese Plätze unter das Veranstaltungsgesetz. Wobei neu vorgesehen ist, das hat es bis dato auch nicht gegeben zum Schutz der Anrainer,

dass Lärmemissionsstationen laufend evaluieren, sie müssen dort betrieben werden und am Ende des Jahres wird evaluiert, ob die Lärmbelästigung, diese Emissionen für die Menschen zumutbar sind. Also das ist völlig neu mit diesem Paragraphen geschaffen worden und bedeutet eine zusätzliche Einbindung der Menschen, dass sie nicht unzumutbar belästigt werden. Auch hier und das ist wirklich falsch beim Kind, ich habe mir das gestern noch ganz genau durchgelesen mit dem Kind-Gutachten. Man kann hier wirklich nicht von einer Verschlechterung, sondern von einer echten Verbesserung für die Menschen in der Steiermark sprechen. Ich hoffe, ich habe auch den Herrn Mayer jetzt damit überzeugt. (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: “ So wie nur ein Betriebswirt überzeugen kann.“) Natürlich sind Juristen immer gescheiter. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP und der SPÖ – 13.53 Uhr*)

**Präsident Majcen:** Danke für diese Wortmeldung. Die nächste Wortmeldung der noch fünf folgenden ist der Herrn Abgeordnete Schleich. Herr Abgeordneter, bitte.

**LTA**bg. Schleich (*13.54 Uhr*): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Das Veranstaltungsgesetz hat glaube ich, mehr Wirbel ausgelöst wie eigentlich nötig ist. Davon bin ich überzeugt, ich würde sogar sagen, es war sehr viel künstlich. In Wirklichkeit ist im Unterausschuss versucht worden, das menschlich und verständlich rüber zu bringen und natürlich auch die Opposition einzubinden, aber wie vorher die Kollegin gesagt hat, das war nicht ganz einfach, weil es nicht gewollt war. Es ist halt einmal so, wenn man die Chance sehen will und auch ein bisschen Polemik machen will. Ich hätte ja auch beispielsweise sagen können, lieber Kollege Mayer, ich würde gerne einen gewissen Unterschied zu Kärnten machen, das habe ich nicht gemacht, weil ich das eigentlich nicht wollte, weil das hätte dann wahrscheinlich wirklich blöd ausgeschaut, von mir zu verlangen, dass ich dort Punkt für Punkt durchgehe und eigentlich ein bisschen Betätigung mache, es war ja keine Veranstaltung es war immerhin eine Ausschusssitzung. Ich glaube und ich habe gewusst, wir müssen konstruktiv daran gehen, weil was eigentlich in der letzten Sitzung, wir haben daraus kein Geheimnis gemacht, in einer ganz erdigen Form, dass wir das heute auch beschließen wollen. Es war leider mit euch nicht möglich. Das hat mir eigentlich schon leid getan, aber ich glaube wenn man etwas machen muss, (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: “Wir können ja noch weiter verhandeln, Herr Kollege.“) Das war ja auch in deiner Aussage – ist ja nicht negativ gemeint

– klar zu erkennen, dass euch ein Chaos lieber ist und es soll nichts passieren und es soll nichts vollzogen werden. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: "Jetzt ist es ein Chaos!"*) Es ist kein Chaos, denn ich glaube, dass es ein gut vorbereitetes Gesetz ist und in diesem Sinne möchte ich der Frau Mag. Hirner auch danken, weil ich glaube, das war wirklich eine Arbeit die nicht ganz ohne war und die hervorragend hier vollzogen worden ist. Man kann Gutachter immer so sehen, von wem sind sie beauftragt. Wenn ein Gutachter nichts mehr findet, dann ist er keiner mehr, dann braucht man ihn nicht mehr einsetzen, das ist ganz klar. Dafür auch mein Verständnis. Aber auf der anderen Seite, wenn man es vergleicht und das braucht man nicht wiederholen, dass hat die Kollegin vorher schon gemacht, wenn man es mit den anderen Bundesländern vergleicht, muss man selbst vergleichen und man hat ja auch das Recht, das selber beurteilen zu können. Dann sieht man sehr wohl, dass die Steiermark hier nichts anderes macht. Ich gehe noch einmal wirklich darauf ein, nicht auf Kärnten, Oberösterreich und auch nicht Wien, sondern ich gehe noch einmal darauf ein, was passiert denn in Wirklichkeit. In Wirklichkeit habe ich zuerst ein Widmung, wo ich das hinstellte, dann habe ich eine Baukommission, wie wir schon gehört haben, jeder der lange genug Baukommissionen vollziehen hat dürfen wie ich auch, der weiß natürlich heute, dass die Nachbarn sehr wohl ihre Rechte dort wahrnehmen. Nicht nur weil sie Besitzer sind, er hat ja auch nicht nur wenn er Eigentümer ist, er hat auch sonst das Recht bei der Baukommission dabei zu sein. Das sage ich als Bürgermeister, das habe ich miterlebt, also das ist nicht das Problem. Ich habe zum Unterschied, wie in der Zeitung gestanden ist, dann natürlich damals die Gewerbeberechtigung noch erwähnt, dass heißt, danach gibt es noch eine Gewerbeberechtigung, wo wieder die Anrainer die Möglichkeit haben. Jetzt frage ich euch wirklich als Opposition: Wollt Ihr, wenn man alle Genehmigungen gemacht hat, dass dann ein Zentrum oder eine Halle leer steht und dort keine Veranstaltungen gemacht werden? Weil man hat den Eindruck, wenn ich irgendwo etwas finde, wo ich vielleicht die Bürger verunsichern kann... (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: "Jetzt holst du aber weit aus, Herr Kollege."*) Es ist aber so. Dann habe ich auf der vierten Ebene nach der Widmung, nach der Baukommission, nach der Gewerbeberechtigung habe ich dann, - und da komme ich erst zum Veranstaltungsgesetz - und wenn ich dann sage, ich mache dort nichts, ich habe vorher investiert, wenn ihr das wollt, das müsst ihr euren eigenen Leuten sagen. Da werden sie euch etwas erzählen, weil ich glaube, diese Unsicherheit, wir sind in einem Rechtsstaat, wo ein Recht für jeden sein soll, aber auch natürlich für den Anrainer und für die Menschen in unserem wunderschönen Land. Wenn Sie im § 16 ganz genau nachgelesen haben, da geht es

immer wieder bei den Grünen um die Motorsportveranstaltungen. Es muss nichts sein, was den Menschen nicht zumutbar ist. Wenn man dort liest, besondere Bestimmungen für Motorsportanlagen sind bei der Beurteilung, ob es Belästigung von Menschen durch Lärm im Sinn des § 15 ist. Im § 15 steht drinnen, was vorher schon erwähnt worden ist, unzumutbare Belästigung von Menschen. Also wer das lesen kann weiß, dass man die Menschen nicht übersehen hat. Man hat nur nicht dazugeschrieben, dass man ein Sondergesetz vielleicht für die Grünen macht, dass sie sagen, es darf nur dort einer sein, der ein Freund ist. In Wirklichkeit soll jeder Bürger bei uns das gleiche Recht haben und auch die Möglichkeit, dahingehend Veranstaltungen machen zu können. Wenn ich eine Veranstaltung haben will, sehe ich das genauso, wollt ihr jetzt eine Veranstaltung oder wollt ihr keine? Wollt ihr ein Sondergesetz in der Steiermark? Ein anderes wie in anderen Bundesländern? Oder bekennen wir uns dazu, dass wir in unserem Land natürlich auch Veranstaltungen machen dürfen, und eine Rechtssicherheit haben dürfen, wenn man investiert hat, dass man am Schluss auch das Geld wieder einnehmen kann. In diesem Sinne bedanke ich mich bei allen, die hier positiv mitgearbeitet haben und ich hoffe, es kommt auch dort noch die Besinnung, wo sie noch nicht da ist. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP – 13.59 Uhr)*

**Präsident Majcen:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten für seine Wortmeldung. Die nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Karl Petinger. Herr Abgeordneter bitte.

**LTAbg. Petinger (13.59 Uhr):** Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer!

Die Kollegin Pichler-Jessenko hat vorher eindrucksvoll aus dem Baugesetz zitiert und sehr klar und deutlich auf die Problematik insgesamt hingewiesen. Ich möchte nur ganz kurz auf ein paar Stellungnahmen eingehen. Der Herr Klubobmann ist anscheinend nicht da. Ich würde mir wünschen, und das ist jetzt das zweit Mal im Unterausschuss passiert, dass man, wenn man in einen Unterausschuss hineingeht, zumindestens weiß, von was man redet. Weil, wenn man im Unterausschuss zum Veranstaltungsgesetz permanent von einer Novelle des Veranstaltungsgesetzes spricht muss ich sagen, dann hat er nicht einmal reingeschaut, weil das war eine Neuauflage eines neuen Gesetzes und keine Novellierung des alten Gesetzes. So viel einmal dazu, mit welchem Interesse man wirklich dieses Gesetz und den dementsprechenden Unterausschuss verfolgt. Ich verstehe die KPÖ insofern nicht, dass man

hier permanent von einer völligen Abschaffung von Nachbarrechten spricht, bzw. von solchen Rechten dass eben Menschen durch solche Veranstaltungen gestört werden können. Lambert, Querulanten, dieses Wort ist aber tatsächlich, das weißt du ganz genau nie gefallen, das ist deine Interpretation die du gerne machst, wenn man über verschiedene Materien und dementsprechende gesetzliche Grundlagen liest. Faktum ist, dass wir bei solchen Dingen und ich rede von Veranstaltungsstätten, mehrere Ebenen, Nachbarn und die Menschen sehr genau wissen, wo ihre Nachbarrechte sind, Gott sei Dank. Die müssen auch gewahrt werden in jedem Verfahren. Wir wissen genau, und meistens trifft es Gemeinden oder öffentliche Gebietskörperschaften die solche Stätten bauen, dass man zu schauen hat, dass die dementsprechende Ausweisung im Flächenwidmungsplan vorhanden ist und dort schon geprüft wird, wie Emissionen, dass man ein Baugesetz hat, wo das subjektive Recht, das derzeit zugegeben verankert ist, geprüft wird, also das tatsächlich subjektive Gefühl der Nachbarn und der Menschen und darüber hinausgehend hat man jetzt im Veranstaltungsgesetz gesagt, das subjektive Recht wurde schon geprüft. Jetzt machen wir eine Prüfung von Amtswegen. Selbstverständlich ist es sehr genau geregelt im Gesetz, im § 15 und im § 16 was diese Rechte sind, die die Behörde zu prüfen hat. Wenn du den § 16 hernimmst, dann sind genaue Grenzwerte drinnen, dann sind genaue Zeiten drinnen, wann welche Veranstaltungen stattzufinden haben. Die Behörde hat im Rahmen dieses Verfahrens das zu prüfen. Man kann jetzt natürlich einer Behörde unterstellen, dass sie diese Prüfung mangelhaft macht oder gar nicht macht. Dann muss ich aber sagen, dann gibt es auch Möglichkeiten eine solche Entscheidung zu bekämpfen, sollten diese Grenzwerte die hier festgehalten sind im Veranstaltungsgesetz nicht eingehalten werden. Es trägt zur Rechtssicherheit bei, meiner Meinung nach, wenn man genau diese Trennung dieser Rechte hier klar durchführt und sagt, dein subjektives persönliches Gefühl und das ist ja subjektiv, das du Gott sei Dank im Baurecht einbringen kannst, ist dort geprüft und hinlänglich entschieden. Dann kommt noch einmal, und ich glaube dass das eine weiter gehendere Prüfung ist, wie ein subjektives Recht, wenn man sagt, man hat insgesamt zu prüfen ob die Menschen und das geht über das subjektive Recht weit hinaus, von der Behörde zu prüfen ist. Es wurde bereits hingewiesen, dass alle anderen Bundesländer auch diese amtswegige Prüfung haben bis auf ein Bundesland, das hat gar kein Veranstaltungsgesetz, das wissen wir auch. Das dementsprechend eine Rechtssicherheit für diejenigen gegeben ist, die investieren, das muss man ja auch bedenken, die ist ja auch Partei, jemand der etwas errichtet ist genauso Partei im Verfahren wie ein Nachbar, oder in diesem Sinn von Amtswegen der Mensch.

Deswegen haben wir hier ganz klare Strukturen geschaffen, was im alten Gesetz nicht so war, weil man hat eine Stätte errichten lassen, eine Veranstaltungsstätte und der gleiche der im Baurecht keine Einwendung gemacht hat, hat dann bei der Veranstaltungsgenehmigung eine Einwendung machen können und dann war das ganze Investitionsvolumen was dort ist, weg. Noch einmal, ich bin kein Gegner von Nachbarrechten, oder dass der Nachbar nicht seine Rechte haben soll, oder der Mensch und dass es nicht zu prüfen ist ob es eine unzumutbare Belästigung gibt, im Gegenteil. Aber es muss eine vernünftige Struktur da sein, ein vernünftiger Ausgleich und es ist mit diesem Veranstaltungsgesetz gelungen. Dementsprechend glaube ich auch, dass hier sämtliche Rechte gewahrt bleiben und eine vernünftige Entscheidung für die zuständigen Behörden gewährleistet ist. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP – 14.05 Uhr)*

**Präsident Majcen:** Danke dem Herrn Kollegen für diese Wortmeldung. Die nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Schönleitner.

**LTAbg. Schönleitner** *(14.05 Uhr):* Danke Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Karl Petinger, so ist es einfach nicht, wie du es darstellst. Du hast offenbar die Stellungnahme von Dr. Kind nicht gelesen, weil da geht er genau auf das ein, was du jetzt alles da wieder gesagt hast und die Kollegin Jessenko vorher schon. Die Behörden in den anderen Bundesländern, wo der Nachbarschutz von Amtswegen in den Genehmigungsverfahren zu berücksichtigen ist, im Vergleich zu uns.

Nächster Punkt: Zu Dr. Kind, ich bringe jetzt auch ein paar Zitate, denn ihr habt heute lange von den rechtlichen Dingen vorgelesen. In den anderen Bundesländern haben die Nachbarn über § 8 AVG jedenfalls auch als Partei den Zugang zum Verfahren bzw. zur Durchsetzung der Schutzinteressen. Du wirst ja selber zugeben müssen, ich möchte jetzt nicht mehr auf jedes Detail eingehen, aber ich möchte nur ein Beispiel sagen. Das ihr in eurem ersten Entwurf nicht zur Novelle, wie du richtig sagst, sondern zum neuen Veranstaltungsgesetz, weil du das so korrekt haben willst. Ja, wo diese Nachbarschaftsrechte noch vorhanden war. Zwar schwach, aber sie waren noch drinnen. Und nach dem Begutachtungsverfahren habt ihr vereinfacht gesagt, die Eiseskälte besessen und habt den Rest auch noch quasi politisch entsorgt. Dann schreibt noch der Kind, - jetzt mache ich es auch gleich wie die Kollegin Jessenko – *(LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Unverständlicher Zwischenruf.“)* Dr. Kind,

liebe Kollegin Jessenko, macht einen konkreten Vorschlag, er schreibt: „Es würde eigentlich nur eines Federstriches vom politischen Willen benötigen, um dieses gravierende Verfassungsproblem zu entschärfen.“ Da hat er sicher recht. Es müsste nur im § 17 Abs. 1, der Passus „die Voraussetzungen des § 15 Abs. 7, lit. a. bis c. zu berücksichtigen“, müsste geändert werden. Da stehen nämlich genau die Dinge drinnen, die quasi das Nachbarschaftsrecht festlegen. Das schreibt Kind, und das habt ihr völlig übersehen. Dann geht er hinten in seiner Stellungnahme noch ganz genau auf die Geschichte mit der Bauordnung und dem Baurecht ein, wo er glaube ich eindrucksvoll, - ich gehe nicht mehr ins Detail - aber doch darstellt, dass natürlich eine Parteistellung in einem Bauverfahren ganz was anderes ist, wie eine Genehmigung nach dem Veranstaltungsgesetz. Ihr wisst ja auch alle, so wie ich, das Problem entsteht ja dadurch, oder sehr oft, dass nämlich Gebäude dastehen, oft nur sehr kleine, aber das halt immer erweitert wird, ausgebaut wird. Die Veranstaltungen nehmen eine Dimension an, dass Anrainerinnen und Anrainer und die Bevölkerung nicht nur mehr in dem Ausmaß wie ursprünglich gegeben, sondern viel stärker belastet sind. Das immer mit einer Nutzungsänderung über das Baurecht zu machen, das entkräftet dann Kind. Der Nachbar im Steiermärkischen Baugesetz, und der Nachbar im Veranstaltungsgesetz sind grundsätzlich ganz was anderes. Das stellt er, glaube ich, auch ganz genau dar. Um das geht es auch. Gebt doch zu, es ist euch darum gegangen, letztendlich für die Veranstalter relativ einen leichten Weg zu machen, ohne auf die Anrainerinteressen zu schauen. (*LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Veranstaltungen enden um 22.00 Uhr.“*) Liebe Kollegin Jessenko, um etwas letztendlich durchdrücken zu können und dass die Anrainerinnen und Anrainer hier weniger Rechte haben (*LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Veranstaltungen schließen um 22.00 Uhr.“*) Wenn es so wäre, schau, wenn es so wäre, letzter Satz, wie ihr sagst, dass das alles so geregelt wäre in den anderen Gesetzen, ja dann wäre es doch für euch doch überhaupt kein Problem, nämlich diesen Federstrich, den Kind zurecht einfordert auch zu machen. Aber genau das ist der Punkt, wo ihr unglaublich werdet. Denn dort könnte man dezidiert festschreiben, das tut ihr nicht. Ihr sagt, das haben wir dort und das haben wir da, und wenn ihr ein bisschen einen Mut gehabt hättet, - letzter Satz, dann bin ich am Ende – dann hättet ihr wohl dem Antrag der Grünen zugestimmt und hättet in diesem Ausschuss den Dr. Kind eingeladen, dann hätten wir eine Gegenüberstellung gehabt eines Experten der dies sagt, und einer Menge an Steirischen Reformpartnerabgeordneten, die wissen dass das Recht nicht völlig in Ordnung ist und dann hätten wir eine qualitative Gesetzesnovelle gehabt. Eines muss ich schon noch sagen, liebe Kollegin Jessenko, ich schätze dich sonst sehr, aber eines hast du

völlig falsch dargestellt, nämlich wie die Verhandlung im Unterausschuss begonnen hat. Soll ich dich kurz erinnern, wie die begonnen hat. Wir sind pünktlich gekommen und es war ein Gespräch im Gang, wo wir quasi nach fünf Minuten, (*LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Unverständliche Zwischenrufe.“*) lass mich mal kurz ausreden, nach fünf Minuten haben wir einmal die Frage gestellt, was da überhaupt abgeht, worauf gesagt wurde: „Ja der Ausschuss hat noch eigentlich gar nicht begonnen, das sind die Vorgespräche zwischen den Reformpartnern und des Verfassungsdienstes.“ (*LTAbg. Schleich: „Das stimmt nicht, wir haben uns unterhalten. Was glaubst du eigentlich?“*) Ja das war so, lieber Kollege Schleich. Und dann, wie wir gefragt haben (*unverständliche Zwischenrufe*) dann ist die Ausschusssitzung erst eröffnet worden. Das war die Qualität der Ausschussführung. Ich sage dir jetzt, ich verstehe schon dass du dich aufregst, aber ich sage dir ein Beispiel. (*LTAbg. Schleich: „Das ist immer das gleiche, nur Polemik, sonst nichts.“*) Beispiel Hundeabgabegesetz, Beispiel Pflanzenschutzmittelgesetz, der Kollege Mayer wird es mir wahrscheinlich bestätigen, eine qualitative Abhandlung, eine Vorstellung des Gesetzes durch die Experten Punkt für Punkt, sachliche Diskussionen und am Ende, auch wenn wir nicht einer Meinung waren, aber zumindest das Gefühl bei den Fraktionen, bei den Landtagsklubs, das wird mir sicher bestätigt werden, hier wurde gut verhandelt. Bei dem Ausschuss habe ich das Gefühl gehabt, schnell noch durch vor dem Sommer und den Ausschuss den drehen wir gleich wieder ab. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist eine reine Geschichtenerzählerei von Ihnen.“*) Die Reformpartnerschaft, Kollege Drexler, ist auch eine Entrechtungs-Partnerschaft und das war ein weiterer Beweis dafür, (*LTAbg. Mag. Drexler: „Eine Entrechtungs-Partnerschaft, hören Sie auf, unerhört!“*) den wir hier bei der Gestaltung des Veranstaltungsgesetzes gehabt haben. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Ich glaube nicht, was Sie da daher erzählen.“*) Eine Entrechtungs-Partnerschaft, das letztendlich das Bewusstsein, Herr Klubobmann, offenbar bei den Reformpartnern soweit geht, und die Überheblichkeit, dass man glaubt, nur weil man eine Zweidrittelmehrheit hat und offenbar das Gefühl für den Parlamentarismus verliert, nämlich einer breiten Einbindung, einfach Gas gibt und drüberfährt. Aber das stärkt euch ja nicht, das schwächte euch nur, daher haben wir kein Problem damit. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen– 14:11 Uhr*)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

**LTabg. Klimt-Weithaler (14.11 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin werte Zuhörende!

Ich möchte jetzt inhaltlich gar nicht mehr darauf eingehen, weil ich glaube, ich habe das in meinen ersten Ausführungen schon sehr genau getan und auch dargestellt, worum es der KPÖ geht. Jetzt möchte ich aber noch auf ein paar Fakten zu sprechen kommen. Im Laufe der Diskussion ist es jetzt so dargestellt worden, als wäre ein Entwurf von der Fachabteilung gekommen, und der wurde dann diskutiert und abgestimmt. Ganz so war es ja nicht und dazu möchte ich noch einmal in Erinnerung rufen: Es kam ein Entwurf von der Fachabteilung und da waren – man höre und staune – diese Nachbarschaftsrechte, um die es da ja jetzt letztendlich geht, durchaus in einer Form drinnen, wo wir als KPÖ zugestimmt hätten. Dann kam ein Initiativantrag von SPÖ und ÖVP und da waren die Nachbarschaftsrechte plötzlich weg. Frau Kollegin Pichler-Jessenko, wenn Sie jetzt sagen, das ganze Gesetz ist so anrainerInnenfreundlich, dann muss ich jetzt ganz ernsthaft einmal sagen, (*LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Weder noch, es ist neutral, ideologiefrei, der neue Paragraph ist anrainerfreundlich!“*) Sie haben gerade vorher hereingerufen, wie der Lambert Schönleitner am Rednerpult stand, es ist anrainerInnenfreundlich, und jetzt möchte ich Ihnen eine Frage stellen: Wenn jemand vorher mehr Rechte gehabt hat als nachher, ja was glaubt ihr wie das die Betroffenen empfinden werden? Das das jetzt für sie freundlicher gestaltet ist oder nicht? Ich gehe einmal davon aus, dass sie es als weniger freundlich empfinden. Im Grund ist es ja auch wurst, wie jemand etwas empfindet, Fakt ist, es gab einen Entwurf wo diese Rechte drinnen waren, dann kam der Initiativantrag der sogenannten Reformpartnerschaft und dann waren die plötzlich weg. Dieser „umstrittene“ § 17, von dem hier so viel gesprochen wurde, der war nämlich im ursprünglichen Entwurf, der zur Begutachtung ging, nicht drinnen, der ist nämlich auch erst in diesem Initiativantrag dann am Punkt gelegen. Ich denke mir, weil es jetzt auch angesprochen wurde, in dem neuen Veranstaltungsgesetz sind so viele positive Dinge drinnen. Ja diese wollen wir ja eh nicht weg haben. Die wollen wir ja nicht weghaben, ganz im Gegenteil, die wollen wir natürlich beibehalten, weil wir ein Gesetz ja grundsätzlich verbessern wollen und genau aus diesem Grund, lieber Kollege Schleich, weil du auch gesagt hast, du würdest das so gerne gemeinsam mit uns beschließen. Ja sehr gerne, daher bringen wir diesen Antrag ja auch ein. Setzen wir uns noch einmal zusammen, offensichtlich gibt es sehr viele Unstimmigkeiten, denn sonst würde dieses Thema hier ja offensichtlich nicht so viele Emotionen hervorrufen. Reden wir noch einmal darüber, dann kann man schauen, was behält man von den durchaus guten Sachen, die jetzt neu drinnen sind, bei, was kann man

aber auch, zum Beispiel von dem ursprünglichen Entwurf, der unter der Leitung der Frau Mag. Hirner aus der Fachabteilung gekommen ist, auch wieder hineinnehmen und wo kann man ein wirkliches – weil heute schon das Wort so oft gefallen ist, - Ausbalancieren, wo kann man das wirklich schaffen? Wenn es Ihnen ernst ist mit dem was Sie sagen, wir wollen ja mit der Opposition gemeinsam, die sind immer so gemein zu uns, die tun immer so herpecken, dabei wollen wir doch nur das Beste. Ja dann handelt auch danach, dass ihr uns auch ernst nehmt in dem was wir zu sagen haben. Wie der Lambert Schönleitner richtig gesagt hat, es gibt durchaus Unterausschüsse die von Menschen geführt werden, wo das auch durchaus so der Fall ist. Da werden halt Argumente und Gegenargumente gebracht, das ist ja der Sinn der Sache, dass wir hier unterschiedliche Meinungen haben. Da gibt es eine Mehrheitsentscheidung, die mir persönlich, liebe Barbara nicht wehtut, je nachdem was da rauskommt. Manchmal tut es mir für die Bevölkerung leid, aber das ist eine andere Sache. Ich habe kein Problem mit Zweidrittelmehrheiten, denn das ist Demokratie und die sollten wir hier auch leben. Abschließend noch einmal, es geht mir um die Vorgehensweise. Das sage ich jetzt ganz klar in Richtung Zuhörenden. Diese sogenannte Reformpartnerschaft geht mit vielen Dingen, die hier beschlossen werden so nach dem Motto um: Euch alle anderen brauchen wir ja eh nicht. Ja das ist richtig. Für eine Abstimmung braucht ihr uns nicht, aber es liegt im Sinne der Sache, dass wir in diesem Haus hier ernsthaft miteinander verhandeln, ernsthaft debattieren und es geht glaube ich niemandem draußen in der Steiermark besser, wenn diese sogenannte Reformpartnerschaft sich immer mehr in überhebliche Sphären bewegt. Das ist, glaube ich, nicht im Sinne des Erfinders der Erfinderin. Also weise ich noch einmal darauf hin, ich habe einen Antrag gestellt, setzen wir uns noch einmal zusammen, diskutieren wir die Dinge aus und dann gibt es eine Entscheidung dazu. Ich bitte Sie noch einmal diesen ursprünglich gestellten Antrag, mit der Bitte um Rückstellung in den Ausschuss, anzunehmen. Dankeschön. *(Beifall bei der KPÖ – 14.17 Uhr)*

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger.

**LTAbg. Dirnberger (14.17 Uhr):** Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Damen und Herren!

Ja, es wurde sehr viel gesagt, ich brauche grundsätzlich nicht alles wiederholen. Hin und wieder, Herr Kollege Mayer, habe ich den Eindruck, dass du so manches verwechselt hat,

---

aber darauf möchte ich nicht näher eingehen. Ich darf einmal allgemein festhalten, dass die klare Neustrukturierung sehr positiv ist. Dann gibt es ein paar Punkte, wo man natürlich unterschiedlicher Meinung ist. Ganz entschieden muss ich zurückweisen, dass niemand dort gesagt hat, dass Anrainer, die Einspruch erheben, Querulanten sind, das ganz entschieden. Aber man muss schon wissen, im § 15 oder vorher schon muss ich ausholen, im alten Veranstaltungsgesetz hatten bei Bewilligung von Veranstaltungen die Nachbarn keine Rechte und im neuen haben sie auch keine Rechte. Im alten Veranstaltungsgesetz, Bewilligung von Veranstaltungsstätten, sind die Nachbarn angeführt und das ist jetzt nicht der Fall. Aber im § 15, Bewilligung der Veranstaltungsstätten, gibt es sowieso keine Gleichbehandlung. Weil wenn man in die Tiefe schaut sieht man, dass Bewilligungen für Veranstaltungsstätten nicht notwendig sind, die auf öffentlichem Gut stattfinden. Das heißt, Stadtfeste, große Feste, Veranstaltungen, auf öffentlichen Straßen und dgl., brauchen alle nicht bewilligt werden. Ja wo sind wir dann mit den Nachbarrechten, die erzeugen genauso Lärm, keine Gleichbehandlung. Deswegen die Überlegung generell zu schauen, dass man vorher die Bewilligung hat, die Nachbarn eingebaut hat, Rechtssicherheit für den Investor, meistens eh die öffentliche Hand, und nicht nachher diese Unsicherheit, irgendwas ist gebaut, das wurde heute schon erwähnt und dann komme ich nicht weiter. § 17 ist neu eingeführt worden. Generell kann man festhalten, dass der Behörde wesentlich mehr Verantwortung zukommt. Zum Beispiel in den allgemeinen Bestimmungen steht drinnen: Besondere Bestimmungen für Veranstaltungsstätten in Kernstädten und regionalen Zentren. Im Abs. 2, der Bewilligungsinhaber usw. hat eine Dauermessstation für Lärm zu betreiben und die Ergebnisse dieser Lärmmessung der Behörde jährlich, innerhalb von zwei Monaten nach Ablauf eines jeden Kalenderjahres, zur Verfügung zu stellen. Und im Abs. 3. Die Behörde hat die Ergebnisse der Lärmmessung zu überprüfen und gegebenenfalls nach § 15 Abs. 9 vorzugehen. Und wenn man zurückblendet zu § 15 Abs. 9, dann heißt es dort ganz konkret. Wenn die Messung ergibt, dass sie jetzt Auflagen erteilt haben und diese Auflagen eigentlich nicht eingehalten werden, weil es wesentlich mehr Belastung gibt, hat die Behörde auch nachträglich wieder Auflagen zu erteilen. Das heißt, der Behörde kommt wesentlich mehr Verantwortung zu. In diesem Sinne können wir mit diesem Veranstaltungsgesetz leben. Klarheit vor einer Investition und auch eine klare Vorgangsweise so wie sie da geregelt ist. Wir stimmen dem Veranstaltungsgesetz in dieser Form zu. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ – 14.20 Uhr)*

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke. Als vorläufig letzter Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Bernhard Ederer.

**LTabg. Ederer (14.20 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte eingangs noch einen Absatz vorlesen. Das Steiermärkische Veranstaltungsgesetz stammt in seiner Grundkonzeption zu einem großen Teil aus den Jahren 1969, und entspricht nicht mehr den heutigen sicherheitstechnischen Anforderungen. Viele unklare Regelungen und unbestimmte Gesetzesbegriffe machen den Vollzug schwierig. Mit dem Veranstaltungsgesetz 2012 sollen zeitgemäße Regelungen für Großveranstaltungen, selbstverständlich wie die Alpine Skimeisterschaft, aber auch für Veranstaltungsstätten geschaffen werden und zugleich Risiken für Unglücksfälle minimiert werden. Dies soll durch klar zum Ausdruck gebrachte Pflichten von Veranstalterinnen und Veranstaltern, Inhaberinnen und Inhabern von Veranstaltungsstätten, aber auch durch zahlreiche Verordnungsermächtigungen zu einer einheitlichen Vollziehung des Veranstaltungswesens in der Steiermark führen und der Planungskomponente von Veranstaltungen Rechnung tragen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, genau dem entspricht das neue Veranstaltungsgesetz. Ich bin schon ein bisschen enttäuscht über ihre Vorgangsweisen, das ist jetzt alles genau erläutert geworden und es gibt auch die unterschiedlichsten Meinungen und Interpretationen der einzelnen Punkte. Aber eines kann man glaube ich jetzt zusammengefasst sagen, das neue Veranstaltungsgesetz ist gut. Ja, von den Politikern werden Entscheidungen verlangt, dass diese getroffen werden, wir tun das in der Reformpartnerschaft. Aber in Einbeziehung sämtlicher Sicherheitsbestimmungen, Anforderungen eben der neuen technischen Gegebenheit usw. usw. Dieses Veranstaltungsgesetz neu zu machen ist notwendig. Es ist gut, es macht Sinn, es bringt was. Wir tun was, dass die Menschen was tun können. Nämlich Veranstaltungen zu organisieren, durchzuführen und die Menschen, die Bürgerinnen und Bürger wollen das. Vorher ist gesprochen worden, es kommen die Emotionen hoch. Ja man wird dann emotional, wenn man hier sieht, dass tausende Veranstaltungen besucht von 10.000 Menschen eigentlich gut sind, und hier nur anscheinend Behinderungspolitik gemacht wird von der Opposition. Wir geben klare Definitionen, Erleichterungen im Vollzug, ja aber immer mit allem Schutz, Sicherheitsbedenken, Ordnungen, ausgestattete Regeln, alles perfekt. Lassen Sie die Leute etwas tun, was ihnen Freude bereitet und tun Sie nicht nur verhindern. Das tun Sie nämlich dauern. Verhindern und behindern, vor allem die Grünen als

Dauerverhinderer. Das jetzt die Freiheitlichen sich auch noch dem angeschlossen haben, in der vereinigten Opposition, behindern und verhindern ist schon etwas enttäuschend. Es gehört natürlich auch eine wirtschaftliche Bedeutung dazu, dass wir Veranstaltungen überhaupt ermöglichen, neben der Sicherung der Arbeitsplätze, neben der Sicherheit für Vereine, dass diese gerade auch wirksam werden können. Wir haben Steuereinnahmen, das bringt wieder Sozialabgaben und, und, und. Aber Sie kommen hier nur polemisch entgegen und tun so keinerlei Beschränkungen mehr für die Veranstalterinnen und Veranstalter, ja meinen Sie das wirklich ernst? Dann haben Sie das nicht genau gelesen. Weil die Pflichten der Veranstalter der Veranstalterinnen sind klar definiert, aber eine einfache Vollziehung – ich wiederhole mich – des Veranstaltungsgesetzes zu ermöglichen, ist denke ich auch in einer Zeit wo wir in einer Freizeitgesellschaft leben, Dank großen Wohlstand, wo wir eine Freizeitkultur haben, dementsprechend auch zu ermöglichen. Immer wieder wird auch der Motorsport verdammt. Auch hier hat es wesentliche Weiterentwicklungen gegeben. In meinem Bezirk ist zum Beispiel die Autozulieferindustrie der größte Arbeitgeber. Das nehmen wir gerne in Anspruch. Außerdem gibt es ohnehin besondere Bestimmungen für Motorsportanlagen. Wir haben am Sonntag eine Bergalpe gehabt, da waren alle eingebunden, von den Grundeigentümern bis hin zu den Vereinen. Man kann hier wenn man dann auch sieht, wie viele Befürworter es gibt, natürlich gibt es auch gewisse Gegner, aber man muss die 10.000 Menschen sehen, die das befürworten und dementsprechend auch ein Recht haben hier ihre Veranstaltungen durchführen zu können. Aber es sind viel andere Veranstaltungen in den Städten, wo ohnehin auch schon bei den einzelnen Elementen die hier oft angeboten werden, sei es nur Hupfburgen für Kinder, dass da gewissen Lärmdämpfer eingebaut werden. Der spezielle Lärmschutz ist praktisch überhaupt, überall vorhanden und zahlreiche Sportstätten die regelmäßig in Betrieb sind, sind von so vielen zahlreichen anderen Rechtsvorschriften, denen sie unterliegen und damit sind die von ihnen angeführten Argumente, die greifen einfach nicht und eine Zurückweisen in den Unterausschuss kommt für meine Fraktion, für die Steirische Volkspartei, absolut nicht in Frage. Weil die allgemeinen Pflichten der Gesetze und der Verordnungen gelten für die Veranstaltungen, auch wenn sie eine machen. Die Voraussetzungen überhaupt was machen zu können, keine Gefahren für das Leben, die Gesundheit oder die körperliche Sicherheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer oder unbeteiligter Personen noch die Sicherheit von Sachen, das Eigentum oder sonstige dingliche Rechte und keine unzumutbaren Störungen der öffentlichen Ruhe, Ordnung, Sicherheit usw. ist gewährleistet. Kommen sie dem nach, dass hier ein neues Gesetz gemacht wird, den

modernen Anforderungen entsprechend. Experten waren hier bitte eingebunden, Erfahrungen sind hier eingeflossen von vielen Veranstaltungen und ich kann auch nur wiederholen, was manche Vorredner gesagt haben, Regelungen, wie in andern Bundesländern, ja bitte das funktioniert auch. Es ist nicht, - bitte noch einmal ausdrücklich, das muss sehr ernst genommen werden - nicht gegen die Nachbarinnen und Nachbarn ausgerichtet, das muss noch einmal aufs schärfste zurückgewiesen werden. Es fördert die Gemeinsamkeit im Leben und es macht Sinn und nachdem handelt die Reformpartnerschaft. Für Sicherheit und Schutz ist gesorgt und ich rufe ihnen zu: Zulassen nicht verhindern! Tun Sie es, stimmen Sie heute zu. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ – 14.27 Uhr)*

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke. Es liegt noch eine Wortmeldung vor. Herr Klubobmann Mag. Drexler.

**LTAbg. Mag. Drexler (14.27 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

In materieller Hinsicht ist ja zu diesem Gesetz glaub ich schon sehr viel gesagt worden. Es sind unterschiedliche Facetten beleuchtet worden. Erlauben Sie mir, dass ich aber dennoch einige kleine Anmerkungen mache. Zum Ersten, Frau Kollegin Klimt-Weithaler, Sie sind überhaupt nicht gemein zu uns. Wir haben auch überhaupt nicht das Gefühl, dass Sie gemein zu uns sind. *(LTAbg. Klimt-Weithaler: „Da bin ich aber froh.“)* Ganz im Gegenteil, schauen Sie, ich habe ja volles Verständnis dafür, dass Sie teils aus ehrlicher Überzeugung vielfach von strategischen oder auch taktischen Überlegungen gegen dies und jenes sind, was hier in diesem Haus beschlossen wird. *(LTAbg. Klimt-Weithaler: „Immer aus ehrlicher Überzeugung.“)* Die tragen das auch mit viel Wert vor, und nichts anderes würde ich mir von einer kleinen Oppositionsgruppe erwarten. Die Sorge kann ich Ihnen nehmen dass irgendwer, zumindest kann ich das für meinen Teil behaupten, den Eindruck hätte, sie wären gemein zu uns, also überhaupt nicht.

Nichtsdestotrotz möchte ich auf ein paar Dinge Bezug nehmen, die gesagt worden sind, weil sie mir dann im Inhalt doch eine wenig gegen den Stoß gehen. Das war von dem Kollegen Schönleitner. Kollege Schönleitner stellt sich hier heraus, zitiert ein Gutachten und stellt im Brustton der Überzeugung fest, dieses Gesetz ist verfassungswidrig. Ein großes Wort gelassen ausgesprochen, Herr Kollege. Ich würde das in dieser Klarheit in so einer Situation von diesem Pult aus nicht sagen. Wissen Sie warum? In der Republik gibt es eine einzige

Institution die über die Verfassungsmäßigkeit von Gesetzen zu befinden hat, und deren Entscheidungen wir auch in jedem Fall respektieren. Das ist der Verfassungsgerichtshof. Ich würde daher an Ihrer Stelle immer nur sagen: Ich bin der Meinung, dass es verfassungswidrig ist, oder ich sehe Anzeichen dafür, dass es verfassungswidrig ist. Sie stellen sich aber in Ihrer Lockerheit her uns sagen, es ist verfassungswidrig. Da tun Sie sich selber nichts Gutes, insbesondere dann, wenn Sie sich auf ein einziges offensichtlich auch von Interessenten in Auftrag gegebenes Gutachten beziehen, das mitnichten alleine hier Rechtsgültigkeit für sich in Anspruch nehmen sollte. Aber es ist manchmal bei verschiedenen Fällen der Fall gewesen, dass Sie so agieren und deswegen möchte ich das zurückweisen. Also wenn Sie uns unterstellen wollen, oder wenn Sie uns so interlinear behaupten wollen, dass SPÖ und ÖVP sehenden Auges am laufenden Band verfassungswidrige Vorschriften in diesem Haus produzieren würden, dann muss ich das aufs Entschiedenste und heftig zurückweisen, Herr Kollege. Die SPÖ und ÖVP in ihrem Streben nach qualitativvoller Gesetzgebung in diesem Haus wollen genau das Gegenteil. Wir wollen natürlich verfassungsmäßige, jedenfalls aber auch gute funktionierende bürgerfreundliche, den Anforderungen des 21. Jahrhunderts entsprechende gesetzliche Vorschriften hier beschließen. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Das ist unser Ziel. Deswegen möchte ich es auch zurückweisen, wenn Sie in Ihrer zweiten Wortmeldung, wenn ich mich nicht täusche, so erklären, wie wir den Parlamentarismus hier gering schätzen würden. Ja mitnichten, Herr Kollege. Nur Sie müssen es irgendwann auch einmal akzeptieren, dass der Parlamentarismus nicht erst dann anfängt, wenn die Grünen zustimmen. Sondern auch wenn sich eine Mehrheit bildet, wenn SPÖ und ÖVP miteinander sprechen. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Insofern kann ich in inhaltlicher Hinsicht, was dieses Gesetz betrifft, Ihnen nur versichern – ich habe mir das auch angeschaut, ich war nicht im Unterausschuss – aber natürlich ist man immer wieder eingebunden in den Fortschritt der Verhandlungen und der Erwägungen zu solch einer entscheidenden Materie. Ich bin froh, dass wir das Gesetz so heute in dieser Fassung beschließen, weil es mir wirklicher als rechtspolitischer Fortschritt erscheint. Also ein wirklicher rechtspolitischer Fortschritt und Sie wissen ganz genau, dass das alte Veranstaltungsgesetz seit Jahr und Tag bereits als eine unzulängliche Vorschrift gesehen worden ist und dass es vielerlei Probleme mit diesem Gesetz gegeben hat. Insofern bedanke ich mich außerordentlich bei allen die sich eingebracht haben, in diese Erwägungen, bei allen die ihre Bedenken geäußert haben und bei all jenen, die Vorschläge gemacht haben, wie wir ein zeitgemäßes Veranstaltungsgesetz aussehen lassen könnten. Ich glaube, ein Solches haben wir heute hier zur Beschlussfassung vorgelegt.

Abschließend erlauben Sie mir noch auf den originellen Geschäftsbehandlungsantrag der KPÖ einzugehen. Da, liebe Kollegin Klimt-Weithaler, kann ich Ihnen eines nicht ersparen, Sie hätten sich nämlich diesen Antrag heute ersparen können, dieses Gesetz zurück in den Ausschuss zu verweisen. Sie hätten nämlich gestern beim Verwaltungsausschuss dabei sein können. Wir mussten, ohne dabei sein, ohne zugegen sein, ohne Präsenz der KPÖ im zuständigen Ausschuss dieses Gesetz verhandeln. Hätten Sie gestern Zeit gefunden, neben Ihren aktionistischen Tätigkeiten, (*LTabg. Klimt-Weithaler: „Verfassungsausschuss, Finanzausschuss!“*) Im Verwaltungsausschuss haben wir das behandelt, der hat auch gestern stattgefunden, darf ich Sie unterrichten. Dort hätten Sie ja Ihre Bedenken im Ausschuss kundtun können, dann hätten Sie sich heute nämlich den Antrag sparen können, dass man es zurück in den Ausschuss schiebt. (*Beifall bei der ÖVP und der SPÖ*) Also, wissen Sie, ich bin da sonst nicht so, aber wenn man dann mit so einem Antrag daher kommt, dann muss man schon auch die Dinge beim Namen nennen. Weil Sie wenden sich ja meistens, Grüne und KPÖ auch die Freiheitlichen zunehmend, immer mit ihren programmatischen Aussagen, die sie hier vom Rednerpult aus insbesondere in den Äther schicken. Da war ja die letzte Landtagssitzung für Sie furchtbar, weil es kein Livestream gegeben hat. Insofern ist diese Sitzung wieder besser, solange die Tonanlage funktioniert. Aber wenn Sie da schon immer erklären, was wir für Unholde in demokratischer Hinsicht sind, was wir alles nicht machen und missachten und was wir alles tun. Ich wundere mich, dass wir drei Viertel der Bevölkerung repräsentieren. Diese dunkle Reformpartnerschaft. Drei Viertel sind wir hier im Haus auch von den Abgeordneten circa. Also Parlamentarismus kann auch unter SPÖ und ÖVP stattfinden. Das ist einmal das Erste und das Zweite, wenn Sie einmal in den Ausschuss wollen, mit dem Stück, müssen Sie im Ausschuss dabei sein. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und der SPÖ – 14.34 Uhr*)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke. Das war die letzte Wortmeldung. Eine weiter liegt nicht vor. Wir kommen zu den Abstimmungen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Geschäftsbehandlungsantrag der KPÖ zu Tagesordnungspunkt 3, Einl.Zahl 1304/6, betreffend Zurückstellung des Steiermärkischen Veranstaltungsgesetz 2012 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit, weil lediglich Grüne, KPÖ und FPÖ dafür waren.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt N3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Dieser Antrag hat mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP die Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 5 und 6 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidentskonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Einstimmig.

Tagesordnungspunkt

**5. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1306/1, betreffend Förderungsbericht des Landes Steiermark 2010.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Johannes Schwarz.

**LTAbg. Schwarz** (14.36 Uhr): Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 26.06.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung, betreffend den Förderungsbericht des Landes Steiermark 2010, wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Zustimmung. (14.36 Uhr)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke dem Berichterstatter.

Tagesordnungspunkt

**6. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1341/1, betreffend Förderungsbericht des Landes Steiermark 2011.**

Berichterstatter ist wiederum Herr Abgeordneter Johannes Schwarz.

---

**LTabg. Schwarz** (14.36 Uhr): Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 26.06.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag. Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung, betreffend den Förderungsbericht des Landes Steiermark 2011, wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Zustimmung. (14.37 Uhr)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Ich danke dem Berichterstatter. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Ing. Jungwirth.

**LTabg. Ing. Jungwirth** (14.37 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Wir haben gerade vorher die Debatte zum Veranstaltungsgesetz geführt und im Förderbericht des Landes Steiermark finden sich auch gerade zu Veranstaltungen viele Förderungen. Ich möchte in dem Zusammenhang auf eine Veranstaltung besonders eingehen die uns besonders am Herzen liegt, weil sie nämlich genau diejenige ist, die aus unserer Sicht für die Menschen nicht zumutbar ist. Nicht zumutbar deswegen, weil sie Hörschäden verursacht aufgrund der Lautstärke der Veranstaltung und auch aufgrund der davor in den Monaten stattfindenden Trainingseinheiten. Es geht, wie Sie sich schon denken können, um die Airpower, die mit 800.000 Euro laut dem Förderbericht vom Land Steiermark gefördert wird. Ich weise aus unserer Sicht darauf hin, es ist vollkommen klar, dass wir Grüne grundsätzlich gegen diese Veranstaltung sind. Wir würden sie abschaffen wollen. Wir sind dagegen, dass das Land derartige Events fördert. Vor allem auch deswegen, weil es ein Event ist, das ohnedies marktfähig ist. Wenn sie schon darauf bestehen, dass eine derartige unnötige Veranstaltung durchgeführt wird, dann sollen die Menschen die dort hingehen, auch Eintritt bezahlen. Aus unserer Sicht ist das nicht einzusehen, dass so eine Veranstaltung gratis durchgeführt wird für die Zuseherinnen und Zuseher, wo auf der anderen Seite diejenigen die dort wohnen eine Lärmbelästigung haben, mit Abgasen konfrontiert sind und Umweltschäden zu tragen haben, die einfach nicht tragfähig sind. Sie behaupten immer es geht ja nur um die drei Tage der Veranstaltung. In Wahrheit ist es aber so, dass monatelang vorher trainiert wird und in diesen Monaten dafür die Lärmbelästigung sogar noch deutlich höher ist. Die Lärmmessungen sagen, dass es um bis zu 120 dB geht. Das ist eine Größenordnung, wie ich eben schon vorher gesagt habe, die Gehörschäden verursacht und das ist unzumutbar. Abgesehen davon, dass die

Dauerbelastung dort für die Menschen die dort wohnen, ohnedies durch den Militärflughafen einfach schon enorm groß ist. Ich war vor kurzem erst oben in der Gegend und da sind die Draken geflogen und ich kann Ihnen sagen, ich möchte nicht dort wohnen. Ich möchte wissen, ob irgendjemand von Ihnen dort wohnt? Wahrscheinlich nicht, weil Sie alle können es sich leisten wo anders zu leben. Auf jeden Fall bringe ich aus diesem Grund einen Entschließungsantrag ein, der da lautet:

Es wird der Antrag gestellt. Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Militärflugshow Airpower nicht mehr zu fördern. Ich ersuche um Annahme.

Ein weiterer Themenkomplex im Förderbericht ist die Parteienförderung. Das ist gerade jetzt ein sehr aktuelles Thema aufgrund der Entwicklungen auf der Bundesebene und ich möchte auch dazu einiges sagen. Im Förderbericht des Landes Steiermark sind unter anderem eben die Zuwendungen an die Parteien und an die Vereine der Parteien, besser bekannt unter dem Titel „Parteienförderung“, angeführt. Ich betrachte die neuesten Entwicklungen im Bund als glatten Affront. Ein Affront den sich SPÖ und ÖVP gegenüber den BürgerInnen jetzt leisten. Jetzt in einer Zeit der knappen Budgets und der Kürzungsmaßnahmen auf allen Ebenen. Ich finde, das ist heute eine besonders schlechte Optik, wenn gerade jetzt die Parteien in die Staatskassen greifen. Das schadet dem Ansehen der Politik massiv und dieses Ansehen ist ohnehin aufgrund der Vorgänge im Korruptionsausschuss – das, was dort zu Tage getreten ist - schon äußerst angeschlagen. Und so gesehen finde ich, dass gerade in so einer Situation so ein Schritt, eben wie gesagt, eine äußerst schlechte Optik erzeugt. Die zuletzt beschlossene Erhöhung, die sich zwar in dem festgelegten Korridor bewegt, aber dennoch praktisch eine Verdoppelung der auszuschüttenden Gesamtsumme bewirkt, wurde von SPÖ und ÖVP ohne die Zustimmung der Grünen beschlossen. Ich betone das: Ohne unsere Zustimmung! Nebenbei bemerkt möchte ich auch sagen, SPÖ und ÖVP profitieren bei weitem am meisten von dieser Erhöhung. Wir haben immer betont, dass eine diesbezügliche Zustimmung von uns nicht zu haben ist und dass diese Signale die falsche Richtung sind. Wir haben darauf bestanden, dass die Parteienfinanzierung und die Parteiförderung getrennt voneinander abzustimmen sind, damit die Transparenz bei den Parteikassen endlich eingeführt wird und in Zukunft möglich ist. Die Erhöhung der Parteiförderung schürt nämlich mit Sicherheit und berechtigterweise den Zorn der Bevölkerung gegenüber einer überbordenden öffentlichen Parteienfinanzierung. Österreich liegt, wie sie wissen, im internationalen Spitzenfeld. Nur

Japan schüttet noch höhere Summen an die Parteien aus. Es ist aus meiner Sicht, angesichts der Kürzungspolitik nicht einzusehen, dass die Parteien nun mehr Geld erhalten sollen. Es liegt außerdem die Annahme nahe, dass die beiden Regierungsparteien dringenden Geldbedarf haben. Bekanntlich ist ja zumindest die ÖVP hoch verschuldet. Da anlässlich des gleichzeitig beschlossenen Parteienfinanzierungsgesetzes in Zukunft mit dem Ausfall größerer Parteispenden zu rechnen ist, und das trifft vor allem die ÖVP und die SPÖ, kommt es nun zu dieser durch nichts zu rechtfertigenden Geldbeschaffungsaktion. Wir die Grünen, haben uns schon seit langem auf eine Kürzung der Parteienförderung eingestellt. Im Gegensatz zu Ihrer Partei ist unsere Bundespartei schuldenfrei. Ich betone das: Unsere Bundespartei ist schuldenfrei. Wir haben das nicht notwendig, diese Erhöhung. Offensichtlich ist jedenfalls der Druck bei ihnen in den letzten Monaten so groß geworden, dass die Parteikassen nämlich transparent gemacht werden, dass sie sich aus dieser Problematik nicht mehr herauswinden konnten und nun diese Zustimmung erfolgt ist, dass es endlich zu einem transparenten Parteienförderungsgesetz kommt. Ein Druck, der sich dadurch aufgebaut hat, dass die grüne Abgeordnete Gabi Moser im Korruptionsuntersuchungsausschuss wirklich großartige Arbeit leistet, und endlich klar wird, welche Verstrickungen zwischen der Regierungspartei und den Firmeninteressen tatsächlich bestanden haben. Was das für Auswirkungen hat, wo anscheinend lobbyiert wird und im Hintergrund agiert wird, um Interessen wahrgenommen zu sehen und in der Politik dann umgesetzt zu sehen. Dieses neue Parteienfinanzierungsgesetz, das jetzt erlassen wurde, trägt eine deutlich grüne Handschrift und ich hoffe doch sehr, dass damit eine neue Ära eingeleitet wird. Das bedeutet, dass nun endlich offengelegt werden muss, wer den Parteien Geld zukommen lässt, also wer im Hintergrund agiert. Das alte System der Parteienfinanzierung über Spenden wird nicht mehr aufrechtzuhalten sein. Es ist in Zukunft nicht mehr möglich. Ich möchte dazu auch noch anmerken: Unsere Parteifinzen sind übrigens schon seit längerem auf der Homepage abrufbar. Sie können jederzeit Einsicht nehmen und sich das anschauen, von wo wir Geld bekommen, welche Flüsse hier stattfinden. Sie werden nichts finden, denn wir bekommen keine Spenden oder dergleichen, die irgendwie hintenherum unsere Interessen oder das, was wir vertreten, verändern würden. Im Gegensatz zu Ihnen. In Sachen Transparenz ist das also nun tatsächlich ein großer Wurf und ein echter Fortschritt. Dass nun aber die Parteienförderung im gleichen Aufwaschen erhöht wurde, ist für uns nicht hinzunehmen und ich bringe daher einen Entschließungsantrag mit dem Betreff: „Rücknahme der Verdoppelung der Parteienförderung“ ein.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, die Verdoppelung der Parteienförderung zurückzunehmen. Ich ersuche auch um Annahme dieses Entschließungsantrags.

Wie gesagt im Förderbericht gibt es sehr, sehr Vieles über das man sprechen könnte. Zwei Themen habe ich mir jetzt schon vorgenommen. Ein Drittes möchte ich auch noch ansprechen. Weil es eine Ergänzung zu der im letzten Landtag geführten Debatte darstellt. Die betroffene Person, von der ich jetzt sprechen werde, hat wieder mal den Raum verlassen. Aber es wird trotzdem nichts helfen, ich werde trotzdem sagen, was eh schon in unserem Antrag steht. Es geht in meinem Entschließungsantrag um die Aufhebung der Trennung zwischen Hochkultur und Volkskultur. Wir haben dazu letztes Mal eine Debatte geführt im Zusammenhang mit dem Kulturförderungsbericht und erstaunlicher Weise hat sich die Kultursprecherin der SPÖ dahingehend geäußert, dass sie für eine Aufhebung dieser Trennung ist. Sie werden sicher wissen, dass diese Trennung seinerzeit aus rein machtpolitischen Strategien passiert ist. Seinerzeit Trennung Hochkultur im Ressort ÖVP und Volkskulturressort FPÖ, das wurde dann nie wieder abgeschafft, obwohl wir immer wieder dazu angeregt haben, dass diese Trennung aus unserer Sicht durch nichts zu rechtfertigen ist. Ich möchte eben, wie gesagt, noch einmal darauf hinweisen: Alexia Getzinger, die jetzt nicht da ist, hat das das letzte Mal gesagt. Mich hätte wirklich interessiert, wie sie jetzt bei dieser Abstimmung abstimmt. Vielleicht kommt sie ja noch, ansonsten bekennt sie wieder einmal mehr nicht Farbe und das haben wir schon öfter erlebt.

Ich stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ihre Geschäftsverteilung dahingehend abzuändern, dass die Trennung zwischen Volkskultur und Hochkultur aufgehoben und in einem Ressort vereinigt wird. Ich ersuche um Annahme.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (14.48 Uhr)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Dr. Mayer.

**LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (14.48 Uhr):** Dankeschön Frau Präsidentin, geschätzte Kollegen der Regierungsbank!

Es geht ja heute hier um diese Förderberichte 2010 und 2011, und auch wir werden dann im Anschluss noch einen Entschließungsantrag einbringen. Aber lassen Sie mich zuerst einmal ein wenig auf diesen Förderbericht eingehen. Denn wir haben hier sehr massiv und sehr detailgetreu einzelne Dinge herausgesucht und geordnet, die in diesem Bericht sind. Es verwundert uns schon, es verwundert uns, dass das Land sage und schreibe 1,13 Milliarden Euro an Förderungen ausgibt. 1,13 Milliarden Euro, das sind ganz genau 60 % der gesamten Einnahmen, die dieses Land Steiermark hat. Ich höre immer wieder bei allen Veranstaltungen die ich gemeinsam mit dem Landeshauptmann und dem Landeshauptmannstellvertreter, aber auch roten und schwarzen Abgeordneten besuche, höre ich immer wieder ganz wehmütig, dass die Regierer sich dort beklagen und sagen, aber 95 % unseres gesamten Budgets, - der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer hat es bei der Industriellenvereinigung einmal gesagt – 95 % des Budgets ist ja ohnehin mit Fixausgaben belegt. Also 95 % soll heißen, sicher fix verplant in den Dingen, die sie gesetzmäßig haben und geschätzte Damen und Herren von Rot und Schwarz, in der Regierung sitzen jetzt leider nur mehr wenig, hier gibt es Potential etwas zu ändern an dieser Sache. Hier gibt es genügend Potential in diesen 1,13 Milliarden Euro an Förderungen. Hier wird nämlich nach Gießkannenprinzip Steuergeld ausgeschüttet. Hier werden natürlich auch, und das ist ganz klar, ich sage das auch so deutlich, oft parteinahe Strukturen und Parteigänger und Strukturen aus dem 20. Jahrhundert erhalten. Mit dem Großteil der Mittel hier gebe es etwa die Möglichkeit, die Infrastruktur in der Steiermark zu erhalten und auszubauen. Infrastrukturmaßnahmen, die die Steirische Wirtschaft dringend braucht und die noch dazu die Steirische Wirtschaft ankurbeln würden. Mit Schrecken lese ich heute die Zeitung online und überall lesen wir, dass etwa stetig steigende Arbeitslosenzahlen im Land Steiermark und im gesamten Österreich auf uns zukommen. Wir haben davor gewarnt, erinnern Sie sich? Am 1. Mai haben wir davor gewarnt und gesagt, diese Ostöffnung die wir vor uns haben, wird auf jeden Fall noch Einfluss nehmen auf unsere Arbeitskräfte in unserem Land. Sie haben das, wie immer, oder wie Sie es fast eigentlich immer tun, mit den Dingen die wir anmerken und kritisch anmerken, einfach ad acta gelegt und gesagt, die FPÖ betreibt wieder Angstmache. Heute steht es ganz deutlich in der Zeitung. Aber was passiert jetzt mit dem Geld? Statt Infrastrukturmaßnahmen zu machen und damit die Steirische Wirtschaft unter anderem anzukurbeln. Es fließen etwa Millionen in den Bereich Integration. Millionen an Steuergeldern fließen dort hinein. Lassen Sie mich nur einige Schmankerl aus dem Bericht vorbringen. Da fragen wir uns alle natürlich, wie kann das gehen, wie ist so etwas möglich? Es gibt durchaus einige Dinge die schon sehr

bemerkenswert sind in diesem Bericht. Zum Beispiel, nach parteipolitisch sehr nahe stehenden Organisationen geordnet haben wir hier eine Förderstelle, die heißt „SPÖ-Augartenfest“. Augartenfestkomitee, Augartenfest 2011 hat etwa 3.000 Euro an Landesförderungen bekommen. Da frage ich mich, wie geht das? Gibt es nicht schon genug Parteiförderung? Oder gehen wir weiter in den Bereich Kunst, ohnehin ein sehr sensibler, die Kollegin hat es ja gerade vorhin gesagt. Kunsthaus Graz schlägt sich nieder in diesem Bericht. Beitrag an die Stadt Graz zur Finanzierung des Kunsthauses, und das wohlgemerkt jährlich, mit einem Betrag von 918.625 Euro, 918.000 Euro, also rund ein Million Euro jährlich an das Kunsthaus. Und es geht weiter, jetzt wird es ganz speziell interessant, wenn man das alles im Hintergrund mit der Krise sieht, dass da Bankensteuer und Transaktionssteuer gefordert werden. Da gibt es nämlich auch eine Förderstelle die heißt Banken. Da gibt es etwa die Raiffeisen Landesbank Steiermark AG, die hier Anschubfinanzierung zur Einrichtung einer Kinderbetreuung und durch einen Betriebskindergarten, Betriebstagesmutter von 5.000 Euro bekommt. Das ist jetzt kein besonders großer Betrag, aber scheint doch etwas zu verwundern, dass es für so etwas an die Raiffeisenbank Förderungen gibt. Aber wir sind noch nicht zu Ende mit der Raiffeisenbank, hier ist noch eine ganze Liste mit verschiedenen Raiffeisenbanken. Da schau die Kurzärmelfraktion ein bisschen verdattert, dass die Raiffeisenbank da mit nascht. Da gibt es weitere Förderung, Raiffeisenbank Deutschlandsberg. Das sind alles Förderungsmaßnahmen im Rahmen gewerblicher und industrieller Unternehmensbereiche, Wirtschaftsinitiative, Nachhaltigkeit. Insgesamt bekommen verschiedene Raiffeisenbanken hier 30.446 Euro. Da frage ich mich, ist das notwendig, muss das sein? Es sind solche Dinge in unserem Land, wo wir im Behindertenbereich sparen müssen und ist es wirklich notwendig, dass wir Banken hier von Steirischen Fördermitteln fördern? Aber es ist noch nicht zu Ende, es sind nicht einmal nur hier die Banken, die gefördert werden von Rot und Schwarz, es geht noch weiter. Logisch nicht mehr nachvollziehbar bei uns, weil bei den Banken, das sind zumindest Steirische Banken, aber es gibt hier auch einen Bereich und da fragen wir uns. Warum fördert die Steiermark Niederösterreich? Da gibt es nämlich den Österreichischen Alpenverein Sektion Mödling. Der Österreichische Alpenverein, bekommt an steirischen Förderungen 5.100 Euro. Da fragen wir uns, das soll uns einmal wer erklären, wie das funktioniert, dass wir den Niederösterreichischen Alpenverein sponsern. Dann gibt es noch etwas, aber darauf wird der Kollege Hadwiger dann noch ein bisschen eingehen. Förderungsprogramm im Integrationsbereich. Das hat uns auch schwer verwundert, was die Kollegin gerade geredet hat

von Volkskultur wieder zusammen führen. Da gibt es Förderungen im Bereich allgemeiner Volkskultur, Afrikazentrum, Festwoche, 300 Euro. Zugegeben kein großer Betrag, aber insgesamt summieren sich diese Dinge natürlich und da sagen wir, geschätzte Kollegen und Herrschaften von Rot und Schwarz, hier ist das echte Einsparungspotential im Land Steiermark gegeben. Bei diesen Dingen könnten Sie wirklich sparen, ohne dass Sie vielen Menschen wehtun. Dankeschön.

Evaluierung von Förderungen und Subventionen an Vereine aller Ressorts. Bei diesen weit über 100 Vereinen, die mit Förderungen und Subventionen bedacht wurden, enthalten manche Förderwerber mehrfach Förderungen und zusätzlich noch verschiedene Projektförderungen. Der verantwortungsvolle, wirtschaftliche und sparsame Umgang mit Steuergeldern speziell in Bezug auf Förderungen und Subventionen des Landes Steiermark sollte daher von der Landesregierung ressortübergreifend vor allem im Hinblick auf Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit überprüft werden.

Es wird daher folgender Antrage gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, alle Landesförderungen des Jahres 2010 und 2011 im Hinblick auf Doppel- und Mehrfachförderungen zu evaluieren und darüber dem Landtag Bericht zu erstatten. Bitte um Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ – 14.56 Uhr)*

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete MMag. Barbara Eibinger.

**LTAbg. MMag. Barbara Eibinger** *(14.56 Uhr)*: Danke Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landerätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer im Zuschauerraum!

Zuerst möchte ich einmal zwei Dinge feststellen. Erstens einmal haben wir im Rahmen des Fördercontrollings zwei Förderungsberichte auf dem Tisch liegen, wo wirklich jeweils auf über 900 Seiten jeder einzelne Posten dargestellt wird von den verschiedenen Abteilungen und Fachabteilungen im Land. Also eines kann man einmal feststellen, das ist transparenter als transparent. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Der einzige der es glaube ich noch transparenter schafft, ist das Wirtschaftsressort des Herrn Landesrat Buchmann, weil dort gibt es bei der FSG sogar eine Onlinedatenbank, wo man in kürzester Zeit die jeweiligen Förderungen nachlesen und abrufen kann. Das Zweite das man feststellen muss, ist die

Dimension um die es hier geht. Es wurde zum Teil schon angesprochen. Das Land Steiermark hat fast 1,2 Milliarden Euro die hier vergeben werden an Förderungen und obwohl das aufgrund des Sparbudgets von 2011 gegenüber 2010 herunter gekürzt wurde, sind wir noch immer über dem Niveau von 2009. Es ist glaube ich, mehr als beachtlich was das Land Steiermark trotz Sparmaßnahmen zu Stande bringt. Dass man hier mit 350 Förderungsprogrammen, nämlich zwischen 220.000 und 240.000 Förderungen ausschütten kann. Stichwort Förderungsprogramm. Es gibt da sehr wohl Programme und Richtlinien wo man reinpassen muss, damit man eine Förderung bekommt. Das Land Steiermark fördert nicht weil es lustig ist, sondern weil es richtige und sinnvolle Maßnahmen und Förderungen sind, die wir unterstützen. Weil gerade ein Kindergarten angesprochen wurde von Klubobmann Mayer. Es gibt dort Richtlinien, wann ich eine Förderung bekomme, wenn ich Kinderbetreuungseinrichtungen zur Verfügung stelle, unabhängig davon wer jetzt der Träger ist. Wenn uns das als Land Steiermark wichtig ist, dass wir Kinderbetreuungsplätze erhöhen, dann darf ich mir nicht aussuchen, wer jetzt da der Empfänger ist, sondern der Antragsteller der die Richtlinien erfüllt, der bekommt das natürlich. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Weil wenn wir das nicht tun würden, dann hätten wir genau das, was die FPÖ uns sonst vorwirft, dann hätten wir nämlich eine Ungleichbehandlung bzw. den Fall, dass man vielleicht jemanden etwas gibt, nur weil mir derjenige besser zu Gesicht steht. Faktum ist, dass im Land bei uns alles offen am Tisch liegt. Es sind über alle Abteilungen wie gesagt, die Förderungen einsehbar. Hinzu kommt, dass sehr oft auch noch Förderungen von Gemeinde, Bund und Europäischer Union dazu kommen. Deshalb hab ich mir sehr gefreut und möchte noch einmal die Initiative von Josef Pröll damals, mit der Transparenzdatenbank, hervor streichen. Weil nur dann hat man ein Instrument in der Hand, wo man sieht, welche Stelle wirklich von welcher Ebene wirklich was bekommt und dann kann man nur dafür sorgen, dass das Geld dort ankommt wo man es braucht. So viel allgemein zu den Förderberichten.

Kurz muss ich jetzt natürlich eingehen auf die Kollegin Jungwirth, die jetzt aus diesen insgesamt 1.800 Seiten genau ein Event herausgenommen hat, die Airpower. Das kann ich natürlich so nicht stehen lassen. Man muss einmal schauen, was da dahinter steht, zwischen der Airpower. Da stehen 300.000 Zuseher aus ganz Österreich und den Nachbarländern dahinter. Die bringen eine regionale Wertschöpfung von 15 bis 20 Millionen Euro. Bei einem Fördereinsatz von 800.000 Euro ist das nach Adam Riese, weniger als 5 %. Man merkt es also zwanzigfach. Ich habe selber in Studienjahren an einem Gastrostand gejobbt, also mir braucht keiner was erzählen, was das der Region in der Gastronomie oder der Hotellerie dort in der

Region bringt. Wenn du das jetzt als, - ich habe es mir aufgeschrieben – als unnötige Veranstaltung bezeichnest, dann möchte ich erleben, wenn du das wirklich Aug in Aug dort den Wirten oder der Hotellerie in der Region sagst. Das ist wirklich sehr weit hinausgelehnt. Es ist weiters eine Chance für die Region Murtal, dass sie sich dort für 300.000 Menschen auch als Urlaubsregion präsentiert. Als Tourismussprecherin habe ich dies hier im Haus schon öfter zitiert. Ich tue dies auch anlässlich der Airpower wieder. Der Johann Lafer, der sicher allen ein Begriff ist, sagt uns immer wieder. Bitte macht im Land Steiermark Großveranstaltung, weil nur so können wir die Steiermark als Marke International auch rüberbringen und positionieren. Also, der Werbewert der hier erzielt wird ist unbezahlbar. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Ich ersuche daher diese Förderung, aber insgesamt beide Förderungsberichte zur Kenntnis zu nehmen. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ- 15.01)*

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke. Eine weitere Wortmeldung liegt jetzt vor. Herr Abgeordneter Hermann Hartleb.

**LTAbg. Hermann Hartleb (15.01 Uhr):** Frau Präsidentin, Frau Landesrat, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte ganz kurz ein paar Worte sagen zur Airpower. Verwundert war ich ein bisschen, dass man da hört, man soll Eintritt verlangen. Ich möchte einmal die Sicherheit ganz kurz ansprechen. Eines muss ich einmal sagen, aus der Region stammend war ich bei den letzten drei Veranstaltungen dabei, sehr wertvoll für unsere Region und werbewirksam, mit dem allen drum herum. Veranstalter bei dieser Airpower ist das Österreichische Bundesheer mit dem Partner Red Bull, und Gott sei Dank wurden wir vom Land Steiermark mit unterstützt. Ich bin sehr dankbar dafür, als Vertreter der Region. In den letzten Jahren bestens organisiert, keine Verkehrsprobleme, keine Sicherheitsprobleme. Wenn man bedenkt, dass da ca. 200 Flieger in zwei Tagen durch die Luft sausen in unserer Region, durch das ganz Tal und auch außerhalb Zuschauer stehen. Wenn man denkt, dass man dann drei Euro Eintritt verlangt und vielleicht 10 oder 20 % gar nicht reingehen und noch zusätzlich draußen stehen, kann ich mir vorstellen, dass die Sicherheit nicht mehr gegeben ist. Was steht da alles dahinter? Ein sehr gutes Verkehrskonzept, das Sicherheitskonzept, die gesamte Verpflegung und ein Sanitätskonzept. Man weiß aber auch, dass eine Flugshow nicht leicht zu organisieren ist. Wenn da Leute außerhalb herumstehen, das Parkplatzproblem, das Verkehrsleitsystem, ich glaube die Sicherheit ist dadurch nicht mehr gegeben. Dadurch muss ich sagen, eine

Veranstaltung die bestens funktioniert mit circa 300.000 Besucher in zwei Tagen, sollte man so belassen wie es ist, und nicht durch praktisch einen Eintritt oder irgendwas gefährden, was man im Nachhinein bereuen würde. Ich bin dem Land dankbar muss ich sagen, dass es diese Veranstaltung unterstützt den Verantwortlichen und bitte auch weiterhin das so zu machen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ- 15.03)*

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner.

**LTAbg. Schönleitner (15.04 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube man muss schon noch einiges zu diesem Thema Airpower sagen. Denn es so hinzustellen, als wäre das schlechthin das Nonplusultra was wir mit diesem Geld was wir hier hineinstecken in der Region für diese wenigen Tage dauernde Veranstaltung erreichen können, das ist höchst hinterfragenswert. Wir Grünen haben es uns ja aus unserer Sicht nicht einfach gemacht, sondern haben bei der letzten Airpower die Zahlen auf Plausibilität mit zwei Fachleuten geprüft. Dort ist eigentlich ganz genau herausgekommen, was die Wirtschaftlichkeit anlangt und auf die möchte ich eingehen. Das es zu hinterfragen ist, inwiefern diese Zahlen überhaupt stimmen. Denn wir haben es durchgerechnet, und ich möchte nur eines in Erinnerung rufen, es kann ein jeder das Dokument haben, dass es letztendlich so war, dass die Nächtigungszahlen so ausgelegt waren, dass man die einheimische Bevölkerung dazurechnen hätte müssen, weil wir gar nicht so viel Bettenkapazitäten in der Region gehabt hätten um das in irgendeiner Weise auch tatsächlich auf den Boden zu bringen, was behauptet wird. Aber ich wende mich schon auch, Frau Finanzlandesrätin auch an Sie und an die Sozialdemokratische Partei hier im Landtag, denn wie in vielen Bereichen, und Sie wissen es und Sie haben es heute selber angesprochen im Bereich der Budgetproblematik, alles daran zu setzen um einzusparen. Ich glaube, dass viele Menschen, speziell im Sozialbereich nicht verstehen, warum wir eine derartige Veranstaltung, die ja wenn man sie schon durchführt auch marktfähig wäre, nicht über Eintritte finanziert, sondern letztendlich für wenige Tage 800.000 Euro aus dem steirischen Budget ausgibt. Das ist glaube ich schon etwas, was zu thematisieren ist. Darum haben wir Grünen heute auch diesen Entschließungsantrag hier gestellt. Ich muss ehrlich sagen, ich bin verwundert, denn ich hätte schon geglaubt, nach allem was wir im Bereich der Debatten seit dem letzten Budget

erlebt haben, nach den vielen Protesten, dass ein gewisses Einlenken auch ein Umdenken da ist, speziell bei der SPÖ. Das gesagt wird, wenn ihr schon ja zu solchen Veranstaltungen sagt, dass wir sie zumindest nicht mit 800.000 Euro, Frau Landesrätin, aus dem steirischen Budget für wenige Tage unterstützen, sondern dass wir sagen, wer es will, geht über ein Eintrittsfinanzierungssystem wie das zum Beispiel beim Nachtslalom in Schladming ganz normal ist. Menschen gehen ja auch in dieses Gelände hinein. Wir wissen, die schauen die Maschinen an, das ist eine Frage der Organisation. Dann könnten wir, das ist das Anliegen der Grünen, diese 800.000 Euro, Frau Landesrätin, das ist ja nicht gerade wenig für diese kurze Veranstaltung, gezielt in andere Bereich hinein investieren. Da bin ich schon erstaunt, dass es heut hier nicht die Botschaft der Landesregierung ist, ja zur Veranstaltung, aber wir schauen um andere Finanzierung, sondern dass die Botschaft der Landesregierung ist, wir weisen zwar dauernd wie Sie heute in Ihrer sehr ausführlichen Rede darauf hin, wie wenig Geld eigentlich in diesem Land zur Verfügung steht und welche Anstrengungen es braucht, noch viel Appelle an die Bevölkerung etwas zu tun. Aber wenn ein Appell kommt so etwas nicht mehr zu unterstützen, im Übrigen ist ja nicht nur Landesgeld drinnen, das sollten wir nicht vergessen, sondern auch der Minister Darabos finanziert diese Veranstaltung mit einem noch viel höheren Betrag, dann ist das glaube ich, nicht mehr zu rechtfertigen. Ich muss wirklich sagen, ich bin enttäuscht von der Reformpartnerschaft, dass heute hier vor diesem Landtag wieder das Signal ausgeht, sparen ja, aber nur nicht dort letztendlich was das eigene Klientel und die eigene Lobby betrifft. Die ÖVP, zum Abschluss Kollege Kainz, ich schätze dich ja wirklich sehr, weil du bist ein profunder Wirtschaftspolitiker, das muss ich dir echt sagen. Aber eines sagst du ja auch immer, gleich wie dein Landesrat. Du sagst immer, (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „unverständlicher Zwischenruf.“*) hör mir bitte zu. Immer wieder ÖVP, immer wieder, weniger Staat mehr privat. Aber wenn es dann um die Finanzierung einer solchen Veranstaltung geht, dann kann die staatliche Finanzierung nicht groß genug sein, dann wird halt wieder rein gegriffen in den Steuertopf. Das verstehe ich auch von der Wirtschaftsseite nicht und ich glaube, es wäre ein positives Signal an die steirische Bevölkerung gewesen, nämlich zu sagen, wir bemühen uns und wenn wir diese Veranstaltung schon machen wollen, wir hinterfragen sie ganz grundsätzlich, dass wir dann auch einen Weg finden, jetzt außerhalb des Budgets der Steirerinnen und Steirer die ja dafür zahlen müssen, diese Veranstaltung finanzieren. Das ist unverständlich und das enttäuscht uns. Danke. (*Beifall bei den Grünen–15:08 Uhr*)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 5 ihre die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme, gegen die Stimmen der FPÖ fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ zu Tagesordnungspunkt 5 Einl.Zahl 1306/3 ihre die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag fand nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 6 ihre die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag fand die erforderliche Mehrheit, gegen die Stimmen der FPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen zu Tagesordnungspunkt 6, betreffend Rücknahme der Verdoppelung der Parteienförderung ihre die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen zu Tagesordnungspunkt 6 Einl.Zahl 1341/4, betreffend keine Förderung mehr für Airpower ihre die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag fand nicht die erforderliche Mehrheit, es waren lediglich die Grünen und KPÖ dafür.

Zu Ihrer Information, der Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1341/5 Aufhebung der Trennung zwischen Hochkultur und Volkskultur wurde im Pallastssystem zurückgezogen und wird deswegen nicht zur Abstimmung gebracht.

Bei den Tagesordnungspunkten 7 und 8 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Dankeschön. Angenommen.

Tagesordnungspunkt

**7. Bericht des Ausschusses für Finanzen über den Antrag, Einl.Zahl 1155/1, der Abgeordneten Ing. Sabine Jungwirth, Ingrid Lechner-Sonnek und Lambert Schönleitner, betreffend Hundeabgabe.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Herr Lambert Schönleitner Sie sind Berichterstatter.

**LTAbg. Schönleitner** (15.11 Uhr): Danke Frau Präsidentin!

Ich bringe den Bericht des Ausschusses für Finanzen, betreffend Hundeabgabe. Der Ausschuss „Finanzen“ hat seinen Sitzungen vom 17.04.2012 und 26.06.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Finanzen zum Antrag mit der Einl.Zahl 1155/1, der Abgeordneten Ing. Sabine Jungwirth, Ingrid Lechner-Sonnek, und Lambert Schönleitner betreffend Hundeabgabe, wird zur Kenntnis genommen. (15.12 Uhr)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke.

Tagesordnungspunkt

**8. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 1291/1, der Abgeordneten Karl Lackner, Eduard Hamedl, Walter Kröpfl, Erwin Dirnberger, Werner Breithuber und Johannes Schwarz, betreffend Steiermärkisches Hundeabgabegesetz 2013 und Änderung des Steiermärkischen Landes-Sicherheitsgesetzes.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Karl Lackner.

**LTabg. Lackner** (15.12 Uhr): Hoher Landtag!

Schriftlicher Bericht über den Ausschuss „Gemeinden“, betreffend Steiermärkisches Hundeabgabegesetz 2013 und Änderung des Steiermärkischen Landes-Sicherheitsgesetzes. Der Ausschuss „Gemeinden“ hat in seinen Sitzungen vom 12.06.2012 und 26.06.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gemeinden“ stellt den Antrag:

Gesetz mit dem das Gesetz über die Einhebung einer Abgabe für das Halten von Hunden (Steiermärkisches Hundeabgabegesetz 2013) beschlossen und das Steiermärkische Landessicherheitsgesetz geändert wird. Ich bitte um Annahme. (15.13 Uhr)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke. Der Berichterstatter hat sich auch zu Wort gemeldet.

**LTabg. Lackner** (15.13 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Frauen und Männer in unserem Hohen Haus!

Ich denke eine Gesetzesvorlage, ein Antrag liegt heute zur Beschlussfassung im Plenum, die Diskussionen ausgelöst hat und die auch in vielen Verhandlungen begründet war und eigentlich schon drei Jahre am Weg war. Was war die Ausgangsposition, betreffend das Landessicherheitsgesetz und auch die Hundeabgabenordnung. Ich möchte vier Szenarien besonders anführen. Erstens, es hat immer wieder Anlassfälle gegeben, wodurch auch medial aufbereitet, Druck gemacht wurde Maßnahmen zu treffen, dass solche Anlassfälle, sprich Bissverletzungen hintangehalten werden sollten. Zweitens, es hat eine uralte Aufgabenordnung gegeben, wonach eine jährliche Hundeabgabe mit 2,18 Euro festgeschrieben war. Drittens, es wurde immer öfters festgestellt, dass es unüberlegte Ankäufe auch Geschenke gegeben hat von Hunden, das hat dazu geführt, dass Hunde oft ausgesetzt wurden auf Parkplätzen und auch in unsere Tierheime, die am Land wesentlich auch unterstützt werden, überfüllt waren. Viertens, es hat eigentlich nicht in allen Fällen auch eine Versicherung gegeben und vor allem es hat auch keine Strafbestimmungen betreffend des Vollzuges eines solchen Gesetzes gegeben. Betreffend die Anlassfälle war die Forderung mehr Sicherheit soll gegeben sein, und mehr Sicherheit beginnt eigentlich bei der Bewusstseinsbildung. Deshalb war im Landessicherheitsgesetz die Einführung der

klassischen Bewusstseinsbildung durch einen sogenannten Hundekunde-Nachweis, sprich durch eine Schulung, eine Maßnahme wirklich sehr notwendig. In einem Zeitraum von circa sechs Stunden wird eine Schulung gemacht für all jene, die bis zu fünf Jahre zurück keinen Hund besessen haben, oder gar keinen Hund bisher gehabt haben, dass diese diese Schulung machen und deshalb diese Bewusstseinsbildung hier erlangt wird. Nicht notwendig für jene, die in ihrer beruflichen Ausbildung Hundekunde kennen. Die Jagdausbildung, der erste Jagdschein wo Hundekunde zwingend vorgeschrieben ist. Diese Gruppe zum Beispiel ist davon befreit. Aber auch alle jene, die im Rahmen ihrer Ausbildung, wie bei der Polizei und in anderen Sicherheitsbereichen Hundekunde ein Thema ist.

Zur Abgabenordnung, wir haben uns gedacht, und das ist in den Verhandlungen auch durchaus sehr gut rübergekommen, es soll zum einen eine zwingende Ausbildung geben, den Hundekunde-Nachweis, es soll aber auch ein Lenkinstrument eingesetzt werden über die Gebühren. Alte Gebührenordnung, sehr niedrig, 2,18 Euro. Es wurde keinesfalls damit eine Deckung des Verwaltungsaufwandes erreicht. Herr Dirnberger wird noch kurz aus Sicht der Gemeinden Stellung nehmen. Deshalb war es notwendig, zumindest einen Deckungsansatz in einer Höhe zu haben, damit dieser Verwaltungsaufwand gedeckt ist. Wir haben im Gesetz in der Abgabenverordnung festgelegt, 60 Euro und auch eine Ermäßigungsmöglichkeit von 50 %. Ich denke alleine eine erhöhte Abgabe wird wohl dazu führen, dass sich auch jene Personen die sich Hunde anschaffen wollen überlegen, will ich mir das leisten und auch überlegen, was es bedeutet einen Hund zu haben. Deshalb auch ein Anreizsystem mit einhergehend wer Schulungen macht. Wer Ausbildungen macht mit dem Hund bekommt eine Ermäßigung. Schulungen und Ausbildungen ergeben aber gleichzeitig wiederum auch mehr Sicherheit und helfen dabei, dass eben die Erfordernisse betreffend Sicherheit besser erfüllt werden. Der dritte Gesichtspunkt. Die unüberlegten Ankäufe, Geschenke sollten durch diese Bewusstseinsbildung durch die Maßnahme zurückgehen und werden sicherlich auch zurückgehen. Tierheime, das wollen wir auch, sollen entlastet werden mit dem Zusatz, dass natürlich alle sich in Tierheimen befindlichen Hunde von den Gebühren befreit sind. Damit aber auch einhergehend soll Tierleid ebenfalls hintangehalten werden.

Der letzte Punkt meiner Betrachtung. Es ist nunmehr zwingend erforderlich eine Haftpflichtversicherung abzuschließen. Mindestdeckungssumme 725.000 Euro, eine Deckung in dieser Haftpflichtabsicherung kann aber durchaus durch die Haushaltshaftpflichtversicherung gegen sein. Damit im Vollzug auch dementsprechende Lenkungsinstrumente eingebaut sind, sind auch Strafbestimmungen festgehalten, also

Werkzeuge die auch einen Vollzug dementsprechend regeln können. In vielen Verhandlungen bzw. Besprechungen ist dieses, unseres Dafürhaltens gute Gesetz, auf den Weg gebracht worden. Es hat dazu auch eine Unterausschusssitzung gegeben und ich bin sehr erfreut, dass ein großer breiter Konsens, betreffend die Zustimmung zu diesen beiden Gesetzen auch im Unterausschuss und zuletzt im Ausschuss gegeben war. Ich möchte deshalb auch die Gelegenheit wahrnehmen, quasi den Baumeistern dieser Gesetzesvorlage, die wir heute beschließen wollen zu danken, besonders unserer Gemeindeabteilung, der Fachabteilung 7A, Mag. Dr. Kindermann, dem Herrn Mag. Dr. Hanik von der Fachabteilung 7C. Besonders bedanken möchte ich mich auch bei unserem Klubmitarbeiter dem Mag. Wolfgang Russhold, der von der ersten Stunde an immer wieder maßgeblich daran mitgearbeitet hat, dass dieses Reform- bzw. dieses Gesetzespapier auf den Weg gekommen ist. Danke auch dem Reformpartner, der sich auch von der ersten Stunde an sehr aktiv eingebracht hat und auch im Bereich unseres Landesrates Seitinger, Herr Landesrat und das Büro selbst. Auch ein Danke an den Gemeindebund, denn diese Abgabe und das Verwaltungsprozedere obliegt ja den Gemeinden und die Zustimmung des Gemeindebundes, war uns deshalb sehr, sehr wichtig. So denke ich, können wir heute ein Gesetz beschließen, dass mehr Sicherheit bringen soll und wird. Anlassfälle werden sich immer wieder auch ergeben, aber wir haben zumindest Maßnahmen gesetzt, dass sie weniger werden. Der Verwaltungsaufwand, das große Thema für die Gemeinden. Auch miteinhergehend ordentlich bedient werden soll, dass der Tierschutz unterstützt wird und dass eine neue Bewusstseinsbildung Platz greift, eine quasi auch neue in Wertsetzung des Tieres Hund als Partner für den Menschen, als Lebensbegleiter, als Helfer und in so manchen Fällen auch als Lebensretter. So danke ich nochmals herzlich Allen die mitgewirkt haben, und bitte um Annahme dieser beiden Gesetze. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ – 15.22 Uhr)*

**Präsidentin Mag. Lackner: Danke.** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg.

**LTAbg. Dr. Murgg (15.22 Uhr):** Frau Präsidentin, geschätzte verbliebende Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich kann es kurz machen, die KPÖ wird dem Gesetz nicht zustimmen, obwohl hier einige Punkte neu geregelt sind, die wir für sehr vernünftig halten. Du hast es beispielsweise, lieber Kollege Lackner, erwähnt, dass jetzt verpflichtend eine Haftpflichtversicherung

---

abzuschließen ist. Großteils haben das die meisten Hundebesitzer ohnehin schon gehabt, entweder über die Haushaltsversicherung oder über eine eigene Hundeverversicherung. Aber es mögen dort und da fahrlässige Handlungen sein und dass das jetzt abgestellt wird oder versucht wird abzustellen, ist sicher begrüßenswert. Warum stimmen wir nicht zu? Wir stimmen nicht zu, wir stimmen deswegen nicht zu, weil wir die Erhöhung der Hundeabgabe für viel zu exorbitant halten. 2,18 Euro war es glaub ich, hast du gesagt, jetzt ist es 60 Euro. Ich meine man kann über alles reden, aber ich finde diese Erhöhung ist doch nicht mehr verhältnismäßig. Wenn es auch, auch das hast du erwähnt, unter gewissen Bedingungen eine Halbierung gibt. Aber es gibt unter gewissen Bedingungen auch eine Verdoppelungsmöglichkeit dieser Abgabe und da bin ich beim zweiten Punkt. Der Ursache, wenn man jemanden fahrlässig nicht angibt es sich verdoppelt, aber diese Verdoppelung hat auch etwas mit diesem Hunde – ich sage es einmal unter dem Vulgoausdruck „Hundeführerschein“ – zu tun. Wir sehen eigentlich nicht ein, dass jemand der einen Zwergpuddel oder einen Dackel sich haltet, da automatisch einen Hundeführerschein machen muss und wenn er das nicht macht, und in den letzten fünf Jahren keinen Hund gehabt hat, dass er dann mit der doppelten Steuer bestraft wird. Ich weiß schon, das ist schwierig, da irgendwie mit Hunderassen zu arbeiten, aber ich hätte es mir vorstellen können, (*LTA*bg. *Böhmer*: „unverständlicher Zwischenruf“) wenn man einen Zwergpuddel jahrzehntelang dressiert dass er auch tanzen kann und wird, aber das bestreite ich einmal. Aber man hätte es beispielsweise übers Gewicht regeln können, dass man ganz kleine Hunde ausnimmt, also das sind die Gründe unserer Ablehnung. (15.25 Uhr)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger.

**LTA**bg. **Dirnberger** (15.25 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine Herren Landesräte, wertere Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren!

Ich darf mich kurz zu Wort melden unter dem Motto: „Gut Ding braucht Weile.“ Es hat eine Zeit lang gedauert und ich glaube, es ist durchaus etwas sehr vernünftiges rausgekommen im Interesse der Tiere, der Hunde, der Hundehalter, der Sicherheit, aber auch der Gemeinden. So werden wir das auch schlussendlich mittragen. Danke auch für die sachliche Diskussion. Der Kollege Karl Lackner hat alles ausgeführt was zu sagen ist und ich kann das wirklich 100 %ig unterstützen und er war ganz federführend da mit dabei. Natürlich sind einzelne Punkte da

---

drinnen, die gar nicht auf uns als Landtag beruhen, sondern schon bundesgesetzliche Vorgaben sind. Dass man die Regelung hat, dass ein Wachhund, wenn der Gebäudeabstand im Freiland 50 m beträgt und im Bauland 100 m. Die zur zusätzlichen Diskussionen führen und Verwaltungsaufwand verursachen, weil ja jetzt die Abgabe angehoben wird. Wir haben jetzt die 60 Euro und das könnten wir dann auf 30 Euro reduzieren und da wird es hin und wieder schon Diskussionen geben. Wie gesagt, dies bedeutet Verwaltungsaufwand. Beim Hundekunde-Nachweis bin ich der Meinung, dass er doch stattfinden soll, weil ich glaube, im Interesse des Tieres aber auch des Hundehalters ist es nicht schlecht, wenn er sich fünf bis sechs Stunden Zeit nimmt und sich mit diesem Thema beschäftigt, wie ein Hund zu halten ist und dergleichen. Also ich glaube, dass man da bei dieser einheitlichen Lösung bleiben soll. Es gibt auch die Möglichkeiten der Begünstigungen, wie wir schon gehört haben, für Wach-Nutz- und Jagdhunde und noch andere, für Zucht und dergleichen. Hier bin ich dankbar, dass wir eine einfache Regelung gefunden haben. Wenn Recht gegeben wird, dass der nur eine Vorschreibung erhält und wenn abgelehnt wird, dass dann die Bescheidform gewählt werden muss, natürlich damit der Instanzenzug gewahrt bleibt. Ich glaube im Interesse der Menschen und der Tiere haben wir eine vernünftige Lösung getroffen, und dass das durchaus ein sinnvolles Gesetz ist. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ – 15.27 Uhr)*

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Gabriele Kolar.

**LTAbg. Kolar (15.28 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Natürlich hält mich niemand am Platz zurück, wenn es um Hunde geht, nachdem ich selber eine leidenschaftliche Hundeführerin, Hundebesitzerin eines stolzen Jagdhundes, namens Oskar übrigens, bin. Geschätzter Herr Abgeordneter Murgg, ganz kurz zum Hundekunde-Nachweis. Also es scheint mir nicht, die Rasse ist hier das Thema, sondern es geht um eine grundsätzliche Information, was kommt auf mich zu als Hundebesitzer, wenn ich mir einen Hund anschaffe. Da geht es erst in zweiter Linie um die Rasse, weil das heißt, wie viel Zeit habe ich überhaupt zur Verfügung, kann ich diese Zeit, die der Hund braucht, dem Hund geben, wie schaut mein Umfeld aus, habe ich eine kleine Wohnung, eine große Wohnung, habe ich einen Garten, lebe ich in der Stadt, lebe ich am Land? Was passiert mit dem Hund, wenn ich z. B. krank bin oder auf Urlaub fahren will? Besteht die Möglichkeit, dass ich

meinen Hund auch irgendwo abgeben kann für eine kurze Zeit? Was kostet der Hund, wenn er krank ist? Kann ich mir das überhaupt leisten? Das sind so Dinge, die im Vorfeld abgeklärt werden müssen und dann reden wir natürlich auch in weiterer Folge über die Rasse. Aber nur hier das zu reduzieren auf eine Rasse oder auf ein Gewicht eines Hundes, das würde am Sinn und Zweck dieses Hundenachweises vorbei gehen. Zur erhöhten Hundesteuer möchte ich noch sagen, ich darf vielleicht berichten, viele Gemeinden haben das ja bereits, eine Hundezone in ihrer Gemeinde. Wir werden jetzt in Judenburg eine Hundezone einführen, das heißt, wir haben ein wunderschönes Grundstück für Hunde hier zur Verfügung gestellt, wir werden es einzäunen. Sie wissen alle, es ist ganz, ganz wichtig, dass die Hundebesitzer auch einen Platz haben, wo sie ihre Hunde ohne Leine laufen lassen können und ich denke mir, wenn jetzt die Erhöhung der Hundesteuer da ist, vielleicht kommt der einen oder anderen Gemeinde auch noch die Idee, da geben wir den Hundebesitzern etwas zurück, denn wir wissen, wir haben alle Leinenpflicht in Österreich und so können sie dann frei in dieser schönen Hundezone laufen. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.30 Uhr).*

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke! Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Eduard Hamedl.

**LTAbg. Hamedl (15.30 Uhr):** Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich wollte eigentlich nicht heraus gehen, Herr Kollege Murgg, wenn Sie ein Gesetz nur ablehnen, weil, wie du sagst, auch die Besitzer von Zwergpudel zahlen müssen, dann muss man schon nachdenken, ob das der einzige Grund ist, dass ihr ein Gesetz ablehnt. Entschuldigung einmal, das finde ich lächerlich! Ein wichtiger Punkt für mich ist aber trotzdem die Sicherheit und wenn man sich anschaut, wie viele Attacken es immer wieder gibt, wo Menschen oder Kinder schwer verletzt werden, ich denke da an November 2011, voriges Jahr, glaube ich, wo ein Kind zu Tode gebissen worden ist. Ich glaube, dass ein Hundekundenachweis vielleicht einen kleinen Teil dazu beitragen kann, auch vielleicht solche schweren Attacken zu verhindern, weil doch der Umgang mit Hunden anders geschult wird und vielleicht auch Menschen darüber nachdenken, ob sie sich einen Hund überhaupt halten wollen. Das Hundeabgabegesetz ist ja seit 1950 nicht mehr novelliert worden, und ich glaube, das ist ein wichtiger Beitrag dazu. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 15.31 Uhr).*

**Präsidentin Mag. Lackner:** Vielen Dank! Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Johann Seitinger.

**Landesrat Seitinger (15.31 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine sehr geschätzten Abgeordneten!

Ich möchte das nicht mehr allzu lange verzögern, aber ein danke, auch namens des Herrn Landeshauptmann Voves, möchte ich hier sagen für diesen guten Beschluss heute, für diesen mehrheitlichen Beschluss in der besonderen Form. Vielleicht auch eine Anmerkung, Herr Kollege Murgg. Die Wiener haben das Problem gehabt, mit dieser Zweiteilung, die die kleinen Hunde und die großen Hunde trennen. Wann fängt der große Hund an, wo hört der kleine auf? Welche Rasse nimmt man heraus, welche gibt man hinein? Wir wissen alle, dass eine Großzahl der Hunde auch unrassig sind, also sogenannte Kinder der Liebe sind, wie sie so zu Stande kommen, die dann nicht einzuordnen sind, und dann fängt das Problem schon an. Fängt man dann Zentimetermessen an, nach der Länge, nach der Höhe, nach den Ohrenlängen oder Zähnenlängen usw. Also ich glaube, wir haben da den ganz richtigen Schritt getan und haben gesagt, eigentlich sollten alle hinein, denn letztlich kann es ganz schön weh tun, wenn ein Zwergpinscher einen in die Achillessehne beißt, wie wir wissen. Daher ist es, glaube ich, auch wichtig, dass wir hier alle Rassen und sozusagen diese gesamte Spezies hier mit aufnehmen und das zweite: Das Problem mit den Gebühren, das hat jetzt gerade Edi Hamedl angesprochen, natürlich ist es ein Problem, wenn man ein Gesetz oder Gebühren 50 Jahre lang nicht evaluiert oder valorisiert und anpasst, dann hast du irgendwann nach 50 Jahren das Phänomen, dass man da wirklich einen ordentlichen Ruck nach vorne tun muss. Wir haben das sehr, sehr genau auch mit dem Gemeindebund abgewogen, und wir haben Kosten und Aufwand sehr genau analysiert und gesagt, der Kostensektor Hundesteuer bzw. die Kostenposition Hundesteuer oder die Arbeit, die dahinter steckt, muss sich zumindest mit einer schwarzen Null rechnen. Wenn jemand dann den Nachweis macht, der für ein Hundeleben lang gilt, dann soll das ja auch in irgendeiner Form gerechtfertigt sein, dass er 30 Euro hier sich noch leisten kann. Ich möchte aber keinen Vergleich herstellen, was ein kleines „Tschapperl“ kostet, wenn man das im Supermarkt kauft, das ist im Verhältnis zu dieser Gebühr wirklich vernachlässigt worden. Ich möchte aber auch Danke sagen, im Besonderen lieber Karl Lackner, bei dir als Chefverhandler, und beim Klubobmann Kröpfl und ich glaube der Kollege Schwarz war es auch, der für die SPÖ hier wesentlich mitverhandelt hat, euch beiden wirklich größten Respekt, wenn drei Jahre Verhandlung

dahinter liegen, dann weiß man, dass das so einfach nicht war. Wir wollten neben diesem sachlichen Hintergrund selbstverständlich auch die soziale Dimension hier durchaus hinein nehmen und die Verantwortung, die wir letztlich auch als Legisten haben. Daher Danke auch den Legisten, die hier einen Beitrag geleistet haben. Ich glaube, das ist ein herzeigbares Gesetz, das die Begriffe Verantwortung, Bewusstsein, Sachkenntnis und Sicherheit lebendig macht und die Vorredner haben das ohnehin ausführlichst angefügt und angeführt, was hier hinter diesem Gesetz steht. Ich hoffe aber vor allem, und das ist also meine wirklich große Befriedigung heute, dass damit Tierleid zurückgedrängt wird. Wir wissen, dass gerade in den sogenannten „Weihnachtszeiten, Osterzeiten“, also in den klassischen Geschenkzeiten, im Jahreslauf gesehen, die Tierheime überfüllt sind, zum Teil schon unverantwortlich überfüllt sind und ich hoffe, dass auch hier wieder Freiräume geschaffen werden, in dem dieses Bewusstsein stärker wird, was heißt es, wenn ich einen Hund zu mir nehme oder als Geschenk annehme. Welche Verantwortung habe ich dann, nicht nur in den zwei, drei schönen Tagen im Jahr, wo ich vielleicht die Zeit habe, mich 24 Stunden mit dem Tier zu beschäftigen, sondern auch wenn ich einmal auf Urlaub fahre, wenn ich andere Bedürfnisse hier habe und der Hund meistens dann den Kürzeren zieht. Davon gehe ich aus, dass dieses Bewusstsein greift und dass Tierleid damit wirklich stark zurückgedrängt werden kann. Wenn auch einmal die Kronen Zeitung positiv über diese Gesetzeswerdung schreibt, als die Tierschutzzeitung schlecht hin, dann glaube ich, ist es auch ein gutes Zeichen, dass uns hier wirklich etwas Gutes gelungen ist. Daher danke ich noch einmal allen, auch dem Gemeinde- und dem Städtebund, die ja letztlich über ihre guten Bediensteten in den Gemeindeämtern auch die administrative Ebene hier abwickeln müssen, aber ich glaube, es ist jetzt etwas sehr, sehr Vernünftiges gelungen und ich freue mich jetzt auf die Beschlussfassung. Herr Klubobmann Kröpfl, auch danke dir dafür, dass wir hier im besten Einvernehmen zu diesem gemeinsamen Ganzen gekommen sind. Vielen Dank und alles Gute. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.37 Uhr).*

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke Herr Landesrat! Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 7 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

---

Ich ersuchen die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**9. Bericht des Ausschusses für Finanzen über den Antrag, Einl.Zahl 1348/1, der Abgeordneten Mag. Dr. Georg Mayer, MBL, Anton Kogler, Peter Samt, Hannes Amesbauer, BA, Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann und Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger, betreffend Österreichisches Gold dem österreichischen Volk.**

Berichterstatter ist Herr Klubobmann Mag. Dr. Mayer.

**LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (15.37 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Den Betreff haben Sie ja schon vorgelesen. Bei der Abstimmung am 26.06.2012 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt, der Ausschuss für „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Finanzen zum Antrag Einl.Zahl 1348/1 wird zur Kenntnis genommen. (15.37 Uhr).

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hannes Amesbauer.

**LTAbg. Amesbauer, BA (15.38 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Gold, meine Damen und Herren, ist eines der ältesten und das beständigste Tauschmittel dieser Welt. Gerade in Zeiten von Wirtschafts- und Finanzkrisen, von Staats- und Bankenpleiten, gewinnt Gold wieder mehr an Bedeutung und Wert. Tatsache ist jedoch, meine Damen und Herren, dass bei uns die Österreichische Nationalbank, mit Schützenhilfe des Finanzministeriums, sich seit Jahren weigert, dem österreichischen Steuerzahler, und somit dem indirekten Besitzer unserer Goldreserven, eindeutig Informationen zum Lagerungsland selbiger schuldig bleibt und verweigert. Also, wird das Gold jetzt in Österreich gelagert, ausschließlich in Österreich, im Ausland, im europäischen Ausland oder gar auch im außereuropäischen Ausland, in den Vereinigten Staaten von Amerika, zum Beispiel? Damit ist nicht ausgeschlossen, meine Damen und Herren, dass die notwendigerweise

abzusichernden Zugriffs- und Verfügungsmöglichkeiten auf unser Gold im Ernstfall nicht gewährleistet sind und sein wird. Das ist ein ziemlich unbefriedigender und auch beunruhigender Zustand. Sollte es zu einer Verschärfung der Krisenentwicklung kommen und das österreichische Gold lagert irgendwo auf einem fernen Kontinent, ist das nicht gesichert, dass die Republik Österreich Zugriff, im schlimmsten Fall, auf ihr eigenes Gold, auf ihre eigenen Goldreserven, hat. Überdies hat die Europäische Zentralbank durch die Bundesregierung ein Verfügungsrecht über das österreichische Gold eingeräumt bekommen. Das bedeutet eine tatsächliche Gefahr für Österreich und dessen Steuerzahler, da eine nachteilige Verwendung durch die EU nicht ausgeschlossen werden kann. Sollte dies derzeit nicht der Fall sein, dass der Zugriff auf unser Gold definitiv gesichert ist, (*LTA*bg. *Hamedl*: „*Aber ich weiß, wo es gelagert ist.*“) und die Lagerung, Herr Kollege, horchen Sie zu, Sie können sich gerne zu Wort melden, die Lagerung der österreichischen Goldreserven - es gibt zahlreiche Anfragen im Parlament, Herr Kollege *Hamedl*, und das Finanzministerium verweigert jegliche Auskünfte (*LTA*bg. *Hamedl* „*Falsche Adresse!*“) über den Lagerungszustand. Vielleicht erklären sie uns das noch, und die Finanzministerin sagt nichts dazu, das Finanzministerium verweigert seit Jahren Auskünfte dazu mit dem Argument, ausschließlich die Nationalbank ist der Besitzer des Goldes. Das ist nachzulesen in dementsprechenden parlamentarischen Anfragebeantwortungen von der Frau Finanzministerin. Aber jetzt zurück zum Thema. Es muss sichergestellt sein, dass das österreichische Gold im Bundesgebiet, und zwar ausschließlich im Bundesgebiet, gelagert wird um einen jederzeitigen uneingeschränkten Zugriff der Republik Österreich gewährleisten zu können, und vor allem den möglicherweise drohenden einseitigen Zugriff der EU zu verhindern. Das ist ja in meinen Augen die größte Bedrohung unserer Goldreserven. Die Österreichische Nationalbank, sprich das Volk, besitzt 280 Tonnen Gold, ja wo ist dieser Schatz? Schluss mit der Geheimniskrämerei. Wir fordern die Lagerung unseres Goldes ausschließlich in Österreich, wir wollen, dass die Europäische Union keine Zugriffsmöglichkeiten auf unseren Goldschatz hat, wir fordern den sofortigen Stopp von Goldverkäufen und eine absolute Transparenz für die Österreichische Nationalbank und nicht mehr eine Verschleierungstaktik, geduldet und gedeckt vom Finanzministerium. (*Beifall bei der FPÖ – 15.42 Uhr*).

**Präsidentin Mag. Lackner:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Anton Lang.

---

**LTabg. Anton Lang** (15.42 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Als ich die Überschrift zu diesem Antrag gelesen habe, habe ich mir gedacht: Vielleicht habe ich irgendetwas überhört oder übersehen in der letzten Zeit, was mit dem österreichischen Gold passiert ist, das wäre natürlich sehr peinlich in meiner Situation als einen, der in der Finanzwirtschaft beschäftigt ist. Als ich den Antrag dann weiter gelesen habe, habe ich gesehen, um was es eigentlich geht. Es geht hier darum, wo ist das österreichische Gold gelagert und da habe ich jetzt ein bisschen recherchieren müssen. Ich muss ganz ehrlich sagen, Kollege Amesbauer, ich habe mich sehr gewundert, dass es überhaupt zu diesem Antrag heute gekommen ist, weil ich habe in Erfahrung bringen können, dass es im Jahr 2012, also im heurigen Jahr, schon diesbezüglich zwei Anfragen im Parlament in Wien gegeben hat vom Herrn FPÖ-Abgeordneten Dipl.-Ing. Deimek genau zu dieser Causa. Es hat eigentlich immer die gleiche Antwort gegeben, du hast es jetzt schon gesagt, die Österreichische Nationalbank ist nicht weisungsgebunden, die ist unabhängig und gibt diesbezüglich keine Auskunft. Also, was hat man vom heutigen Antrag hier erwartet? (LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ist das nicht schlimm genug?“) Grundsätzlich wollte ich bei dem Thema schon etwas zum Thema Gold sagen, vielleicht ein paar Sätze dazu. Warum ist eigentlich das Gold so wichtig geworden, nicht nur für den Staat Österreich, sondern insgesamt international gesehen? Es ist ja nicht nur wichtig für die privaten Investoren oder für andere Investoren, weil der Goldpreis so gestiegen ist, sondern der Hauptgrund ist ja, dass Gold der einzige Bestandteil der Währungsreserven ist, der nicht aus Papier besteht. Was heißt das? Es ist also nicht von einer anderen Zentralbank beliebig vermehrbar. (LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Es gibt mehr Geld als Gold, leider.“) Das ist eigentlich das Thema, warum das Gold für den Staat so wichtig ist. Du hast schon richtig gesagt, derzeit hält die ÖNB ca. 280 Tonnen Gold und da reden wir von rund 11 Milliarden Euro Wert und im Übrigen muss man sagen, seit dem Jahr 2009 ist die Nachfrage der Staaten nach Gold immens gestiegen, hier vor allem auch der Länder wie Russland und Indien, aber vor allem auch China kauft ständig Gold dazu. Da erlaube ich mir schon noch eines anzumerken, ich habe mich ein bisschen gewundert, dass gerade die FPÖ das Thema Gold entdeckt hat, Goldreserven, ich habe mir das angeschaut. Seit dem Jahr 2007 hat die ÖNB kein Gold verkauft, sondern das letzte Mal Gold verkauft wurde in den Jahren 2006 und davor, (LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Es geht um die Lagerung!“) und da war bekanntlich Finanzminister Karl-Heinz Grasser am Werk (*Unruhe*

*bei der FPÖ*). Ich muss noch etwas Interessantes dazu sagen, bis zu diesem Jahr 2007 hat die ÖNB insgesamt 407 Tonnen Gold in ihrem Bestand gehabt. In dieser Zeit, in diesen Jahren, wurden insgesamt, bis auf 280 Tonnen, also das ist immerhin eine Differenz von 127 Tonnen, verkauft. Das, was das Interessante ist, das habe ich mir angeschaut und das möchte ich noch dazu sagen, jetzt spricht man von einem Goldpreis von etwa 1.000 bis 1.500 Dollar und damals hat man das verkauft zwischen 400 und 600 Dollar, und wenn man jetzt sagt, ob das günstig war, dann nie! (*LTabg. Amesbauer, BA: „Was hat das mit unserem Antrag zu tun?“*) Lieber Kollege Amesbauer, wenn man das ein bisschen hochrechnet hat man nicht Millionen, sondern Milliarden an Staatsvermögen verspielt. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Ja, dann machen Sie das nicht lächerlich!“*) Und ich glaube, das ist jetzt das Thema, das man genau so ansprechen müsste und ich muss jetzt ganz ehrlich sagen, die momentane wirtschaftliche Situation in Österreich, in der EU und auf der ganzen Welt ist so ernst, ich glaube, dass es nicht an der Zeit ist, solche Anträge zu formulieren. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.46 Uhr*).

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke! Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Drexler.

**LTabg. Mag. Drexler (15.46 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätinnen, Herr Landesrat, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ein wirklich interessanter Tagesordnungspunkt, der uns jetzt beschäftigt. Ein bemerkenswertes Beispiel einer Erregungspolitik der Freiheitlichen, die in diesem Fall wirklich ans Obskure grenzt. Obskur ist noch eine sehr freundliche Beschreibung eures Antrages, wenn man sich den Antrag durchliest, dann weiß man nicht, wo man genau ist. Was da für Unsicherheiten auf ein Mal auf uns hereinbrechen. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ganz ruhig, Herr Kollege, ganz ruhig!“*) Dass es plötzlich von entscheidender Bedeutung ist, wo ist das Gold gelagert? Auf eigenem Territorium oder in fremden Territorien? (*LTabg. Amesbauer, BA: „Das kann ja nur da sein!“*) Wie ist das jetzt? (*LTabg. Amesbauer, BA: „Das fladern sie uns sonst!“*) Ich meine, um das Obskurantentum der hiesigen Freiheitlichen und ihrer Helfeshelfer in den anderen Bundesländern zu beschreiben, braucht man sich ja nur die Zwischenrufe der Kollegen der Freiheitlichen vom heutigen Tag in Erinnerung rufen. Der Kollege Amesbauer hat sich heute schon im Zusammenhang mit den Ausführungen der Kollegin Pichler-Jessenko dazu erdreistet zu erklären, dass alles, was mit europäischer

Stabilitätspolitik zu tun hat, auf die Abschaffung der Republik hinauslaufen würde. (LTAbg. Amesbauer, BA: „Jawohl, jawohl!“) Jetzt hat er sein umfangreiches staatspolitisches und politisches Wissen der politischen Ökonomie dadurch ergänzt, dass er uns erklärt hat, dass er es offensichtlich furchtbar findet, dass es mehr Geld als Gold gäbe. (LTAbg. Amesbauer, BA: „Das war nur eine Feststellung!“). Sie werden jetzt bald einen Antrag der Freiheitlichen gewärtigen müssen, dass dieses unerhörte, eigentlich ein wenig mysteriöse Papiergeld, endlich wieder in Goldmünzen umgewandelt werden muss. Dann wüsste nämlich der Staatsbürger zumindest, wo das Gold ist, nämlich in der eigenen Brieftasche. (LTAbg. Amesbauer, BA: „Entschuldigen Sie bitte, Sie wissen schon, dass die Banken Geld bei Bedarf drucken, das wissen Sie schon oder?“) Also ungefähr so kommen mir die ökonomischen Ausführungen des Kollegen Amesbauer, durch Zwischenrufe oder auch durch Wortmeldungen hier am Pult vorgetragen, vor. Ganz bemerkenswert ist aber, nachdem Kollege Lang zu Recht auf das Wirken des seinerzeitigen Finanzministers Karl-Heinz Grasser hingewiesen hat (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Grasser fast ÖVP-ler“) der Zwischenruf der FPÖ, wir haben es mitgeschrieben, geht uns nichts an. (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Der gehört jetzt wirklich euch!“) Bitte schön, Karl-Heinz Grasser ist der Prototyp des von Jörg Haider heraufbeförderten Freiheitlichen Politikers (Allgemeine Unruhe bei der FPÖ - LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Du akzeptierst auch fast schon alles!“) Lieber Kollege Mayer, nur weil in dem Moment, als die Freiheitlichen einen politischen Transfer machen, offensichtlich Typen wie KHG, nicht mehr so attraktiv waren, und er dann als parteifreier und vorgeblich unabhängiger Finanzminister (LTAbg. Amesbauer, BA: „Er ist dann zur ÖVP gewechselt“) in einer Bundesregierung gewirkt hat, wird Ihnen dies nichts helfen. Das ist alles der gleiche Politikertypus, der von Jörg Haider geradezu herangezüchtet worden ist. Das sind immer die Gleichen. (LTAbg. Amesbauer, BA: „Kabinett Schüssel, Herr Kollege“) Wissen Sie, woran man das erkennt? In Spuren bei den heutigen Freiheitlichen in der Steiermark, Sie reden alle gleich. Es ist der gleiche Sprachduktus, es ist diese Gemengenlage aus oberösterreichischem und kärntnerischen Dialekten, die immer gleich vorgetragen werden. (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Hallo, hallo, ihr redet so!“ – Beifall bei der ÖVP) Es ist ja manchmal so, wenn man ein Radiointerview mit einem freiheitlichen Politiker hört, dass man nicht ganz weiß, ist Jörg Haider wiedergekehrt oder spricht ein amtierender Politiker? (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Wen meinst du jetzt?“) Man muss diese sprachliche Sensibilität einmal wirklich Leuten lassen und dann zu sagen und hier herauszurufen: Geht uns nichts an, ist schon eine ganz bemerkenswerte Verdrehung der

Geschichte. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Reden Sie zum Thema auch noch?“*) Im Übrigen, mit Sicherheit rede ich auch zum Thema, ich rede die ganze Zeit zum Thema, sollte es sich Ihnen verschließen. Der heutige Antrag ist mit Sicherheit natürlich abzulehnen, der Kollege Lang hat dazu schon einiges gesagt. Wissen Sie, es ist wirkliches Obskurantentum, was Sie hier eigentlich betreiben. Es gibt ein sehr kluges Buch im Übrigen, von der österreichischen Historikerin Brigitte Hamann, die das Wien um die Jahrhundertwende vom 19. auf das 20. Jahrhundert beschreibt, wo auch viele Obskuranten beschrieben werden, und irgendwie ist das ein bisschen die gleiche Logik wie das, was dort beschrieben wird. Von der Welteislehre und lauter so interessanten Dingen, die in diesem Buch beschrieben sind, in diesem Biotop damals entstanden sind, wenn Sie hier hergehen und sagen: Die Zugriffs- und Verfügungsmöglichkeit auf das Gold im Ernstfall - also welchen Ernstfall, welchen Ernstfall meinen Sie? (*LTabg. Amesbauer, BA: „Zum Beispiel einen Krieg in einem Land, wo unser Gold ist, wovon wir aber nichts wissen!“ – Allgemeine Heiterkeit*) Ich wollte es ja nur herausfordern, dass Sie endlich benennen, was Sie hier meinen. Jetzt kann ich Ihnen Folgendes sagen: Wissen Sie, ich habe mich auch ein bisschen erkundigt. Also, Kollege Amesbauer, ich kann Sie ein bisschen beruhigen. Das Gros des österreichischen Goldes ist auch für Ihre Erwartungen sicher in Tresorräumen der Österreichischen Nationalbank verwahrt. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Woher weißt du das?“*) Naja, weil ich mich erkundige, ich stelle nicht Anträge, ich erkundige mich. Es ist aber durchaus richtig, dass Teile des österreichischen Goldschatzes, wenn ich das so benennen darf, sich außerhalb des Bundesgebietes befinden. Jetzt werden Sie sich wundern, wo! Also nämlich dort, wo vornehmlich Gold gehandelt wird. Ich kenne mich mit dem Goldhandel nicht so aus, aber es scheint offenbar insbesondere in Zürich und in London zu sein, wo es auf Grund der Tatsache, dass dort viel Gold gehandelt wird, es natürlich auch entsprechende Einrichtungen gibt, die die Aufbewahrung von Gold übernehmen. Wenn Sie jetzt als Motivlage für Ihren Antrag schildern, dass Sie kriegerische Auseinandersetzungen an den Orten der Verlagerung des österreichischen Goldes befürchten, befürchten Sie offensichtlich die erste Involvierung der Schweiz in eine kriegerische Auseinandersetzung seit mehreren Jahrhunderten. Beim Vereinigten Königreich, und insbesondere England, ist es noch nicht so lange her, dass sie in kriegerische Auseinandersetzungen verwickelt waren, denken wir nur an den Falklandkrieg, ich erinnere mich an 1982, ich glaube aber, dass allfällige österreichische Goldbestände in London durch den Falklandkrieg nicht wirklich in Bedrohung geraten sind, Herr Kollege Amesbauer. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Es geht hier nicht nur um Krieg!“*) Was haben Sie noch für

Bedrohungsszenarien? Nennen Sie uns die, vielleicht können wir uns an Ihrer Sorge beteiligen? (LTAbg. Amesbauer, BA: „Unwetter, Zusammenbruch des Euro“) Unwetter, ich weiß es nicht. (Allgemeine Heiterkeit) Ah, der Zusammenbruch des Euro. Stellen wir uns das zweite Bedrohungsszenario des Kollegen Amesbauer vor. Das zweite Bedrohungsszenario, das auf Nachfragen genannt wird, ist der Zusammenbruch des Euro. Was stellen Sie sich dann vor? Erstens einmal, Kollegin Pichler-Jessenko hat ja schon, und andere Rednerinnen und Redner auch, auf die intensiven Bemühungen in ganz Europa darauf hingewiesen, diesen genau jenen von Ihnen hier ins Reich des Möglichen plötzlich gerückten Zusammenbruch des Euro, den Sie sich natürlich wünschen würden, samt Ihren publizistischen Helfern, das wird nicht passieren. Aber selbst wenn, denken wir einmal kurz, so etwas wäre der Fall. Ja was glauben Sie denn dann? Dass in Europa von heute auf morgen Anarchie herrschen würde? Dass jetzt plötzlich die Garde der Königin mit der Bärenmütze dann einfallen würde und die österreichischen Goldbestände, nur, um das Britische Pfund zu sichern, konfiszieren würde, dass man in der Schweiz plötzlich, die sind ja so neutral, so neutral können Sie nicht einmal sein, die würden dann da plötzlich irgendwie österreichische Goldbestände in Besitz bringen (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Du könntest einen Fantasyroman schreiben“) und dann mit irgendwelchen Bürgerwehren, die Sie sich wahrscheinlich in Ihren obskuren Träumen wünschen, vor dem österreichischen Zugriff irgendwie beschützen. (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Dafür, dass du das so obskur findest, beschäftigst du dich schon lange mit dem Thema“) Wissen Sie was, Herr Kollege Amesbauer, Kollege Mayer und Kollegen, das ist wirklich so bemerkenswert, Sie wissen möglicherweise nämlich, dass die Verwaltung der Währungsreserven eigentlich eine Aufgabe ist, die in den Bereich des europäischen Systems der Zentralbanken fällt. Und es wird Ihnen vielleicht auch nicht verborgen geblieben sein, wenn Sie denn schon vom Zusammenbruch des Euros sprechen, dass dem Euro und der Währungsunion insgesamt, Vertragswerke zu Grunde liegen. Ganz wichtig, eigentlich seinerzeit etwa von der Bundesrepublik und Österreich im Zusammenhang mit den Werten dieses Euro, gerade als Bedingung in den Raum gestellt, ist die Unabhängigkeit der Notenbanken, ist die Unabhängigkeit der nationalen Notenbanken und der Europäischen Zentralbank. Und gerade weil das so ist, ist die Verwaltung der Währungsreserven im europäischen System der Zentralbanken natürlich auch in diesem autonomen Bereich der Zentralbanken. Und das ist gut so. Man stelle sich vor, dass in irgendeinem Mitgliedsland, das bei dieser Währungsunion dabei ist, Leute wie Sie, an die Macht kämen. Wissen Sie, worüber ich hier froh bin? Dass die Notenbanken autonom sind. Ich möchte nicht, dass Obskuranten,

(*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Du redest schon zu lange zum Thema“*) dass währungspolitische Obskuranten wie Sie dann plötzlich, wenn sie in einem anderen Land an die Macht kommen, tatsächlich über die Währungsreserven Österreichs und insgesamt der Mitgliedsländer der Währungsunion etwas besprechen. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Du wärst ein guter Autor“*) Wie auch insgesamt in Ihrem Antrag allerhand Lustiges zwischen den Zeilen zu lesen ist, bzw. sich interessante Dinge dort verschließen. In Ihrer Antragsbegründung heißt es ja unter Anderem: „Tatsache ist jedoch, dass sich die Österreichische Nationalbank seit Jahren weigert, dem österreichischen Steuerzahler, und damit dem indirekten Eigentümer, eindeutige Informationen zum Lagerungsort (in Österreich oder außerhalb der Staatsgrenzen, in Europa oder gar in den USA) unserer Goldreserven zu geben.“ Tun Sie sich vor allem einmal auf „oder gar in den USA“ konzentrieren. Es ist klar, was schimmert da durch? Der Ihnen, gemeinsam mit den Kommunisten insbesondere, innewohnende anti-amerikanische Reflex, der Rechts und Links natürlich sehr gerne verbindet, die extem Linke und die moderat extreme Rechte ganz gerne verbindet, weil sie in ihrer Verschwörungstheorie, und Sie sind exzellente Verschwörungstheoretiker, wie sich ja an Hand eines solchen Antrages zeigt, immer glauben, irgendwelche dunklen Mächte, man gerät ja fast schon in Verdacht, oder Sie geraten ja beinahe in Verdacht, zu viel Dan Brown gelesen zu haben. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Science Fiction a`la Drexler“*) Wahrscheinlich glauben Sie das, dass irgendwo drei Illuminanten zusammensitzen und über Weh und Ach der Welt entscheiden. Und wenn Sie nur lange genug schauen, wissen Sie irgendein Symbol und dann weiß man, wo das Gold liegt oder so irgendwie. Also wissen Sie Herr Kollege, an sich sind ja oftmals Ihre Zwischenrufe und Ihre Reden dazu angetan, die Würde des Hauses ein wenig zu beeinträchtigen. In diesem Fall ist die Sachlage einfacher. Der Antrag als solcher beeinträchtigt die Würde des Hauses. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ und bei der ÖVP – 16.01 Uhr*).

**Präsidentin Mag. Lackner:** Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 9 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gegen die Stimmen der FPÖ und KPÖ.

(*Unterbrechung der Sitzung von 16.00 Uhr bis 16.14 Uhr*)

---

**Präsident Ing. Wegscheider** (16.14 Uhr): Ich bitte noch einmal die Klubvertreter ihre Mitarbeiter, die Abgeordneten, zu informieren, dass die Sitzung fortgeführt wird.

Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Sitzungsunterbrechung erkläre ich für beendet, wir beginnen mit der Behandlung einer Dringlichen Anfrage.

Am Mittwoch, dem 27. Juni 2012 wurde um 11 Uhr 41 von den Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend „Gesunde Luft im Großraum Graz“ eingebracht.

Ich erteile Frau Klubobfrau, Landtagsabgeordnete Ing. Sabine Jungwirth, das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

**LTAbg. Ing. Jungwirth** (16.15 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Mutige Politik zu machen heißt immer wieder auch Farbe zu bekennen in schwierigen Fragen. Ich finde, gerade wenn es um die Gesundheit der Steirerinnen und Steirer geht, ist das ein besonders wichtiges Anliegen und der Zickzackkurs, den aber die Landesregierung, und insbesondere die SPÖ, in den letzten Jahren in der Frage der Feinstaubbekämpfung an den Tag gelegt hat, hat mit Mut rein gar nichts zu tun. Es wurde, ganz im Gegenteil, ständig unverantwortlich gehandelt. Sie wissen alle, die schlechte Luft in der Steiermark gefährdet die Gesundheit der Steirerinnen und Steirer, vor allem die der Kinder, der älteren Menschen und der bereits chronisch Kranken. Es ist dringend an der Zeit, konsequent alle zur Verfügung stehenden Mittel einzusetzen, um die Situation zu verbessern. Aber leider schaut es in der Steiermark so aus, als ob der für die Feinstaubbekämpfung zuständige und verantwortliche Landeshauptmann nicht willens ist, diese wichtige Materie ernsthaft anzugehen, obwohl seit vielen Jahren die Konzepte vorliegen, obwohl wir seit vielen Jahren Studien haben, die ganz klar belegen, wie die Auswirkungen der Feinstaubbelastung auf die Gesundheit aussehen. Aber wir rollen das Ganze noch einmal auf. Im September 2004 wurde unter dem seinerzeitigen Umweltlandesrat Seitinger verkündet, dass das Programm zur Feinstaubreduktion die Vorreiterrolle der Steiermark in der Umweltpolitik beweist, 2004 bitte. Nach der Landtagswahl 2005 übernahm die SPÖ das Umweltressort und unter dem damaligen Landesrat Wegscheider wurden 2006 generelle Fahrverbote bei länger währender hoher Belastung angekündigt. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Präsentation der PM10-Maßnahmenoffensive am 26.01.2006. Vier Tage danach berichtete die APA, dass sich

Landeshauptmann Voves voll hinter seinen Umweltlandesrat stellt. Zitat des Herrn Landeshauptmannes damals: „Die Gesundheit der Bevölkerung müsse vor allen anderen Interessen stehen. Wir werden viel zu tun haben.“ Wir haben viel zu tun gehabt, vor allem wir Grüne, nämlich dahingehend, immer wieder aufzuzeigen, dass die Landesregierung und die SPÖ genau Nichts getan haben. Im Oktober 2006 wurden die Maßnahmen zur Feinstaubreduktion wieder entschärft und im März 2007 wurde der Feinstaub-Hunderter vom UVS wieder aufgehoben. Im Jänner 2008 kam schließlich die Umweltzone ins Spiel und Landesrat Wegscheider erklärte dann der Kleinen Zeitung, dass er sich für die Umweltzone nach deutschem Vorbild stark machen will. Ist auch schon eine Zeitlang her, vier Jahre, und kündigte schließlich im Juli 2009 an, dass es im März 2010 zur Einführung der Umweltzone kommt. Leider wurde wieder nur angekündigt und nicht umgesetzt. Dass die Zeit aber drängt, wurde im darauffolgenden Winter immer wieder betont. Kein Wunder aus meiner Sicht, denn damals waren die Werte schlecht, sie sind es leider noch immer, wir sind noch immer mit einer Feinstaubsituation beschäftigt, die einfach verheerend ist. Im April 2010 konnten wir dann in der Kronen Zeitung lesen, die erste Umweltzone Österreichs entsteht in Graz, und dann kam wieder einmal eine Wahl, nämlich die Landtagswahl und die SPÖ bekam wieder kalte Füße. Der Mut hat sie wohl verlassen und es wurde auf die Einführung der Zone unter Vorschubung der nicht erstellten Kfz-Verordnung auf Bundesebene wieder verzögert. Ich möchte aber schon anmerken, dass das aus meiner Sicht ein angebliches Vorschub war, denn das Fehlen der Kfz-Verordnung ist aus meiner Sicht nicht begründbar, dadurch dass sie nicht erlassen wurde, sondern es ist genau umgekehrt. Wenn die Landesregierung sich hingestellt hätte und diese Kfz-Verordnung tatsächlich eingefordert hätte, dann wäre sie auch erlassen worden. Das ist ganz leicht auch daran erkennbar, dass wir wissen, dass diese fix und fertig in der Schublade gelegen ist und als es dann endlich notwendig war, sie herauszugeben, ist es in Nullkommanix passiert. Diese never ending story endete mit dem Vertragsverletzungsverfahren der Europäischen Union, das uns nun ins Haus steht, und das in der Zwischenzeit von Landesrat Kurzmann vorgelegte Maßnahmenpaket von Seiten der EU als unzureichend betrachtet, weil eben die Umweltzone darin nicht mehr vorkommt. Ich weiß, Sie schütteln den Kopf, Sie waren in Brüssel, vielleicht haben Sie neue Nachrichten, dennoch, die zu erwartenden Strafzahlungen gehen in die Millionenhöhe, zuletzt wurden von Bürgermeister Nagl 14 Millionen Euro pro Jahr kommuniziert. Ich finde, das ist eine Summe, die wesentlich besser in die Gesundheit der Steirerinnen und Steirer investiert wäre, in die Umsetzung von Maßnahmen, die die Feinstaubsituation verbessern. Der Wankelmut der

Steirischen Landesregierung, allen voran der SPÖ, gipfelt nun in einer BürgerInnenbefragung in der Stadt Graz, bei der eine Materie zur Abstimmung kommt, (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Da macht auch Ihre Vizebürgermeisterin mit!“*) die nicht einmal in den Zuständigkeitsbereich der Stadt Graz fällt, sondern (*LTabg. Mag. Drexler: „In welchen Zuständigkeitsbereich soll es denn sonst fallen, was ist denn jetzt los?“*) - regen Sie sich nicht unnötig auf, Herr Klubobmann, hören Sie einfach zu, dann wissen Sie, worum es geht. (*LTabg. Mag. Drexler: „Ich höre schon viel zu lange zu!“*) Es wird eine Materie in der Stadt zur Abstimmung gebracht, die nicht in die Kompetenz der Stadt fällt und deswegen aus unserer Sicht nicht dort platziert gehört. Zuständig ist die Landesebene, und die Landesebene drückt sich seit Jahren vor dieser Entscheidung. Es ist aus meiner Sicht auch nicht sinnvoll, eine derartige Abstimmung ohne die Zuständigkeit durchzuführen, ich habe es gerade gesagt, aber öffentlich will sich die SPÖ offensichtlich nicht klar positionieren. Auch die ÖVP schwankt hin und her. (*Allgemeine Unruhe*) Wir hören die unterschiedlichsten Meldungen aus beiden Regierungsparteien, der einzige Politiker, der sich traut, eine Position zu beziehen, ist Bürgermeister Nagl, aber der hat ja das Hintertürl der Nichtzuständigkeit. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Und Kurzmann.“*) Gerhard Kurzmann positioniert sich auch, das stimmt. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Und seine Position ist gut!“*) Aber er positioniert sich so, dass es der Gesundheit der Steirerinnen und Steirer nicht dienlich ist. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Der Einzige, der sich positioniert, ist Kurzmann“*). Ich erwarte von der FPÖ nicht, dass sie sich wirklich darum bemühen. Sie reden immer nur groß, aber wirklich kümmern und wirklich Verantwortung übernehmen, wenn es notwendig ist, tun Sie nicht. Es dürfte Ihnen auch nicht entgangen sein, dass wir die Einzigen sind, die in dieser Frage immer eine ganz klare Position hatten. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „In Graz haben wir die höchste Lebenserwartung!“*) Graz hat nicht die höchste Lebenserwartung und die Lebenserwartung in Graz ist nachweislich durch die Feinstaubsituation beeinträchtigt. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Oh ja, Graz hat die höchste Lebenserwartung, das sagt die Statistik Austria!“ – Allgemeine Unruhe*) Die Positionierung der SPÖ, mein Gott, das ist eine Aufregung im Raum! (*Präsident Ing. Wegscheider: „Am Wort ist die Frau Abgeordnete, also bitte ich um etwas Ruhe!“*) Es kann doch nicht sein, dass Sie sich alle über dieses Thema so derart künstlich aufregen müssen? Die Positionierung der SPÖ zur jetzt laufenden BürgerInnenbefragung ist jedenfalls äußerst unklar und ich erwarte von einer Partei, die in Regierungsverantwortung ist, und die noch dazu den Landeshauptmann stellt, dass sie eine klare Linie vertritt, wenn es um die Gesundheit der Bevölkerung geht und vor allem um die

Gesundheit unserer Kinder. (*LTabg. Mag. Drexler: „Lesen Sie denn keine Zeitung?“*) Ja, ich lese Zeitung und ich werde gleich aufrollen, wie hier hin und her geschwankt wird und auf den unterschiedlichsten Ebenen unterschiedliche Positionen vertreten werden. Wir werden, wie gesagt, ständig mit widersprüchlichen Meinungsäußerungen konfrontiert. Ende März dieses Jahres beispielsweise wurde von Landeshauptmann Voves verkündet, er stehe der Umweltzone positiv gegenüber. Auf der Homepage der SPÖ kann man nachlesen, dass er diese Verkündung sogar mit der Wir-Form gemacht hat. Dort steht: „Wir stehen der Umweltzone positiv gegenüber.“ Das würde aus meiner Sicht bedeuten, er spricht hier im Wir – der Partei. Das würde für mich bedeuten, dass sich alle einig sind und alle die gleiche Meinung vertreten. (*LTabg. Mag. Drexler: „Ist das bei Ihnen so?“*) Die SPÖ-Stadträtin Martina Schröck jedoch stellt sich gegen die Umweltzone und bringt Alternativvorschläge ein. Kein Wunder, wir haben ja demnächst wieder einen Wahlkampf in Graz und somit setzt sich wieder mal die SPÖ Angsthasentaktik fort. Zuletzt konnten wir auch von der Frau Landesrätin Vollath wieder eine gegenteilige Meldung lesen, nämlich, dass sie gegen die Umweltzone abstimmen werde. Was also ist bitte die Linie der SPÖ? Ich kann sie einfach nicht erkennen. (*LTabg. Schwarz: „Sie haben keine Linie!“*) Herr Landeshauptmann, sind sie Willens sich für die Gesundheit der Grazer Bevölkerung einzusetzen oder nicht? Haben Sie Ihre Partei in Griff oder nicht? Ich kann es einfach nicht erkennen, es gibt keine Position. Klar ist, dass seit über einem Jahrzehnt von uns darauf hingewiesen wird, was Expertinnen und Experten, was die Mediziner sagen, nämlich, dass Feinstaub die Gesundheit gefährdet. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Die sagen auch, dass die Umweltzone nichts bringt!“*). Zuletzt wurde auch von der Weltgesundheitsorganisation nachgewiesen, dass die Krebs erregende Wirkung des Feinstaubes tatsächlich vorhanden ist, das wurde ja lange von Ihnen allen angezweifelt, aber nun ist es klar, es gibt seit Neuestem auch dazu eine Studie. Auf der Homepage der Stadt Graz, das möchte ich auch noch anmerken, unter den Informationen zur Umweltzonenbefragung, wird dargestellt, dass der Verkehr in Graz zu 50 % der Verursacher des Feinstaubes sei. Das geht mit lieben Grüßen an die ÖVP, die das nicht und nicht anerkennen möchte und den Wirtschaftsbund vorschickt, damit er in die andere Richtung mauert. Wir wollen endlich Klarheit haben wie Sie, Herr Landeshauptmann, zur Umweltzone stehen und wie Sie mit dem Ergebnis der momentan laufenden Befragung umgehen werden und wir stellen daher folgende Dringliche Anfrage:

1. Was ist der genaue Inhalt der Stellungnahme an die EU Kommission im Frühjahr 2012 betreffend das Fehlen der Umweltzone im neuen Luftgüte-Maßnahmenpaket?

2. Wird die Umweltzone darin neuerlich genannt oder der von der Kommission geforderte Nachweis erbracht, dass alternative Maßnahmen dieselben Effekte wie die Umweltzone hätten? Wenn ja, welche Maßnahmen?
3. Teilen Sie die Auffassung, dass die Nennung der Umweltzone, die zur Fristerstreckung führte, eine europarechtliche Verpflichtung begründet hat, sodass die Nichtumsetzung zu rechtlichen Schritten der EU Kommission gegenüber Österreich führen wird? Wenn nein, wie lässt sich Ihre Ansicht rechtlich begründen?
4. Sollte die Grazer Bevölkerung im Rahmen der Befragung eine Umweltzone mehrheitlich ablehnen, ist dann das Ergebnis für Sie bindend? Wird dann entgegen Ihrer Ankündigung im März 2012 doch keine Umweltzone kommen?
5. Welche alternativen Maßnahmen wird das Land Steiermark zusätzlich umsetzen, falls die Umweltzone nicht kommt?
6. Sollte die EU Kommission aufgrund der Nichtumsetzung der Umweltzone und der Nichteinhaltung der Grenzwerte die Republik klagen, werden Sie die dann folgenden Strafzahlungen von der Stadt Graz einfordern oder wird diese die Steiermark übernehmen?
7. Sind Sie mit dem zuständigen Bundesminister hinsichtlich der eingeforderten Stellungnahme der EU Kommission und der Nicht-Einhaltung der Feinstaub-Grenzwerte in Kontakt? Was ist seine Rechtsansicht zur Herausnahme der Umweltzone aus dem Maßnahmenpaket?

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 16.29 Uhr*)

**Landesrat Mag. Wegscheider:** Ich erteile Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage.

**Landeshauptmann Mag. Voves (16.29 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, sehr geehrte Damen und Herren, insbesondere sehr geehrte Frau Klubobfrau der Grünen, sehr geehrter Herr Abgeordneter Schönleitner, die Sie diese Dringliche Anfrage eingebracht haben.

Wie schon bei der Beantwortung Ihrer Dringlichen Anfrage im Dezember 2011 zum Thema „Bekämpfung des Feinstaubs“ ausgeführt, ist in Angelegenheiten der mittelbaren Bundesverwaltung – und um eine solche handelt es sich hier - der Landeshauptmann auf Grund der Bundesverfassung nur der Bundesregierung gegenüber verantwortlich.

Artikel 21 der Steiermärkischen Landesverfassung und § 65 der Geschäftsordnung des Landtag Steiermark greifen daher nicht. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren der Grünen, angesichts der Brisanz und des großen öffentlichen Interesses an diesem Thema, werde ich Ihre Fragen natürlich dennoch gerne beantworten.

Ich möchte mich zuvor aber noch bei meinem ressortzuständigen Kollegen, Dr. Gerhard Kurzmann und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der zuständigen Abteilung 13 und Abteilung 17, für die fachliche Unterstützung bei der Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage bedanken.

Ich komme nun zur Beantwortung der konkreten Fragen und darf die Fragen eins und zwei wie folgt zusammenfassend beantworten:

Ich möchte darauf hinweisen, dass es sich dabei um eine Stellungnahme des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten handelt, die unter Berücksichtigung einer Mitteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung ergangen ist. Das Begehren der Europäischen Kommission war es zu erfahren, durch welche gewählten Maßnahmen zumindest eine solche Minderung der PM10 Emission bewirkt werden kann, die mit derjenigen vergleichbar ist, die mit den ursprünglich mitgeteilten Maßnahmen erzielt worden wäre.

Mitgeteilt wurde, dass sich durch die Umsetzung der Maßnahmen im Luftreinhalteprogramm Steiermark 2011 ein errechnetes Einsparungspotential von zumindest 23 bis 28 Tonnen PM10, sprich Feinstaub, pro Jahr ergibt - dies gegenüber dem seinerzeit im Fristerstreckungsantrag errechneten Einsparungspotential von nur 5,9 – 6,5 Tonnen PM10.

Weiters wurde mitgeteilt, – ich zitiere - “Darüber hinaus darf mitgeteilt werden, dass aufgrund des Wunsches der Stadt Graz Gespräche bzw. Verhandlungen über die Einführung einer Umweltzone in Graz eingeleitet werden.“

Zur Frage drei: Die Europäische Umweltgesetzgebung sieht keine Verpflichtung zur Einführung von „Umweltzonen“ vor. Vielmehr ist es den Mitgliedstaaten - oder den nach den jeweiligen nationalen Regeln zuständigen Ebenen - im Sinne der Subsidiarität selbst überlassen zu entscheiden, welche Maßnahmen sie zur Erreichung der gemeinsamen gesetzten Ziele für die Luftqualität als geeignet ansehen. Eine „Umweltzone“ ist auch kein fest definierter Begriff, sondern kann unterschiedlichste Maßnahmen umfassen. Das aktuelle Luftreinhalteprogramm Steiermark 2011, das der Kommission in diesem Zusammenhang übermittelt wurde, sieht eine Vielzahl von Maßnahmen vor, die aus Sicht der Expertinnen und

Experten zielgerichtet und nachhaltig sind. Die Kommission hat das Luftreinhalteprogramm Steiermark 2011 bisher nicht beanstandet.

Zur Frage vier:

Sehr geehrte Damen und Herren der Grünen, nachdem es im März dieses Jahres den klaren Wunsch der politischen Mehrheit in Graz zur Einführung einer Umweltzone gegeben hat, haben die Reformpartner auf Landesebene klar zum Ausdruck gebracht, dass man dem Wunsch der politischen Mehrheit in Graz Rechnung tragen will.

In Folge kam es aber zum Bruch der schwarz-grünen Koalition in der Grazer Stadtregierung und derzeit wird in Graz eine Bürgerbefragung zur Umweltzone durchgeführt, von deren Ausgang die Grazer Politik die weitere Vorgangsweise abhängig gemacht hat.

Sollte die Stadt Graz nach der Bürgerbefragung nochmals mit dem Wunsch nach einer Umweltzone an das Land herantreten, dann werden die Reformpartner diesem Wunsch entsprechen. Natürlich wären in diesem Fall noch die konkreten Detailverhandlungen auf ExpertInnen-/Expertenebene über das betroffene Gebiet, die zeitliche Dauer und den generellen Umfang einer etwaigen Umweltzone zu führen sein.

Daher möchte ich abschließend zu dieser Frage noch einmal festhalten, dass die Reformpartner nie vor hatten bzw. nicht vor haben, eine Umweltzone gegen den Willen der politischen Mehrheit in der Stadt Graz umzusetzen, das heißt, der politische Mehrheitswille basierend auf dem Ergebnis der Bürgerbefragung in Graz wird entscheidend sein. Nachdem die Grünen immer ganz stark für Basisdemokratie und direkte Demokratie eintreten, gehe ich davon aus, dass sie auch letztendlich dieses Ergebnis akzeptieren werden. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*).

Zur Frage fünf:

Hier darf ich auf das von der Landesregierung beschlossene Luftreinhalteprogramm Steiermark 2011 verweisen.

Zur Frage sechs:

Dazu darf ich grundsätzlich festhalten, dass nach Ansicht der zuständigen Abteilungen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung Strafzahlungen bei weiterer konsequenter Umsetzung des Luftreinhalteprogrammes Steiermark 2011 nicht zu erwarten sind.

Zur Frage sieben:

Natürlich ist das Land in Kontakt mit den Bundesstellen, da sämtliche Stellungnahmen über den Bund an die Europäische Kommission ergehen. Eine bestimmte Rechtsansicht der zuständigen Bundesminister geht aus der bisherigen, den Fachabteilungen vorliegenden

Korrespondenz nicht hervor. Entscheidend wird aber sein, wie die Europäische Kommission unser Luftreinhalteprogramm 2011 bewertet.

Ich gehe davon aus, dass Bundesminister Berlakovich der Bürgerbefragung in Graz positiv gegenübersteht. Interessant war für die Steirische Landesregierung in der Regierungssitzung am 28. Juni 2012 der Bericht von Landesrat Dr. Kurzmann über die Air-Konferenz, eine Konferenz der Air-Initiative of the Regions, die vor zwei Wochen in Brüssel stattgefunden hat. Ich gehe davon aus, dass Kollege Kurzmann im Zuge dieser „Dringlichen Anfrage“ noch darauf eingehen wird.

Sehr geehrte Damen und Herren, abschließend darf ich für die Steiermärkische Landesregierung festhalten, dass diese für den Fall, dass sich die Grazer Bevölkerung gegen Umweltzonen ausspricht bzw. das Luftreinhalteprogramm 2011 von der Kommission für nicht ausreichend erachtet wird, alles unternehmen wird, um Strafzahlungen hintanzuhalten. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.37 Uhr)*

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke dem Herrn Landeshauptmann für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Zu Wort gemeldet hat sich das für Umwelt zuständige Regierungsmitglied Herr Landesrat Dr. Kurzmann, ich erteile ihm das Wort.

**Landesrat Dr. Kurzmann** *(16.37 Uhr):* Danke Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Herr Landeshauptmann hat diese Anfrage sehr ausführlich, und wie ich meine, sehr überzeugend beantwortet. Ich möchte deshalb nur zwei Ergänzungen anbringen. Ich habe am 15. Juni am Rande der LUR-Konferenz, also der Landesumweltreferentenkonferenz, die Gelegenheit gehabt, in Bregenz mit dem Herrn Bundesminister kurz über unsere Bemühungen in der Steiermark zu sprechen. Selbstverständlich ist es so, dass der Herr Bundesminister seit dem letzten Jahr über die Situation in der Steiermark informiert ist. Ich war selbst einmal bei ihm bei einem Gespräch und habe ihm diese Maßnahmen vorgestellt, und er hat sich auch jetzt nach den Umständen erkundigt und Sie wissen, dass der Schriftwechsel mit den EU-Instanzen selbstverständlich über die Bundesdienststellen läuft, das heißt, das Außenministerium, aber natürlich auch das Lebensministerium sind da eingebunden. Das Ministerium von Bundesminister Berlakovich hat Kenntnis von diesen Maßnahmen, die wir hier in der Steiermark gesetzt haben. Zur Air-Konferenz möchte ich sagen, ich war selbstverständlich auch in Brüssel um dort mit den anderen europäischen Regionen, die davon

betroffen sind, zu sprechen. Es ist ja nicht so, dass die Steiermark eine Ausnahmestellung hat, sondern die Air-Konferenz war eine Versammlung von insgesamt zwölf sehr gut entwickelten europäischen Regionen. Es waren dabei die Hessen, es war Baden-Württemberg dabei, Nordrhein-Westfalen, es war Katalonien dabei, London war dabei aber auch die oberitalienischen Regionen wie zum Beispiel Piemont, die alle ähnliche Probleme haben, nämlich mit einer besonderen Wetterlage, oft auch mit einer Inversionswetterlage. Ich habe dort über unsere Bemühungen innerhalb der Steiermark ausführlich informiert, weil wir ja voneinander auch lernen können im Austausch der Informationen. Ich habe dort wirklich über das Steirische Luftreinhalteprogramm und unsere Maßnahmen ausführlichst informiert. Das war am 26. Juni dieses Jahres. Es war interessant zu hören, dass die anderen Regionen durchaus vergleichbare Probleme haben und sogar die in der Feinstaubbekämpfung führenden deutschen Bundesländer, wie zum Beispiel Baden-Württemberg und Hessen, ganz deutlich gesagt haben, überall wo sie konnten, und das war der Vertreter von Hessen, der das ausgeführt hat, sie haben überall Umweltzonen eingeführt aber die sind nicht Allheilmittel und er hat gesagt: „Wir haben sehr, sehr viel Geld investiert, aber jetzt stehen wir mit unserem Wissen an, wir sind mit unserem Latein am Ende.“ Das war wirklich ein Zitat, und ich gehe einmal davon aus, dass die Vertreter der Grünen selbstverständlich denselben Wissensstand haben wie wir, meine sehr verehrten Damen und Herren. Sie wissen, dass nicht der PM10, also der sogenannte Feinstaub, das wirkliche Gesundheitsproblem ist, sondern da gibt es weit gefährlichere Stoffe. PM 2,5 – der Feinstaub – PM 1, die Rußpartikel, das sind alles Dinge, die die Gesundheit der Bevölkerung weit ärger betreffen als der sogenannte Feinstaub, den wir bekämpfen. Das soll jetzt kein Herunterspielen der Problematik sein, aber Sie wissen auch, meine Damen und Herren, dass es dafür keine technischen Lösungen gibt. Man müsste, um diesen Feinstaub wegzubringen und den nicht mehr als Problem zuzulassen, Motoren der Euro-Klasse 6 haben, die sind aber noch nicht am Markt. Solange das nicht der Fall ist, haben wir mit dem Problem zu leben und müssen alles dagegen unternehmen, das sind aber auch nicht die Umweltzonen, die dieses Problem lösen können, um wirklich die Gesundheit der Bevölkerung nicht zu gefährden. Ich habe am nächsten Tag die Gelegenheit gehabt, bei dieser Air-Konferenz auch kurz mit dem zuständigen Kommissar, mit dem Slowenen Potocnik zu reden, der einen sehr vernünftigen Standpunkt vertritt. Er hat dort bei dieser Air-Konferenz sehr deutlich gesagt, natürlich ist die Europäische Kommission die Hüterin der Verträge und es ist nicht leicht, die Werte der Europäischen Union zu verändern, weil wir gesagt haben, wenn wir die technischen Möglichkeiten nicht haben, um kurzfristig

zu einem Erfolg zu kommen, brauchen wir längere Übergangsfristen. Davon will die EU-Kommission nichts wissen, also einen Jahresmittelwert, den wir schon in den letzten Jahren erreicht hätten, das ist kein Verhandlungsgegenstand für die Kommission, aber er hat ebenfalls eingeräumt, dass natürlich die Bemühungen jener Regionen auch in Brüssel gesehen und gewertet werden. Denn, dass wir mit unserer Inversionswetterlage häufig Probleme haben und dass im Jänner und im Februar manchmal nur ein Allheilmittel wäre, das Heizen oder das Autofahren in Graz zu verbieten, das ist natürlich der Kommission auch nicht verborgen geblieben, denn auch andere Regionen haben dieselben Probleme. Ich meine also, dass durchaus das differenziert bewertet wird und das es nicht angebracht ist, nach dem Motto „Haltet den Dieb“ immer wieder in diese Kerbe hineinzuschlagen und der Steiermärkischen Landesregierung vorzuwerfen, wir seien nicht tätig. Immerhin, die Landesregierung hat über 10 Millionen Euro schon eingesetzt, trotz eines Sparpaketes, um die Situation zu verbessern. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ, ÖVP und SPÖ – 16.42 Uhr).*

**Präsident Ing. Wegscheider:** Es gilt bei der nunmehr eröffneten Wechselrede auf § 68 Abs. 5 der Geschäftsordnung hinzuweisen, wonach die Regierungsmitglieder sowie die HauptrednerInnen 20 Minuten, und die DebattenrednerInnen 10 Minuten Sprechzeit haben. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Dr. Murgg von der KPÖ, ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Dr. Murgg (16.43 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe wenige verbliebene Zuhörer! Umweltzonen, ich verfolge das jetzt auch schon eine Zeitlang hier im Landtag, aber auch über die Medien, bevor ich im Landtag war. Ich verstehe das eigentlich nicht, dass sich die Grünen in diese kleine punktuelle Maßnahme derartig hinein verbeißen, wobei ohnehin schon jeder Mensch weiß, dass in der Form, wie Sie die Umweltzone einführen wollen, das eigentlich praktisch nichts bringt. Deswegen ist auch in Graz, und nicht nur in Graz, bis auf die Grünen und den Bürgermeister Nagl, ohnehin schon jeder davon abgerückt. Der Nagl ist ja auch davon abgerückt, nur schaut er, wie er natürlich am besten aus der Sache heraus kommt, ohne das Gesicht zu verlieren. Aber die ÖVP, die SPÖ ist abgerückt, die FPÖ, die KPÖ, BZÖ waren eh nie dafür. Die Arbeiterkammer ist dagegen, die Wirtschaftskammer ist dagegen, der Verein Fahrgast ist dagegen, die Pendlerinitiative ist dagegen, also dafür sind eigentlich nur mehr die Grünen und noch der Bürgermeister Nagl. Man sollte auch im Auge behalten, bevor

man diese besondere Umweltzone, so wie sie eben, wenn es nach den Wünschen der Grünen geht, kommen sollte, ein bisschen auf die Begleitumstände auch Rücksicht zu nehmen. Ich habe schon das letzte Mal, wie wir da diskutiert haben, gesagt, man soll ja nicht so tun, dass die Menschen in Graz aus Jux und Tollerei mit dem Auto fahren, weil sie nichts Anderes zu tun haben. Schauen Sie einmal an einem Sonn- und Feiertag, da ist um 60 bis 70 % weniger Verkehr. Warum ist das? Weil die Menschen natürlich mit dem Auto Großteils in die Arbeit fahren. Der öffentliche Verkehr funktioniert eben nicht so, vor allem wenn man aus dem näheren Umland aus gewissen Gebieten, ich sage einmal Semriach oder Heiligenkreuz am Waasen, nach Graz fährt, dass man, ohne hier eine zusätzliche Fahrtzeit von ein bis eineinhalb Stunden, wenn man Hin- und Rückfahrt zusammenzählt, zu vernünftigen Zeiten nach Graz kommt. Außerdem ist der öffentliche Personennahverkehr in Graz bei weitem nicht so ausgebaut, wie er ausgebaut sein sollte. Ich kann das Gesempere, muss ich fast sagen, von Ihrer Vizebürgermeisterin in Graz schon nicht mehr hören. „Steigt auf den öffentlichen Verkehr um!“, die soll doch froh sein, dass ein Großteil der Menschen das nicht macht. Denn gehen wir jetzt einmal hinaus, wenn es eine Stunde regnet, der öffentliche Verkehr bricht zusammen. Sie wissen natürlich genau, wenn nur 30 % oder 25 % der Autofahrerinnen und Autofahrer in Graz von heute auf morgen den öffentlichen Verkehr benutzen würden, dann hätten Sie, um die Intervalle bewältigen zu können, in der Herrengasse einen Straßenbahnstau. Deswegen muss man endlich einmal, beispielsweise, die Straßenbahnlinie durch die Neutorgasse auch als Ersatzlinie führen, das hat unser seinerzeitiger Gemeinderat Schmalhart, der bei den Grazer Stadtwerken hauptberuflich arbeitet, gefordert. Das ist nicht aufgenommen worden aus Budgetmangel, aber kämpfen Sie doch da einmal vehement dafür, den öffentlichen Personennahverkehr in Graz wirklich auszubauen. Kämpfen Sie dafür, dass nicht wieder am 01. Juli die Fahrscheine erhöht werden, wie wir das schon jedes Jahr mit der Begründung, man muss die Indexsteigerung mitberücksichtigen, miterleben. Jetzt komme ich zu den Umweltzonen, so wie Sie es wollen. Die sind aus zwei Gründen abzulehnen und ich bitte wirklich, es hat fast jeder verstanden, aber vielleicht verstehen Sie es auch einmal. Aus zwei Gründen ist dies abzulehnen. Erstens einmal ist es unsozial, weil jegliche Regelung - (*LTA*bg. Schönleitner: „Feinstaub“) Feinstaub, ich komme dann dazu. Ist alles gefährlich, der Herr Landesrat hat es gesagt, man muss Maßnahmen treffen, ich werde am Schluss auch einen Antrag stellen und ich werde einiges dazu sagen. Jegliche Regelungen, die nur über das Geld das regulieren wollen, sind unsozial. Was erreichen Sie damit? Sie werden natürlich erreichen, dass der Fahrer mit seinem SUV, wenn es eine Citymaut gäbe oder Umweltzone,

nach wie vor die Innenstadt befahren kann und derjenige oder diejenige, der ein sehr altes Auto pflegt und sich kein neues leisten kann, das permanent in Schuss ist, der wird ausgesperrt. Sie ist auch ineffizient, diese Zone. Ein bisschen was haben wir heute schon gehört, aber ich möchte darauf noch ganz kurz eingehen. Sie wissen wahrscheinlich schon, dass die älteren Dieselfahrzeuge sehr wohl Partikel ausstoßen, die gesundheitsschädlich sind. Rußpartikel vor allem, die senken sich aber am Boden ab, das sind auch Partikel, die, wenn sie aufgewirbelt werden, von den Schleimhäuten ausgestoßen werden, das ist alles nicht gesund, nur damit wir uns richtig verstehen. Aber diese feinen Nanopartikel, die über die Schleimhäute nicht mehr absorbiert werden können und in die Lunge gelangen, das ist gerade das Problem der neuesten und neuen Dieselmotorentechnik. Sie wissen wahrscheinlich auch, dass die Euro-Normen leider nur das Gewicht und die Menge an Ausstoß von Kraftfahrzeugen berücksichtigen, aber nicht auf die Qualität dieses Ausstoßes eingehen. Böse Zungen reden da vom Gesetz „Lex-VW“, das ist natürlich nicht ganz unrichtig dieser Vulgoname, weil natürlich die deutsche Autoindustrie und die Spitze VW dahinter war, um eben den alten Fuhrpark mit den neuen Commonrail-Diesel usw., vor allem auf VW-Technik, möglichst schnell auszutauschen, obwohl die eigentlich, was den Feinstaub betrifft, gefährlicher sind als die alten Dieselfahrzeuge. Also wenn, dann müsste man genau eine umgekehrte Umweltzone einführen, dass man nämlich die aussperrt und die alten fahren lässt. Außerdem wissen wir alle auch, dass der Feinstaub, der von den Kraftfahrzeugen erzeugt wird, nur zu einem Teil aus den Auspuffgasen stammt. Sehr viel stammt vom Kupplungsabrieb, von Bremsbelägen, vom Radabrieb, vom Abrieb, den das Rad auf den Fahrbahnen erzeugt, etc. und das erzeugen alte und neue Kraftfahrzeuge genauso. Wenn man das alles berücksichtigt, weiß man auch, dass durch Ihre Umweltzone, wenn sie so kommt, wie Sie es sich vorstellen, man maximal zwei bis drei Prozent dieser Feinstäube überhaupt höchstens, das ist eine hohen Annahme, einsparen könnte. In Deutschland gibt es die meisten Umweltzonen, wenn man die Anzahl der Städte zusammenzählt, in denen diese Umweltzonen eingeführt wurden. Warum glauben Sie, dass das dort so ist? Dort in Deutschland ist die Autoindustrie zu Hause und in Wirklichkeit sind diese Umweltzonen nichts anderes als eine Verschrottungsprämie auf hohem Niveau. Es ist nichts anderes als ein Goodwill für die Autoimporteure und für die Autoindustrie, dass eben der Fuhrpark nach einer gewissen Weise immer wieder ausgewechselt werden soll. Auch da wundert es mich, dass gerade die Grünen dieser Strategie auf den Leim gehen, obwohl die Maßnahmen gegen den Feinstaub sehr wohl sehr wichtig sind und wir werden dann am Schluss auch dazu kommen. Aber bevor ich zu den

Alternativen komme, möchte ich nur eines sagen, was mich besonders aufregt. Die Frau Kollegin Jungwirth hat heute wieder, und wir waren da mit Ihnen einer Meinung, von der Airpower gesprochen und gesagt: „Unerhört, dass hier eine Veranstaltung, die einen derartigen Lärmpegel erzeugt, mit öffentlichen Geldern gefördert wird!“ Ja ist Ihnen noch nicht aufgefallen, Kollegin Jungwirth, dass seit zwei Jahren eine DTM-Veranstaltung in Graz die Bürger zur Weißglut bringt? Wo ich, der ich meinen Zweitwohnsitz in Liebenau habe, den ganzen Vormittag das von der Innenstadt bis nach Liebenau höre und wo die Innenstadt in einen Rauchpilz verwandelt wird und wo Ihre Grüne Stadträtin, meines Wissens für Verkehr und für Straßen und für diese ganzen Bewilligungen zuständig ist, da kann man nicht beim Fenster hinausschauen und irgendwelche Radwege gleichzeitig eröffnen und sagen: „Damit habe ich Nichts zu tun, weil ich will mich mit meinem Bürgermeister nicht anlegen.“ Sagen Sie einmal, dass diese Veranstaltung in Graz nicht mehr stattfinden hat. Das ist ungeheuerlich, in einer angeblichen Feinstaubhochburg in Graz eine Rennautopräsentation jedes Jahr den ganzen Vormittag zu veranstalten.

Jetzt zu den Alternativen. Wir sind für strenge Maßnahmen, ohne Weiteres, die KPÖ auch, was den PKW-Individualverkehr betrifft. Also da lassen wir uns nichts umhängen, dass wir sozusagen die Autolobby vertreten würden, aber es muss gerecht sein. Es muss jeden treffen und nicht nur den, der das kleine Geldtascherl hat und der mit dem dicken Geldbörserl kauft sich frei. Deshalb schlagen wir vor, beispielsweise, an Feinstaubtagen Allgemeine Fahrverbote. Wechselweise könnte man es so machen, an geraden Tagen fahren die geraden Nummern, an ungeraden Tagen die ungeraden oder auch wieder dafür zu sorgen, dass wir generell einen autofreien Tag, zu mindestens in den Ballungsgebieten, einführen. Es muss nicht ein genereller autofreier Tag werden. Aber in den Ballungsgebieten - wir könnten uns vorstellen, dass wir in den Ballungsgebieten die Zonen von absoluten Fahrverboten ausdehnen, also Fußgängerzonen, nicht nur in der Innenstadt, auch in dezentralen Gebieten, die haben ja auch gewisse Ortskerne, dass man auch dort Zonen von permanenten Fahrverboten einführt. Ähnliche Dinge hat, glaube ich, die neue Vizebürgermeisterin in Graz, was diese Ausdehnung der Fahrverbote betrifft, die Frau Kollegin Schröck, vorgeschlagen. Es ist eine vernünftige Maßnahme wenn man sie ernst nimmt und wirklich umsetzt. Sie hat, glaube ich, gesagt, sie sieht nicht ein, dass man in der Bürgergasse und Bindergasse mit dem Auto fahren muss. Waren, glaube ich, ihre Worte, wenn ich es noch richtig im Ohr habe. Wir unterstützen das ohne weiteres und wir sagen natürlich, der öffentliche Personennahverkehr muss gewaltig ausgebaut werden, denn bevor das nicht passiert, kann ich nicht den Leuten,

und ich habe es eingangs gesagt, die mit dem Auto nicht aus Jux und Tollerei fahren, sondern weil sie in die Arbeit müssen, das Autofahren verbieten. Hier ist vor allem in Graz, im Land Steiermark einiges passiert, Stichwort S-Bahn, etc., aber hier ist vor allem in Graz noch sehr viel Handlungsbedarf. Ich möchte wirklich darauf zurückkommen. Ich fahre Großteils in Graz mit dem Fahrrad, aber manchmal ist das Wetter so, dass man mit dem Rad nicht fahren kann und dann ärgere ich mich jedes Mal, wenn es drei Tropfen regnet, sehe ich, die Straßenbahn ist ausgefallen, und das funktioniert nicht, etc. Sie alle werden es kennen, die den Grazer öffentlichen Personennahverkehr nutzen. Das muss man zuerst einmal in den Griff bekommen und dann kann man auch weitergehende Maßnahmen setzen. Deswegen stellen wir folgenden Entschließungsantrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. Von der Verordnung einer Umweltzone bzw. der Implementierung einer City Maut abzusehen,
2. Stattdessen in Zeiten der Feinstaub-Grenzwertüberschreitung Fahrverbote für einen Teil der PKW's basierend auf der Endziffer der Kennzeichen vorzubereiten,
3. Dafür Sorge zu tragen, dass an jenen Tagen, an denen Fahrverbote verordnet werden, die Benützung des öffentlichen Personennahverkehrs in der Tarifzone 1 des Verkehrsverbundes kostenlos ist, sowie schließlich
4. im Ballungsraum Graz eine Ausweitung von totalen Fahrverbotszonen (beispielsweise Fußgängerzonen und Naherholungsgebiete) zu erwirken.

Ich bitte um Annahme, danke. *(Beifall bei der KPÖ – 16.56 Uhr)*.

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke dem Herrn Dr. Murgg, als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schönleitner von den Grünen. Ich erteile ihm das Wort.

**LTabg. Schönleitner** *(16.56 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es klingt ja alles wunderbar, Herr Landesrat, mit dem Luftreinhalteprogramm, aber die Geschichte ist doch die und ich glaube, da sind wir einig, es muss etwas geschehen. Niemand wird sagen, und das ist das, was immer völlig ausgeblendet wird, ich fahre selbst auch viel Auto, aber wir können es nicht ausblenden, dass nämlich der Verkehr einen wesentlichen Anteil ausmacht im Bereich des Feinstaubanteiles und auch im Bereich der Gesundheitsgefährdung. Sie haben völlig richtig gesagt, es geht auch um andere Anteile in

---

den Emissionen, die mindestens so gefährlich sind, das ist richtig. Aber was mir bei dieser Debatte weh tut ist, dass offenbar, Herr Landeshauptmann, und das ist doch der Auftrag an Sie als Landeshauptmann, die Gewissheit herrschen muss, es muss etwas Wirksames geschehen, und seien es die Umweltzonen nicht, dann muss etwas Anderes geschehen. Nur die Debatte in der Steiermark läuft vielfach immer in diese Richtung ab: Nein, das machen wir nicht und es gibt viele andere Dinge. Aber in Wirklichkeit wissen wir doch, dass viele andere Städte, nicht zuletzt auch im Wissen, dass es generell schwierig ist, auch diese Maßnahme von Umweltzonen ergriffen haben. Der Herr Landesrat Wegscheider, den ich an dieser Stelle noch einmal loben möchte, hat gemeinsam, und das war für mich vorbildlich in der Steiermark, mit der Stadt Graz, mit der Vizebürgermeisterin Lisa Rücker, seinerzeit bereits ein fertiges Konzept ausgearbeitet gehabt, aber es ist dann politisch wieder umgestürzt worden. Unsere Befürchtung ist nicht zu Unrecht, wenn man die Debatte jetzt anschaut, wieder wie sie derzeit läuft, dass man wieder sagt, es kommt etwas, was eigentlich schon vereinbart war oder Konsens war, weg, um den Feinstaubanteil herunter zu bringen. Niemand wird so naiv sein und sagen, diese Einzelmaßnahme wird alles lösen, wir brauchen viele Maßnahmen, (*LTA*bg. Amesbauer, BA: „Dann bringt das gar nichts!“) aber wir müssen etwas tun. Herr Kollege Amesbauer, gar nichts ist leider das, was die FPÖ im verkehrspolitischen Bereich tut, (*LTA*bg. Amesbauer, BA: „Es bringt sehr wenig“) denn das Einzige, sage ich dir, was ihr bisher im Verkehrspolitischen in der Steiermark durchgesetzt habt, das ist ein Schlaglocherhaltungsprogramm auf den heimischen Landesstraßen. Das ist das Einzige. Alles andere ist in Wirklichkeit nur sehr an der Oberfläche und geht immer in eine Richtung, Herr Landesrat Kurzmann, nämlich zu suggerieren, wir könnten noch länger im Verkehrsbereich so weiter tun. Sie haben es sogar teilweise richtig angesprochen bei Ihren Ausführungen. Es geht auch um den Raum in der Stadt, es geht um viel mehr, was Fahrzeuge ausmachen, nicht nur um den Feinstaub, aber das müsste uns doch sagen in der Politik, wir müssen endlich in die Umsetzung kommen. Was jetzt passiert, und das kritisiere ich schon auch an der Politik der ÖVP in Graz, dass jetzt der Bürgermeister Nagl den Absprung gewählt hat, das ist in der Politik durchaus ab und zu üblich, dass man abspringt, nur das Problem ist, er ist offenbar ohne Fallschirm aus dem Flugzeug hinausgesprungen und hofft jetzt, dass ihn der Karl-Heinz Herper und andere mit einem Sprungtuch unten auf der Erde empfangen. Ob es am Schluss funktioniert, das muss man erst sehen. Aber was passiert für die Bevölkerung dabei, nämlich in Bezug auf die Feinstaubbekämpfung? Dass der Bürgermeister her gegangen ist, er sagt zwar selber, er ist nach wie vor für die Umweltzone, aber halt unter Druck des

Wirtschaftsbundes und das kann man ja nicht vom Tisch wischen, und auf Grund der internen Zerrüttetheit, die es in der ÖVP in Graz gibt, hat er plötzlich wieder einen Haken geschlagen, so war es doch. (LTAbg. Hamedl: „Herr Kollege, nein!“) Das kann doch jeder Beobachter nur in dieser Form gesehen haben und er hat gesagt: „Jetzt machen wir wieder eine Befragung.“ Grundsätzlich ist es nichts Schlechtes, (LTAbg. Hamedl: „Das haben wir schon gehabt!“) grundsätzlich wäre es an der Zeit, glaube ich, dass man irgendwann einen Kurs beibehält. Was die Lisa Rücker gemacht hat, wir hätten im Übrigen noch gerne in Graz bis zum Ende der Periode weitergearbeitet, da ist die ÖVP ja davongelaufen, das werden wir natürlich tun, (LTAbg. Riener: „Ihr wart gegen die Befragung!“), ihr habt ja gesagt, wir suchen jetzt ein strategisches politisches Ziel, dass wir wieder ein bisschen eine Dynamik bekommen, (LTAbg. Mag. Rinner: „Es geht so zu in Graz!“) weil offenbar sind euch intern die Menschen davon gerannt, wir wollten für Graz bis zum Schluss in dieser Konstellation weiterarbeiten, denn es war so, Kollege Rinner, es war doch so, dass man sagen hat müssen, im Großen und Ganzen hat vieles in dieser Konstellation auch gut funktioniert. Nur weil jetzt am Schluss Einzelne im Wirtschaftsband und Einzelne, die die Zeichen der Zeit dort, wo es um Gesundheitsbelastung geht, nicht erkennen wollen, hat man den Konsens wieder umgeschmissen. Meine Ansicht, Herr Landeshauptmann, meine Ansicht, die SPÖ unterstützt ja jetzt wieder keine Umweltzone, dass am Ende keine beschränkenden Maßnahmen für den Verkehr kommen. Ich bin aber völlig beim Dr. Murgg, Herr Dr. Murgg, da bin ich völlig bei Ihnen, dass es nur langfristig über Eines gehen wird, die Menschen natürlich vom Individual-PKW auf den öffentlichen Verkehr zu bringen, in dem man die Qualität des öffentlichen Verkehrs ausbaut. Sie haben leicht reden, wenn es um die Preise des öffentlichen Verkehrs geht, das möchte ich Ihnen auch noch sagen. Denn wenn einer Vizebürgermeisterin z. B. nicht das Instrument der Nahverkehrsabgabe, was wir ja beide seit Jahren fordern, Sie und die Grünen, oder ein ÖPNV-Gesetz auf Bundesebene, dass man nämlich die Ballungsräume qualitativ mit öffentlichem Verkehr ausstatten kann, in die Hand gegeben wird, ja dann ist es doch klar, wenn jemand Ressortverantwortung hat wie die Lisa Rücker, dass sie nicht von heute auf morgen sagen kann, „Habt ihr schon einmal die utopische Forderung gehabt, öffentlicher Verkehr überhaupt gratis?“, das kann so nicht funktionieren. Mit einem Auge sollten wir doch in die Schweiz schauen, Herr Dr. Murgg. Dort ist es so, dass noch einmal so viele Menschen wie bei uns mit dem öffentlichen Verkehr fahren und die Tarife sind nicht niedriger, man muss es ehrlicher Weise dazu sagen, sie sind höher. Aber die Schweiz hat etwas, was wir nicht haben, nämlich eine Qualität in den Verbindungen, einen dichten Takt

und ein Recht der Bevölkerung, dass öffentlicher Verkehr überhaupt zur Verfügung steht. Der ehemalige EU-Agrarkommissär Franz Fischler hat vor etlichen Tagen in St. Lambrecht beim Forum St. Lambrecht völlig richtig gesagt, wir müssen etwas tun in der Infrastruktur, dann haben natürlich die Autobahnbefürworter schon wieder Luft geholt und er hat dann aber ausgeführt, natürlich im öffentlichen Verkehrsbereich. Wir müssen schauen, dass es wie in der Schweiz ist, hat er ausgeführt, dass wir jede Stunde mit dem öffentlichen Verkehr in jedes Dorf kommen, dann können die Menschen auch fahren. Gestehen Sie doch jemandem zu, der Ressortverantwortung hat, dass er nicht von heute auf morgen sagen kann, Preise weg, der öffentliche Verkehr ist umsonst. Es gibt ja punktuelle Maßnahmen, wir wissen es auch von Feinstaubtagen, um hier etwas zu verbessern und dass die Grünen, das möchte ich abschließend schon noch sagen, in Graz im öffentlichen Verkehrsbereich vieles weitergebracht haben, nicht nur wenig. Sie wissen, dass jetzt über die Straßenbahnverlängerung grundsätzlich Entscheidungen gefallen sind, dass es die Nahverkehrsdrehscheibe in Graz gibt, dass in der Annenstraße endlich was passiert, und in vielen anderen Bereichen, da ist einiges weiter gegangen. Aber die Grenze war dort, wo natürlich in jeder Koalition, in jeder Zusammenarbeit die Grenze des Partners ist und der sagt: Weiter wollen wir nicht. Aber ich sage euch, das Maximum wurde herausgeholt für diese Stadt, es ist noch viel zu tun, es geht darum, die Städte frei zu bekommen von den Individualfahrzeugen, darum ist auch Immobility nur begrenzt etwas Sinnvolles, da muss man vorsichtig sein, es geht darum, die Stadt den Menschen, den Kindern und der Bevölkerung zurückzugeben, Herr Landesrat, und da würde ich mir wünschen, dass Sie nicht nur immer sagen: „Na ja, Individualverkehr, da trifft man ja die Pendler und das trifft ja die Wirtschaft.“ Ich darf Ihnen sagen, ein Grazer Forschungsunternehmen, ich nenne jetzt den Namen nicht, den kann ich Ihnen später sagen, war bei uns und hat gesagt: „Die Lebensqualität einer Stadt, Herr Landesrat, ist ein Standortfaktor, auch in wirtschaftlicher Hinsicht.“ Wenn wir Forscherinnen und Forscher herbringen wollen, wenn wir diese Stadt weiter entwickeln wollen, auch im wissenschaftlichen Bereich und im hochqualitativen Jobbereich, dann ist das auch ein Standortfaktor. Es ist letztendlich kurzsichtig, es ist falsch zu glauben, immer zu suggerieren, man kann immer weiter Individualmobilität in dieser Stadt ermöglichen, irgendwann ist Schluss, irgendwann geht es nicht mehr. Irgendwann muss die Politik sagen, Feinstaub hin oder her, wir treffen Maßnahmen, bieten der Bevölkerung qualitativen öffentlichen Verkehr, aber am anderen Ende wird es auch Beschränkungen brauchen für den Individualverkehr. Das ist eine ehrliche Politik, das ist eine Politik mit Rückgrat und das war

der Kurs der Lisa Rücker und von dem bin ich überzeugt, (LTAvg. Amesbauer, BA: „Schön, was die Grünen in Wien aufführen!“) dass die Bevölkerung diesen Kurs auch für die nächsten fünf Jahre mit bestätigen wird, denn mittlerweile ist es, glaube ich, gottseidank so, dass Politik, die zwar nicht immer leicht verständlich machbar ist, aber die eine Richtung anstrebt, dass sie von der Bevölkerung akzeptiert wird. Eine Politik, die suggeriert, die Stadt könnte vollgefüllt werden mit Fahrzeugen, man müsse nichts tun, einmal geht es um den Hausbrand, einmal geht es um anderes, alles dies ist wichtig, die, dies ist letztendlich auch unehrlich gegenüber jenen Menschen, die in dieser Stadt leben, und das muss man erkennen, wenn man es nicht erkennt, dann versucht man es hinauszuzögern, aber es wird nicht erspart bleiben, diese Realität für die Stadt und auch für die Menschen in der Form in Kenntnis zu nehmen. Danke. (Beifall bei den Grünen – 17.06 Uhr)

**Präsident Ing. Wegscheider:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann, ich erteile ihm das Wort, bitte.

**Landeshauptmann Mag. Voves (17.06 Uhr):** Sie verzeihen, wenn ich nicht zum Thema etwas sage, sondern, ich glaube, das sollte der Landtag jetzt auch kurz zur Kenntnis nehmen. Ich habe soeben von Hofrat Kalcher die Mitteilung bekommen, dass wir mit 177 l/m<sup>2</sup> in der Stunde in Obdach die größte Wassermenge zu verzeichnen haben, die je in der Steiermark gemessen wurde. Autos wurden verschüttet, wir wissen noch nicht, ob Menschen auch zu Schaden gekommen sind. Es wird der Zivilschutzalarm in Weißkirchen ausgesprochen. Das sollten wir auch an dieser Stelle irgendwo in uns aufnehmen und das Wetter kommt jetzt über Voitsberg, wo es auch schon Schwierigkeiten gibt, herein nach Graz. Ich wollte auch bei einer so wichtigen Diskussion das zur Kenntnis bringen. (17.07 Uhr)

**Präsident Ing. Wegscheider:** Ich danke dem Herrn Landeshauptmann, diese Botschaft ist keine sehr schöne. Meine geschätzten Damen und Herren, als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Peter Samt, ich erteile ihm das Wort.

**LTAvg. Samt (17.08 Uhr):** Danke Herr Präsident. Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!  
Diese Dringliche Anfrage der Grünen, die wir hier behandeln, und da schließe ich mich jetzt unmittelbar an den letzten Worten von Lambert Schönleitner an, da ist von unehrlich geredet

worden und ich würde auch sagen, in weiten Bereichen dieser Diskussion auch um wirklich entbehrliche Informationen. Die, und das sage ich jetzt ganz locker, fast unglaubliche Agitation der Grünen, die eigentlich, und so stellt sie sich in Wirklichkeit dar, sich seit Monaten und Jahren bezüglich des Feinstaubthemas hauptsächlich darin profilieren, dass sie permanent die Steiermark und die Stadt Graz über ihre Vizebürgermeisterin und auch über ihre Vertreter in den anderen politischen Gremien bei der EU „anpatzt“, anzeigt, draufhält und sagt, dass wir hier nichts weiter tun, nichts weiter machen. Liebe Freunde von den Grünen, ihr ignoriert tatsächlich wirklich alles. Ihr stellt in eurer Dringlichen Anfrage euch hin, und sagt, es passiert eigentlich nichts. Die Fragestellung allein ist ja schon entlarvend, in dem ich mich hinstelle und eine Frage stelle und sage: Welche alternativen Maßnahmen werden noch gemacht? Na ja, ihr ignoriert das Luftreinhalteprogramm. Ihr ignoriert im Grund genommen schlussendlich jegliche Art von Demokratie, die hier schon stattgefunden hat, die natürlich für eine Minderheitenpartei immer schwierig ist, zu akzeptieren, aber als Demokrat muss man erkennen, dass nicht nur etwas passiert, sondern dass auch Mehrheiten in diesem Land hier arbeiten und Sachen voranbringen, die ja nicht so schlecht sind. Nur alles auf der Feinstaubthematik aufzuhängen ist nicht nur einfach, sondern es ist auch durchschaubar. Da gebe ich euch recht, da habt ihr eine klare Linie, ihr verfolgt ein Thema, ob die Sinnhaftigkeit gegeben ist, ist eigentlich sehr stark in Frage zu stellen. Die einzigen, und das maße ich mir jetzt an zu sagen, die hier schon seit 2010 eine klare Linie vertreten in diesem Land, sind wir, die FPÖ, die grundsätzlich gegen Fahrverbote, die grundsätzlich gegen solche Maßnahmen, die in Wirklichkeit immer nur die ärmsten erwischt und die, die es nötig haben, erwischt. Liebe Kollegin Jungwirth, es ist so, ihr wollt auf dem Rücken vom Pendler, von tausenden und zehntausenden Pendlern, die nach Graz einpendeln müssen, jeden Tag, wollt ihr ein Szenario schaffen, das angeblich dazu führt, dass dann die Gesundheit in unserer Stadt, in unserer Hauptstadt Graz, sozusagen explodiert, weil jetzt, wie es aussieht, stellt ihr es ja so hin, als ob die Menschen pausenlos sterben. Leider, und das haben wir, glaube ich, heute schon gehört, gibt es eine Statistik, die Graz attestiert, dass wir die höchste Lebenserwartung der Hauptstädte in Österreich haben, diese Studie kann wahrscheinlich mit euren Informationen nicht Schritt halten. Möglicherweise würden wir dann 200 Jahre alt werden in Graz, wenn man jetzt den Feinstaub beseitigt, in dem man das Autofahren verbietet in unserer Stadt. In Wirklichkeit sind die einzigen, die in diesem Land keine Alternativen aufzeigen, die Grünen. *(Beifall bei der FPÖ)* Die Grünen, die sämtliche Informationen von außen ignorieren, andere Städte in Deutschland, die das EU-weit schon eingeführt haben, Städte in

Deutschland, die schon festgestellt haben, dass das nichts gebracht hat, dass der Prozentsatz geringst war und in Wirklichkeit der Aufwand, der dazu geführt hat, nicht einmal annähernd dem Rechnung getragen hat, was hier tatsächlich an Effekt erzielt werden kann und sie ignorieren damit natürlich Erkenntnisse, die auch von anderen Bereichen kommen. Sie stützen sich auf Statistiken oder auf Informationen von Gutachtern, die immer wieder von anderen anerkannten Sachverständigen widerlegt werden. Sie ignorieren den Willen der Bevölkerung, da rede ich jetzt noch gar nicht von Graz-Umgebung, wo ja auch Ihre Vizebürgermeisterin mit einbezogen gehört, da gibt es schon seit 2010 Gemeinderatsbeschlüsse von Umlandgemeinden, die gegen diese asozialen Maßnahmen massiv bei der Stadt Graz vorgeschrieben haben. Lieber Lambert, das, was du da erzählt hast von wegen was hier von den Grünen vor allem in der Stadt Graz schon alles weitergebracht worden ist. Na ja, eine Straßenbahnverlängerung, eine Linienverlängerung, finde ich schon ziemlich spannend, ist sicher eine richtige Maßnahme, aber in der Zwischenzeit sind die Tarife, glaube ich, drei Mal erhöht worden. Also, wie weit man jetzt diesen Gegensatz zwischen öffentlichem Verkehr und Raussperren der Autos bei euch, wie man diesen Spagat kriegen will, weiß ich nicht. Das ist ein sehr spannender Zugang und ich glaube nicht, dass das, so wie du behauptest, einen so großen Zugang bei der Bevölkerung hat, also da täte ich mich schwer wundern, weil die meisten Leute wollen doch selber noch entscheiden können, ob sie mit dem Auto fahren wollen oder nicht. Über Handelskammer, Arbeiterkammer, (LTAbg. Kainz: „Wirtschaftskammer!“) Entschuldigung Wirtschaftskammer, verschiedenste Autofahrerverbände, die jetzt quer über jedes Couleur in diesem Land sagen, dass das nichts bringt, dass das nur Ärger und Kosten bringt und nicht dazu führt, dass die Leute sich jetzt von null auf hundert ein Auto kaufen können, das der Wunschvorstellung, nämlich der Euroklasse sechs, entspricht, das es aber noch nicht gibt, das sind keine Maßnahmen, das sind keine Perspektiven. Wenn heute die EU-Kommission sagt, man muss das sowieso evaluieren, weil diese Probleme, die wir in Graz haben, praktisch überall bestehen und weil man weiß, dass man das in Wirklichkeit so nicht in den Griff bekommt, es sei denn, man verbietet wirklich generell das Autofahren, das sind ja keine Zukunftsperspektiven. Da sollte man sich, und den Rat gebe ich euch, an dem Prozess beteiligen, sich wirklich sinnvoll einbringen und nicht nur den ganzen Tag nachdenken, wo man überall noch einen Dreißiger einführen könnten in Graz und wo man überall noch einen Fußgänger- oder Fahrradweg bauen könnte, weil das ist auch keine Politik. Schlussendlich noch zu dem Antrag der KPÖ, den wir von unserer Seite auch angeschaut haben. Wir können nur grundsätzlich sagen, natürlich, wenn es

möglich wäre und finanziell machbar ist, und das sollte man sicherlich prüfen, eine kostenlose Benützung der öffentlichen Verkehrsmittel, das ist ein Zugang in der Zone eins, über den man sicher diskutieren kann, aber grundsätzlich lehnen auch wir hier, und das ist die Botschaft in Richtung der KPÖ, jedes andere Szenario wie ein Fahrverbot in der Stadt Graz grundsätzlich ab. Dankeschön für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ – 17.15 Uhr*).

**Präsident Ing. Wegscheider:** Als vorläufig letzter Debattenredner ist zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Breithuber. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Breithuber** (*17.15 Uhr*): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es wurde schon viel gesagt in technischen und fachlichen Richtungen und ich spreche niemanden hier im Raum ab, dass er sich nicht um die Luft und um die Gesundheit des Ballungsraumes Graz Sorgen macht und aktiv dazu beitragen möchte. Was mich ein bisschen verwundert, ist der ewige Antrag dieser Umweltzone aus Richtung der Stadt, hauptsächlich der Grünen. Ob da nicht eine wahlkampfaktische Maßnahme dahinter steckt? (*LTAbg. Lechner-Sonnek: „Nein!“*) Kann nicht sein, ich werde euch gleich erklären, warum. Wie kommt man auf die Idee, die Umlandgemeinden einfach so dir nichts mir nichts mit einzubinden, bei der Befragung in Graz? Und jetzt sage ich euch etwas, die Umlandgemeinden haben in den letzten Jahren lange Zeit sehr vieles investiert, um Alternativenergien der Bevölkerung schmackhafter zu machen, um eben in diesem Bereich Feinstaub zu sparen. Die zweite Frage: Hat jemals schon einmal jemand im Bereich Feldkirchen, Hart, Seiersberg oder Pirka eine Messung durchgeführt? Meines Erachtens keine offizielle. Wir haben eine gemacht im Zuge eines Bauverfahrens, da sind bei weitem keine Überschreitungen in der Form wie in der Stadt selber vorgekommen. Die dritte Frage: Können Sie sich vorstellen, dass auf der Autobahn A9 und A2 im Tag, in 24 Stunden, 140.000 – 160.000 Kfz-Bewegungen stattfinden? Und 50 bzw. 100 m daneben wohnen Personen, die dann mit ihren Autos, weil sie in das Feinstaubgebiet fallen, nicht mehr wegfahren dürfen. Eine undenkbare Maßnahme und die letzte Frage: Ob da nicht eine große Angst der Frau Vizebürgermeisterin da ist, wenn sie die Feinstaubzone nur in der Stadt Graz macht, ob sie dann nicht mit der Wirtschaft in Graz Probleme kriegt, da müssen unbedingt die florierenden Wirtschaftsgemeinden rund um Graz eingebunden werden, damit ein Gleichverhältnis herrscht. Darum sage ich noch einmal: Die Maßnahmen, die jetzt gesetzt werden und die im Fluss sind, in allen Bereichen, auch im Verkehr, sind wichtig, das gebe ich

schon zu, aber nicht mit einer Umweltzone sondern mit anderen Maßnahmen, eben mit Heizungen und sonstige Maßnahmen, die werden uns zum Ziel führen und dann werden wir alle wieder glücklich sein, vor allem, wenn die Grazer Wahl vorbei ist, ist das Thema auch nicht mehr so interessant. Danke. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP, FPÖ – 17.18 Uhr)*

**Präsident Ing. Wegscheider:** Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor, wir kommen nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1372/2 betreffend Alternativen zur Umweltzone, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Entschließungsantrag hat nicht die erforderliche Mehrheit und wurde gegen die Stimmen der SPÖ, Grünen, ÖVP und FPÖ abgelehnt.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet. Ich fahre nunmehr mit den Beratungen zu TOP 10 fort.

Wir beginnen mit Tagesordnungspunkt

**10. Bericht des Ausschusses für „Kontrolle“ über den Antrag Einl.Zahl 1293/1 der Abgeordneten Hannes Amesbauer, usw. betreffend Prüfung der ISOP GmbH durch den Rechnungshof.**

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter Dipl.-Ing. Gunther Hadwiger. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (17.20 Uhr):** Danke Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kollegen, liebe Gäste! Bericht des Ausschusses „Kontrolle“ über den Antrag 1293/1 Prüfung der ISOP GesmbH durch den Rechnungshof.

Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 12.06.2012 und 26.06.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Bei der Abstimmung am 26. Juni 2012 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle zum Antrag, Einl.Zahl 1293/1, der Abgeordneten Hannes Amesbauer, BA, Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann, Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger und

Anton Kogler, betreffend Prüfung der Gebarung der ISOP GmbH durch den Rechnungshof, wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme, danke. (17.21 Uhr).

**Präsident Ing. Wegscheider:** Ich danke dem Herr Berichterstatter, es liegt mir keine Wortmeldung vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ, Grünen und ÖVP, gegen die Stimmen der KPÖ und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**11. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über den Antrag, Einl.Zahl 1312/1, der Abgeordneten der grünen Partei betreffend Mountainbikemodell für die Steiermark.**

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Lambert Schönleitner, ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Schönleitner (17.22 Uhr):** Danke Herr Präsident!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht betreffend Mountainbikemodell für die Steiermark.

Der Ausschuss "Wirtschaft" hat in seiner Sitzung vom 26.06.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Wirtschaft" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Wirtschaft zum Antrag der Abgeordneten Schönleitner, Jungwirth und Lechner-Sonnek, betreffend Mountainbikemodell für die Steiermark, wird zur Kenntnis genommen.

**Präsident Ing. Wegscheider:** Ich danke dem Herrn Berichterstatter. Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 11 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gegen die Stimmen der Grünen und FPÖ.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**12. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 1055/1, der Abgeordneten Ing. Sabine Jungwirth, Lambert Schönleitner und Ingrid Lechner-**

---

**Sonnek, betreffend Sicherstellung der Inklusion aller Kinder mit Behinderung im Regelschulwesen.**

Berichterstatterin ist Frau LTAbg. Ingrid Lechner-Sonnek, ich erteile ihr das Wort.

**LTAbg. Lechner-Sonnek (17.23 Uhr):**

Bericht des Ausschusses für „Bildung“ zum Thema Sicherstellung der Inklusion aller Kinder mit Behinderung im Regelschulwesen.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Bildung zum Antrag Einl.Zahl 1055/1 der Abgeordneten Ing. Jungwirth, Schönleitner und Lechner-Sonnek betreffend Sicherstellung der Inklusion aller Kinder mit Behinderung im Regelschulwesen wird zur Kenntnis genommen. (17.23 Uhr)

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke der Frau Berichterstatterin, die auch gleichzeitig zu Wort gemeldet ist, nachfolgend in Vorbereitung der Abgeordnete Böhmer.

**LTAbg. Lechner-Sonnek (17.23 Uhr):** Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrt Damen und Herren!

Wir Grünen haben einen Antrag eingebracht, der Titel sagt es, um sicher zu stellen, dass Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, umgangssprachlich ausgedrückt Kinder mit Behinderung, in der Steiermark die Möglichkeit bekommen, genau so in die Schule zu gehen wie auch Kinder ohne Behinderung. Wir haben eine Antwort bekommen, in Form einer Stellungnahme von der Landesregierung, die ich als positiv empfinde, insofern als sie aufzeigt, wo überall angesetzt wird bzw. was alles passiert. Ich möchte Ihnen aber zur Einleitung nur einige Beobachtungen mitteilen, die eine Dachorganisation der Behindertenverbände, bzw. die Dachorganisation der Behindertenverbände Österreichs, herausgegeben hat. Die haben festgestellt, dass im Schuljahr 2000/2001 1,97 % aller PflichtschülerInnen eine Sonderschule besucht haben, also nicht ganz 2 % und dass im Jahr 2010/2011 diese Summe sich erhöht hat auf 2,39 %, also 2.4 %. Das ist ein halbes Prozent Zunahme in einem doch relativ großen Zeitraum, wo man eigentlich sagen müsste, die gesamtgesellschaftliche Entwicklung, aber auch die gesetzlichen Voraussetzungen, müssen eigentlich bewirken, dass der Trend genau in die andere Richtung geht. Es wurde da auch noch untersucht, leider nicht alle Bundesländer, aber ich nenne Ihnen nur Beispiele, wo die Segregationsquote, so nennt man die Quote, wie stark getrennt wird zwischen Kindern ohne

und mit Behinderung, in Tirol gestiegen ist von 3,6 % auf 4,3. Da ist ein stattlicher Zuwachs, oder auch in Vorarlberg ist im selben Zeitraum diese Quote gesteigert worden, das heißt, es sind mehr Kinder auseinander gefallen oder verschieden unterrichtet worden, ob sie behindert waren oder nicht von 2,7 % auf 4,3 %. Dieser österreichische Dachverband sucht natürlich auch nach den Ursachen dieses Trends bzw. dieser Situation und sagt, es ist ein Fehler, den sonderpädagogischen Förderbedarf eingeführt zu haben und es ist ein Fehler, den sonderpädagogischen Zentren hier so viel Entscheidungsbefugnis in die Hand zu drücken, die sind ja meistens auch an Sonderschulen errichtet worden. Ich weiß nicht, ob man so eine einfache Zuschreibung machen sollte, es ist auf jeden Fall wichtig, wenn man diese Zahlen sieht, dass man ihnen auf den Grund geht und schaut, wie kann es zu dieser Entwicklung kommen? Jetzt mache ich den Schritt in die Steiermark. In der Steiermark wissen jene von Ihnen, die sich schon einmal damit beschäftigt haben, dass die Steiermark als Musterland der schulischen Integration gilt. Es sind an die 80 % Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in das Regelschulwesen integriert, das heißt, sie gehen in eine Volksschulklasse, Hauptschulklasse sogar, vielleicht sogar in eine AHS-Klasse, das sind zwar nicht sehr viele, oder auch in eine Berufsschule. Das ist übrigens etwas sehr Positives, dass bei uns die Berufsschulen offensichtlich am wenigsten Probleme haben mit der Situation und dass es dort, man könnte auch sagen, natürlich, weil auch zahlenmäßig etwas anderes nicht vorstellbar ist, keine Sondereinrichtungen gibt. Was auch in der Stellungnahme der Landesregierung eindeutig hervor gestrichen wird ist, dass wir ein Problem haben mit diesen zweckgebundenen Sonderzuteilungen, die von Bundesebene eben für den Bereich der Bildung für Kinder mit Behinderung ausgezahlt werden. Man geht dadurch davon aus, oder ist damit davon ausgegangen, dass 2,7 % als Berechnungsschlüssel ausreichen, um die gute Bildung der Kinder mit Behinderung sicher zu stellen. Das ist zu niedrig, auch die Steiermark hat, in der Steiermark wurde festgestellt, dass man von einer höheren Quote ausgehen muss, das ist nämlich sehr wichtig, weil mehr ist nicht zur Verteilung da. Ich habe mich gefreut zu lesen, dass sich das Bundesland Steiermark auch dafür einsetzt, dass diese Quote erhöht wird und dass z. B. im Schuljahr 2011/2012 sonderpädagogischer Förderbedarf von 5 % in der Steiermark vorliegt, und dass eben auch dahin verhandelt wird, dass sich das auch abbildet in der Aufteilung der Gelder, die von Bundeseite herkommen. Die zuständige Person im Landesschulrat für die Pflichtschulen mit Schwerpunkt Sonderpädagogik, die Frau Hauzinger, hat sehr klar dargestellt, wie sich die Situation überhaupt entwickelt hat mit Kindern mit Behinderung und hat auch einige Thesen aufgestellt, warum wir z. B. noch immer oder

warum Sonderschulen gerne noch in Anspruch genommen werden. Die Grundsituation ist die, dass wir eigentlich Sonderschulen nicht mehr haben sollten, wenn wir die UN-Konvention mit Menschen mit Behinderung umsetzen. Das sind spezielle Anstalten und die sind in der UN-Konvention nicht vorgesehen, es herrscht hier das Normalisierungsprinzip, es muss möglich sein, dass es eine Schule gibt, die alle Kinder besuchen können. Das haben wir noch nicht, wir haben noch Sonderschulen. Die zuständige Mitarbeiterin bzw. Inspektorin des Landesschulrates sagt, es könnte auch darin liegen, dass Eltern Sonderschulen noch immer gerne in Anspruch nehmen, dass das Schulformen sind, die ganztägig geführt werden. Da ist ein ganz ein wichtiger Hinweis. Wie Sie wissen, ist die Betreuung von Kindern mit Behinderung schwieriger als die, die keine Behinderung haben. Das ist auch immer wieder ein Transportproblem und vor dem Hintergrund ist es vielleicht schon interessant sich zu überlegen, und sie schreibt das auch und sie zieht auch diesen Schluss, dass sich das auf das gesamte Regelschulwesen erstrecken muss, dass es einfach Ganztagsangebote geben muss bzw. Ganztagsformen in ausreichendem Maß. Sie weist darauf hin, dass das Gelingen von Inklusion, man geht ja von der Integration weg, Integration heißt, ich gliedere eine kleine Gruppe, die anders ist, in die große Mehrheit ein und Inklusion heißt, wir sind alle Menschen. Alles was wir tun und zu regeln haben, regeln wir gemeinsam und es soll niemand rausfallen, sondern wir sind alle eine Gemeinschaft und wollen dies auch sein. Wenn man jetzt mit diesem Ansatz Bildungspolitik machen will, dann sieht man natürlich auf den ersten Blick, dass das auch Auswirkungen darauf hat, wie die Schule verfasst ist, wie Schule heute gebaut ist, wie Schule heute arbeitet. Auch in dieser Stellungnahme der Landesregierung wird gesagt, dass es hier eine neue Taktik braucht, dass es neue Unterrichtsmethoden braucht, auch eine andere Einstellung, gute Aus- und Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer, und, das ist natürlich vollkommen klar, andere Ressourcen. Wir wissen ja, dass es bei der schulischen Integration auch schon einmal Zeiten gegeben hat, wo das besser gelaufen ist und leichter war. Zu Beginn, wie die schulische Integration eingeführt wurde, war es völlig klar, wenn in einer Klasse vier Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet wurden, war fix eine zweite Lehrperson mit sonderpädagogischer Ausbildung, eine sogenannte Sonderschullehrerin oder ein sogenannter Sonderschullehrer in der Klasse, gleich viel Zeit wie die andere Lehrerin oder der andere Lehrer. Heute kann man Klassen antreffen, wo viel mehr Kinder mit Behinderung, Kinder mit sonderpädagogischem Sonderbedarf in die Schule gehen, ich höre von Klassen, wo sieben Kinder drinnen sitzen. Da hilft dann wirklich eine zweite Lehrperson nur bedingt, zumal es im Übrigen auch immer wieder so Meldungen gibt,

und denen, ich glaube schon, dass da etwas dran ist, das sind solche Klassen, auch Kinder zugewiesen werden oder hinein gegeben werden, die aus andern Gründen einen erhöhten Betreuungsaufwand haben, weil sie hyperaktiv sind, weil sie einfach vielleicht psychische Schwierigkeiten haben, weil sie sozial noch nicht so vertraut sind mit der Situation. Das heißt, es werden diese Systeme überfragt und es führt im Endeffekt dazu, dass es allen nicht sehr gut geht dabei, trotz großer, großer Bemühungen. Was ich damit sagen will ist, man soll eine hohe Quote, die in der Steiermark tatsächlich von integrierten Kindern vorliegt, nicht damit verwechseln, dass das alles gut funktioniert. Das ist ganz wichtig und deswegen möchte ich das noch ganz dezidiert hervorheben, dass das eine ganz massive Ressourcenfrage ist, die wir hier haben. In Summe erweckt der Bericht der Landesregierung den Eindruck, dass man sich mit der Frage auseinandersetzt und bemüht. Abschließend möchte ich sagen, dass es natürlich sehr interessant und wichtig sein wird, wie der Aktionsplan für Menschen mit Behinderung ausschaut, denn das ist die Umsetzungsstrategie der UN-Konvention und der Artikel 24 sagt ja aus, wie Bildung verfasst sein soll, wie das Bildungssystem ausschauen muss, um wirklich allen Menschen die Teilhabe zu ermöglichen. Da haben wir noch einen weiten Weg hin, die nächste Etappe ist, dass endlich einmal der Aktionsplan, den wir vor zwei Jahren beschlossen haben, vorliegt und man erkennen kann, welchen Weg das Ganze gehen soll. Ich hoffe auch, und das ist mir ganz wichtig, dass in der Erstellung des Plans auch Menschen einbezogen werden, die jetzt das Schulsystem vor dem Hintergrund der herrschenden Verhältnisse kennen, die die Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf erleben, auch selber mitgestalten, in dem sie dort arbeiten, aber dass auch Eltern und auch andere Betroffene einbezogen werden, die einfach das Wissen haben, woran es konkret mangelt und was zu tun wäre, um wirklich allen Kindern eine gute Bildung zu ermöglichen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 17.34 Uhr).*

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke der Frau Abgeordneten, wir haben als nächste Wortmeldung den Herrn Abgeordneten Böhmer, Herr Abgeordneter, ich erteile dir das Wort.

**LTAbg. Böhmer (17.34 Uhr):** Herr Präsident, meine Herren Landesräte, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Herren, muss ich sagen, im Auditorium!

Liebe Kollegin Lechner-Sonnek, du hast für mich erschreckend begonnen und ich würde sagen, mit der Dachorganisation der Behindertenverbände. Ich weiß nicht, wann von diesen verantwortlichen Leuten einer das letzte Mal in einer steirischen Pflichtschule war. Das heißt,

---

hier sprechen, scheint es, die Blinden von der Farbe. Ich möchte sagen, die Geschichte der Kinder mit Einschränkungen im Pflichtschulwesen des Landes Steiermark ist eine einzigartige und würde mir auch von einer Abgeordneten wünschen, etwas mehr Information diesbezüglich einzuholen. Ich darf nur sagen, du hast auch diesen Terminus Segregation erwähnt. Segregation heißt, segregare heißt trennen, teilen, kommt in der Steiermark allein im Pflichtschulwesen der Volksschule erste bis vierte Volksschulstufe fast nicht mehr vor. Ich habe die Statistiken, es sind nahezu alle Volksschulkinder eigentlich inkludiert, wenn wir Inklusion so verstehen, wie du es auch interpretiert hast. In der Steiermark sind in Summe in der Volksschule, in den Vorschulklassen, in der Hauptschule, in der Neuen Mittelschule, in der AHS-Unterstufe, in der Berufsschule 84,2 % der Kinder und Jugendlichen eigentlich in einem Status der Inklusion. Ich kann sagen, und ich möchte mich hier bei den Vorreiterinnen und Vorreitern bedanken, es war keine Geringere bereits in den Achtzigerjahren, und zwar die damalige Direktorin Helga Thomann in der Volksschule Kalsdorf, heutige Landesschulinspektorin, die mit ihrem Team eigentlich österreichweit dieses Thema der Integration, dieses Thema, würden wir sagen, das gerade die Vielfalt in den Schulklassen stark macht, auch publik und auch soweit Politikerinnen und Politiker gebracht hat, dass damit auch finanzielle Ressourcen hergegeben werden. Du hast unter anderem auch die Frau Landesschulinspektorin Hauzinger interpretiert und ich möchte diese Frau Landesschulinspektorin wirklich auch zitieren. Sie sagt, Inklusion stellt in der Pädagogik einen Paradigmenwechsel dar. Ich darf sagen, diese sogenannte Inklusionspädagogik hat es schon vor 30/40 Jahren gegeben, damals unter dem Titel: „Es ist normal, verschieden zu sein“. In der Steiermark, wo auch ich mitgewirkt habe in den Pflichtschulen, gerade auch im Bezirk Hartberg, aber auch in allen anderen Bezirken des Bundeslandes, ist das sehr gut geschehen, haben sich Pädagoginnen wie Pädagogen, und nicht nur die, die mit dem Status „Sonderschulpädagogin oder Sonderschulpädagoge“ ausgestattet sind, sondern auch alle literarischen Lehrer, ja sogar Lehrerinnen und Lehrer, die Leibeserziehung unterrichtet haben. Du hast gesagt, es sind sogar schon sieben Kinder mit einem Förderbedarf dieser Art, mit einem sonderpädagogischen in einer Klasse, ich darf dir sagen als erfahrener Pädagoge, das macht gar nichts, weil deren Handikaps verschieden sind und gerade kann es passieren, das sieben auch möglich sind und dass da überhaupt kein Nachteil für das Einzelindividuum nur irgendwie besteht. Wer das behauptet, der ist in keiner Schulklasse gestanden, wobei ich sage, dass diese Zahl sieben natürlich indifferent ist. Es können oft drei oder vier sehr viel schon sein. Ich möchte das nicht auf eine Zahl fixiert wissen. Ich darf nur ganz kurz das

sagen, was noch weiter in der Stellungnahme der Fachabteilung 6B drinnen steht. Dafür möchte ich mich bedanken. Es werden schon seit längerer Zeit gemäß dem § 49 Abs. 1 des Steiermärkischen Pflichtschulerhaltungsgesetzes bauliche Maßnahmen bei Umbaumaßnahmen, bei Bau- und Sanierungen, wird im Lande Steiermark in allen Bezirken darauf geachtet. Weiters haben Kinder einen körperlichen Betreuungsbedarf, während diese im Rahmen des Unterrichts und der Tagesbetreuung, auch in der ganz gewöhnlichen Pflichtschule und nicht nur in der Sonderschule, auch da möchte ich dich berichten, werden diese durch ein Pflege- und Hilfspersonal unterstützt. Du wirst sicher auch wissen, dass der Schlüssel der Aufteilung, 60 % der finanziellen Mittel berappt das Land, 40 % die Kommune. Als Nächstes, es ist natürlich noch immer, Ingrid, und das muss man auch sagen, es ist natürlich noch immer gerade durch die freie Schulwahl, gerade auf dieser Ebene für die Eltern möglich, ja es ist sogar die Möglichkeit gegeben, einen sprengelfremden Schulbesuch zu tätigen. Das ist im Pflichtschul-Erhaltungsgesetz von dir. Was die Inklusion, was die Maßnahmen des Landes betrifft, liebe Frau Landesrätin, ein großes Danke für im vorigen Jahr 144 zusätzliche Planstellen für Lehrerinnen und Lehrer, für unsere Steirerinnen und Steirer. Ich glaube, das ist eine Leistung, die sondergleichen ist und die im ganzen Bundesgebiet an Nachahmung sucht. Du hast die Lehrlingsgeschichte erwähnt, ich sage als Letztes noch, weil es unser Land betrifft, die LIG, die Landesimmobiliengesellschaft, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages, achtet im Auftrag des Landes sehr genau, ich habe es selbst bei uns in Hartberg erlebt, bei Bau- und Umbaumaßnahmen auf Barrierefreiheit und auch auf behindertengerechte Ausstattung. Es kostet zwar etwas finanziell, ich darf aber sagen, auch als verantwortungsvoller Gemeindemandatar, es zahlt sich für die Gesellschaft allemal aus, es ist eine humanitäre Nachhaltigkeit der Sonderklasse und darauf können wir Steirerinnen und Steirer auch stolz sein. Wenn du die Quote von 5 % ansprichst, liebe Kollegin Lechner-Sonnek, darf ich dir vorlesen, was unter anderem die Landesschulinspektorin mir gestern noch mitgeteilt hat zu dieser 5 %-Sache. Verbesserungsmöglichkeiten gibt es immer, vor allem schmerzt es uns, dass die Zahlen der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf prozentmäßig zu hoch sind. Auch uns alle hier wird es schmerzen. Es wäre notwendig, das Präventivsystem zu erhöhen, ich meinte schon, vor der Pflichtschule, es müssten mehr Ressourcen für die Verhinderung des sonderpädagogischen Förderbedarfs zur Verfügung stehen, das haben wir immer wieder auch im Bundesministerium für Unterricht und Kunst artikuliert. Durch das Bekenntnis zur UNO-Konvention sind für eine positive Weiterentwicklung aber beste Voraussetzungen gegeben. Unter anderem, vielleicht hat es die

Eine oder der Andere auch gelesen, auch der in der Kleinen Zeitung besonders vorkommende ehemalige Landesschulratspräsident Bernd Schilcher, habe ich gestern noch nachgelesen, hat auch in seinem Buch „Bildung nervt“, ein sehr provokanter Titel, sehr positiv über unsere Schullandschaft, über unsere Bildungslandschaft und über unseren Prozess der Inklusion geschrieben. Ich möchte zum Abschluss noch persönlich zwei Sätze sagen. In der heutigen Schule, allen voran in der heutigen Pflichtschule des Landes Steiermark, erleben und nehmen unsere Kinder Gemeinschaft wahr, und zwar jeder hat seinen und jede hat ihren Platz. Die Kinder können mit ihrer Vielfalt an Kompetenzen und Niveaus aktiv am Unterricht teilnehmen, dazu trägt eine große Menge an Leuten bei, nicht nur Pädagoginnen und Pädagogen, sondern auch viele HelferInnen und Gott sei Dank auch viele Gemeinden, die in die Tasche greifen. Ich danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP, 17.44 Uhr).*

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke! Nächste Wortmeldung Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler, ich erteile ihr das Wort.

**LTAbg. Klimt-Weithaler:** *(17.44 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, zweiter Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich halte diesen Antrag von den Grünen für sehr wichtig und zwar deswegen, weil ich glaube, dass man sich immer wieder vor Augen führen muss, dass wir in der Behindertenpolitik eigentlich alle gemeinsam ein oberstes Prinzip haben müssen, nämlich das, dass Menschen mit Behinderung eine gleichberechtigte Teilhabe am Leben, an der Gesellschaft haben müssen. Ich denke, das muss über allem drüberstehen, bei allen Aktionen die man setzt, bei allen Rahmenbedingungen, die man erlebt und ich sehe schon das Nicken vom Kollegen Tschernko, davon bin ich ausgegangen, dass das hier in diesem Haus schon so oft diskutiert wurde und ich glaube auch wirklich ganz fest und ernst daran, dass das alle hier so sehen. Die Politik muss natürlich dafür passende Rahmenbedingungen schaffen, und ich möchte auf die Inhalte dieses Antrages gar nicht mehr näher eingehen, weil das die Kollegin Lechner-Sonnek schon sehr ausführlich gemacht hat. Ich muss dazu sagen, ich war von der Stellungnahme sehr positiv überrascht, weil sie meiner Meinung nach wirklich einen sehr guten Überblick über den Ist-Zustand gibt und weil man natürlich daran erkennen kann, dass es in der Steiermark eigentlich schon sehr viel gibt in Richtung Inklusion, in Richtung Menschen mit Behinderung die im Regelschulwesen teilnehmen. Auch der Kollege Böhmer, und du verzeihst mir, dass man schon ein bisschen gemerkt hat, was du in deinem eigentlichen Beruf bist, Herr Lehrer,

hat uns ja einige positive Beispiele aufgezählt. Ich möchte auch dazu sagen, ich habe meine beiden eigenen Kinder, die haben beide einen städtischen Kindergarten besucht, wo auch Kinder mit und Kinder ohne Behinderung gemeinsam betreut und gebildet wurden, und wir haben alle, sowohl die Kinder als auch ich, als ihre Erziehungsberechtigte, ausschließlich positive Erfahrung mit dieser Form der Betreuung gemacht. Das ist mir besonders bewusst geworden, wie meine ältere Tochter dann in eine normale Regelschule gekommen ist und die erste Klasse hat sich im ersten Stock befunden. Eine ihrer ersten Fragen am ersten Schultag, oder an diesem Schnuppertag muss man dazu sagen, wo wir die Schule besucht haben, wo sie sich angeschaut hat, wo sie die nächsten vier Jahre ein- und ausgehen wird, eine ihre ersten Fragen war: Wie kommen denn da die Rollstuhlkinder hinauf? Ich denke, das zeigt schon sehr viel, dass es für sie völlig normal war, dass sie eben mit Kindern, die keine Behinderung haben und mit Kindern, die irgendwelche Beeinträchtigungen haben, zum Beispiel nicht gehen können, gemeinsam in einen Kindergarten gegangen ist. Gerade aus diesem Grund, weil wir jetzt alle sehr positive Dinge auch festgehalten haben und sehen, dass da in der Steiermark schon einiges passiert ist, ist es doppelt wichtig, hier noch einmal festzuhalten, dass es notwendig ist, dass wir da weiterhin ein Augenmerk darauf legen und dass wir auf keinem Fall einen Schritt zurück machen dürfen. Ich möchte diese Wortmeldung wirklich auch dazu nutzen, einen Appell in Richtung Landesregierung zu schicken mit dem Hinweis, lieber Herr Landesrat Schrittwieser, liebe Frau Landesrätin Grossmann, wir dürfen das, was wir in der Steiermark uns hier bis jetzt erarbeitet haben, und worauf wir durchaus stolz sein können, in keinster Weise verlieren, wodurch auch immer. Ich hätte mich jetzt an der Stelle sehr gerne beim Herrn Landesrat Schrittwieser bedankt für eine Aussage, die er hier schon heute Vormittag gemacht hat, auch wenn er nicht hier ist, ich mache es trotzdem, er wird sich vielleicht darüber freuen oder er wird mich zumindest hören, sich hier her zustellen und zu sagen, dass die Wohnbeihilfe unter seiner Führung nicht mehr gekürzt wird, das halte ich für applaudierenswert und das haben wir auch gemacht. Ich hoffe auch, dass er sich an dieses Wort halten wird und genau so würde ich mir wünschen, dass hier auch zu dieser Thematik gesagt wird, hier fährt nicht die Eisenbahn drüber und hier wird nicht gekürzt, denn wir brauchen das. Wir wissen, dass Bildung ein unheimlich wichtiges Gut ist, das haben, davon bin ich überzeugt, alle die hier in diesem Haus schon einmal zum Thema Bildung gesprochen haben, es auf irgendeine Art und Weise auch so formuliert. Das ist etwas, was uns von Anfang an begleiten muss, die elementare Bildung ist genauso wichtig wie all jene Bildung die dann folgt bis hinauf zur Universität. Genau aus diesem Grund haben wir viele Menschen,

vor allem auch Politiker und Politikerinnen der Sozialdemokratie immer dafür gekämpft, dass es einen gleichberechtigten Zugang zur Bildung für alle Menschen gibt, das heißt, Bildung muss gratis sein, auf allen Ebenen, und Politik muss dementsprechende Rahmenbedingungen schaffen, damit eben wirklich alle diesen freien und gleichberechtigten Zugang zur Bildung haben. Es war bis jetzt auch immer einer der Schwerpunkte in sozialdemokratischen Regierungen und ich habe es noch so im Ohr, dass immer wieder, wenn Politiker der Sozial-, und jetzt verwende ich ganz bewusst die männliche Form, bei Interviews über Bildung Dinge gesagt haben, dann habe ich sehr oft im Ohr gehabt, ja auf Grund der sozialdemokratischen Regierung unter Kreisky zum Beispiel, ist es für mich als Kind aus einer Arbeiterfamilie oder als Kind, wo es eben Eltern gab, die nicht so begütert waren, gelungen, dass ich eine Ausbildung gemacht habe, die mich dazu gebracht hat, dass ich irgend einmal vielleicht sogar studieren kann. Darauf, denke ich mir, sollte auch weiterhin Wert gelegt werden. Ich habe jetzt extra noch einmal nachgeschaut, ich habe es im Ohr, dass unser Landeshauptmann Voves auch immer wieder erzählt hat, dass er aus einer Arbeiterfamilie kommt und dass es wichtig war, diesen freien Zugang zur Bildung zu haben. Ich habe jetzt auch auf der Homepage der SPÖ noch einmal gesehen, dass auch der Landesgeschäftsführer Vucan sagt, er ist stolz darauf, dass er unter so einer Regierung die Gelegenheit und die Möglichkeit hatte, dass er eben eine Ausbildung machen konnte, die ihn bis zum Akademikerniveau gebracht hat. Jetzt wissen wir aber auch, und jetzt komme ich schon zum Schluss meiner Ausführungen, dass sich gerade in der Bildungspolitik in der Steiermark aber mit dem letzten Budget einiges geändert hat. Das halte ich besonders deshalb für schlimm, weil dieses Budget ja auch unter einer sozialdemokratischen Führung gemacht wurde. Am kommenden Freitag ist Schulschluss und wie wir wissen, ist es für viele Kleinstschulen in der Steiermark der endgültige Schulschluss, denn viele dieser Schulen werden auf Grund dieser sogenannten Reformpartnerschaft in der Politik ihre Tore im Herbst nicht mehr aufmachen. Jetzt gibt es aber sehr viele von den Betroffenen die sagen, wir kämpfen weiter, wir werden gegen diese Bescheide Berufungen einbringen und wir wollen das einfach nicht zur Kenntnis nehmen. Wir haben andere Zahlen als vorgegeben wurden und wir wollen diesen Schulschluss als Schulschluss feiern, der dann vielleicht irgendwann im Herbst unsere Tore wieder öffnet. Schulschluss ist gleichzeitig aber immer auch Zeugnisverteilung und Frau Landesrätin, ich weiß, dass ich dich mit dieser Thematik schon sehr nerve, aber ich sehe es auch als eine meiner wichtigsten Aufgaben als Oppositionsministerin, dass ich eben hier an dieser Stelle genau jenen eine Stimme gebe, die hier sonst keine Möglichkeiten haben, etwas zu sagen und

das sind auch die Betroffenen, die von diesen Schulschließungen jetzt, die unter diesen Schulschließungen leiden. Das sind zum Teil Schüler und Schülerinnen, das sind Lehrer und Lehrerinnen, das sind auch Direktoren und Direktorinnen und es sind natürlich auch Eltern. Gestern zum Beispiel hatte ich wieder Kontakt mit betroffenen, es waren Menschen aus Brettstein und aus St. Pankrazen bei mir und die haben befunden, dass, wenn schon Schulschluss ist und wenn es schon ihr endgültiger Schulschluss ist, dass auch Sie ein Zeugnis bekommen müssen oder dass auch du ein Zeugnis bekommen musst. Ich habe ihnen versprochen, dass ich das übergeben werde. Es gibt hier ein Zeugnis für die Frau Landesrätin Elisabeth Grossmann im Fach „Schulpolitik“ und ich möchte es nicht vorwegnehmen, aber ich muss dazu sagen, ich habe es mir durchgeschaut, besonders gut ist es nicht ausgefallen. Weiters wurde ich gebeten noch einmal darauf hinzuweisen, dass gerade in den ländlichen Regionen mehr als eine Schule ist und ich bin auch gebeten worden, diese Pickerl an die Regierungsmitglieder auszuteilen wo draufsteht: Unsere Schule, das Herz im Dorf. Ich mache das gerne und ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass ich es für wichtig halte, dass wir gerade, wenn es um Sicherstellung der Inklusion geht, nicht zurückgehen dürfen, dass wir allgemein in der Bildungspolitik in der Steiermark nicht zurückgehen dürfen, denn abschließend möchte ich noch einmal sagen, weil es ja schon so oft gefallen ist, Bildung ist unser höchstes Gut. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ und bei den Grünen – 17.54 Uhr)*.

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke für die Wortmeldung, als Nächstes zu Wort gemeldet ist der vorher genannte Abgeordnete Tschernko. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Tschernko (17.54 Uhr):** Sehr geehrte Herren Präsidenten, sehr geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist alles gesagt worden, nur nicht von mir, nein, das möchte ich jetzt nicht behaupten. Aber ich habe mich jetzt zu Wort gemeldet, weil ich erstens kein Pädagoge bin und zweitens mich ganz herzlich bedanken möchte bei den Fachabteilungen 6B und 11A für diese hervorragende Stellungnahme, denn der Antrag der Grünen um Sicherstellung der Inklusion aller Kinder mit Behinderung im Regelschulwesen hat für mich zumindest bewirkt, und ich denke auch für alle, dass uns vor Augen geführt wurde bzw. vor Augen geführt wird, wie weit wir Inklusion in der Steiermark leben. Das war mir auch nicht so bewusst und die Kolleginnen und Kollegen vor mir haben ja das inhaltlich schon aufgezählt und gesagt. Ich wollte nur zum Thema zur Kollegin Klimt-Weithaler noch sagen, ja, der Antrag, der ist sehr wichtig und wir

haben alle das gleiche und gemeinsame Ziel und wir dürfen hier auch keinen Rückschritt machen und ich muss sagen, der einzige Unterschied, wo wir uns unterscheiden ist sicher, dass die Ausbildung und Bildung nicht immer frei sein wird. Auch wenn es unser höchstes Gut ist, dass Bildung auch immer Geld kosten wird, aber auch den einzelnen, so könnte ich dazu meinen, beispielsweise, ich möchte es jetzt nicht ausbreiten, auch ausführen, denn auch ich komme aus einer Arbeiterfamilie und habe meine Bildung bis zum heutigen Tag selber finanziert und musste ab dem 16. Lebensjahr unabhängig mein Leben bestreiten und ich denke, dass Bewusstsein geschaffen werden muss, dass Bildung das größte und höchste Gut ist, aber dass das nicht nur die Steuerzahlerin und den Steuerzahler ausschließlich zahlen wird können oder auch beitragen muss. In Summe möchte ich sagen, und abschließend, und das habe ich auch in meiner letzten Rede schon gesagt, die Steiermark ist ein innovatives Land und wir haben immer wieder Vorreiter, Gott sei Dank, auch im Behindertenbereich bzw. im Bereich der Schulen was gerade die Integration von Kindern anlangt, und der Kollege Böhmer hat es erwähnt, dass eben Kalsdorf dieses Pilotprojekt gestartet hat und das jetzt übertragbar und weiterentwickelt wurde, bis zur Inklusion. Ich denke, wir können stolz sein, dass wir hier in der Steiermark, auch wenn die Frau Kollegin Lechner-Sonnek meint, dass wir mit der Quote vorsichtig sein sollten, dennoch verglichen jetzt wieder mit anderen Bundesländern doch einen sehr, sehr hohen Prozentsatz an Inklusionsquote haben, verglichen mit dem Österreichschnitt oder vereinzelt sogar mit den Bundesländern, die sie aufgezählt haben. Ich sage noch abschließend, wir müssen hier auch weiter vorwärts gehen in Punkto Inklusion, aber wir sind genau in diesem Bereich im Regelschulwesen am weitesten fortgeschritten zu allen anderen Bereichen, wo wir noch Inklusion leben müssen und jetzt auch noch weiterentwickelt werden muss nach der UN-Konvention. Ich möchte noch einmal den Abteilungen ganz herzlich danken für diese hervorragende und ausgezeichnete Stellungnahme. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.58 Uhr)*

**Präsident Ing. Wegscheider:** Danke, Herr Abgeordneter! Noch einmal zu Wort gemeldet ist Frau Landtagsabgeordnete Ingrid Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

**LTAbg. Lechner-Sonnek (17.58 Uhr):** Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Sie haben es dem Herrn Kollegen Böhmer zu verdanken, dass ich mich noch einmal zu Wort melde. Ich habe auch das Gefühl gehabt, ich sehe mich einem Oberlehrer gegenüber, weil du

---

so viel beurteilt hast, von dem was ich gesagt habe. (*LTabg. Böhmer: „Irgendwann muss man korrigieren!“*) Es sind mir ein paar wichtige Dinge eingefallen, wie ich dir zugehört und mir gedacht habe, die möchte ich auch noch anbringen. Das erste ist, wird dir vielleicht in deiner Aufmerksamkeit entgangen sein, aber ich habe die Stellungnahme der Landesregierung als sehr positiv und interessant bezeichnet, habe aus dieser Stellungnahme zitiert, habe auch meine Wertschätzung für die Frau Haunzinger ausgedrückt, ich weiß nicht, warum du das nicht wahrgenommen hast, ich möchte es nur klarstellen. Weil so, wenn ich dir zuhöre, denke ich mir, wer hat die Rede gehalten, ich kann das nicht gewesen sein. Zum zweiten, es gibt mir die Gelegenheit auch eine andere Wertschätzung noch auszudrücken, die ich vorher einfach vergessen habe. Und zwar das ist die Wertschätzung für die Sonderschulen, Sie werden sich vielleicht wundern. Sonderschulen sind das, was wir nach UN-Konventionen nicht mehr lange haben sollten. Das ist so, trotzdem möchte ich sagen, in der Sonderschule wird unter den derzeit geltenden Bedingungen wahrscheinlich zum Großteil sehr gute Arbeit geleistet. Diese Sonderschulen gibt es, weil offensichtlich die Regelschule oder die anderen Schulformen nicht in der Lage sind, oder noch nicht in der Lage sind, wirklich alle Kinder so aufzunehmen, dass alle Beteiligten etwas davon haben. Weil es hilft ja nichts, dass jemand körperlich anwesend ist in einer Schule und nichts davon hat, weil einfach der Unterricht nicht auf diese Person abgestimmt ist. Es ist eine ganz, ganz große Herausforderung. Mir ist es ganz wichtig, dass nicht überbleibt, dass man sagt, die Sonderschulen müssen auf der Stelle abgeschafft werden, das ist das schlechte. Hier also eine Person, die sich weiß Gott schon sehr lange für Integration oder Inklusion einsetzt sagt, eine Sonderschule hat in der derzeitigen Situation, unter den derzeitigen Bedingungen ganz offensichtlich noch die Funktion, Kinder gut zu betreuen und zu beschulen wie man sagt, die in einer Volksschule, in einer Hauptschule, in einer Mittelschule nicht gut betreut werden können und keine gute Bildung bekommen können. Dafür möchte ich auch die Wertschätzung aussprechen. Sie hören vielleicht auch heraus, dass ich es als nicht ausreichend empfinde zu sagen, sperren wir die einfach zu und dann haben wir die UN-Konvention erfüllt. So wird das nicht gehen, es wird eben noch schwierig sein, aber ich bin da guter Dinge und hoffe, dass der Aktionsplan uns einiges zeigen wird, wie die Landesregierung denkt auf diesem Weg zusammen mit der Bundesregierung, weil ganz allein geht das ja nicht oder mit dem Nationalrat zu bestreiten. Kollege Böhmer, du hast vorhin gesagt, ja warum mich das eigentlich irgendwie irritiert/aufregt, dass in manchen Schulklassen sieben Kinder mit Behinderung drinnen sind, wir haben eh verschiedene Behinderungen und das ist dann gar kein Problem, es besteht kein

Nachteil. Ich möchte nur ein Erlebnis ganz kurz sagen. Ich war vor etwa ein bis zwei Monaten eingeladen, ich glaube es waren alle Parteien eingeladen, aber hundertprozentig sicher bin ich mir nicht, ich war vom Landtag dort die einzige bei einer Tagung der pädagogischen Hochschule Steiermark. Da ist es ein Wochenende lang zum Thema Inklusion gegangen und am letzten Tag war eben eine politische Debatte. Dort hat auch eine Pionierin der schulischen Integration, die Frau Direktor Petritsch, in ihrem Referat gesagt, und halt wie es so angeklungen ist, es ist schon eine Ressourcenfrage auch und die sind nicht mehr geworden, sondern im Bereich der Integration weniger. Sie hat gesagt, es stimmt nicht, es ist überhaupt kein Ressourcenthema, es findet eigentlich ja nur im Kopf statt und es ist eine Einstellungsgeschichte. Wie die Diskussion aus war, sind die meisten Referenten weggegangen und dann haben die SonderschullehrerInnen, die an dieser Tagung teilgenommen haben, in der Pause und in den Arbeitsgruppen danach gesagt, wie sie das sehen. Man muss einfach zur Kenntnis nehmen, und drum bin ich eigentlich noch einmal rausgegangen, ich würde einfach bitte, dass man zur Kenntnis nimmt, dass etwas schwierig ist, auch wenn große Verdienste erworben werden jeden Tag in diesem Bereich. Mich stört das wirklich und das Gefühl habe ich seit Jahren, dass dieser Bereich so gesund gebetet wird, das ist super, wir haben eine hohe Integrationsquote, wir können stolz sein darauf, aber bitte nehmen Sie zur Kenntnis, es ist auch ganz, ganz schwer und manchmal funktioniert es in Wahrheit nicht. Das bringt niemanden was und ich würde mir ja nur wünschen, dass man sagt, wir haben ein hohes Niveau erreicht, super, wer auch immer Lust hat möge dem anderen oder sich selber dabei auf die Schulter klopfen. Neidlos kann ich dem zuschauen, Hauptsache man verschließt nicht die Augen davor, dass es aber noch viel braucht und auch für jene Kinder, die heute integriert sind, noch immer mehr braucht als die meisten oder viele Schulen bieten können. Das ist auch ein Akt der Wertschätzung im Übrigen. Für jene, die jeden Tag im Geschäft sind, die sozusagen jeden Tag unterrichten, egal ob sie jetzt Sonderschullehrerin, Sonderschullehrer oder Volksschullehrer, Hauptschullehrer sind, aber auch die Kinder erbringen eine Leistung und auch die Eltern, auch die Pflegekräfte. Das ist super, aber wir haben da einen Auftrag, um das zusammen zu fassen und noch ein Stichwort vom Kollegen Böhmer, das nehme ich ultragerne auf, das ist das mit dem Präventivsystem. Die Aussage ist, wir müssen vorher tun, was wir können damit wenige Kinder einen sonderpädagogischen Förderbedarf haben. Ich weiß nicht, ob das in den anderen Landtagsklubs auch so ist aber würde es fast annehmen. Ich weiß, dass mehrere Mitglieder der Landesregierung und etliche Personen aus dem Landtag in den letzten Tagen mails bekommen haben von Kindergärten,

von Kinderbetreuungseinrichtungen aus der ganzen Steiermark, die gesagt haben und die darauf hinweisen, dass die Versorgung mit Logopädie sehr, sehr, sehr mangelhaft ist. Das heißt, es gibt in manchen Bezirken eine Logopädin, die ist für 40 Kindergärten zuständig. 40 Kindergärten, fünf Halbtage oder sollen es fünf ganze Tage sein, rein rechnerisch, Sie können sich vorstellen, wie oft so eine Logopädin in einen Kindergarten kommt, und wenn, dann gar mehrere Kinder dort was brauchen, das kann nicht funktionieren. Das ist zum Beispiel Prävention. Oder, dass im Bereich der Frühförderung die Schraube sehr angedreht worden ist. Nachbereitung und auch Verwaltungstechnisches in der Zeit machen müssen, die eigentlich der Frühförderung für Kinder vor dem Schuleintritt gewidmet ist, ist auch ein Problem. Das heißt, ich will es nicht wie einen Nudelteig auswalzen, ich könnte da noch viel erzählen. Aber wenn das die Diagnose ist, und das ist eine wichtige Diagnose, wir müssen alles tun so früh wie möglich anzusetzen, um den Aufwand zu reduzieren. Denn es steht der Brauch, wenn jemand lange keine Förderung bekommen hat, das ist ja noch viel schlimmer, wenn es dann weiter geht, dann kann sich dieses Gremium an der Nase nehmen, kann das dieses Gremium als einen Auftrag an sich selbst empfinden oder wahrnehmen und auch diese Landesregierung ist aufgefordert, das zu tun. Das können wir nicht irgendwem außen ausrichten, hier fallen diese Entscheidungen, ob wir präventiv tätig sind in Sachen schulische Integration oder nicht. Das wollte ich noch gesagt haben. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 18.06 Uhr)*.

**Präsident Majcen:** Danke für diese Wortmeldung. Es liegt eine weitere Wortmeldung vor und zwar eine kurze Wortmeldung des Herrn Kollegen Böhmer, der sich angesprochen gefühlt hat. Herr Abgeordneter, bitte.

**LTAbg. Böhmer (18.06 Uhr):** Danke Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, nur ganz kurz.

Ingrid, dein letzter Satz hat mir eigentlich die roten Blutkörperchen in die Höhe getrieben. *(LTAbg. Lechner-Sonnek: „Oh je, oh je!“)* Er hat geheißen, da haben wir noch einen weiten Weg hin zur Inklusion. Da muss ich sagen, es ist nicht wahr. Und das, daraufhin habe ich aufgezählt, ich habe mir das wortwörtlich aufgeschrieben. Zum anderen darf ich die Kolleginnen und Kollegen informieren, wie schaut es denn wirklich im Lande Steiermark mit Schülerinnen- und Schülerzahl und auch mit deren sonderpädagogischen Förderbedarf aus? Wir haben in den Hauptschulen, Neuen Mittelschulen, Polytechnischen Schulen, Realschulen, AHS-Unterstufen und Volksschulen in Summe 102.825 Schüler und Schülerinnen, und von

diesen, ich rede jetzt nur von Volksschule und Hauptschule, sind 588 in einer reinen Sonderschule. Der Rest, 3.129 Schülerinnen und Schüler, sind in einer, die einen sonderpädagogischen Sonderbedarf haben, sind in einer sogenannten Integrationsklasse, das heißt in Summe haben wir in der Steiermark nur 3,61 % aller Schülerinnen und Schüler, die eine derartige Förderung erhalten. Da fällt auch auf, weil ich mir die Bezirksstatistik ganz kurz angeschaut habe, es gibt Bezirke, da geht die Prozentzahl von derartigen Kindern von 2,61, das ist Graz Umgebung, oder auch Murau 2,28, Oststeiermark auch, Hartberg mit 2,93, ebenso Judenburg, geht hinauf bis Graz 5,21 und Bruck 4,80. Zur Aufteilung, Ingrid, muss ich auch sagen, der Deckel, wie er jetzt mit 2,7 % ist, wäre gut, das sagen viele. Leute, die sich mit Sonderpädagogik nämlich beschäftigen, wäre 3 % und die anderen 2 %, das heißt sehr wohl die 5 %, aber die anderen Prozente für andere sonderpädagogische Fördermaßnahmen auf der Ebene der Prävention, so ist das gedacht. Vielleicht fällt uns da etwas Neues ein. Zu deinem Schritt, es ist löblich, dass du Kindergärten besuchst, wir alle tun das wahrscheinlich. (LTAvg. Lechner-Sonnek: „Ich habe sie nicht besucht!“) Aber nachweislich weißt du ganz genau, dass zum Beispiel Dyskalkulie oder auch Legasthenie, Ingrid, im Kindergarten nur „einfach gestoppt, gehemmt, gemindert“ werden kann, es kann nicht verhindert werden, das sind effektive Störungen im Gehirn, das wissen wir auch aus ärztlichen Gutachten, ... Bitte? (LTAvg. Lechner-Sonnek: „Es geht um Logopädie, ich war nicht dort, sondern wir werden alle von mails konfrontiert.“) Ich bin noch nicht ganz fertig, Ingrid. Ich sage gerade, da gibt es Gott sei Dank viele Kindergärtnerinnen und Kindergärtner, die sich mit den Kindern in vielen anderen Dingen beschäftigen, nämlich im Training der Feinmotorik, Verbindung linke Gehirnhälfte, rechte Gehirnhälfte und so manche Eltern werden sich heute noch wundern, wenn die Mama in der Früh beim ersten Kindergartentag ein Zetterl mitbekommt, dass eine „Gatschhose“ auch mit einzukaufen ist. Danke. (Beifall bei der SPÖ und bei der ÖVP – 18.10 Uhr).

**Präsident Majcen:** Danke! Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor, mit Ausnahme der zuständigen Landesrätin, der ich hiermit das Wort erteile, Frau Landesrätin, bitte sehr.

**Landesrätin Mag. Grossmann:** (18.10 Uhr): Herr Präsident, werte Kollegin, Kollegen auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete!

Ja, bevor jetzt noch eine Runde der Wechselreden der Abgeordneten losbricht, möchte ich festhalten, dass ich die lobenden und auch wertschätzenden Worte sehr wohl quer durch alle

Fraktionen vernommen habe und ich sage ganz, ganz herzlich dafür Danke und möchte diesen Dank auch weitergeben an die zuständigen Fachabteilungen bzw. ganz besonders an die Pädagoginnen und Pädagogen vor Ort, den die sind schließlich und endlich hauptverantwortlich für die Qualität der Bildung und dafür, dass Inklusion auch tatsächlich auch gelebt werden kann. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.11 Uhr).*

**Präsident Majcen:** Danke, Frau Landesrätin. Meine Damen und Herren, wir haben keine weitere Wortmeldungen und ich ersuche alle, die dem Antrag der Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt 12 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

**13. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1309/1, betreffend Wirtschaftsbericht 2011.**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Manfred Kainz. Ich erteile ihm das Wort zur Berichterstattung.

**LTAbg. Kainz (18.11 Uhr):** Herr Präsident, sehr geehrte Landesrätinnen, sehr geehrte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuschauer!

Der schriftliche Bericht betrifft den Wirtschaftsbericht 2011 mit der Einl.Zahl 1309/1. Ist eine Regierungsvorlage.

Der Ausschuss „Wirtschaft“ hat in seiner Sitzung vom 26.06.2012 über diesen angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Wirtschaft“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend den Wirtschaftsbericht wird zur Kenntnis genommen. *(18.12 Uhr)*

**Präsident Majcen:** Meine Damen und Herren, Sie haben den Bericht und Antrag gehört. Der Herr Abgeordnete Kainz hat sich auch gleich zu Wort gemeldet. Herr Abgeordneter, du bist am Wort.

**LTabg. Kainz** (18.12 Uhr): Danke. Meine Damen und Herren!

Dieser Wirtschaftsbericht ist sehr ausführlich und umfassend und geht auf die Entwicklung des Jahres 2011 ein. Nach 2008 und 2009, in den beiden Jahren haben wir in Österreich, in der Steiermark, in Europa, auf dieser Welt, alle miteinander eine sehr schwierige Zeit durchgemacht. So war es, dass wir im Jahr 2010 mit den wirtschaftlichen Daten, Fakten und Zahlen an 2008, dem Höhepunkt, der so Mitte des Jahres erreicht wurde, anschließen konnten. Auch im Jahr 2011 haben wir im ersten halben Jahr das Niveau von 2010 halten können. Wir sind leicht gewachsen. Österreich, das gesamte Land, besser als viele vergleichbare Länder in der europäischen Union und in Europa. Unter anderem war der Grund, dass wir, wie so oft, sehr gut aufgestellt waren, aufgestellt sind und Österreich wieder zur Stärke im Bereich Forschung und Entwicklung von der Zeit davor zurückgefunden hat und auch der Export wieder voll angelaufen ist und die richtigen Zahlen erreicht hat. Es ist so, wenn man sich den Bericht anschaut, dass es uns gelungen ist in der abgesetzten Produktion in der Steiermark wieder auf das Niveau von 33 Milliarden Euro zu kommen. Das ist ein Plus von 12,3 %. Österreichweit hatten wir im Vergleich 12,2 %. Und so haben wir es auch in dieser Zeit geschafft, dass im letzten Jahr im Durchschnitt 461.778 Menschen unselbstständig beschäftigt werden konnten. Das ist in der Steiermark ein Plus von 2,3 % gegenüber dem Jahr 2010. Es ist zu sagen, es ist kein Wermutstropfen, aber es muss uns klar sein, dass es stark ausschlaggebend auf die Wertschöpfung ist. Die öffentliche Hand hat den größten Anteil an dieser Beschäftigung mit 26,5 %. Danach kommt das verarbeitende Gewerbe mit 21,2 %. Da ist ganz stark drinnen, 2,1 % im Bereich Nahrung, nur mehr 0,7 % in der Herstellung von Textilien, 1,2 % im Bereich von Holz, 1,2 % im Bereich von Papier und auch 1,2 % im Bereich von Chemie. Der Großteil ist im Bereich Metall, 4,6 %, Elektro 2,7 %, Maschinenbau – die Steiermark hat einen starken Maschinenbau – 2,5 %, Fahrzeugbau 2,3 % und der Möbelbau mit 1,7 %. Das ist unter anderem auch die Möglichkeit in diesen Bereichen, im verarbeitenden Gewerbe, zu exportieren. Es geht auch ganz klar aus dem Bericht hervor, dass sehr viele Maßnahmen von Seiten der steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft unter der Führung von Herrn Dr. Kaltenbeck und natürlich unter der maßgeblichen Begleitung unseres Landesrates, eingesetzt haben, damit wir überhaupt in der Lage sind, entsprechend Exporte zu schaffen. Das ist der gute Teil, die hohe Beschäftigung. Im letzten Jahr 2012 war es auch noch so, dass es uns auch gelungen ist in der Steiermark wenig Arbeitslose zu haben. Im Durchschnitt waren 32.414 Menschen ohne Beschäftigung. Das ist ein Rückgang gegenüber 2010 von 7,1 % gewesen. Einen größeren Rückgang hat es nur in Vorarlberg und

Oberösterreich gegeben und es hat in der Gesamtheit im letzten Jahr eine deutliche Erholung und ganz wichtig, bei Frauen und bei Männern, gegeben. Gleichzeitig geht aus dem Bericht auch hervor, dass die Steiermark wächst. Wir wurden mehr Steirerinnen und Steirer. Wir sind um 1,6 % gewachsen und 1,210.614 Menschen leben in unserem Bundesland und stehen zum Großteil der Wirtschaft zur Verfügung, sei es aktiv oder passiv als aktive Verbraucher. Interessant ist, dass ein Drittel dieser Menschen, 33 %, im Großraum Graz und Graz-Umgebung leben. Uns muss auch klar sein, wie aus dem Bericht hervorgeht, dass 35 % der Menschen im Jahr 2020 geliehen werden. Da muss ich sagen, da ist ein kleiner Punkt, der mir nicht so gut gefällt, wenn wir auch in Graz Impulszentren errichten von der steirischen Wirtschaftsförderung aus, Graz ist eine eigene starke Volkswirtschaft und sollte das aus der Stadt heraus, aus dem Wirtschaftsressort der Stadt Graz schaffen. Unsere Aufgabe als Land Steiermark ist es dafür zu sorgen, dass wir die Wirtschaft dort fördern, wo es erschwerte Bedingungen gibt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Mit dem habe ich jetzt nicht gerechnet, aber natürlich, ihr seid ja alles Steirerinnen und Steirer, nicht nur aus Graz – ist klar. Leute, es ist, das muss man schon so sehen, die Stadt Graz hat Vorteile, die wir alle außen rundherum nicht haben. Das ist ein Faktum und daher sollten wir wirklich schauen, dass wir das Geld dahin setzen, wo wir es auch entsprechend brauchen. Ein Punkt, der mir auch nicht so gut gefallen hat da drinnen im Jahr 2011 ist, dass wir nur 4.665 Unternehmensgründungen hatten. Das sind um 6,5 % weniger als in der Zeit davor. Erst vor Kurzem habe ich eine Studie gelesen. Ihr alle werdet sie gelesen haben. Es ist schlimm für uns und das sollte uns zu denken geben. Im Jahr 2007 war Österreich in der Attraktivität der Wirtschaftsregionen von einem Schweizer Institut gereiht worden am 9. Platz und 2011 sind wir am 21. Platz. Deutschland war damals am 10. und ist jetzt am 9. Platz. Da geht es mir darum, dass wir sehr wohl sehr genau von politischer Seite überlegen und schauen müssen, wie arbeiten wir, wie agieren wir, damit Menschen sich bereit erklären in die Selbstständigkeit zu gehen. Wenn wir denen permanent Angst machen, dass wir mit einer Steuerquote über 42 % kommen, es ist auch umgegangen, es ist auch als Grund angegeben worden oder, dass wir uns andere Dinge einfallen lassen in diesem Land, die zur Unsicherheit für Menschen, die Risiko übernehmen als Selbstständige führen, dann wird das der Fall sein. Ich ersuche euch wirklich alle, diese Situation minus 6,5 % bei Unternehmensgründungen sehr ernst zu nehmen, denn wir brauchen auch da ein Wachstum, damit wir entsprechend Beschäftigung für die Zukunft haben. Der Außenhandel, der hat ein Plus in der Steiermark von 18 %. 20 Milliarden haben wir geschaffen durch Export. Natürlich sind es wieder die Fahrzeugteile, der Fahrzeugbau,

Metallerzeugnisse, der Maschinenbau, Elektrotechnik, etc. In der Gesamtheit ist damit ein Wert des Exportes von 69,5 % des BRP geschaffen worden. Ich muss aber sagen, ich habe heute Nachmittag aus Deutschland eine Information hereinbekommen eines deutschen Volkswirts, mit dem ich sehr eng verbunden bin, der hat mir geschrieben u.a., dass der deutsche Maschinenbau im Export die Auftragslage um 9 % und im Inland um 5 %, in Gesamtheit um 6 % nachgelassen hat. Deutschland ist nach wie vor ein ganz, ganz wichtiger Partner. Die meisten Exporte gehen nach Deutschland und über Deutschland in die Welt. Da müssen wir sehr vorsichtig sein. Das gibt mir zu denken. Wir müssen darauf achten, dass wir da nicht einbrechen und schauen, dass es weiter geht. Forschung und Entwicklung ist festgeschrieben mit 4,3 %. Also, wir sind wieder nach Baden-Württemberg die zweiten in Europa mit dieser extrem hohen Forschungsquote, mit Abstand die besten in Österreich. Da muss man wieder schon vergleichen, würde sagen mit Wien als Beispiel, die in der Universität deren Landschaft, die auch in der Unternehmenslandschaft extrem gut aufgestellt sind und trotzdem sind wir vorne, weil wir im Mix Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Schulen sehr gut zusammenarbeiten. Also, mit Forschung, Entwicklung, Export und Tourismus haben wir weiterhin, so hoffe ich, große Erfolge. Im Jahr 2011 hatten wir sie und das hat auch Arbeitsplätze bedeutet. Der Export zeigt auch, ich mache das immer relativ einfach, nicht so kompliziert wie Aigingers oder sonst so, der Export sorgt dafür, dass wir in unsere Regionen, in unsere Bezirke, wenn wir Unternehmen haben, die exportieren, frisches Geld bekommen. Geld bekommen, dass zu uns kommt und, dass wir hier über unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Löhne und Gehälter über die Sublieferanten wieder in Umlauf bringen können. Das ist unser großer Vorteil den wir haben und wo ich hoffe, dass wir auch in Zukunft so agieren können. Unterstützt wird das in der Steiermark durch die AWS. 632 Projekte hatten wir mit einem Investitionsvolumen von 124 Millionen Euro. Durch die Forschungsförderungsgesellschaft mit 145,1 Millionen Euro im Förderbarwert. Die Steiermark hat die höchste Quote, 25,8 % des Gesamtbudgets kommt in die Steiermark. Zweiter ist Oberösterreich, dritter Wien und die anderen Bundesländer sind alle unter 10 %. Und natürlich, durch die hervorragende Arbeit unserer Wirtschaftsförderungsgesellschaft, der SFG, 2100 Projekte. Ihr könnte sie alle verfolgen in unserem Förderbericht und natürlich auch durch die Fachabteilung 14, die 98 Fälle bearbeitet hat. Ein Punkt ist mir noch ein großes Anliegen, da ich vor Kurzem durch Freunde, wie sage ich das jetzt am besten, durch Freunde von mir eine starke Kritik am Land Steiermark gehört habe, was die Ansiedlungspolitik betrifft. Ich habe mir das ganz intensiv angeschaut und habe das wirklich studiert, extrem

studiert, weil ich persönlich immer das Gefühl hatte, dass wir in der Steiermark was Ansiedlungspolitik betrifft – wir hier haben gemeinsam das Headquoterskonzept beschlossen, gute Arbeit machen. Wenn man sich das anschaut, so haben wir Maßnahmen gesetzt für Investorenservice, betreffend das Headquarterconsulting, wir haben das geteilt in Ansiedlungen und in bestehende Headquarters. Es geht in beiden Bereichen gleich um Bewusstseinsbildung, Förderung und Finanzierung und Entwicklung der Unternehmen hier vor Ort. Denn Headquarters bedeutet Entscheidungskompetenz. Wenn sie zu uns herkommen, wenn sie sich hier niederlassen, zusätzlich Entscheidungskompetenz und überall wo entschieden wird, wird u.a. entwickelt, geforscht und werden Arbeitsplätze geschaffen. Dann haben wir dazu Instrumente, wir in der Steiermark über die Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft und das Büro des Referenten Dr. Christian Buchmann, arbeiten mit dem Klub international. Wir setzen Werbemittel ein, wir machen auch klassische Werbung wie z. B. Zeitungsbeilagen, Inserate, Success Stories. Wir sind Teilnehmer beim ersten europäischen Headquarterscongress, der in Wien 2012 abläuft und wir sind in der Kooperation Headquarters Austria. Was bedeutet das für uns? Wir haben 2009 199 Förderprojekte gehabt und ein Förderungsvolumen von 10,9 Millionen Euro und haben zusätzlich 294 Arbeitsplätze geschaffen. 2010 war der Höhepunkt mit 236 Förderprojekten mit 310 neuen Arbeitsplätzen und einem Investment von 9,8 Millionen. 2011 180 Förderprojekte auf Fördervolumen von gerade aus zehn Millionen und 332,5 neue Arbeitsplätze in der Steiermark. Im ersten Halbjahr heuer liegen wir bei 51, haben, 1,6 Millionen investiert und haben schon 100 neue Arbeitsplätze. Wir arbeiten da ganz stark in der Bewusstseinsbildung, denn wir sind, wenn wir Headquarters hierher bringen wollen oder erhalten wollen, in einem weltweiten Wettbewerb. Das heißt, wir machen Benchmark Reisen, wir machen Incoming Visionen, wir nehmen an Automobilforen teil, an der ANALYTICA in München, MEDICA in Düsseldorf und an der MEDTEC u.a. auch in Stuttgart habe wir teilgenommen. Wir haben unser Wirtschaftsförderungsgesetz 2020 entwickelt mit unseren Stärkefeldern. Unsere Stärkefelder sind – bin mitten drinnen gewesen, trotzdem schreibe ich es mir auf, damit ich es richtig sage – es ist gelungen den Autocluster vom einzigen Schwerpunkt Fahrzeugtechnik, Autotechnik hin zur Mobilität zu entwickeln. Wir sind stark im Bahnbereich. Wir entwickelt uns ganz stark im Luftfahrtbereich und es ist dem Herrn Landesrat, ich durfte auch ein bisschen mithelfen, und dem Dr. Kaltenbeck gelungen, den Autocluster genau in diese Richtung zu entwickeln. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wir sind im Eco-Tech-Bereich ganz stark unterwegs und auch im Health-Tech-Bereich, also Gesundheit und Lebensmittel. Erst

am vergangenen Freitag haben wir ein Unternehmen in Betrieb gekommen, die Firma Valentino, die erste gläserne Eismanufaktur, und es ist ein Erfolg. Im ersten Gespräch, wie Herr Landesrat Buchmann, Herr Steiner, Herr Ludwig mit mir gemeinsam und dem Herbert Naderer unserer Bezirksregionalstelle der Wirtschaftskammer Deutschlandsberg dort waren, hat ein innovativer Geist uns von seiner Idee vorgeschwärmt und gesagt, er hat derzeit vier MitarbeiterInnen. Das hat den Landesrat begeistert, er hat das in das Programm aufgenommen, das Unternehmen wurde am vergangenen Freitag eröffnet und am Eröffnungstag hatte er 44 MitarbeiterInnen. Das ist ein großer Erfolg und auf das kann man stolz sein. Das ist nur ein Beispiel. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wir haben, da möchte ich zum Abschluss kommen, Ansiedelungen in der Steiermark in dieser Periode von 2009 bis 2012 47 Betriebsansiedelungen, 43 Ansiedlungen in den Impulszentren, 33 Betriebserweiterungen, 22 Headquarters und Center of Competence-Projekte. Wir haben Projekte in Bearbeitung. 82 Betriebsansiedelungen, 29 Betriebserweiterungen, 24 Headquarters und zehn Center of Competence-Projekte, 8 Projekte können auf Grund der Sensibilität nicht angeführt werden. Was will ich sagen, der Wirtschaftsförderungsbeirat, hier sitzen ja einige gemeinsam dort, leistet eine gute Arbeit. Eine gute Arbeit, weil er gut aufbereitete Stücke und Projekte aus dem Büro und aus der Fachabteilung 14 bzw. von der SFG bekommt und wir mit dem Landesrat Buchmann jemanden haben, der die Steiermark versteht, der die Steiermärkische Wirtschaft versteht und mit uns gemeinsam einen erfolgreichen Weg beschreitet. Ich hoffe, dass es auch in Zukunft so sein wird. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.33 Uhr)*.

**Präsident Majcen:** Danke, dem Herrn Landtagsabgeordneten für seine Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Deutschmann. Herr Abgeordneter, bitte.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (18.33 Uhr):** Herr Präsident, Herr Landesrat, Hoher Landtag, geschätzte Damen und Herren!

Ich danke einmal vorweg dem Kollegen Kainz für den Bericht oder für den Bericht vom Bericht und möchte gleich anmerken, dass dieser Wirtschaftsförderungsbericht 2011 ein, an dieser Stelle eine Gratulation, profundes Werk ist und die Darstellung der heimischen Wirtschaft wiedergibt. Viele Tabellen und Vergleichswerte, geschätzte Damen und Herren, dokumentieren den Wirtschaftsstandort Steiermark auf dem man, gemäß Bericht, durchaus

stolz sein darf. Eine deutliche Verbesserung seit den sogenannten Krisenjahren, wie schon erwähnt, wurde von 2008 und 2009 wird hier kundgetan. Die Arbeitslosenzahlen, der Prozentsatz lag bei 6,4 %, wobei heute auch schon in der Zeitung zu lesen war, zum Zeitpunkt Juni 2012 diese im Bereich mit 2.700 Personen vom Jahresbeginn weg angestiegen ist und die Tendenz hier leicht als steigend prognostiziert wird. Vor allem im Bereich des Baugewerbes sind die Zahlen weniger erfreulich, da zur angespannten Lage die angrenzenden Staaten, vor allem Slowenien, mit ca. 2.500 Arbeitern auf den steirischen Arbeitsmarkt auftritt, wenn man bedenkt, dass 32.000 Menschen keine Arbeit in unserem Lande haben. Erfreulich muss festgestellt werden, dass zumindest, und das wurde auch schon angesprochen heute, die sogenannte Transparenz-Datenbank einen Einblick über getätigte Förderungen zulässt. Ich finde das in Zeiten wie diesen gut, vor allem in Zeiten des steigenden Misstrauens. Dennoch muss überlegt werden, dass 62 Millionen Euro Förderung ein statthafter Betrag ist, um in Teilbereichen der Wirtschaft unter die Arme zu greifen. Die Steiermark wächst, bis 2020 – haben wir heute auch schon gehört – um 1,6 % und das vor allem im prosperierenden Teil in Graz und Graz-Umgebung mit 33 % von Hundert. Natürlich ist es erfreulich, dass unsere Steiermark ein durchaus profitables Exportland ist, das hat schon Kollege Kainz angesprochen, vor allem in den Bereichen Kraftwagen, Kraftwagenteile, Metallzeugnisse, Maschinen und vor allem in elektrotechnischen und elektronischen Erzeugnissen. Trotz allem muss aber hinsichtlich dieser Förderungskultur überlegt werden, wie man den Faktor Arbeit bewertet und vor allem geschickt entlastet. Die vielen KMUs und auch die freien Berufe sind mitunter auch Träger unseres funktionierenden Steuersystems. Da geht es nicht um fördertechnische Unterstützung alleine, sondern um eine Stärkung des einzelnen Betriebes. Die Lohn- und Lohnnebenkosten, sattsam bekannt und weit überzogen und der Spitzensteuersatz in einem für die Wirtschaft fast unerträglichem Ausmaß. Eine Entlastung in diesem Bereich würde nicht nur die Umsätze verbessern, sondern auch den Arbeitsmarkt stabilisieren. Es ist eben beides wichtig, geschätzte Damen und Herren, Förderung – wie im Bericht dargestellten Bereichen – und Eingreifen korrigierend in alte Systeme. Ein Stärken von innen heraus, sozusagen, um den arbeitenden Menschen auf breiter Ebene mehr Möglichkeiten zu bieten. Wenn im Bericht unterschiedliche Bezahlung von Frau und Mann aufgezeigt wird, sollte man sich auch überlegen, den Faktor Familie mehr zu unterstützen und aufzuwerten. Fällt genau in diesen Bereich. Jene Elternteile, und das sind meistens die Frauen, die sich um den Familienpart annehmen, sind zu fördern und zu unterstützen, denn das ist eine Investition in die Zukunft. Egal welche Tätigkeit gemeint ist, muss gelten,

gleiches Geld für gleiche Arbeit, wobei man hier über eine Optimierung der Kindererziehungszeiten nachdenken sollte, denn hier wäre sicher Nachholbedarf. Dass die steirische Wirtschaft naturgemäß direkt mit der europäischen Gesamtwirtschaft verknüpft ist, scheint klar. Die Unproblematik mit der Finanzoptik der schwachen Staaten wie Griechenland, Portugal und Spanien belasten selbstredend auch unseren heimischen Markt. Auch wenn im Bericht erwähnt wird, die Zukunftsaussichten und prognostizierten Zahlen positiv mit leichtem Anstieg vermerkt werden, scheint es notwendig auch etwas weiter auszuholen. Die Prognosen und Zahlen der Österreichischen Nationalbank für Österreich 2012 bis 2014 vom Juni d.J. geben hier ein vorsichtiges Bild ab. Grundsätzlich behauptet sich unsere Wirtschaft im schwachen internationalen Umfeld. 2012 geht man von einem Wachstum von 0,9 % aus. Auch in den Folgejahren 2013 und 2014 wird vorsichtig von wachsenden Tendenzen gesprochen. Die Aussichten der österreichischen Wirtschaft haben sich im Vergleich zum Dezember 2011 zwar leicht verbessert, die Risiken sind aber wieder gestiegen, meint Gouverneur Dr. Nowotny von der Nationalbank. Es zeigt sich eine zunehmende Divergenz der Wirtschaftsentwicklung in Europa. Während Ländern wie Deutschland, Frankreich, Finnland und Österreich nur von einer Abschwächung betroffen sind, sind andere Euroländer von einer Rezession betroffen, die wahrscheinlich bis 2013 anhalten wird. Wir können uns nicht gänzlich von der weltwirtschaftlichen Dynamik entkoppeln, wie die teilweise stagnierenden Exporte zeigten. Im Jahre 2012 ist Österreich wieder zum positiven Wachstumsstaat zurückgekehrt und das ist erfreulich, wenngleich die neueste Zahl vom Abgeordneten Kainz hinsichtlich der Ex- und Importe Deutschland wieder ein anderes Bild zeigt. Es wird im Bericht der Nationalbank weiter von Beschäftigungszuwachs und somit vom Rückgang der Arbeitslosenzahlen berichtet. Im Jahre 2014 wird von einem leichten Wachstum gesprochen und darüber hinaus ein neues Zahlenkonvolut vorgelegt. Die Wiener Zeitung nennt den Zustand eine milde Rezession in der Eurozone. Nach dem Österreich mit diesem Paket relativ gut etabliert ist und die Steiermark, laut dem Wirtschaftsförderungsbericht 2011, Österreichweit sehr gut abschneidet, dürfen wir berechtigte Hoffnung auf eine prosperierende Wirtschaft in unserem Lande hegen. Geschätzte Damen und Herren, möge das so sein. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 18.40 Uhr)*

**Präsident Majcen:** Danke auch für diese Wortmeldung. Als nächste Wortmeldung gibt es die des Herrn Abgeordneten Franz Schleich. Herr Abgeordneter, bitte.

---

**LTabg. Schleich** (18.40 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Wirtschaftsbericht 2011 ist zweifelslos ein guter. Wenn man zurückblickt, wie meine Vorredner schon gesagt haben, muss man auch sagen, nach den Turbulenzen von 2008 und 2009 kann man wirklich zufrieden sein. Wenn man natürlich auch, wie vorher schon Kollege Kainz erwähnt hat, die Richtung in Deutschland oder wie heute in der Zeitung zu lesen war, mit den Arbeitslosen natürlich sich wieder einiges bewegt. Aber ich glaube, umso mehr muss uns klar sein wie wichtig es ist, eine starke europäische Union zu haben, um in Zukunft auch in der Steiermark und in Österreich sichern zu können. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Denn ich glaube, es bringt nichts, wenn wir jetzt mit Verunsicherung und mit Voraussicht, wie schlecht es sein könnte, sondern es bringt etwas, wenn wir positiv herangehen und damit natürlich unseren Beschäftigten aus der Wirtschaft gute Rahmenbedingungen geben. Die steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft hat 2011 insgesamt 2.100 Förderungen mit einem Fördervolumen von 62,1 Millionen Euro ausgegeben. Gesamtinvestitionen heimischer Unternehmen sind damit natürlich multipliziert worden und das ergibt eine Summe von 488 Millionen Euro. Das ist schon eine enorme Summe, an der man sieht, wie wichtig es ist an der richtigen Stelle anzusetzen, an der richtigen Stelle zu fördern. Weiters über die Wirtschaftsabteilung wurden 98 Förderungsfälle mit einem Fördervolumen von 1,7 Millionen abgewickelt und natürlich hat man damit ebenfalls einen Multiplikator gesetzt. Die Steiermärkische Wirtschaft hat sich 2011 sehr positiv entwickelt. Mit 461.798 Beschäftigungsverhältnissen gegenüber 2010 ist das ein Plus von 2,3 % über den österreichischen Durchschnitt. Ich glaube, das ist auch etwas positives, wenn man die Grundlage annimmt, die man vorher erlebt hat – wie ich schon erwähnt habe. Damals mit den Turbulenzen 2008, 2009 haben wir uns wirklich positiv entwickelt. Wie man diesem Bericht natürlich entnehmen kann, ist ein wichtiger Punkt die Wirtschaftsstrategie, die wir ja gemeinsam beschlossen haben und natürlich auch als Ziel uns eine Vorlage gibt, in welche Richtung wir uns entwickeln können und in welche Richtung die Steiermark auch ihre Chancen und Stärken sieht. Drei Stärkefelder, den größten Wachstumsproportional sind die natürlich gegeben, da ist Mobilität, Eco-Tech und Health-Tech. Wenn man den Automobilcluster sieht, Luftfahrt, Schienensysteme, Energiesektor oder im Health-Tech natürlich Investitionen in der Gesundheits- und in der Lebensmitteltechnologie. Das sind Zukunftsfelder, die wir brauchen und auf der anderen Seite ist das natürlich in der europäischen Union nicht vorbeigegangen. So hat Herr Landesrat hier sehr wohl die

Auszeichnung „Europäische Unternehmer-Region 2013“ verliehen bekommen und ich glaube, das ist schon eine große Sache von der europäischen Union diese Auszeichnung entgegennehmen zu können. Ganz kurz zur heutigen Medienmeldung. Natürlich verunsichert das wieder, wenn man hört, dass es mehr Arbeitslose als vor einem Jahr in Österreich gibt, von 5,8 % - wie heute zu lesen war – in der Steiermark mit 11 %. Wenn man den Juni hier einbezieht und wenn man sieht, wohin gehen die Schwerpunkte, dann sieht man, dass der Hauptanteil der Arbeitslosen natürlich bei den Leiharbeitern ist oder bei den „Plus-50“. Das ist natürlich nachzujustieren und da ist der Schwerpunkt darauf zu legen, aber man hat ja auch entnehmen können, dass natürlich hier auch der Arbeitsmarkt darauf reagiert bzw. auch das Arbeitsservice, aber auch der Minister hat schon kundgetan, dass für nächstes Jahr wieder nötige Mittel zur Verfügung stehen werden. Die Bauarbeiter, weil die Baukonjunktur natürlich nicht so zum Fahren gekommen ist, merkt man natürlich, dass hier auch die Arbeitslosenzahl höher geworden ist und trotzdem haben wir, und das muss uns natürlich, glaube ich, in der Wirtschaft zu denken geben, einen Fachkräftemangel. Wir wissen, dass es gewisse Fachkräfte nicht in der Zahl gibt, in der wir sie brauchen würden und dadurch werden natürlich auch gerade in der südlichen Region, wo ich herkomme, wird man dort natürlich öfter Mitarbeiter aus Slowenien und auch aus Ungarn anstellen, weil man gerade im Elektrosektor, um einen nur zu nennen, kaum Mitarbeiter bekommt und hier natürlich eine schwierige Situation ist. Unser Augenmerk, glaube ich, das müssen wir ganz besonders auf die Jugendarbeitslosigkeit werfen, denn die Jugend braucht Arbeit, die Jugend ist unsere Zukunft und die müssen wir natürlich ganz besonders fördern und hier die Schwerpunkte legen. Forschung, Entwicklung, hier ist die Steiermark immer schon ein Vorreiter gewesen und das bleiben wir auch. Sie haben heute ja auch vernommen, dass über 25 % in die Steiermark fließt, von Österreich, zweiter Oberösterreich. Ich glaube, hier stehen wir ganz, ganz gut da und hier zeigen wir auch unsere Kompetenz und die Richtung. Ja, Standorte steigern, das ist für mich ein ganz wichtiger Punkt, dass wir auch schauen, dass wir in der Steiermark unsere Regionen - denn wenn wir schon Richtung Regionen gehen und uns verstärken und auch die Bezirke damit stärken, dass wir sie zusammenlegen – ich glaube, dann ist die Entscheidung auch, dass wir die Schwerpunkte in der Wirtschaft wahrnehmen und natürlich auch diese Punkte dann dort besonders finanziert werden, aber ganz besonders auch gefördert werden, um diese Steigerungen über die Regionen, aber auch über die Gemeinden, über die Kommunen wieder wahrzunehmen. Ich bin überzeugt, dass wir mit dieser Wirtschaftsstrategie und mit der Zukunft und mit unserer Reform in der Steiermark auch die Zukunft der Steirerinnen und

Steirer sichern werden und damit den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern Arbeit zu bieten und der Wirtschaft dazu die nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.47 Uhr).*

**Präsident Majcen:** Danke, Herr Abgeordneter. Die nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung von Frau Klubobfrau Ing. Jungwirth. Frau Abgeordnete, bitte.

**LTabg. Ing. Jungwirth (18.47 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Es wurde zwar schon gesagt von Abgeordneten Deutschmann, aber ich möchte mich dem anschließen und mich dafür bedanken, dass wir hier von Ihrem Ressort wieder einmal ein so aussagekräftiges Werk über die Situation der Wirtschaft in der Steiermark bekommen haben. Es ist jedes Mal wieder erfreulich, dass gerade das Wirtschaftsressort in Sachen Transparenz wirklich vorbildlich ist im Vergleich zu den anderen Ressorts in der Landesregierung. Ich bedanke mich an dieser Stelle und auch bedanke ich mich dafür, dass es immer wieder möglich ist aus Ihrer Abteilung auf relativ unbürokratischen Weg Informationen zu bekommen, wenn man danach fragt.

Zur Situation der Wirtschaft aber trotzdem ein paar Worte. Weniger bezogen auf das Jahr 2011, sondern auf die aktuelle Situation hin. Es ist schon angesprochen worden, dass sich die Arbeitsmarktdaten nicht ganz so erfreulich entwickeln, wie wir uns das alle wünschen würden. Was Prognosen anbelangt muss ich sagen, bin ich mittlerweile sehr, sehr kritisch geworden, weil das schwankt ja schon beinahe stündlich. Ob wir jetzt 0,5 oder 2,5 oder sonst irgend wie viel Prozent Zuwachs haben werden oder was auch immer, ich persönlich gebe auf das mittlerweile schon relativ wenig. Es ist allerdings eben in der Kleinen Zeitung heute geschrieben und zu lesen gewesen, dass am Arbeitsmarkt gegenüber dem Vorjahr sich eine Veränderung getan hat mit einem Zuwachs von 5,8 % österreichweit an Arbeitslosen und sogar 11,1 % in der Steiermark und die Steiermark ist damit im Bundesländerranking am traurigen ersten Platz. Seit August 2011 kann man lesen, steigt die Arbeitslosenquote kontinuierlich. Das ist schon eine bedenkliche Entwicklung, auch wenn wir im EU-Vergleich im Verhältnis noch gut dastehen, das muss man schon dazu sagen, aber dennoch 11,1 % Plus das ist schon ziemlich viel. Besonders betroffen, kann man lesen, Personen über 50, Leiharbeiter, die Baubranche wurde auch schon erwähnt. Aber was ausgelassen wurde: Sehr stark betroffen ist auch das Gesundheits- und Sozialwesen. Plus 9 % in diesem Bereich. Ich

möchte das deswegen auch erwähnen, weil wir heute am Vormittag schon von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser gehört haben, dass all das, was wir so stark kritisiert haben in der Budgeterstellung, ja gar nicht wahr sei. Ich habe aber anlässlich der Budgetrede anlässlich Budget 2011/2012 damals bereits darauf hingewiesen, dass es hier sehr wohl Auswirkungen geben wird auf dem Arbeitsmarkt. Und so ist es nun auch eingetreten. Ich denke, dass wir nicht wegschauen können, dass auf Grund des Kürzungspakets unzählige Arbeitslose entstanden sind, Arbeitsplätze verloren gegangen sind. Es ist zwar so, dass es gerade in diesem Bereich relativ lange gedauert hat, bis die Auswirkungen zu sehen waren, weil im Sozialbereich Menschen arbeiten die wechselseitig solidarisch handeln. Da haben viele, die einen Vollzeitjob gehabt haben, auf Teilzeitbeschäftigung umgestellt, oder die schon in Teilzeit waren, auf noch weniger Stunden umgestellt. Für manche ist es sich nicht mehr ausgegangen, um dann überhaupt noch davon leben zu können. Manche mussten auch gekündigt werden. Insgesamt sind die Arbeitsbedingungen überhaupt für die Menschen im Sozialbereich deutlich verschärft worden auf Grund der Maßnahmen in den Kürzungspaketen. Das bedeutet, dass der Druck in der Arbeit enorm angestiegen ist. Man merkt das auch. Man merkt es an der Qualität der Betreuung und man merkt es auch eben in dem Zusammenhang, dass die Beschäftigten im Sozialbereich weitaus weniger motiviert sind als früher. Einigen ist geholfen worden durch die Aufnahme in Stiftungen, aber selbst wenn jetzt neue Ausbildungen angeboten werden, diese Menschen umgeschult werden, in der Arbeitslosenstatistik somit auch nicht einmal auffallen oder ausgewiesen werden, so ist es halt dennoch so, dass sie ihren ursprünglichen Job verloren haben und das ist kein Spaß. Das ist für die meisten eben keine freiwillig getroffene Entscheidung und ich denke schon, dass auch ein Großteil dieser Menschen, die Berufe im Sozialressort oder im Sozialbereich gewählt haben, weil es ihnen ein persönliches Anliegen ist dort zu arbeiten. Und deswegen ist es schon etwas, was man nicht unerwähnt lassen darf.

Im Artikel in der Kleinen Zeitung ist auch zu lesen, wie die Industriellenvereinigung auf die Entwicklungen reagiert und dort ist die Rede von dem Wunsch nach Flexibilisierung der Arbeitszeit, nach Behebung des Fachkräftemangels und nach einer Reduktion der Lohnkosten. Dazu möchte ich schon auch etwas sagen: Die Flexibilisierung der Arbeitszeit ist für mich schon ein Punkt, wo man sich schon sehr genau fragen muss was damit gemeint ist. Das steht dort so nicht drinnen, aber eine Totalflexibilisierung ist einfach eine familienfeindliche Situation. Die Menschen werden in der jetzigen Situation unter Druck gesetzt, Jobverluste drohen. Natürlich führt aber dieser Druck dann dazu, dass sie früher oder

später ausgebrannt sind, im Burnout landen. Es ist keine nachhaltige Politik, wenn man hier dem Druck der Wirtschaft allzu sehr nachgibt. Es mag Sie vielleicht ein bisschen verwundern, dass gerade ich, die ja auch in der Wirtschaftskammer aktiv ist und im Wirtschaftsparlament, hier für die Rechte der DienstnehmerInnen eintritt, aber ich kann Ihnen sagen, dass gerade den Grünen UnternehmerInnen sehr, sehr wichtig ist, hochwertige Arbeitsplätze Dienstverhältnisse anzubieten und dazu gehört eben auch genau der Respekt gegenüber den Rechten der DienstnehmerInnen und zwar den festgelegten Rechten, denn die wurden in vielen, vielen Jahren in Verhandlungen zwischen den Sozialpartnern ausverhandelt. Ich habe schon gesagt, dass ich der Meinung bin, dass das langfristig dazu führt, dass keine adäquaten Leistungen erbracht werden können. Burnout, Sie wissen es selber, führt zu enorm hohen Kosten, nämlich wieder für den Staat bzw. auch das Land im Gesundheitsbereich. Ich möchte auch noch dazu sagen, dass in dem Zusammenhang für uns Grüne UnternehmerInnen dieser generell stark getrommelte Ansatz des Menschen als Ressource, ihn als Ressource zu betrachten, aus meiner Sicht auch problematisch ist, denn ich bin der Meinung, dass der Mensch nicht wie eine Ware betrachtet werden kann. Auch wenn die Wirtschaft im Moment unter großen Druck steht, kann es aus meiner Sicht nicht sein, dass die wirtschaftliche Situation, die einfach in Europa im Moment da ist und die angespannt ist, dazu führt, dass hier auf allen Ebenen Rechte eingefordert werden und der Mensch nur mehr als Ressource dargestellt wird. Zur Problematik der Behebung des Fachkräftemangels kann ich nur auf etwas verweisen, was ich hier öfter schon gesagt habe. Für mich sind die demografischen Entwicklungen ein klarer Ausdruck der Verfehlungen in der Familienpolitik der letzten Jahre und Jahrzehnte und die wurde leider von SPÖ und ÖVP gemacht. Also, das ist ein hausgemachtes Problem. Da dürfen Sie sich selber an der Nase nehmen und einmal nachdenken, was hier eigentlich zu tun wäre, damit es Bedingungen gibt, dass hier im Lande ausreichend viele junge Menschen Nachwuchs haben. Zur Reduktion der Lohnnebenkosten ist auch noch etwas zu sagen. Das ist auch ganz meine Rede. Die Grünen haben schon seit Jahren genau auf diese Problematik hingewiesen und Vorschläge gemacht. Lösungsvorschläge gemacht, aufgezeigt, wie man hier etwas tun könnte, in dem man auf der einen Seite Lohnkosten reduziert und auf der anderen Seite wirklich umwelt- und energiepolitische Lenkungsmaßnahmen einsetzt. Es wurde leider von SPÖ und ÖVP dem noch nie gefolgt bisher, aber ich weiß, dass auf der EU-Ebene in diese Richtung Diskussionen laufen, unter Umständen bekommen wir dann eben von dieser Ebene Richtlinien oder was

auch immer, sodass das, was wir uns schon seit Jahren vorstellen, eben auf diesem Weg umgesetzt wird.

Ich möchte trotzdem noch einmal zum Anfang zurückkommen, nämlich zum Zusammenhang Wirtschaft und Arbeitsmarkt. Ich denke, dass die momentane Lage sehr deutlich die Grenzen des Kapitalismus, die Grenzen des neoliberalen Systems aufzeigt und, dass es dringend erforderlich ist, Umdenkprozesse in Ganz zu setzen. Auch wenn unsere gesamte Vorschauberechnung, all das, was unser Sozialsystem anbietet, darauf aufbaut, dass Wachstum stattfindet, so denke ich doch, dass es wichtig ist, dass wir uns andere Leitlinien für die Messbarkeit des Erfolgs einer Volkswirtschaft überlegen müssen. Denn ich denke, dass es wesentlich wichtiger wäre sich anhand von Beschäftigungszahlen, anhand von Durchschnittseinkommen und anhand von Zufriedenheit, die auch messbar ist, also vulgo Wohlstand, zu orientieren. Wachstum ist, wie Sie wissen, in Prozent ausgedrückt der Zuwachs im BIP jährlich. Ich sehe da schon eine große Problematik in diesem Parameter, denn die Ressourcenentnahme ist darin überhaupt nicht berücksichtigt. Wenn man das in die Bilanz hinzufügen würde, dann ergebe sich nämlich gerade für Länder wie China oder Indien, die sehr, sehr viele Ressourcen entnehmen, eine ganz andere Bilanz. Es würden hier ganz andere Zahlen herauskommen. Das Wachstum wäre längst nicht das, was dargestellt wird. Ein Land, das konsequent seine Ressourcen entnimmt, ist irgendwann einmal in Wahrheit arm. Das muss man sich auch erst einmal vor Augen halten. Das heißt, ich glaube, einfach langfristig gesehen, dass es der falsche Parameter ist, an dem wir uns orientieren. Ich denke auch, dass es wichtig ist, dass wir uns bewusst machen, dass durch das ständige Sprechen über Wachstum als das wichtigste Ziel, sehr, sehr viel mehr noch passiert als dass wir Druck auf die Wirtschaft erzeugen, die sich dann natürlich auch an diesem Wachstum orientiert und ebenfalls gleiche Zuwächse haben möchte in den Umsätzen und in den Gewinnen – logischer Weise. Ich möchte ja nicht schlechter dastehen als der Staat oder als die gesamte Volkswirtschaft. Aber es wird auch insgesamt eine Haltung bei den Menschen dadurch erzeugt, die – meiner Meinung nach – langfristig schädlich ist gegenüber einer nachhaltigen Entwicklung. Denn, wenn man nachdenkt was Wachstum bedeutet, dann wird einem klar: Wachstum bedeutet, dass immer etwas mehr werden muss. Das heißt aber auch, wenn Wachstum so positiv konnotiert ist, dann heißt das: Mehr haben, mehr verbrauchen oder mehr Konsum erfolgreich sein. Das ist auch das, wie momentan unsere Welt tickt und daran müssen wir meiner Meinung nach wirklich gezielt arbeiten und das hinterfragen, denn irgendwo muss dieses Mehr herkommen. Irgendwann einmal wird kein Mehr mehr möglich

sein, weil wo soll es denn irgendwann einmal herkommen, ohne dass irgendwo anders jemand extrem verliert. Und das kann – ich glaube nicht einmal, dass Ihnen das in irgendeiner Form unterstellt werden kann, niemand glaube ich, von uns möchte, dass die Welt dann derartig ungleichgewichtig ist, auch wenn dem einen oder der anderen das, was sich auf der anderen Seite des Erdballs abspielt, weniger wichtig ist als uns, aber ich denke trotzdem, dass das ein sehr wesentlicher Punkt ist, wo wir darüber nachdenken müssen, wie wir in Zukunft unsere Systeme definieren. Deswegen, wie gesagt, aus meiner Sicht ein dringender Appell, diese Leitlinien zu überdenken und einen verantwortungsvollen Umgang mit den Ressourcen, egal ob es jetzt die Ressourcenentnahme aus der Natur ist oder ob es die Ressource Mensch ist, in Zukunft zu pflegen. Dafür braucht es aber einen Umdenkprozess samt politischen Begleitmaßnahmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 19.01 Uhr)*

**Präsident Majcen:** Danke der Frau Abgeordneten für ihre Wortmeldung. Nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung der Abgeordneten Barbara Eibinger. Frau Abgeordnete, bitte.

**LTAbg. MMag. Eibinger (19.01 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Wirtschaftsbericht, der uns vorliegt und den wir diskutieren, ist wirklich sehr gut und kompakt aufbereitet. Er zeigt eine schöne Übersicht über das Wirtschaftsjahr 2011 und Gott sei Dank haben wir eben nach den Jahren der Krise hier wieder ein moderates Wachstum erzielen können. Ich sage Gott sei Dank ein moderates Wachstum, weil es ist so, dass Wachstum direkt mit den Arbeitslosenzahlen zusammenhängt. Das ist gelungen, obwohl auch das Wirtschaftsressort in der Steiermark den Sparzielen gefolgt ist und 25 % hier eingespart hat. Ich denke, das bestätigt schon auch unsere gute Wirtschaftsstrategie mit den drei Leitthemen, die heute bereits angesprochen worden sind. Auch ich möchte dem Landesrat Dr. Buchmann danken, der das in Verbindung mit Dr. Kaltenbeck von der SFG und der Abteilung mit Dr. Kohrgruber wirklich großartig umsetzt und hier die Wirtschaftspolitik in unserem Land gut lenkt. Ergänzend zu den Bereichen, die schon angesprochen worden sind, erlauben Sie mir, dass ich vor allem noch auf die Bereiche eingehe, die junge Menschen betreffen und da ist eine große Herausforderung der Lehrlingsbereich. Es ist so, dass wir leider seit dem Jahr 2009 Lehrlingszahlen haben, die stetig zurückgehen. Jedes Jahr sind es 2 % bis 3 %

weniger. Ganz dramatisch ist es im Tourismus, dort haben wir ein Minus von 9 %. Also, das ist sicher ein Bereich, der sehr herausfordernd ist. Zumindest ist die Zahl der Lehrlinge im ersten Lehrjahr erstmals wieder gestiegen seit 2006. Also, das kann man zumindest vermelden, aber es ist tatsächlich so und ich bin sehr viel unterwegs, auch bei Betriebsbesuchen, die der Herr Landesrat in den Regionen durchführt, wenn man mit den Unternehmerinnen und den Unternehmern spricht, sie bekommen keine Lehrlinge oder zumindest keine geeigneten Lehrlinge. Es ist eine dramatische Situation, obwohl die Betriebe auch sehr viel nachjustieren, selber ausbilden, unter großen Anstrengungen in die duale Ausbildung hineinsetzen, was dann im Rahmen von internationalen Wettbewerben auch goutiert wird, wo die österreichischen Lehrlinge stets traditionell sehr gut abschneiden. Ein weiterer Punkt, der junge Menschen betrifft im Bereich der Wirtschaft, wurde schon angesprochen, das ist die Jugendarbeitslosigkeit. Die Jugendarbeitslosigkeit ist ja derzeit gerade in den südlichen Regionen in Europa ein großes Thema. Sie alle wissen, Spanien, Portugal, diese Länder kämpfen mit rund 40 % an Jugendarbeitslosigkeit. Das ist fatal, wenn eine Generation wirklich um ihre Zukunft bangen muss. Umso erfreulicher ist es, dass wir in der Steiermark gerade im Bereich der Arbeitslosigkeit der unter 25-jährigen es schaffen, dass 80 % aller dieser junger Menschen weniger als drei Monate beim AMS vorgemerkt sind. Ich glaube, das muss man wirklich positiv hervor streichen. Weitere 17 % dann maximal sechs Monate. Das heißt, dass wir wirklich 97 % der Jugendlichen innerhalb kurzer Zeit gut abfangen und die Jugendlichen Gott sei Dank hier bei uns nicht auf der Straße stehen. Zu guter Letzt der Bereich der Gründer und Jungunternehmer. Erlauben Sie mir die kurze Bemerkung, dass die Wirtschaft immer weiblicher wird. Mittlerweile werden 59 % aller Unternehmen von Frauen gegründet. Ein Hinweis vor allem auch im Bereich Jungunternehmer: Es gibt eine neue gute Initiative, wie ich finde, das ist nämlich ERASMUS für Jungunternehmer. Das ist ein europäisches Austauschprogramm, wo man bis zu sechs Monate in einem anderen europäischen Mitgliedsstaat die Chance hat, dort Einblicke zu bekommen und Erfahrungen zu sammeln. Wie es Manfred Kainz erwähnt hat, ist die Steiermark ein Exportland und ich denke, dass gerade auch diese Initiative ERASMUS für Jungunternehmer da eine gute Möglichkeit bietet für unsere jungen Unternehmerinnen und Unternehmer. Ja, wer nicht ins Ausland gehen kann oder möchte und das gilt aber auch für Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, der kann bereits morgen Einblicke in die steirische Wirtschaft bekommen. Wir haben nämlich morgen den Tag der „Erlebniswelt Wirtschaft“, wo mehr als 40 Betriebe in der Steiermark ihre Pforten öffnen, wo man tolle Einblicke bekommt

und Betriebe kennenlernt, die die Arbeitsplätze schaffen bei uns im Land. Denn Arbeitsplätze schaffen können nur die Betriebe. Wir als Politik können schließlich nur die Rahmenbedingungen vorgeben und regulieren. (*LTabg. Kröpfl: „Die aber sehr wichtig sind!“*) Seien Sie versichert, das jetzt auch in Richtung Grüne-Wirtschaft, den steirischen Betrieben sind die Mitarbeiter sehr wohl wichtig. Sie wissen sehr wohl, was sie an den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben. Man bedenke, dass die Struktur unserer Wirtschaft sehr stark von KMU geprägt wird, wo sehr viele Familienmitglieder tätig sind und die letztendlich auch das Rückgrat unserer Wirtschaft bilden. Besten Dank. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.06 Uhr*)

**Präsident Majcen:** Das war die letzte Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt. Gemeldet ist Herr Landesrat Buchmann als zuständiger Referent. Ich erteile ihm das Wort.

**Landesrat Dr. Buchmann (19.06 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren des Landtages!

Ich bedanke mich für eine sehr qualitative Diskussion über den Wirtschaftsbericht 2011. Dieser Wirtschaftsbericht gibt aus meiner Sicht einen sehr guten und ein sehr getreues Abbild über den Gang und die Lage der steirischen Wirtschaft im Jahr 2011, wie sich unsere Betriebe entlang aller Betriebsgrößen von den Industriebetrieben über die mittelständische Wirtschaft bis zu den Kleinen und Einpersonenunternehmungen entwickelt hat. Er gibt, glaube ich, sehr transparent Einblick, wie die steirische Wirtschaftsförderung entlang der Wirtschaftsstrategie, die das Hohe Haus beschlossen hat, die Wirtschaftsinstrumente einsetzt und ich bedanke mich für die anerkennenden Worte von allen Vorrednern. Ich ergänze, wir geben nicht nur in diesem Wirtschaftsbericht diesen transparenten Einblick, sondern die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft hat schon im Jahr 2009, glaube ich, als einzigartiges Ressort in Österreich eine Transparenzdatenbank eingeführt, wo wir alle Förderungen, die vom Wirtschaftsförderungsbeirat oder von der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft vergeben werden, unmittelbar in dieser Transparenzdatenbank öffentlich machen. Ich darf Ihnen sagen, dass wir sehr viele Zugriffe haben auf dieser Transparenzdatenbank, dass ich aber nahezu keine Beschwerden im Wirtschaftsressort bekomme, weil nachvollziehbar ist, dass wir diese Förderungen nicht nach der Gießkanne vergeben, sondern entlang der strategischen Zielsetzungen, entlang der beschlossenen Leitthemen, der Stärkefeldbereiche dann in ganz konkreten Programmen abarbeiten, die auch von den Gremien der Steirischen

Wirtschaftsförderungsgesellschaft oder ab einem gewissen Volumen sehr demokratisch vom Wirtschaftsförderungsbeirat zugesprochen werden. Ich glaube, dass sich die steirische Wirtschaft seit der Leman-Krise im Jahre 2008/2009 gut entwickelt hat. Das beweisen die Fundamentaldaten. Es hätten sich wenige, auch Wirtschaftsforscher, im Jahr 2009 vorstellen können, dass die Steiermark im Jahr 2010 wieder Wachstumssieger unter den österreichischen Bundesländern sein wird, dass wir im Jahr 2011 gemeinsam mit Oberösterreich an der Spitze dieser Wachstumsrankings liegen, dass wir – und das hat Herr Abgeordneter Schleich angesprochen – seitens der europäischen Union ausgezeichnet worden sind als Unternehmerregion des Jahres, weil wir es exzellent verstanden haben, das was Europa mit der 2020 Strategie möchte, nämlich Europa zu einer wissensbasierten Produktionsgesellschaft zu entwickeln, wir in der Steiermark seit Jahren leben. Einer der Parameter, der das ausdrückt, ist eben die Forschungs- und Entwicklungsquote, wo die Steiermark mit 4,3 % Europa auffällig geworden ist. Ich sage dazu, dass ich es mir im Jahr 2009 am Höhepunkt der damaligen Wirtschafts- und Finanzkrise auch nicht träumen hätte lassen, dass wir aktuell mit über 460.000 Beschäftigungsverhältnissen im Jahresschnitt wieder an das Vorkrisenniveau des Jahres 2008/2009 anknüpfen können und damit eine insgesamt positive, auch Beschäftigungsentwicklung, von zum großen Teil hoch qualifizierten Arbeitsplätzen in der Steiermark haben. Der Dank gilt den Unternehmungen und Betrieben, die diesen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Arbeitsplatz bieten. Aber ich teile die sorgenvolle Einschätzung aller Vorredner, was die Beschäftigungsentwicklung insgesamt betrifft. Die AMS Daten vom Monatswechsel sind durchaus mit Sorge zu betrachten. Wir haben Schwierigkeiten am Bau und wir werden uns sehr bemühen hier auch am Bau als Landesregierung einen entsprechenden Akzent zu setzen, um hier zumindest mit bescheidenen Mitteln entgegenzusteuern. Selbstverständlich muss es auch mit Sorge vollzogen werden, wenn die Arbeitslosigkeit in unserem Bundesland zunimmt. Daher wird es notwendig sein, auch darüber nachzudenken, warum manche Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen bei uns rückläufig sind, während in anderen Bundesländern hier stark ausgebaut wird. Hier glaube ich, muss man in der Statistik auch noch nachschauen, wo die Problemquellen liegen. Hier gibt es aus meiner Sicht entsprechenden Handlungsbedarf. Die Fundamentaldaten insgesamt sind durchaus aktuell positive. Wenn Sie mit den Unternehmerinnen und Unternehmern, egal welcher Größenordnung im Lande reden, dann ist eigentlich ein sehr positives Bild da, aber womit alle zu kämpfen haben ist, dass die Planungsprozesse sehr, sehr kurz werden. Wenn man früher auf ein Jahr oder zumindest auf

zwei, drei Quartale hinaus vorplanen konnte, dann sind die Planungsentscheidungen mittlerweile sehr kurzfristig geworden und insbesondere bei unserer Export orientierten Wirtschaft, Sie wissen, dass jeder zweite Arbeitsplatz unmittelbar mit dem Exporterfolg steirischer Unternehmungen auf internationalen Märkten zusammenhängt. Manfred Kainz hat es angesprochen, 33 Milliarden Wertschöpfung werden in der Steiermark erarbeitet von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Unternehmungen im Lande und davon kommt die Hälfte aus dem Exporterfolg unserer Betriebe. Es ist daher notwendig auch künftig hier die Aktivitäten zu bündeln. Wir tun das ja mit dem Internationalisierungszentrum im Zusammenwirken mit der Außenwirtschaftsorganisation der Wirtschaftskammern, glaube ich, sehr, sehr zielgerichtet. Ich bin da allen Akteuren dankbar, dass dieses Zusammenspiel zwischen der Wirtschaftskammerorganisation, den Vertretern der Industrie und dem Land Steiermark so gut gelingt. Sie wissen, dass wir in der Wirtschaftsstrategie eine klare strategische Zielsetzung vorgenommen haben, in denen wir gesagt haben, wir möchten die Steiermark zu einer wissensbasierten Produktionsgesellschaft entwickeln. Also, auf der einen Seite in der Wissensgenerierung im Bildungsweg, im Forschungsweg sehr aktiv sein und auf der anderen Seite alles tun, dass in der Steiermark nach wie vor produziert wird. Wir sind im Wettbewerb mit 271 europäischen Regionen. Es gibt mittlerweile Länder und Regionen auch in dem vereinigten Europa, in dem es keine Produktion mehr gibt und diese Länder leiden unter manchen Auswirkungen auf den Märkten ganz gehörig. Daher wird es größtes Ziel des Wirtschaftsressorts in der Steiermark sein, unsere Betriebe entlang dieser klaren strategischen Ausrichtung zu unterstützen. Was brauchen wir dazu? Bei der Wissensgenerierung gehört selbstverständlich der Bildungsbereich dazu. Ich führe heute keine Bildungsdebatte, glaube aber, dass hier die Bundesregierung Handlungsbedarf hat. Ich glaube auch, dass wir in Forschung und Entwicklung nicht locker lassen dürfen. Eine Spitzenforschungsquote in Europa klingt gut. Andere Regionen sind hier ebenfalls sehr aktiv. Es hat sich die Landesregierung zum Ziel gesetzt bis 2020 auf eine F&E Quote von 5 % zu kommen. Das kann man auf zwei Arten erreichen. Auf eine, die ich in keinem Fall unterstützen möchte, nämlich jene, dass die Wirtschaftsleistung insgesamt sinkt und wir gleich bleiben mit unseren Investitionen in Forschung und Entwicklung. Das wäre eine negative Entwicklung. Dass, was wir brauchen, ist eine steigende Wirtschaftsleistung und eine steigendes Engagement der privaten Investoren in diesem Bereich, aber auch natürlich der öffentlichen Haushalte. Ich sensibilisiere jetzt schon für die Budgetdebatten im Spätherbst dieses Jahres, dass wir bei Forschung und Entwicklung nicht locker lassen dürfen, weil Forschung und Entwicklung

bedeutet in weiterer Folge im Zusammenwirken mit den anbindungsorientierten Forschungen unserer Betriebe dann die Umsetzung in ganz konkrete Produkte, Dienstleistungen, Technologien und damit verbunden ist wieder der Erhalt und womöglich die Generierung neuer Arbeitsplätze und das sorgt für Einkommen und Einkommen bekanntermaßen für Lebensqualität und das ist der Sinn des Wirtschaftens. So einfach ist der Kreislauf, wenn es funktioniert, aber es ist nicht immer so einfach. Daher investieren wir ganz stark in den Bereich der Mobilität. Sie wissen, dass wir in der Wirtschaftsstrategie und in der Wirtschaftspolitik bei jedem der Leitthemen auch immer eine Netzwerk- oder Clusterorganisation unterstützend dahinter stellen, dass wir auch immer diese Kompetenzzentren nach dem Kompetenzzentrenprogramm haben. Am Beispiel der Mobilität, wir haben als Clusterorganisation den Automobilcluster Steiermark. Sie sehen im Wirtschaftsbericht im Übrigen im letzten Drittel des Berichtes sehr schön aufgegliedert auch wie viele Beschäftigte an jeder dieser Clusterorganisationen hängen und wie viele Mitgliedsbetriebe in diesen Clusterorganisationen arbeiten. Wir haben beim Thema der Mobilität und das wurde von Manfred Kainz und Vorrednern angesprochen, dass wir hier ja erweitert haben. Nicht nur Automobilproduktion, sondern auch Bahn- und Schienensysteme. Hier haben wir Leitbetriebe in unserem Bundesland, um die uns viele, viele Regionen Europas und der Welt beneiden. Ich erinnere an Siemens Transportations Systems in Graz oder ich erinnere an die VA Eisenbahnsysteme mit ihren Weichen und der Langschiene und selbstverständlich spielt auch die Luftfahrttechnik eine Rolle im Bereich der Mobilität. Ich könnte Ihnen das jetzt für jeden der Stärkefeldbereiche referieren, ich glaube, das ist nicht notwendig, weil wir uns sehr grundsätzlich auch den Entscheidungen über die Wirtschaftsstrategie mit diesen Themen auseinandergesetzt haben. Aber, ich möchte auf einige Punkte auch eingehen, die die Vorredner angesprochen haben. Einen Punkt, den der Manfred Kainz angesprochen hat, ich glaube, dass wir ein Missverständnis haben. Ich bin auch sehr dafür, dass wir die Regionen stark unterstützen. Die Steirische Wirtschaftsförderung bringt das deutlich zum Ausdruck, in dem wir beispielsweise einen Regionalbonus eingeführt haben. Burghard Kaltenbeck als Leiter der Wirtschaftsförderung sagt immer: „Die Betriebe im Großraum Graz haben Füllungsvorteile gegenüber Betrieben, die weiter weg sind.“ Diese Füllungsvorteile können sie nutzen, daher ist es argumentierbar und wir tun das aus tiefster Überzeugung, dass die Betriebe, die in anderen Regionen angesiedelt sind oder sich ansiedeln wollen, auch bei einzelnen Förderungsinstrumentarien einen sogenannten Regionalbonus erhalten. Der wird auch in Anspruch genommen. Das heißt,

wir sehen schon, dass wir die Wirtschaft auch in den Regionen stärken müssen, aber was die Impulszentren betrifft, ist es natürlich so, dass die Betriebe, die in diese Impulszentren gehen, sehr oft sehr nahe an der Universität, an der Fachhochschule oder an außeruniversitären Forschungseinrichtungen hängen. Deswegen bekenne ich mich ausdrücklich zu einem sehr großen Investment für die steirische Wirtschaftsförderung und damit für das Land Steiermark im Bereich der Humantechnologie. Wir sind uns im Rahmen des Med. Campus einig, dass es hier eine enge Verbindung von Humantechnologie, Unternehmungen zur Forschung und Entwicklung geben muss und deswegen werden wir auch mit großen Elan dahinter sein, dass Zentrum für Wissens- und Technologietransfer in engem Kontakt zu unserem Med. Campus, zu unserer medizinischen Universität und auch zur Krankenanstaltengesellschaft entsprechend zu entwickeln, weil wir glauben, dass hier ein enormes Beschäftigungspotenzial dabei ist. Es wird morgen ein großes steirisches Leitunternehmen der Humantechnologie einen wesentlichen Innovationsschritt verkünden, über den wir uns, glaube ich, gemeinsam sehr freuen können. Das gilt nicht nur für das ZWT in Graz, das halt in direkter Nähe zur medizinischen Universität angesiedelt ist, sondern das gilt beispielsweise auch in Leoben im Rahmen der montanistischen Universität für zwei Impulszentren, nämlich Rohstoffe und Werkstoffe, die natürlich unmittelbar im Konnex zu unserer montanistischen Universität stehen. Also, das ist kein entweder oder, sondern das ist ein sowohl als auch. Wir wollen natürlich gerade die mittelständische Wirtschaft in den Regionen und die kleinstrukturierte Wirtschaft in den Regionen entsprechend unterstützen, aber wir wollen auch im forschungsintensiven Bereich eng an den hohen Schulen dran sein. Abgeordneter Deutschmann hat die Beschäftigungssituation angesprochen. Ich teile diese Einschätzung. Ich glaube auch, dass wir insgesamt bei den Lohnnebenkosten Handlungsbedarf haben. Das können wir leider nicht in der Steiermark lösen, sondern das ist ein Problem der Bundesgesetzgebung. Aber, wenn wir Arbeit schaffen wollen, müssen wir den Faktor Arbeit entsprechend entlasten und da geht mein Appell auch an dieses Hohe Haus, weil wenn es darum geht Budgets zu gestalten, kommen ja immer Ideen, wo man neue Steuern einheben könnte. Manche bei Steuerideen, die im Raum stehen, belasten den Faktor Arbeit. Man muss also dann immer eine Güterabwägung vornehmen, wo belastet man und wo entlastet man. Frau Abgeordnete Jungwirth hat auch die Transparenz angesprochen. Danke für diese anerkennenden Worte. Ich gebe das weiter – beide Herrn sind da – an die Wirtschaftsabteilung und an die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft. Ich bin sehr daran interessiert, dass wir legitimieren, was wir mit dem Steuergeld machen, das wir zur

Verfügung haben. Ich jammere jetzt nicht darüber, dass meine Wirtschaftsförderungsgesellschaft tatsächlich 25 % weniger zur Verfügung hatte. Ich glaube nur, dass jeder Euro der eingesetzt wird so eingesetzt wird, dass er den Zielen unserer Wirtschaftsstrategie und der einzelnen Förderungsprogramme dienlich sein soll und, dass wir aber trotzdem in einen oder anderen Bereich auch Risiko nehmen müssen und manche Entscheidungen treffen müssen, die man im Nachhinein möglicherweise auch durch Berichte des Rechnungshofes kritisch würdigt. Das ist das Wesen der Wirtschaft, dass es Projekte gibt, die sehr erfolgreich gehen und man muss auch, wenn man sehr innovativ sein will, manchmal Projekte versuchen, die nicht diesen Erfolg zeigen. Dann ist es allerdings entscheidend, dass man sie nicht über Jahrzehnte durchfüttert, sondern wenn man der Meinung ist, dass ein solches Projekt die Ziele nicht erreicht die vorgegeben sind, dass man dann auch rasch einen Schlussstrich zieht. Barbara Eibinger hat hingewiesen auf ein Projekt, das mir ein besonderes Anliegen ist, nämlich auf den morgigen Tag der „Erlebniswelt Wirtschaft“. Sie wissen, dass ich seit Jahren sehr, sehr intensiv bei Betriebsbesuchen im ganzen Land unterwegs bin und bei diesen Betriebsbesuchen feststellen konnte, wie sauber, wie sicher in unseren Betrieben gearbeitet wird, welche tolle Arbeitsplätze es gibt. Insbesondere auch, welche Zukunftsjobs es für die jüngere Generation gibt. Ich erwähne nur ein Beispiel, weil gestern von der Wirtschaftskammer die Ehrung der „Styrian Skills“ veranstaltet worden ist, also jene, die in ihren Lehrberufen besondere Leistungen vollbracht haben. Das ist bemerkenswert was unsere Lehrlinge, die dann auf dem Weg über ihre Ausbildungsschienen, manche in die Meistersausbildung gehen, manche sogar die Berufsmatura nutzen, was die in diesen Betrieben in einem dualen System zu leisten imstande sind und wie wesentlich sie dazu beitragen, dass sich unsere Wirtschaft so positiv entwickelt. Diese „Erlebniswelt Wirtschaft“ verbindet auf der einen Seite für die Menschen im Lande die Möglichkeit, Betriebe zu besuchen, die sie sonst vielleicht so noch nie gesehen haben. Ich sage immer dazu, sehr sinnlich sind natürlich Betriebe, die mit Lebens- und Genussmittel zu tun haben. Manfred Kainz hat eine Eisfabrik angesprochen, die wir am vergangenen Freitag in Deutschlandsberg eröffnen konnten. Selbstverständlich kennen wir im Feldbacherraum, im Riegersburgerraum eine Schokoladenmanufaktur, die vom feinsten ist, wir haben hier Produzenten auch von Hochprozentigem mit dabei wie beispielsweise die Firma Hochstrasser, die hier für extreme Qualität sorgt. Aber, es sind auch Unternehmungen im produzierenden Gewerbe und Industrie dabei, wenn ich an AHT Cooling Systems beispielsweise in Rottenmann denke, oder wenn ich an Loden Steiner in Pichling-Mandling denke, oder wenn ich an ALBA in Obdach denke,

ich referiere jetzt nicht alle, ich sage nur dazu, das macht Lust zum Besuch und es ist sicher, wenn Sie diese Betriebe besuchen, Sie nicht alleine dort sind, weil im vergangenen Jahr alle Erlebniswelt Wirtschaftsbetriebe 260.000 Menschen, Steirer, aber auch viele Besucher aus dem In- und Ausland besucht und das ist eine Erfolgsstory. Morgen ist komprimiert an einem Tag wieder so eine Bewusstseins-schaffung, wie wichtig die Wirtschaft ist was Arbeitsplätze betrifft, was Ausbildungsplätze betrifft und insbesondere wie sicher und sauber die Produkte aus unserer Wirtschaft sind. Ich darf mich abschließend bei jenen, die die Wirtschaftspolitik des Landes in der Umsetzung, ganz massiv in der Umsetzung mitgestalten, bedanken. Ich bedanke mich beim Hofrat Kohrgruber und seinem Team in der Abteilung für Wirtschaft und Innovation. Ich bedanke mich bei Dr. Kaltenbeck und seinem Team in der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft, natürlich bei Patrick Schnabl und seinem Team in meinem politischen Büro und ganz besonders auch bei vielen von Ihnen, insbesondere bei jenen, die mitmachen im Wirtschaftsförderungsbeirat für viel Expertisen, manche Kritik, aber in Summe eine positive Grundstimmung, dass wir die steirische Wirtschaft gemeinsam dabei unterstützen können, wenn sie bestehende Arbeitsplätze sichert und, wenn es geht, neue Arbeitsplätze schaffen. Das ist ja mit ein Sinn der Wirtschaft. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.26 Uhr).*

**Präsident Majcen:** Danke dem Herrn Landesrat Buchmann für seine Ausführungen. Ich komme, nach dem keine weitere Wortmeldung vorliegt, zur Abstimmung zu diesem Tagesordnungspunkt 13.

Wer mit dem vorliegenden Antrag einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals, Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

**14. Bericht des Ausschusses für Europa über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1316/1, betreffend Umsetzung der steirischen Europastrategie „Standpunkte vertreten, Standort Stärken“; Europapolitisches Berichts- und Informationssystem „EUBIS-Steiermark“.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Franz Majcen. Der kann keinen Bericht erstatten, weil er am Präsidentenpult sitzt, deswegen bitte ich den Herrn Abgeordneten Hartleb den Bericht zu erstatten. Herr Abgeordneter, bitte.

**LTabg. Hartleb** (19.26 Uhr): Herr Präsident!

Der Ausschuss „Europa“ hat in seiner Sitzung vom 26.06.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Angelegenheiten der Europäischen Union und Entwicklungszusammenarbeit" stellt den daher Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung, betreffend die Umsetzung der steirischen Europastrategie "Standpunkte vertreten, Standort stärken": Europapolitisches Berichts- und Informationssystem "EUBIS-Steiermark", wird zur Kenntnis genommen. (19.27 Uhr).

**Präsident Majcen:** Danke für den Bericht. Es hat sich der Berichterstatter auch zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

**LTabg. Hartleb** (19.28 Uhr): Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, werde Damen und Herren, geschätzte Zuhörer!

Österreich ist nun seit über 15 Jahren Mitglied der Europäischen Union. Durch die EU-Mitgliedschaft wurde die nationale und regionale Wirtschaft nicht nur auf Bundesebene, sondern auch auf Landesebene beeinflusst. Uns stellt sich die Frage, ob und in welchem Ausmaß die Steiermark und insbesondere die steirische Wirtschaft vom EU-Beitritt profitiert hat. Profitieren kann das Land nur, wenn die Kommunikation von der EU zum Land und vom Land zur EU auch gut funktioniert. Um die steirischen Anliegen bestens vertreten zu können bzw. die Ressourcen der EU in Anspruch zu nehmen und zu können, hat die Steiermärkische Landesregierung die Erarbeitung des europapolitischen Berichts- und Informationssystem der sogenannten EUBIS-Steiermark beschlossen. Ziel des Projektes ist es, den Bürgerinnen und Bürgern in der Steiermark die Leistungen der Europäischen Union für ihr Land näherzubringen und transparent zu machen. Einfach gesagt: „Was bringt die EU der Steiermark?“. Im Zusammenhang mit der EU werden die Zahlungen nach Brüssel immer wieder thematisiert und geben oft auch Anlass zur Diskussionen. Im welchem Umfang jedoch Fördermittel von Brüssel in die Steiermark fließen ist in diesem Bericht sichtbar und sehr positiv für die Steiermark. Es wird immer wieder von notwendiger Transparenz gesprochen. Das Wirtschaftsressort von unserem Landesrat Dr. Christian Buchmann zeigt, wie man über Transparenz nicht nur spricht, sondern zeigt übersichtlich aufgegliedert, wo Förderungen in

der Steiermark hinfließen bzw. welche Bezirke oder Regionen von den EU-Fördermitteln profitieren. Die Studie zeigt auch auf, in welchen Bereichen sich der EU-Beitritt für die Steiermark positiv auswirkt. Die Studie zeigt z. B., dass die Steiermark überdurchschnittlich stark vom EU-Beitritt Österreichs am Arbeitsmarkt profitieren konnte. Pro Jahr können rund 2.600 neue Beschäftigungsverhältnisse in der Steiermark unmittelbar der Österreichischen EU-Mitgliedschaft zugeschrieben werden. Die Zahl der unselbstständigen Aktivbeschäftigten wuchs in der Steiermark seit 1995 um 17,7 %, im österreichischen Durchschnitt nur um 13 %. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen sank in diesem Zeitraum um 11 %. Das lässt sich nicht zuletzt auf den steirischen Exporterfolg zurückführen. Im Vergleich mit dem österreichischen Schnitt verzeichnet die Steiermark einen doppelt so hohen Zuwachs der Exportquote. Zum ersten Mal erhoben wurden auch jene Mittel, die jährlich von EU-Mitteln in die Steiermark zurückgeflossen sind. So ist auch ersichtlich, dass die meisten EU-Gelder in den Bereichen Landwirtschaft sowie Wirtschaft und Innovation genehmigt wurden. Im Bereich Forschung und Entwicklung sind beispielsweise rund ein Fünftel aller EU-Förderungen für Österreich in die Steiermark geflossen. Das sind rund 82 Millionen Euro. In den Bereichen Wirtschaft und Innovation waren es rund 439 Millionen Euro inklusiver nationaler Kofinanzierung. Rund eine Milliarde Euro Förderungen inklusive Bundesmitteln wurden im Zeitraum 2007 bis 2010 im Bereich der Landwirtschaft und ländlichen Entwicklung von der Steiermark lukriert. Insgesamt sind seit dem EU-Beitritt Österreichs rund 2,2 Milliarden Euro an EU-Mitteln in die Steiermark geflossen.

Nun möchte ich Ihnen einige Vergleichsergebnisse aus den steirischen Bezirken bringen: Das Ergebnis der Auswertung der Förderdaten im Jahr 2010 zeigt, dass die Stadt Graz in beinahe allen Bereichen die höchste Mittelzuwendung, absolut und pro Kopf inklusive Kofinanzierung, erhalten hat. In Graz-Stadt sind beispielsweise Förderungen für die Bereiche Forschung, Entwicklung und Kultur stark vertreten. Im Bezirk Bruck an der Mur liegt der Schwerpunkt im Bereich der Sozialprojekte. Im Bezirk Hartberg eindeutig im Bereich Landwirtschaft und der ländlichen Entwicklung. In Absolutbeträgen gemessen an den Einwohnern weist der Bezirk Hartberg die zweitgrößten Fördermittel auf. Auch im Bezirk Murtal liegt der Fokus im Bereich der Landwirtschaft und weist beispielsweise die dritthöchsten Fördermittel pro Kopf auf. Der Bezirk Leibnitz weist z. B. hohe Fördersummen im Bereich nachhaltige Entwicklung und Bewahrung und Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen auf. Der Hochschulstandort Leoben verzeichnet als eine der wenigen Regionen Fördermittel im Bereich der EU-Drittstaatenprogramme sowie Förderungen aus dem

Globalisierungsfonds. Einen landwirtschaftlichen Schwerpunkt weist auch der Bezirk Murau auf. Gemessen an den Einwohnern verzeichnet der Bezirk die höchsten Fördermittel. Der Bezirk Weiz erhielt die deutlich höchsten Fördermittel aus dem Fischereifonds. Auch in das Programm „Lebenslanges Lernen“ flossen vergleichsweise mit anderen Bezirken hohe Förderungen. Ich habe Ihnen nun einige Beispiele aufgezählt, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Im Rahmen von EUBIS Steiermark wurde auch eine Webseite erstellt, die übersichtliche Darstellungen zur EU-Förderungen für die Steiermark bietet. Unter [www.eubis-steiermark.at](http://www.eubis-steiermark.at) können Sie alle Daten der EUBIS-Studie für die Steiermark und die einzelnen Bezirke abrufen und nachvollziehen. Gesamt gesehen ist die EUBIS-Studie äußerst sinnvoll, denn sie zeigt auf, dass die Steiermark von der EU profitiert. Die Studie über den Fluss und den Verwendungszweck der Fördergelder ist transparent und sehr übersichtlich. Auch die Bezirke sind sehr gut aufgelistet und transparent dargestellt. Zum Abschluss bleibt mir nur uns zu wünschen übrig, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dass auch in Zukunft für die Steiermark in den nächsten Jahren ein so positiver EUBIS-Bericht vorgelegt werden kann. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.35 Uhr)*

**Präsident Majcen:** Danke dem Herrn Abgeordneten für diesen Bericht. Es hat sich als nächster Redner Herr Abgeordnete Böhmer zu Wort gemeldet. Herr Abgeordneter bitte sehr.

**LTAbg. Böhmer** *(19.35 Uhr):* Herr Präsident, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages, werte Herren im Auditorium!

In aller Kürze, ich möchte mich für diesen Bericht für EUBIS bedanken. Kollege Hartleb hat alles eigentlich schon gesagt. Möchte aber trotzdem ein bisschen den Bezirk Hartberg herausheben, weil wir im Schnitt an der Spitze stehen. Wir haben aus der Vielzahl der Projekt- oder der Fördermöglichkeiten, sei das EFRE – das ist der Europäische Fonds für Regionalentwicklung – oder ELER – Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums, oder ETZ – das ist die Europäische territoriale Zusammenarbeit -, oder EU-Aktionsprogramm, haben wir in Summe in unserem Raum der Oststeiermark fast 300 Projekte mit einem Gesamtvolumen, das höher als hundert Millionen Euro ist. Was mich besonders freut ist, dass wir in unserer Oststeiermark das als Einheit für oststeirische acht Städtekooperation haben, die sich zu einer 24 Städtekooperation weiterentwickelt hat. Da hat es eine regionale Wertschöpfung gegeben von zusätzlichen 38 Millionen Euro. Das ist für unsere Region sicher etwas sehr gutes. Wir sind in Blickrichtung Sanierung von

großvolumigen und öffentlichen Gebäuden sehr gut unterwegs. Das Ganze läuft unter dem Titel Ökosan. Dies läuft in einem dreistelligen Millionenbetrag. Was die Beschäftigungspolitik anlangt, so nenne ich nur Begriffe: Qualifizierungsagentur Oststeiermark – das ist ein Integrationsprogramm von arbeitsmarktfremden Personen auf der Ebene des Tourismus; SOBIO – Kurzform für soziale Biomasse, auch ein Projekt in Blickrichtung Stärkefeld erneuerbare Energie und LEO GmbH – Lern- und Entwicklungsstätte Oststeiermark, da sind viele steirische Gemeinden beteiligt. Ziel all dieser Förderungen ist, wie die Redner in der vorigen Debatte beim Wirtschaftsbericht schon gesagt haben, die Wettbewerbsfähigkeit der Regionen zu stärken, aber auch die Beschäftigung – sprich Arbeitsplätze zu erhalten – und letztendlich auch die europäische territoriale Zusammenarbeit aufrechtzuerhalten. Ich möchte nur eines sagen, ich möchte mich bei all jenen Betrieben, hellen Köpfen der Oststeiermark recht herzlich bedanken, die erfolgreich Projekte auf die Beine gestellt haben und diese auch durchgezogen haben. Es sind die Arbeitsplätze für unsere Region etwas sehr wertvolles. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.37 Uhr)*

**Präsident Majcen:** Danke Herr Abgeordneter. Die nächste Wortmeldung ist die des Abgeordneten Samt. Herr Abgeordneter, ich bitte dich ans Rednerpult zu kommen.

**LTAbg. Samt** *(19.37 Uhr)*: Danke, Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Wir haben von den Vorrednern bereits ausreichend und ausgiebig erfahren, was hinter diesem Wort und den Zielen von EUBIS steckt. Das ist zweifellos so, dass in dem Bereich, wo die EU-Fördermittel eingesetzt werden, dies auch durchaus erfolgreich funktioniert. Es sei auch unbestritten, dass diese Art von Förderungen und die Förderungssysteme mit den Programmen, die dahinterstehen und dahinter laufen speziell und stark, vor allem wie wir gesehen haben, in der Steiermark sehr gut laufen. Sie dürfen es mir aber trotzdem nicht verübeln, dass wir einmal grundsätzlich der Meinung sind, dass hier die Betrachtungsweise eine etwas einseitige ist. Dass Informationen hier einseitig ausgefiltert werden in dem halt versucht wird, die Rückflüsse der Fördermittel aus Brüssel in der Steiermark hervorzuheben, was im Grunde genommen nichts anderes als eine Art Werbung für die zu recht stark kritisierte Europapolitik der Bundesregierung darstellt, welche von hier in unserem Bundesland, von den selbst ernannten Reformpartnern in der Steiermärkischen

Landesregierung und im Landtag auch, bisher kritiklos unterstützt wurde. Um diese einseitige Informationspolitik, die also hauptsächlich pro EU ausgerichtet ist und die segensreichen Förderungsregen oder –flüsse, welche sich da permanent auf die Steiermark ergießen, da ins rechte Licht zu rücken, bedarf es aber trotzdem hier einiger zusätzlicher Informationen und auch einer Richtigstellung. Vor dem Hintergrund der Finanzkrisen und den drohenden Staatsbankrottes in Griechenland, in Spanien, in Italien und auch – wie man zuletzt gehört hat – in kleineren Ländern wie Zypern, hat die politische Führung der Europäischen Union und das mit Unterstützung SPÖ-Bundeskanzler Werner Faymann und seinem ÖVP-Vizekanzler Michael Spindelegger vor etwa zwei Jahren zunächst ein Griechenland-Rettungspaket mitbeschlossen, das in weiterer Folge der erste sogenannte Euro-Rettungsschirm geworden ist, der damals auch der EFSF genannt wurde, Europäische Finanz-Stabilitäts-Fazilität so hat das Ding geheißen. Damals gab es schon die Aussage auf kritische Fragen und ich erinnere alle Mitglieder des Europa-Ausschusses, hat es geheißen: „Es passt alles, das ist eine sichere Geschichte, wir brauchen keinen Plan B, wie kommen wir überhaupt auf so eine Idee“. Beide Maßnahmen, die rund 750 Milliarden Euro an Bürgschaften und tatsächlich gezahlten Steuermilliarden ausmachen, wurde diese Maßnahme zu recht von zahlreichen Experten zum einen als rechtswidrig bzw. zum anderen als grundlegend falsch erachtet. Der damals beschlossene Euro-Rettungsschirm, meine Damen und Herren, der nur befristet bis 2012 geplant war, ist mittlerweile schon einmal erhöht worden und durch sogenannte Hebelung, wie es zu lesen ist, kann und wird dieser bis auf 2.000 Milliarden Euro weiter erhöht werden. Dennoch hat also die ganze Geschichte nicht geholfen und auf Grund der nicht enden wollenden Malversationen von den betroffenen Mitgliedsstaaten hat sich dieser erste provisorischer Rettungsschirm, der hier aufgespannt wurde, eindeutig als nicht ausreichend erwiesen. Das, meine Damen und Herren, war der Plan A, der ganz offensichtlich nicht ausgereicht hat und sozusagen in die Hose gegangen ist. Daher hat man dann auf europäischer Ebene festgelegt, dass ein dauerhafter Euro-Rettungsschirm eingerichtet werden muss, der genannt Europäischer Stabilitätsmechanismus oder kurz ESM, der ja – wie Sie alle wissen – diese Tage ziemlich überraschend im österreichischen Nationalrat ohne Volksabstimmung ratifiziert werden soll. Dazu hat man eine Reihe von Maßnahmen unter anderem den Pakt für Europa geplant, der den Euro angeblich nachhaltig stabilisieren sollte. Nach Bekanntwerdens des Vorziehens des ESM's in das Jahr 2012 forderte z. B. der Deutsche Bund der Steuerzahler am 5. Dezember 2011 den Deutschen Bundestag auf, die Schaffung eines ESM in jedem Fall eine Zustimmung zu verweigern, weil die Mechanismen des ESM einfach weder national

noch innerhalb der EU-Mitgliedsstaaten tragbar sind. Diese Mechanismen, kann ich Ihnen gerne nahe bringen, der eingerichtete ESM-Gouverneursrat, kann letztendlich unbegrenzt hohe Kreditsummen bewilligen. Die Steuerzahler, Bürgschaften sind damit unbegrenzt. Es gibt kein Austrittsrecht für ESM-Mitgliedsstaaten und es gibt auch eine unzureichende Beteiligung privater Gläubiger. Der Innsbrucker Europa-Rechtler Walter Obwexer kritisiert das folgendermaßen: Im Gegensatz anderer EU-Institutionen wie der EU-Kommission ist keinerlei parlamentarische Kontrolle vorgesehen. Es gibt auch keinerlei parlamentarischen Einfluss auf sein Wirken. Der ESM wird mit wenigen Ausnahmen und die ist z. B. die EuGH-Zuständigkeit bei Schlichtungsverfahren, in keinem anderen System der Gewaltenteilung eingebunden. Seine Tätigkeit ist nicht öffentlich und nicht transparent. Das Direktorium würde somit das eingezahlte Grundkapital nach eigenem Ermessen veranlagern. Der ESM hätte zudem die Möglichkeit, Kredite aufzunehmen. So viel zu dem Thema transparent in Verbindung mit EU-Finzen. Die Kritik lautet, dass trotz dieser offensichtlich unerlaubten Finanzgeschäften keine Prüfung durch den EU-Rechnungshof vorgesehen ist. Die Rechnungsprüfung erfolgt laut Vertrag durch externe Prüfer, die vom Gouverneursrat selbst beauftragt werden. Das heißt, der Verein prüft sich praktisch selber. Das Ende und die Auswirkungen, meine Damen und Herren, der Milliardengeldspritzen durch die EU-Nettozahler Deutschland und auch Österreich sind nicht abzuschätzen. Schon jetzt hat Österreich echte Geldflüsse in der Größenordnung von acht Milliarden Euro an Steuergelder zu bewältigen. Rechnet man die erste Griechenlandhilfe, den Euro-Rettungsschirme und den kommenden zusammen. Daraus resultierend drohen weiter so gravierende finanzielle Einschnitte in das österreichische und somit auch in das steirische Sozial- und Pensionssystem, in den Bildungsapparat oder in Infrastruktur, weil wir ja wissen, dass ja die nächsten Sparpakete ja durchaus bereits sehend auf uns zurollen. Es gäbe dabei auch Alternativen, wie es der deutsche Währungsexperte Prof. Wilhelm Hankel aufzeigt. Eine der Möglichkeiten lautet: „Die Währungssünder verlassen die Europäische Währungsunion, die EWU und sanieren sich selbst. Umschuldung, Währungsabwertung und Neustart mit Entwicklungsoffensiven wären hier denkbare Wege. Die EU und der IWF könnten dabei sicher unterstützend eingreifen. Die andere Alternative wäre, die Euroländer kehren zu ihren nationalen Währungen zurück. Länder wie die Schweiz, Norwegen oder durchaus EU-Staaten Schweden und Großbritannien, die sich ja von hausaus von dieser EWU verabschiedet haben, beweisen ja schlagend, dass sie mit eigener Währung besser fahren als viele EWU-Länder.“ Besser als die Rückkehr zu den einzelnen nationalen Währungen wäre vermutlich der

Zusammenschluss der wirtschaftlich starken Länder in eine Hartwährungsunion und dazu zählen eben neben der Republik Österreich auch andere Nachbarn wie Deutschland, die Niederlande oder die skandinavischen Staaten. Sie dürfen es uns nicht verwehren als besorgte Bürger, darf man sich sicher berechtigt die Frage stellen, warum ein SPÖ-Bundeskanzler gemeinsam mit seinen europäischen Kollegen stur an den hunderten Milliarden teuren Rettungsschirmen festhält, anstatt von Experten vorgeschlagene Maßnahmen zu erwägen und vor allem umzusetzen, die sicher auch schmerzhaft sein mögen – kein Zweifel –, jedoch im Risiko kalkulierbarer wären und langfristig die eigentliche Rettung der europäischen Volkswirtschaften bedeuten würden. Das, meine Damen und Herren, im Hintergrund des Wissens, dass jeder Cent in Form von Hilfskrediten für die Pleitestaaten wie Griechenland ein verlorener Cent ist, nur wir reden leider hier nicht von Cent-Beträgen, sondern von –zig Milliarden an Euro und österreichischen Steuergeldern, die bereits geflossen sind und die weiterfließen werden, ohne dass wir mit hoher Wahrscheinlichkeit davon jemals wieder was sehen werden. Leider muss man Ihnen den Vorwurf machen, dass jahrelang die SPÖ und ÖVP von einem grenzenlosen Arbeitsmarkt geschwärmt haben. Alleine die Zahlen sprechen momentan ja eine andere Sprache, wir haben es heute ja schon gehört. Deswegen, bitte schön, gerade bei den Beschäftigungszahlen ist kein Jubel angebracht. In keinem anderen Bundesland in Österreich ist derzeit die Arbeitslosigkeit stärker als hier bei uns gestiegen. Wenn man sich die Statistiken anschaut ist leider gerade in den Grenzbezirken - steirische Arbeitnehmer werden in diesen Bereichen durch Billigkräfte aus Slowenien und Ungarn verdrängt. Das zeigt sich bereits jetzt. Die Arbeitslosigkeit aktuell in Mureck ist um 28 % gestiegen, in Deutschlandsberg um 18 %, in Fürstenfeld um 16 % und in Feldbach um 12 % gegenüber dem Vorjahr. Damit ist als traurige Bestätigung aller unserer Freiheitlichen Warnungen vom vorigen Jahr, wie wir es ja vermutet haben durch die Öffnung der Ostgrenzen in Richtung Österreich, die Arbeitslosigkeit in den Grenzregionen teilweise sogar drastisch gestiegen. Wir haben, wie ich schon gesagt habe, zu diesem Thema entsprechend einen Entschlussantrag eingebracht und haben im April 2011 davor gewarnt, aber Sie haben ja, wie Sie alle selber wissen, unsere Warnungen in den Wind geschossen. Im Gegenteil, Sie haben uns ja sogar noch wieder Recht der Hetze bezichtigt. Ich glaube, und ich sage das nicht gerne, weil das ja wirklich nicht schön ist, aber leider haben wir recht gehabt. Leider haben wir recht gehabt! Es ist Zeit, meine lieben Reformpartner, dass wir jetzt wirklich die rosarote Brille abnimmt und dass man der Realität wirklich ins Auge schaut und auch diese plötzliche Scheinaktivität, meine Damen und Herren der Gewerkschaften, ist nicht kritiklos

hinzunehmen. Das jetzt die Gewerkschaften großartig verstärkte Kontrollen fordern, ist also wirklich mehr als unglaublich. Schließlich haben ja die sozialistischen Gewerkschafter in unserem Haus, Kollege Zenz, Tromaier und die Kollegin Ahrer, vor einem Jahr gegen unseren entsprechenden Antrag gestimmt, den Schutz des steirischen Arbeitsmarktes zu wahrzunehmen und wirklich durchzuführen. Aber, bleiben wir beim Kernthema und das ist auch der Hintergrund unseres Beschlussantrages, den ich hier jetzt einbringen werde. Es bedarf der Einführung des Europäischen Stabilitätsmechanismus einer grundlegenden Änderung des EU-Rechts. SPÖ-Kanzler Faymann, der bekanntlich vor der letzten Wahl das Versprechen abgegeben hat, sämtliche grundlegende Änderungen des EU-Rechts in Österreich einer Volksabstimmung zu unterziehen, hat dieses Versprechen ja wie wir jetzt schon wissen, bereits gebrochen, indem er angekündigt hat, dass der ESM nur im Nationalrat beschlossen werden soll, ohne den Volkswillen zu berücksichtigen. Ähnliche Tendenzen, meine Damen und Herren, haben wir ja auch im Zusammenhang mit den steirischen Strukturreformen. Bereits heute auch wieder live von den Spitzen der Landesregierung vernommen, dass das Volk hier in Entscheidungen nicht eingebunden werden wird und das ist auch der Grund, warum wir jetzt schlussendlich den Antrag stellen. Der Landtag wolle beschließen:

1. Die Steiermärkische Landesregierung möge dafür Sorge tragen, dass das Europapolitische Berichts- und Informationssystem „EUBIS-Steiermark“ um jene Informationen erweitert wird, welche Zahlungen von Österreich und der Steiermark an Brüssel im Rahmen der „Europäischen Finanzstabilisierungsfazilität“ (EFSF) und des „Europäischen Stabilitätsmechanismus“ (ESM) geleistet wurden sowie noch geleistet werden müssen und diese nachvollziehbar und vergleichbar den aus Brüssel in die Steiermark fließenden Fördermitteln gegenüberstellen.
2. Die Steiermärkische Landesregierung möge umgehend an die Bundesregierung mit der Aufforderung herantreten, von unabhängigen Experten eine Kosten-Nutzen-Analyse erarbeiten zu lassen und dabei in objektiver Betrachtungsweise folgende Szenarien gegenüberzustellen:
  - a. Die Währungssünder verlassen die Europäische Währungsunion (EWU) und sanieren sich selbst: durch Umschuldung, Währungsabwertung und Neustart mit entsprechenden Entwicklungsoffensiven.
  - b. einen derzeit geplanten dauerhaften Euro-Rettungsschirm einzurichten, genannt „Europäischer Stabilitätsmechanismus“, oder kurz „ESM“.

3. Diese Informationen mögen sodann der steirischen Bevölkerung im Rahmen des „EUBIS“ zugänglich gemacht werden.
4. Die Steiermärkische Landesregierung möge umgehend an die Bundesregierung mit der Aufforderung herantreten, dem österreichischen Volk in Form einer Volksabstimmung die Möglichkeit zur Mitbestimmung über die weitere Vorgehensweise zu geben. Basis dieser Entscheidungsfindung könnte dann die gemäß 2. erhobenen und via „EUBIS“ bereitgestellten Informationen sein.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und bitte um Ihre Zustimmung. (*Beifall bei der FPÖ – 19.52 Uhr*)

**Präsident Majcen:** Danke dem Herrn Abgeordneten für seine Wortmeldung. Als nächste Wortmeldung liegt mir die Wortmeldung des Kollegen Amesbauer vor. Bitte.

**LTAbg. Amesbauer** (*19.52 Uhr*): Geschätzte Damen und Herren!

Ich habe ja gehofft, dass es noch mehrere Wortmeldungen vor allem von Rot und Schwarz gibt. Dem ist nicht so, nichts desto trotz werden ich jetzt nach dem Kollegen Samt noch ein paar Worte an Sie richten, weil mir das Thema einfach keine Ruhe lässt aus zweierlei Dingen. Der erste Grund meiner Wortmeldung ist, dass ich vor allem auch als junger Abgeordneter sehr besorgt über diese Entwicklungen der Europäischen Union bin, vor allem über die Entwicklungen im Zusammenhang mit diesem sogenannten ESM. Der zweite Grund, schon länger her in der Tagesordnung heute, schon weiter vorne gewesen, die Zwischenrufe meinerseits, die den Herrn Klubobmann Drexler, der jetzt nicht anwesend ist, auch erregt haben – wenn ich das einmal so sage. Das waren zweierlei Dinge, dass ich diesen ESM als totalitär bezeichnet habe und das Zweite auch, dass ich mit diesem ESM in indirekte Abschaffung der Zweiten Republik auch sehe. Ich will Ihnen jetzt kurz näher bringen, warum ich das so sehe. Es sind fünf wesentliche Punkte, wo bei mir die Alarmglocken läuten. Das erste einmal, dass die Mitgliedschaft in diesem ESM – das Problem ist ja, ESM, die Menschen können ja gar nichts damit anfangen. Es wird ja nicht wirklich debattiert. Sie winken das jetzt durch im Parlament, Ihre Freunde, Ihre Gehilfen hier im Nationalrat mit Schützenhilfe der Grünen und der vereinigten publizistischen Landschaften. Die Mitgliedschaft des ESM bedeutet nichts anderes, als das Aus für die Eigenstaatlichkeit Österreichs. Warum? Ein Land, meine Damen und Herren – Herr Schwarz hören Sie zu -, (*LTAbg. Mag. Drexler: „Was sollen wir da zuhören, das ist ja nicht zum Zuhören!“*) das nicht

mehr selbst über sein Kapital verfügen kann ist kein selbstbestimmtes Land mehr. Die EU wird durch den ESM zu einem zentralistischen Einheitsstaat. Wie wir aber in den letzten Wochen und Monaten verstärkt gehört haben, vor allem von der ÖVP, aber auch von der SPÖ, ist es ohnehin der Weg wohin die Reise gehen soll, wohin ihr gehen wollt. Der ESM, meine Damen und Herren, das ist der zweite Punkt, kann Österreich bekanntlich dazu zwingen, unwiderruflich Geld in unbegrenzter Höhe innerhalb von sieben Tagen einzuzahlen. Das ist ja ein Freifahrtsschein zur Finanzierung von Banken und Pleitestaaten. Das ist ja wie ein Bankomat, wo wir unser Steuergeld einzahlen und diese Pleitenstaaten heben ab, unbegrenzt. Wie eine Maschinerie, wie ein Bankomat ist das. Ich sage Ihnen eines, meine Damen und Herren, diese Sache in unbegrenzter Höhe in sieben Tagen, niemand von Ihnen und niemand im Privaten oder im Beruf würde so einen Vertrag unterschreiben. Aber SPÖ, ÖVP und Grüne ratifizieren diesen Knebelvertrag. (*LTAbg. Kröpfl: „Schade, dass ihr nicht in der Lage ward!“*) Der nächste Punkt, Herr Klubobmann Kröpfl, sobald Österreich ESM-Mitglied ist, kann es nicht mehr austreten. Das ist ja eine ganz schöne Geschichte. Das ist absolut der Verlust von Selbstständigkeit und Budgethoheit, ist damit unumkehrbar, meine Damen und Herren. Der ESM, seine Amtsinhaber und Bediensteten genießen lebenslange Immunität. Alleine da hat es ja schon was. Das heißt, sie sind vor jeglicher Strafverfolgung geschützt. Alle Unterlagen sind geheim und werden von der ÖVP und SPÖ unter Verschluss gehalten. Es gibt also dadurch keine demokratische Kontrolle und keine Transparenz. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Lauter Vollkoffer in der EU!“*) Sie wissen das ganz genau, Herr Klubobmann, (*LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ich glaube nicht, dass er das weiß!“*) Ich hoffe, dass er es nicht weiß, denn wenn er wissentlich dem zustimmt, dann ist das wirklich eine tragische Geschichte. Der fünfte Punkt: der ESM verfügt über uneingeschränkte Rechts- und Geschäftsfähigkeiten. Das heißt, er kann Verträge abschließen und Partei in einem Gerichtsverfahren sein. Das heißt weiter, zahlen ESM-Staaten nicht wie gefordert, wie von Ihnen gefordert, werden sie vom ESM verklagt. Haben aber selbst keine Einspruchsrechte und keinerlei Rechtsmittel, meine Damen und Herren. (*LTAbg. Kröpfl: „Furchtbar!“*) Ja, das ist furchtbar. Das ist die Aufgabe jeglicher Souveränität und jeglicher Rechtsstaatlichkeit, die von den Abgeordneten von Rot, Schwarz und Grün im Parlament durch gewunken wird, ohne Botschaftsstimmung. Auch an die ÖVP, wir haben das Thema heute schon einmal gehabt, Sie reden da groß von mehr direkter Demokratie. Na bitte, die ganze Diskussion ist ja eine Farce. Aber ein paar Abgeordnete können das im Parlament entscheiden, ohne einen Auftrag von irgendjemanden dazu bekommen zu haben, weil der Wählerauftrag als österreichischer

Parlamentarier beinhaltet sicherlich nicht den Auftrag oder gar das Recht, die Souveränität des Landes abzuschaffen, meine Damen und Herren. (*LTAbg. Schwarz: „Das werdet ihr entscheiden oder was?“*) Nein, das entscheiden Ihre Leute. Das ist die Tragik, die ich anprangere. (*LTAbg. Schwarz: „Die sind ja gewählt dafür um Entscheidungen zu treffen!“*) Ja, die sind gewählt dafür, aber sicher nicht dafür gewählt und dazu legitimiert die Souveränität dieses Staates Österreichs abzuschaffen, meine Damen und Herren. Das ist das, was wir als Freiheitliche bekämpfen. Ich sage Ihnen noch eines, so klar wie Sie alle glauben ist die Sache mit dem ESM ja nicht. Sie wissen, in der Bundesrepublik Deutschland gibt es verschiedene Klagen. Unter anderem der Bundestagsabgeordnete der CSU Peter Gauweiler hat eine Verfassungsbeschwerde gegen den ESM eingebracht. Der Gauweiler selbst sagt: „Der Bundestag habe das Recht an Gremien in Brüssel abgegeben, die nicht demokratisch legitimiert sind.“ Aber dafür sind sie komplett immun lebenslang, aber sie haben keine demokratische Legitimation. Das sagt der Gauweiler zu Recht. Gauweiler kritisiert auch die Art und Weise wie Politik gemacht wird, wie Schuldenpolitik gemacht wird, wie Pleitestaaten immer weiter finanziert werden. Er bringt dort einen sehr simplen, aber umso verständlicheren und richtigen Vergleich, dass das so ist, als wenn man ständig Schokolade für Zuckerkrankte gibt. Im Übrigen in Deutschland auch die ehemalige Justizministerin der SPD Däubler-Gmelin klagt, hat Verfassungsbeschwerde eingelegt. Meine Damen und Herren, ich finde, das ist wirklich ein sehr, sehr ernstes Thema. Die EU insgesamt mit diesem ESM nur das Ziel hat um jeden Preis den Euro zu retten, ohne über Alternativen nachzudenken. Weil, dass Griechenland in den Konkurs geschickt gehört, das steht glaube ich, auch außer Zweifel. (*LTAbg. Kröpfl: „Da kann man nur lachen!“*) Da braucht man nicht lachen, das steht außer Zweifel, sagen sehr, sehr viele Wirtschaftsexperten, meine Damen und Herren. (*LTAbg. Kröpfl: „Der Kollege Amesbauer ist Volkswirtschaftler ersten Grades!“*) Das sagen Volkswirtschaftler, Kollege Kröpfl und das wissen Sie ganz genau. Ich schließe jetzt meine Wortmeldung mit einem Zitat unseres Bundesparteiobmanns Heinz Christian Strache. Ich weiß, dass Sie unserem Antrag, den Herr Kollege Samt sehr umfassend erklärt und eingebracht hat, nicht zustimmen werden, Herr Schwarz, das tut Ihnen jetzt weh, das möchten Sie gar nicht hören, aber als soziale Heimatpartei haben wir eine klare Linie zu dieser Sache. Wir verraten unser eigenes Land nicht. (*Beifall bei der FPÖ*). Somit schließe ich jetzt mit einem Zitat unseres Bundesparteiobmanns Heinz Christian Strache: „Der ESM-Fiskalpakt und Schuldenwahnsinn treibt Österreich und Europa in den Abgrund. Die FPÖ will für Österreich retten was noch zu retten ist!“ (*Beifall bei der FPÖ – 20.00 Uhr*).

**Präsident Majcen:** Danke für diese Wortmeldung. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 14 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals, Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich angenommen gegen die Stimmen der Kommunisten und der Freiheitlichen.

Ich komme nun zum Entschließungsantrag der FPÖ zu TOP 14, mit der Einl.Zahl 1316/3, betreffend Information und Mitbestimmung in EU-Angelegenheiten und bitte diejenigen Damen und Herren, die diesem Antrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals, Gegenprobe.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden und ist daher mehrheitlich abgelehnt.

Danke für diese Abstimmung. Es waren für den Antrag nur die Freiheitlichen. Alle anderen waren dagegen.

Ich komme damit zu Tagesordnungspunkt

**15. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 1144/3, betreffend TECHFORTASTE.NET Gesellschaft mbH.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Anton Kolger. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Kogler (20.02 Uhr):** Danke, Herr Präsident!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses „Kontrolle“, Einl.Zahl 1144/4, Betreff TECHFORTASTE.NET Gesellschaft m.b.H.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 12.06.2012 und 26.06.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landesrechnungshofbericht betreffend TECHFORTASTE.NET Ges.m.b.H. wird zur Kenntnis genommen. (20.03 Uhr)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke für die Berichterstattung. Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ewald Persch.

**LTAbg. Persch** (20.03 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Ich komme jetzt ein bisschen frustriert hier heraus. (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das wollten wir nicht!“) Ich habe mir gerade die Rede des Herrn Kollegen Amesbauer so ein bisschen zu Gemüte geführt und ich muss sagen, ich habe wohl selten so einen jungen Menschen gesehen, der so eine Weltuntergangsstimmung verbreitet. Ich habe gerade vor wenigen Tagen gelesen, dass die Jugend sehr positiv und offensiv in die Zukunft sieht. Ja, Hannes, für die Jugend gemma vorwärts Steiermark, vorwärts Österreich, vorwärts Europa. Sehe es nicht so schlimm, schone deine Nerven! (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das ist nur der Untergang der Europäischen Union und vielleicht Österreichs“ - Beifall bei der SPÖ und ÖVP) Ich komme jetzt TECHFORTASTE.NET Ges.m.b.H., in die Niederungen der Kontrolle. Es wird nicht ganz so schlimm werden, diese Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist zu 86 % im Besitz des Landes Steiermark, genauer gesagt im Besitz der SFG, noch genauer gesagt, im Besitz der IFG zu 86 % und rund 14 % halten private Unternehmen der Lebensmittelindustrie. Es sind derzeit sechs Angestellte tätig und die Cluster-Partner – und das ist wirklich erfreulich – sind im Zeitraum von 2007 bis 2011 von zehn auf sechzig angestiegen. Das Land Steiermark hat ihm Förderzeitraum zwischen 2005 und 2011 rund 2 ½ Millionen in diese Gesellschaft investiert. Es wurden elf Projekte abgewickelt, wobei genauer gesagt sechs Projekte EU-kofinanziert waren. Ein bisschen verwundert mich, wenn ich das hochrechne, sind das in sieben Jahren 1,6 Projekte pro Jahr und ich habe heute in die Homepage gesehen und es ist mir aufgefallen, dass es einen Key-account-Manager in diesem Bereich gibt und ich denke mir, wenn man weiß, was ein Key-account-Manager in der Industrie zu tun hat, Aufträge zu lukrieren, sage ich einmal auf nette Weise, vielleicht könnte er ein bisschen mehr Gas geben, 1,6 Projekte pro Jahr sind nicht unbedingt beeindruckend. Wenn man sich ansieht, was mit diesen Projekten passiert, sieht man auch, dass man sicherlich verstärkt in die Geschmacks- und Lebensmitteltechnologie hineingehen muss und hier versuchen muss, besser mitzuarbeiten und mitzuwirken, um dementsprechend Projekte für diese Industrie zu initiieren. Es ist so, was auch ein bisschen eigenartig klingt, dass die Cluster-Partner von zehn auf sechzig gestiegen sind, jedoch die Beiträge der Cluster-Partner eigentlich bis zum Jahr 2010 abgenommen haben. Wahrscheinlich waren diese Partner nicht mehr so zahlungsfähig. Vom Landesrechnungshof wird gewünscht, dass die Aufträge die vergeben werden, sehr transparent nachvollziehbar sein sollten und dass interne Richtlinien für die Auftragsvergabe seitens der Gesellschaft zu implementieren sind. Von der

Gesellschaft ist vorgeschlagen worden, Aufträge ab 2.500 Euro genauer auszuschreiben und mindestens zwei Angebote einzuholen. Dann wurde auch noch seitens des Landesrechnungshofes gewünscht, dass weniger externe Vergaben bei der Projektabwicklung passieren, sondern eher mehr intern gearbeitet werden sollte. Aber nichtsdestotrotz wurde der Bericht seitens des Landesrechnungshofes sehr positiv gesehen und ich glaube, es ist eine wichtige Einrichtung für die Lebensmittelindustrie. Ich wünsche der Ges.m.b.H. für die nächsten Jahre alles Gute und ich danke, dass Sie mir zugehört haben. *(Beifall bei SPÖ und ÖVP – 20.07 Uhr)*

**Präsidentin Mag. Lackner:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 15 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme. *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Wir sind nicht beschlussfähig!“)* Wir sind tatsächlich im Plenum nicht genug gewesen in diesem Moment.

Ich ersuche noch einmal um die Abstimmung wegen der Beschlussfähigkeit oder Richtigkeit des Beschlusses. Tagesordnungspunkt 15.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zum Tagesordnungspunkt 15 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**16. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Antrag, Einl.Zahl 1263/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Ing. Sabine Jungwirth und Lambert Schönleitner, betreffend Prüfung der Zentralverwaltung der KAGes.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner.

**LTAbg. Schönleitner (20.09 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Kontrolle, betreffend die Prüfung der Zentralverwaltung der KAGes.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle zum Antrag mit der Einl.Zahl 1263/1 der Abgeordneten Lechner-Sonnek, Sabine Jungwirth und Lambert Schönleitner, betreffend Prüfung der Zentralverwaltung der KAGes. wird zur Kenntnis genommen. (20.10 Uhr)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke. Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 16 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP, damit mehrheitlich, angenommen.

Tagesordnungspunkt

**17. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshof, Einl.Zahl 1151/2, betreffend Jahresbericht 2011 Gesamtkostenverfolgung.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Karl Lackner.

**LTabg. Karl Lackner** (20.10 Uhr): Hoher Landtag!

Ich berichte über den Schriftlichen Bericht des Ausschusses „Kontrolle“ betreffend Jahresbericht 2011 – Gesamtkostenverfolgung.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 17.04.2012, vom 08.05.2012, vom 12.06.2012 und vom 26.06.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Jahresbericht 2011 – Gesamtkostenverfolgung wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (20.11 Uhr)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke für die Berichterstattung. Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 17 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Tagesordnungspunkte 18 und 19. Bei diesen Tagesordnungspunkten ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen

getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Einstimmigkeit.

Tagesordnungspunkt

**18. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshof, Einl.Zahl 1014/3, betreffend Follow-up EDV Berufsschulen.**

Berichtersteller ist Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner.

**LTAbg. Schönleitner** (20.12 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Follow up EDV-Prüfung bezüglich Berufsschulen.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 08.05.2012, 12.06.2012 und 26.06.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landesrechnungshofbericht betreffend Follow up EDV Berufsschulen wird zur Kenntnis genommen. (20.13 Uhr)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke für die Berichterstattung. Tagesordnungspunkt

**19. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshof, Einl.Zahl 1091/3, betreffend E-Technik Hafendorf Follow-up.**

Berichterstellerin ist Frau Abgeordnete Gabriele Kolar.

**LTAbg. Kolar** (20.13 Uhr): Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Bericht E-Technik Hafendorf Follow up.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 12.06.2012 und 26.06.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landesrechnungshof-Prüfbericht betreffend E-Technik Hafendorf Follow up wird zur Kenntnis genommen. (20.14 Uhr)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke der Berichterstellerin. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (20.14 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, verehrte Kollegen, verehrte Gäste!

Ich möchte einmal als erstes zum Rechnungshofbericht über die EDV Berufsschulen kommen. Dieser Follow up-Bericht folgt einem Rechnungshofbericht aus dem Jahre 2005, wobei damals vier wesentliche Punkte aufgeführt wurden. Verstärkte Zusammenarbeit der FA6D und der FA1B, Beschaffung einheitlicher Hardware, Abhängigkeit von externen Firmen verringern, IT-gestützte Inventarisierung der IT- Geräte. Im Bereich der EDV der Berufsschulen haben wir insofern eine interessante Situation, als einerseits die EDV der Schulverwaltung durch die FA1B abgewickelt wird, andererseits für die im Unterricht verwendete EDV die FA6D zuständig ist. Hierzu stellt der Rechnungshof fest, die FA1B stellt die notwendigen IT-Geräte und Programmsysteme für die derzeit zirka 7.000 Arbeitsplätze bereit und unterstützt diesen Lernbetrieb betrifft die gesamte Landesverwaltung. Die 3.500 IT-Arbeitsplätze der Berufsschulen werden durch die FA1B nicht unterstützt. Wesentliche Begründung dafür ist, die nicht ausreichende personelle Besetzung. Der zusätzlich erforderliche Personalbedarf wurde von der FA1B mit elf Vollzeitäquivalente im Gegenwert von zirka 1,3 Millionen Euro geschätzt. Die FA6D bzw. ihre IT-Mitarbeiter verfügen laut Rechnungshofbericht nicht über jene umfassende IT-Ausbildung, die einen eigenständigen IT-Betrieb in den Schulen sicherstellen könnte, sondern dafür die Dienste von externen IT-Unternehmen in Anspruch nimmt. Hier finden wir nahtlos zu den Beraterverträgen, die hier in der letzten Landtagssitzung behandelt wurden. Wie ich schon damals feststellte, war der Berateraufwand im Fachbereich EDV am höchsten. Davon benötigte allein die FA6D in den Jahren 2005 bis 2010 1,7 Millionen Euro. Die dabei involvierten Firmen und Leistungen sind im Berater-Rechnungshofbericht nachzulesen. Während bedeutende Bereiche wie zum Beispiel die Zusammenführung der lokalen Datenbank und deren Bedienung über ein Netportal, die wesentliche Vereinheitlichung der IT-Geräte usw. zur Zufriedenheit des Rechnungshofes gelöst wurden, bemängelt der Rechnungshof vor allem die extensive Außerhausvergebung der IT-Agenden sowohl aus finanzieller Sicht, als auch im Bereich des Know-hows. Während die Budgetmittel im Bereich der externen Beauftragungen im Jahre 2009 noch bei 750.000 Euro lagen, konnte diese Summe für 2011 auf immerhin noch 467.000 Euro gesenkt werden. Hier zeigt sich, dass die Übernahme der IT-Agenden der FA6D durch die FA1B und damit eine Kumulierung aller oder zumindest der meisten EDV-Agenden mit wesentlich geringeren Budgetmitteln möglich gewesen wäre, als die ursprüngliche Schätzung

der FA1B. Damit würde auch der zweite wesentliche Kritikpunkt des Rechnungshofes behoben sein. Hier stellt der Rechnungshof noch einen erheblichen Optimierungsbedarf in der Zusammenarbeit der beiden Fachabteilungen fest. Abschließend stellt der Rechnungshof fest: „Durch die Beauftragung eines externen Unternehmens geht wichtiges Know-how für die Landesverwaltung verloren.“ Auch aus diesem Grund empfiehlt der Landesrechnungshof diese Beratungsleistung künftig durch landesinternes Personal abzudecken. Dies betrifft sowohl die Betreuung als auch die Software-Entwicklung. Danke! (*Beifall bei der FPÖ – 20.18 Uhr*)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 18 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 19 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich darf ebenfalls die einstimmige Annahme feststellen.

Tagesordnungspunkt

**20. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Selbstständigen Ausschussantrag, Einl.Zahl 1084/1, der Abgeordneten Ing. Gerald Schmid, Werner Breithuber, Karl Petinger, Franz Schleich, Anton Lang, Markus Zelisko, Detlef Gruber, Ewald Persch, Martin Weber, Ing. Manfred Wegscheider und Erwin Dirnberger, betreffend Baugesetznovelle 2012.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Karl Petinger.

**LTAbg. Petinger** (*20.19 Uhr*): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich darf den Bericht des Ausschusses für Gemeinden bringen, Selbstständiger Ausschussantrag betreffend Baugesetznovelle 2012.

Ich darf den Antrag stellen, diese Baugesetznovelle in seinen Bestandteilen zu beschließen und bitte um Zustimmung. Danke. (*20.20 Uhr*)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (20.20 Uhr):** Frau Präsident, verehrte Landesregierung, Hoher Landtag, geschätzte Damen und Herren!

Ganz kurz, Herr Klubobmann, damit wir in der Tagesordnung weiterkommen. Zum Thema Baugesetznovelle 2012 sei kurz erwähnt: Grundsätzlich entstand hier – und das ist ein guter Ansatz – ein ausgewähltes Konvolut, das gemeinsam getragen wurde und hier eine Möglichkeit gesehen wird, im Rahmen der Anwendung das Baugesetz etwas zu erleichtern. Als bestimmender Parameter wurden die geltenden Richtlinien des Österreichischen Institutes für Bautechnik verwendet. Die kurz genannten OIB-Richtlinien sind der Versuch, gemeinsame Bestimmungen, um das Bauen in ganz Österreich zu formen. Diese so genannten OIB-Richtlinien, geschätzte Damen und Herren, werden in die einzelnen Baugesetze der Länder eingearbeitet, so auch bei uns in der Steiermark. Dieses Institut versteht sich als Koordinierungsplattform für Bundesländer auf dem Gebiet des Bauwesens. Ferner gilt das Institut als Zulassungsstelle für die Erteilung europäischer technischer Zulassung für Bauprodukte. Die nationalen Aufgaben sind im Wesentlichen die technischen Zulassungen, Baustofflisten, Akkreditierungen, Harmonisierung von Bauvorschriften, Bauforschung und die Führung von Verzeichnissen. Für alle Baugesetz-Geplagten könnte dies der erste Schritt für eine durchaus sinnvolle Vereinheitlichung der Baugesetze sein, wenngleich gewisse regionale Besonderheiten der einzelnen Bundesländer meines Erachtens immer Platz haben müssen. Die in der Novelle verabschiedeten Änderungen sind durchwegs Vereinfachungen und notwendige Anpassungen auch in formaler legislatischer Prägung. Von der Befreiung der Bewilligung von Solar- und Photovoltaik-Anlagen von insgesamt 100 Quadratmeter bis zu einer Höhe 3,50 Meter bis hin zur Färbelung von baulichen Anlagen. Anzeigepflichtig werden Anlagen oben erwähnter Tätigkeiten über 3,50 Meter Höhe sowie die Durchführung größerer Renovierungen, wie es jetzt im Gesetz heißt, wärmetechnischer Optimierungen der Gebäudehüllen, jeweils bei bestehenden Kleinhäusern, gemäß Steiermärkisches Baugesetz.

Weitere Änderungen und Anpassungen werden aufgenommen, welche in der Anwendung durchaus Sinn ergeben. Ein wesentlicher Punkt dieser Novelle ist der § 35 Abs.2, wobei hinsichtlich der Staubschutzproblematik auf Baustellen eingegangen wird. Bis dato war diese Maßnahmen im Gesetz nicht expliziert dargestellt. Im Sinne des bereits bekannten Luftreinhalteprogrammes 2011 werden in Anlehnung an die flankierenden Maßnahmen die

im Bauleitfaden ausgeführten Inhalte wie die Emissionsminderung auf Baustellen eingearbeitet und somit der Behörde ein technisches Instrument zur Vermeidung und Verminderung von Staubbelastungen, vor allem bei Abbruchbaustellen in die Hand gegeben. Diese Maßnahmen für den Staubschutz sind bereits im Bescheid in Form von Auflagen den Bauführern aufzutragen. Maßnahmen hierfür können Staubschutzwände, Netze sowie der Einsatz von Wasser in Form von Wassersprühnebel oder der Befeuchtung des abzutragenden Mauerwerkes sein. Mit dieser Maßnahme, geschätzte Damen und Herren, wird ein Teil der flankierenden Maßnahmen des Luftreinhalteprogrammes, das wir hier im Hohen Haus schon verabschiedet haben, umgesetzt.

Diese Novelle ist meines Erachtens ein erster Schritt. Es wäre in diesem Zusammenhang wünschenswert, eine gut überlegte und umfassende Baugesetznovelle in Abstimmung mit den OIB-Richtlinien demnächst umzusetzen. Je einfacher und verständlicher, desto besser für den Anwender und unkomplizierter für die jeweilige Behörde, welche ohnehin in vielen Bereichen mit Bau- und Raumordnungsgesetzen und Baunebengesetzen aufgrund der Komplexheit unzufrieden ist. Vielleicht ist gerade die Einbindung der OIB-Richtlinie eine Möglichkeit viel Gesetzesmüll über Bord zu werden. Die Wirtschaft, die Anwender, die Planer und die Ausführenden werden es uns danken! Danke! (*Beifall bei der FPÖ – 20.24 Uhr*)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger.

**LTAbg. Dirnberger** (*20.24 Uhr*): Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Damen und Herren!

Ja, ich darf mich dem Kollegen Deutschmann anschließen. Diese Baugesetznovelle im Wesentlichen ist eine Anpassung an die OIB-Richtlinien, Begriffsbestimmungen und dergleichen. Die EU-Energieeffizienz-Richtlinie wurde auch eingebaut und die Sicherung von Baustellen wurde schon angesprochen, vor allem die Staubproblematik, dass das schon eigentlich bei der Bescheiderlassung ein Thema ist. Zur Staubproblematik möchte ich nur erwähnen, dass es da auch einen Baustellen-Leitfaden gibt und der aus meiner Sicht derzeit dezitiert noch nicht anzuwenden ist, weil, glaube ich, das schon Sinn macht, dass dieser vorher auch politisch diskutiert wird. Aus diesem Grund oder aus der Erfahrung aus den Auffüllungsregelungen, wo dann auch ein Leitfaden erstellt wurde und dann bei der

Auslegung ganz anders vorgegangen wurde, als es politischer Wille war, ersuche ich Dich, Herr Landesrat, dass wir den auch ganz konkret im Unterausschuss diskutieren. Das vereinfachte Verfahren bei den Wärmedämmmaßnahmen wurde angesprochen, ursprünglich eingebracht von der SPÖ, bewilligungsfrei überhaupt diese Wärmedämmmaßnahmen durchzuführen. Es hat sich aber dann in der Praxis herausgestellt, weil ja im Regelfall, wenn Wärmedämmmaßnahmen vorgenommen werden, wird auch eine Fassadenfarbe aufgebracht und die ist im Regelfall eine andere als vorher und das ist eine baubewilligungspflichtige Maßnahme, laut Erkenntnis vom Obersten Gerichtshof. Aus diesem Grunde ist man zurückgegangen auf das Anzeigeverfahren in vereinfachter Version ohne Nachbarbeteiligung. Da hat man die Nachbarrechte beschnitten, aber ich glaube bei den Wärmedämmmaßnahmen ist das äußerst sinnvoll. Und zugleich ein sehr mutiger Schritt, dass die Farbgestaltung eigentlich bewilligungsfrei geworden ist, nicht nur eigentlich, sondern dezidiert bewilligungsfrei geworden ist. Ich war nicht glücklich darüber, aber ich habe mich überzeugen lassen von den meisten Kollegen, dass in der Praxis das ohnedies schon so läuft, die Farbe wird aufgebracht und nachher kommt man drauf, hoppla, eine neue Farbe und man steht vor vollendeten Tatsachen. Das ist die Realität.

Ganz bin ich nicht bei dir mit den Photovoltaik-Anlagen, Kollege Deutschmann. Da haben wir keine Vereinfachung gemacht, da haben wir wieder eine Verschärfung gemacht, weil wir vorher in der Regelung drinnen gehabt haben, 100 m<sup>2</sup> vollkommen bewilligungsfrei. Ich kann mich noch erinnern, als das diskutiert wurde, habe ich meine Bedenken damals im Unterausschuss eingebracht, dass vollkommen bewilligungsfrei in einem Bauland 100 m<sup>2</sup> uns vor große Herausforderungen stellen wird, weil wenn ich dem Nachbarn 100 m<sup>2</sup> vorsetze in unbegrenzter Höhe kann das natürlich schon eine gewaltige Beeinträchtigung sein. Das hat sich jetzt in der Praxis herausgestellt, deswegen sind wir jetzt zur Lösung gekommen, bis zu 3,50 m Höhe sind 100 m<sup>2</sup> bewilligungsfrei und dann wird es auch anzeigepflichtig, auch wieder im vereinfachten Verfahren, ohne Nachbarbeteiligung.

Es wurde auch angesprochen, dass es eine weitere Novelle geben soll. Gewerbeanlagen sind noch quasi in der Pipeline, nachträglicher Lifteinbau, die Abstandsgrenzen sollen noch behandelt werden und auch über die Ladestationen für Elektrofahrzeuge soll diskutiert werden. Ich habe von der Abteilung vernommen, dass es noch andere logistische Anpassungen gibt, die aus der praktischen Umsetzung heraus für notwendig erachtet werden. In diesem Sinne danke ich auch für die sehr sachliche Diskussion im Unterausschuss und danke auch für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.28 Uhr)*

**Präsidentin Mag. Lackner:** Ich danke für die Wortmeldung. Eine weitere liegt mir nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 20 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ. Danke.

Tagesordnungspunkt

**21. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über das Sonderstück, Einl.Zahl 1349/1, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Brückeninspektion (Einl.Zahl 718/3, Beschluss Nr. 330).**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Anton Kogler.

**LTabg. Kogler (20.29 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1349/2.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seiner Sitzung vom 26.06.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Maßnahmenbericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Brückeninspektion Einl.Zahl 718/3, Beschluss Nr. 330, wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Zustimmung. (20.29 Uhr)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke für die Berichterstattung. Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 21 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Tagesordnungspunkt

**22. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über das Sonderstück, Einl.Zahl 1350/1, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark**

---

**gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Steirische Verkehrsverbund Gesellschaft m.b.H. (Einl.Zahl 760/3, Beschluss Nr. 331).**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Anton Kogler.

**LTAbg. Kogler** (20.30 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Kontrolle.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seiner Sitzung vom 26.06.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Maßnahmenbericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Steirische Verkehrsverbund Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Einl.Zahl 760/3, Beschluss Nr. 331, wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Zustimmung. (20.31 Uhr)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke für diese Berichterstattung. Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 22 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag findet die Mehrheit mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP, KPÖ und FPÖ, gegen die Stimmen der Grünen.

Tagesordnungspunkt

**23. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1346/1, betreffend L 312, Fernitzerstraße und L 371, Mellacherstraße, BV.: „KVP Fernitz“, Entschädigung für Grundeinlösung von 159.587,50 Euro, (Hälfteanteil der Gesamtentschädigung von 319.175,00 Euro), Kreditmittelfreigabe bei VSt. 1/611203-0020.**

Berichterstatter ist Herr Klubobmann Mag. Dr. Georg Mayer.

**LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL** (20.31 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin!

Es geht hier also um ein Bauvorhaben in der Fernitzerstraße, Mellacherstraße, Entschädigung für eine Grundeinlösung von insgesamt 159.587,50 Euro.

Es wird daher folgender Antrag gestellt:

Der Kostenbeitrag in der Höhe von 159.587,50 Euro – Hälfteanteil der Gesamtentschädigung von 319.175,00 Euro zur Grundeinlösung für das Bauvorhaben der Landesstraße 312, Fernitzerstraße und Landesstraße 371, Mellacherstraße, zugunsten Rosa Pöllinger, Erzherzog Johann-Platz 17, 8072 Fernitz, wird genehmigt. Ich bitte um Zustimmung. (20.32 Uhr)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke für die Berichterstattung. Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 23 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich darf die Einstimmigkeit feststellen.

Tagesordnungspunkt

**24. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 1356/1, der Abgeordneten Manfred Kainz, Walter Kröpfl, Mag. Christopher Drexler, Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, MMag. Barbara Eibinger, Helga Ahrer, Renate Bauer, Wolfgang Böhmer, Werner Breithuber, Erwin Dirnberger, Bernhard Ederer, Anton Gangl, Alexia Getzinger, MAS, Detlef Gruber, Erwin Gruber, Eduard Hamedl, Hermann Hartleb, Manuela Khom, Karl Lackner, Mag. Ursula Lackner, Hubert Lang, Ing. Eva Maria Lipp, Ewald Persch, Mag. Alexandra Pichler-Jessenko, Barbara Riener, Waltraud Schiffer, Franz Schleich, Dipl.Päd. Waltraud Schwammer, Siegfried Tromaier, Martin Weber, Markus Zelisko, Franz Majcen, Peter Tschernko, Dipl.-Ing. Odo Wöhry, Gabriele Kolar, Anton Lang, Karl Petinger, Johannes Schwarz, Ing. Manfred Wegscheider und Klaus Zenz betreffend Rechtsbereinigung.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Klubobmann Mag. Drexler.

**LTAbg. Mag. Drexler (20.32 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat!

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seiner Sitzung vom 26. Juni 2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, die praktische Relevanz der einzelnen Normen des Landesrechts zu evaluieren und dem Landtag Steiermark ein Rechtsbereinigungsgesetz, mit dem jene Gesetzesbestimmungen, die keine praktische

Wirkung entfalten, aufgehoben werden, vorzulegen. Ebenso soll die Relevanz sämtlicher Verordnungen evaluiert und dem Landtag darüber berichtet werden.

Ich darf Sie um Annahme bitten. (20.34 Uhr)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Danke dem Berichterstatter. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Manfred Kainz.

**LTabg. Kainz (20.34 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrte Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Rechtsvorschriften, die keine praktische Wirkung mehr haben, sollten so behandelt werden, dass wir sie nicht mehr brauchen. Nicht Regulierung, sondern Deregulierung muss in Zukunft das Leben unserer Menschen in der Steiermark und vor allem auch eures, liebe Kolleginnen und Kollegen, vereinfachen. Totes Recht müssen wir aufheben. Das heißt, wir müssen dafür sorgen, dass wir eine effiziente und bürgernahe Legistik schaffen. Weniger – und das ist wirklich ein Appell an alle hier – dafür aber sinnvolle Gesetze. Einsparungseffekte sollten dafür die Folge für uns alle sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das war jetzt meine letzte Rede im Steiermärkischen Landtag. Sieben Jahre sind vergangen, fast sieben Jahre, war schön für mich und das Interessante war, dass es mir gelungen ist, für mich persönlich Barrieren abzubauen. Ich schätze euch alle, ich schätze euch alle sehr von A bis Z. Von Amesbauer, lieber Hannes, bis Klaus Zenz. Besonders beeindruckt hat mich in dieser Zeit hier, wie sehr ich gelernt habe, Herrn Dr. Murgg zu schätzen. Ich bin absolut und überhaupt nie und nimmer seiner Meinung, aber ich schätze an ihm, dass er konsequent dabei bleibt und dass er vertritt, was er lebt und das musste ich lernen. Das macht mir eine Freude, dass es mir gelungen ist, das anzuerkennen. Ich danke auch allen in den Klubs, die uns unterstützt haben, den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ich habe die Ausbildung zum Gender Agent gemacht. Die, lieber Hannes, empfehle ich dir auch noch. (*Allgemeiner Beifall*) Du musst ja kein Frauenverstehler werden, es reicht ja, wenn du die Menschen verstehst. Es ist schon ein bisschen eine Wehmut dabei, das muss ich schon sagen. Es fällt mir nicht leicht und es war einfach super in dieser Zeit für meinen Bezirk Deutschlandsberg zu arbeiten, gemeinsam mit meinem Kollegen Walter Kröpfl. Walter, die Reformpartnerschaft haben wir schon lange gelebt, vielleicht nicht ganz so intensiv wie jetzt, aber wir haben das gemacht und zwar haben wir es gemacht für unseren Bezirk Deutschlandsberg und in weiterer Folge für die Steiermark.

Ich bedanke mich auch bei allen Regierungsmitgliedern, es war immer möglich, mit jedem, mit jeder persönlich in den Dialog zu treten. Bei uns draußen heißt es oft, naja, die rufen nicht zurück und das geschieht nicht und das geschieht nicht. Stimmt alles nicht. In jedem Büro sind die Türen offen, die Telefone im Betrieb und vertreten das nach außen. Ihr habt alle – und das muss ich sagen, war vielleicht vorher nicht so, es sind ja andere dort gesessen – aber ihr habt alle meine größte Wertschätzung und ich werde immer und überall, wo es mir möglich ist, eure Arbeit vertreten, auch verteidigen, weil ihr macht alle eine hervorragende Arbeit. Wir müssen nur noch dafür sorgen, dass es die Menschen draußen auch so sehen und so verstehen und das auch anerkennen, was wir hier tun. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Allgemeiner Beifall – 20.39 Uhr*)

**Präsidentin Mag. Lackner:** Als Nächster zu Wort gemeldet – bevor ich für das Präsidium etwas sagen darf – Herr Abgeordneter Walter Kröpfl.

**LTabg. Kröpfl (20.39 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine Herren Landesräte!

Es ist mir einfach ein Bedürfnis, dass ich herauskomme, lieber Manfred, nicht wegen der Reformpartnerschaft, sondern du hast es richtig angeschnitten, weil wir im Bezirk, seitdem du politisch tätig bist, ein sehr gutes Einvernehmen gehabt haben. Ich habe dich ja nur vorher als Kabarettisten gekannt bei „Tolldreist und Unikum“ und dann plötzlich tauchst du auf als großer Unternehmer. Ich glaube, das erste war der steirische Beschäftigungspakt, Veranstaltung im Laßnitzhaus, großes Forum, Kainz Manfred sitzt oben, ich sitze im Publikum und dann schießt er mich an und sagt: „Na, Herr Abgeordneter, haben Sie von dem steirischen Beschäftigungspakt schon einmal etwas gehört?“ Und ehrlich wie ich bin, habe ich gesagt: „Nein!“ Dort hat eigentlich unsere Bekanntschaft begonnen. Dann habe ich mir gedacht, naja der Reinhold Purr ist schon eine Größe im Bezirk und ob die Schuhe, die der Manfred jetzt anzieht, nicht vielleicht doch ein bisschen zu groß sind. Aber sie waren im nicht zu groß. Es war ein tolles Zusammenarbeiten mit dir und über alle Grenzen hinweg. Auch wenn wir oft bei unseren eigenen Reihen ziemlich angestoßen sind – und du kennst dich aus – so von einigen Bürgermeistern, wie sie unsere Arbeit einschätzen. Aber wir haben uns nicht beirren lassen. Ich habe dich auch im Landtag kennengelernt als einer, der sehr emotional war, also der auch einmal aufgesprungen ist und zur Regierungsbank hin geschossen ist, aber auch als einer, der dann auch sehr sachlich hier diskutiert hat. Lieber Manfred, ich habe dich

auch deshalb bewundert, weil du neben deiner großen Aufgabe, die du im Betrieb hast, die Zeit gefunden hast, hier im Landtag zu arbeiten. Es war auch immer erfrischend, es war fast keine Veranstaltung, wo wir nicht als Pärchen aufgetreten sind, bis dorthin, dass wir gemeinsam zu einem Ball gefahren sind, wo auch alle einmal gestaunt haben. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Habt Ihr auch miteinander getanzt?“*) Das haben wir nicht geschafft, weil ich schon seit ein paar Jahren nicht mehr tanze, nicht freiwillig, sondern unfreiwillig!

Ich mache es kurz, Manfred. Ich wünsche dir alles, alles Gute, es war schön mit dir zu arbeiten und ich hoffe, du wirst im Bezirk weiterhin erhalten bleiben als politisch Denkender und auch als einer, der wirtschaftlich denkt und der auch seine Mannen, -die wirst ja noch immer im Griff haben – im Griff hat. Alles Gute, Manfred! (*Allgemeiner Beifall – 20.42 Uhr*)

**Präsident Mag. Lackner:** Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Drexler.

**LTAbg. Mag. Drexler (20.42 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Landesrätin!

Ich darf mich auch kurz zu Wort melden. Er ist ein kurioser Abgeordneter gewesen, der Manfred Kainz. Er ist es auch noch, er ist auch noch nicht zurückgetreten, er hat nur gesagt, er hat seine letzte Rede gehalten. Vielleicht wird er uns ja noch als Trappistenabgeordneter noch die nächsten hundert Jahre erhalten bleiben. Nein, da wissen wir schon mehr. Aber ich möchte die Gelegenheit auch nicht verstreichen lassen, dir, lieber Manfred bei der Gelegenheit für deinen Einsatz im Landtag zu danken und für deine vielen oft unkonventionellen Beiträge hier im Hause. Unkonventionelle Beiträge machen den Parlamentarismus, über den der Kollege Schönleitner heute ja schon philosophiert hat, eigentlich so lebenswert. Zu den unkonventionellsten Beiträgen zählt der heutige nicht, der war recht konventionell. Das war gut inszeniert vom Manfred, bis zum Schluss zu warten, den letzten Tagesordnungspunkt zu nutzen und heute hier zu sagen, es ist wahrscheinlich seine letzte Rede. Gut gemacht, wie alles in den letzten sieben Jahren. Das, was der Walter angesprochen hat, ist ja etwas, was vielleicht im Hause da oder so beim Heimgehen nach dieser Unwetternacht zu denken geben wird. Wir reden so viel darüber, wie die Politik ausschaut, wie Politikergehälter aussehen, wie Dienstkarossen aussehen und ob sie in Gastgärten parken, ob die Politik dies und jenes macht, ob sie irgend welche Bestimmungen für sich selbst und ob sie willfährig Lobbyisten gegenüber oder sonst irgendetwas ist. Was wir

in all diesen Debatten viel zu oft vergessen, wie wollen wir für einen lebendigen, heterogenen, qualitätsvollen Parlamentarismus Persönlichkeiten gewinnen, die nicht Abgeordneter sein müssen, damit sie ein Auskommen finden, sondern die Einschnitte in ihrem persönlichen Leben hinnehmen müssen, dass sie auch Abgeordnete sein können. Was meine ich damit? Jemand, der einen internationalen Konzern managt, jemand, der viel Zeit einfach dafür braucht, das Unternehmen und die Beschäftigten in dem Unternehmen in die Zukunft zu bringen. Das halte ich für so wunderbar an deiner politischen Laufbahn, Manfred, dass du das gemacht hast. Das geht ja unter in all diesen Debatten. Wir brauchen ja Parlamente, die nicht nur – ich will nicht respektierlich irgendjemanden gegenüber wirken – aber wir brauchen Parlamente, die nicht nur aus den geschützten Bereichen bestückt werden, wir brauchen Parlamente, die nicht nur aus den üblichen Verdächtigen zusammengesetzt werden. Wir brauchen Parlamente, die ganz genau aus Leuten zusammengesetzt werden, die Tag für Tag das Geld verdienen mit ihren Unternehmungen, aus denen der Stoff unserer wohlfahrtsstaatlichen Träume ist. Das möchte ich einmal ganz deutlich in diesem Zusammenhang gesagt haben. In so ferne finde ich es großartig, wenn sich Persönlichkeiten finden für politische Ämter und für Parlamente, die das aus vielerlei Gründen nicht nötig hätten. Schade, Manfred, dass du die Legislaturperiode abkürzst. In ganz Europa wird geredet, verlängern die Legislaturperioden. Wir wären auch schon lieber in Oberösterreich mit den sechs Jahren, aber wurscht, du machst daraus zwei Jahre, auch schön warm. Herzlichen Dank, bleibe uns gewogen und das, was du gesagt hast, du wirst in Hinkunft, was dich ja von vielen deiner unternehmerischen Berufskollegen unterscheidet, du wirst in Hinkunft positiv über die Politik sprechen. Jetzt können wir nicht für jeden einen Sieben-Jahres-Kurs installieren, gell, aber es tut gut, wenn man das so hört. Manfred, recht herzlichen Dank, bleibe wie du bist, unkalkulierbar, dennoch verlässlich, wunderbar! Alles Gute. Danke!  
*(Allgemeiner Beifall – 20.47 Uhr)*

**Präsidentin Mag. Lackner:** Last but not least, namens des Präsidiums und des Hohen Hauses danke auch ich dir für deine Erfahrungen, dein besonderes Wesen, das Mandat auszuüben, auch die Wahrnehmung eines wirklich vorbildlichen Gender-Agents. Das wird uns auch in Erinnerung bleiben, aber vor allem auch deine Partnerschaftlichkeit und eine Handschlagsqualität. In diesem Sinne danke ich dir, wünsche dir alles Gute und wir freuen uns, wenn wir dich ab und an auch in den Zuschauerreihen begrüßen dürfen. Dir alles Gute, Manfred Kainz! *(Allgemeiner Beifall)*

Zwei Abstimmungen haben wir noch vorzunehmen. Zuerst zum Tagesordnungspunkt 24, nachdem es keine Wortmeldung mehr gibt, kommen wir zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 24 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich darf die Einstimmigkeit feststellen.

Ich schlage vor, gem. Art. 15 Abs. 3 L-VG die Tagung zu schließen und sämtliche Landtagsausschüsse zu beauftragen, die Beratungen während der tagungsfreien Zeit über die offenen Geschäftsstücke aufzunehmen und fortzusetzen. Ich ersuche die Abgeordneten, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. Ich darf die Einstimmigkeit feststellen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt und die Tagung beendet. Ich danke allen Abgeordneten und Regierungsmitgliedern, dem Stenografendienst sowie vor allem unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die während der Tagung geleistete Arbeit und wünsche Ihnen alles Gute, einen erholsamen Urlaub und einen schönen Sommer! (*Allgemeiner Beifall*)

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft. Die nächste Sitzung des Landtages findet am 18. September 2012 statt. Zu dieser Sitzung des Landtages wird auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen. Die Sitzung ist beendet, alles Gute! Ich wünsche eine gute Zeit.

*(Ende der Sitzung: 20.49 Uhr)*